

Bach-Jahrbuch

1994

Sächsische

MZ 8°

10

Landesbibl

BÄCH-JÄHRBUCH

IM AUFTRAGE DER NEUEN BACHGESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON

HANS-JOACHIM SCHULZE UND CHRISTOPH WOLFF

80. Jahrgang 1994



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT

VERÖFFENTLICHUNG DER NEUEN BACHGESELLSCHAFT

Internationale Vereinigung, Sitz Leipzig

VEREINSJAHR 1994



9

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Stadt Leipzig – Kulturamt.

ISSN 0084-7682

Geschäftsstelle der Neuen Bachgesellschaft: Thomaskirchhof 16, 04109 Leipzig.
Postfachadresse: PF 727, 04007 Leipzig

—
Anschriften der Herausgeber:

Prof. Dr. Hans-Joachim Schulze, Bach-Archiv, Thomaskirchhof 16, 04109 Leipzig,
Postfachadresse: PF 1349, 04023 Leipzig

Prof. Dr. Christoph Wolff, Department of Music, Harvard University, Cambridge/MA 02138
Redaktionsschluß: 1. Oktober jeden Jahres

—
ISBN 3-374-01550-6

Evangelische Verlagsanstalt GmbH, Leipzig, 1994

Printed in Germany. H 6476

Gesamtherstellung: Druckerei zu Altenburg GmbH, Altenburg

INHALT

<i>Hildegard Tiggemann</i> (Bückerburg), Unbekannte Textdrucke zu drei Gelegenheitskantaten J. S. Bachs	7
Nachbemerkung von <i>Ulrich Leisinger</i> (Leipzig)	23
<i>Peter Wollny</i> (Leipzig), Bachs Bewerbung um die Organistenstelle an der Marienkirche zu Halle und ihr Kontext	25
<i>Andreas Glöckner</i> (Leipzig), Die Teilung des Bachschen Musikaliennachlasses und die Thomana-Stimmen	41
<i>Klaus Hofmann</i> (Göttingen), Bachs Doppelchor „Nun ist das Heil und die Kraft“ (BWV 50). Neue Überlegungen zur Werkgeschichte	59
Das Bachschrifttum 1986 bis 1990. Zusammengestellt von <i>Rosemarie Nestle</i> (Leipzig)	75
Kleine Beiträge	
<i>Peter Wollny</i> (Leipzig), Ein Quellenfund zur Entstehungsgeschichte der h-Moll-Messe	163
<i>Hans-Joachim Schulze</i> (Leipzig), Notizen zu Bachs Quodlibets	171
<i>Rainer Kaiser</i> (Eisenach), Johann Sebastian Bach als Schüler einer „deutschen Schule“ in Eisenach?	177
<i>Peter Wollny</i> (Leipzig), Ein unbekanntes Autograph von Wilhelm Friedemann Bach	185
<i>Gottfried Simpfendörfer</i> (Bad Mergentheim), Einige Andenken aus der Familie Bach	191
Besprechung	
Carl Philipp Emanuel Bach im Spiegel seiner Zeit. Die Dokumentensammlung Johann Jacob Heinrich Westphals, herausgegeben und kommentiert von Ernst Suchalla, Hildesheim: Olms 1993 (<i>Ulrich Leisinger</i> , Leipzig)	195
Neue Bachgesellschaft e. V. Leipzig Mitglieder der leitenden Gremien	200

ABKÜRZUNGEN

- Bach-Konferenz
 Leipzig 1985 = *Bericht über die Wissenschaftliche Konferenz zum V. Internationalen Bach-Fest der DDR Leipzig 28.–31. März 1985*, Leipzig 1987
- Bach-Symposium
 Marburg 1978 = *Bachforschung und Bachinterpretation heute. Wissenschaftler und Praktiker im Dialog. Bericht über das Bachfest-Symposium 1978 der Philipps-Universität Marburg*, herausgegeben von Reinhold Brinkmann, Kassel 1981
- BB = Preußische Staatsbibliothek (vormals Königliche Bibliothek) Berlin
- BC = *Bach Compendium. Analytisch-bibliographisches Repertorium der Werke Johann Sebastian Bachs von Hans-Joachim Schulze und Christoph Wolff*, Leipzig 1986 ff.
- Bd., Bde. = Band, Bände
- BG = *J. S. Bachs Werke. Gesamtausgabe der Bachgesellschaft*, Leipzig 1851–1899
- Bitter = *C. H. Bitter, Johann Sebastian Bach*, 2. Aufl., Bd. I–IV, Dresden 1880, Berlin 1881
- BJ = *Bach-Jahrbuch*
- Bl., Bll. = Blatt, Blätter
- Brüssel CRM = Brüssel, Conservatoire Royal de Musique, Bibliothek
- BWV = Wolfgang Schmieder, *Thematisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke von Johann Sebastian Bach. Bach-Werke-Verzeichnis*, Leipzig 1950; 2. überarbeitete und erweiterte Ausgabe, Wiesbaden 1990
- BzBf = *Beiträge zur Bach-Forschung*, Leipzig 1982–1990
- Dok I, II, III = *Bach-Dokumente*, herausgegeben vom Bach-Archiv Leipzig. *Supplement zu Johann Sebastian Bach. Neue Ausgabe sämtlicher Werke.*
 Band I: *Schriftstücke von der Hand Johann Sebastian Bachs. Vorgelegt und erläutert von Werner Neumann und Hans-Joachim Schulze*, Leipzig, Kassel 1963
 Band II: *Fremdschriftliche und gedruckte Dokumente zur Lebensgeschichte Johann Sebastian Bachs 1685–1750. Vorgelegt und erläutert von Werner Neumann und Hans-Joachim Schulze*, Leipzig, Kassel 1969
 Band III: *Dokumente zum Nachwirken Johann Sebastian Bachs 1750–1800. Vorgelegt und erläutert von Hans-Joachim Schulze*, Leipzig, Kassel 1972
- Dürr Chr = Alfred Dürr, *Zur Chronologie der Leipziger Vokalwerke J. S. Bachs*, in: *Bach-Jahrbuch* 1957, S. 5–162

- Dürr Chr 2 = Alfred Dürr, *Zur Chronologie der Leipziger Vokalwerke J. S. Bachs. Zweite Auflage: Mit Anmerkungen und Nachträgen versehener Nachdruck aus Bach-Jahrbuch 1957*, Kassel 1976
= Musikwissenschaftliche Arbeiten, herausgegeben von der Gesellschaft für Musikforschung, Nr. 26
- Dürr St 2 = Alfred Dürr, *Studien über die frühen Kantaten Johann Sebastian Bachs. Verbesserte und erweiterte Fassung der im Jahr 1951 erschienenen Dissertation*, Wiesbaden 1977
- Falck = Martin Falck, *Wilhelm Friedemann Bach. Sein Leben und seine Werke*, Leipzig 1913, 2. Aufl. 1919, Reprint Lindau/B. 1956
- Fk = Falck, *Verzeichnis der Werke W. F. Bachs*
- Forkel = Johann Nikolaus Forkel, *Ueber Johann Sebastian Bachs Leben, Kunst und Kunstwerke*, Leipzig 1802
- Fs. = Festschrift
- H. = E. Eugene Helm, *Thematic Catalogue of the Works of Carl Philipp Emanuel Bach*, New Haven und London 1989
- Hrsg., hrsg. = Herausgeber, herausgegeben
- Hs., Hss., hs. = Handschrift(en), handschriftlich
- JAMS = *Journal of the American Musicological Society*
- Jb Peters = *Jahrbuch der Musikbibliothek Peters*
- Kobayashi Chr = Yoshitake Kobayashi, *Zur Chronologie der Spätwerke Johann Sebastian Bachs. Kompositions- und Aufführungstätigkeit von 1736 bis 1750*, in: *Bach-Jahrbuch 1988*, S. 7–72
- Mf = *Die Musikforschung*
- MGG = *Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik*, Kassel 1949–1979
- NBA = *Neue Bach-Ausgabe. Johann Sebastian Bach. Neue Ausgabe sämtlicher Werke. Herausgegeben vom Johann-Sebastian-Bach-Institut Göttingen und vom Bach-Archiv Leipzig*, Leipzig, Kassel 1954 ff.
- New GroveD = *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*. Editor: Stanley Sadie, London 1980
- RISM = *Répertoire International des Sources Musicales. Internationales Quellenlexikon der Musik*
- SBB = Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz – (zu älteren Namensformen vgl. BB). Als Abkürzung für die Signaturen der Bach-Hss. (*Mus. ms. Bach P* bzw. *St*) dienen *P* und *St*. Zum Standort vgl. TBSt 2/3 (ohne Bezeichnung = SBB, Haus I; Mbg bzw. Tb = SBB, Haus II; Verbleib unbekannt = Biblioteka Jagiellońska Kraków)
- Schulze Bach-Überlieferung = Hans-Joachim Schulze, *Studien zur Bach-Überlieferung im 18. Jahrhundert*, Leipzig/Dresden 1984
- Spitta I, II = Philipp Spitta, *Johann Sebastian Bach*, Bd. I, Leipzig 1873, Bd. II, Leipzig 1880
- T. = Takt(e)

- TBSt 2/3 = *Tübinger Bach-Studien*, herausgegeben von Walter Gerstenberg. Heft 2/3: Paul Kast, *Die Bach-Handschriften der Berliner Staatsbibliothek*, Trossingen 1958
- Washington LC = Washington/DC, Library of Congress
- Wolff
- Stile antico = Christoph Wolff, *Der stile antico in der Musik Johann Sebastian Bachs. Studien zu Bachs Spätwerk*, Wiesbaden 1968 (Beihefte zum Archiv für Musikwissenschaft. VI.)
- Wq = Alfred Wotquenne, *Thematisches Verzeichnis der Werke von Carl Philipp Emanuel Bach*, Leipzig 1905, Reprint Wiesbaden 1964

Unbekannte Textdrucke zu drei Gelegenheitskantaten J. S. Bachs aus dem Jahre 1729

Von Hildegard Tiggemann (Bückerburg)

Bei der Suche nach Musikalien aus der Zeit des Grafen Albrecht Wolfgang zu Schaumburg-Lippe (1699–1748) fand sich in der Fürstlich Schaumburg-Lippischen Hofbibliothek zu Bückerburg eine Sammlung von Gelegenheitschriften, die bisher unbekannte Textdrucke zu drei Kantaten Johann Sebastian Bachs enthält.¹ Die Sammlung stammt aus dem Besitz des Pastors Anton Gottfried Schlichthaber (1699–1758), von 1726 bis zu seinem Tode Pfarrer an St. Simeonis in Minden.² Die drei in Leipzig gedruckten Kantatentexte gehören zu einer Huldigungsmusik für Herzog Christian zu Sachsen-Weißenfels sowie zu zwei Trauungskantaten für Leipziger Bürger. Da nur ein kleiner Teil von Bachs Gelegenheitskompositionen überliefert ist, bereichert das Auftauchen dieser Textdrucke das Wissen um das Kantatenwerk des Thomaskantors. (Vollständiger Faksimileabdruck auf den Seiten 11–22).

Die Huldigungskantate ist als unvollständiger Originalstimmensatz der Kantate „O angenehme Melodei“ BWV 210a erhalten.³ Sie ist nach 1735 an den Leipziger Gouverneur Joachim Friedrich von Flemming (gest. am 11. Okt. 1740) gerichtet, aber nicht in der ursprünglichen Textfassung, denn für die Entstehung der Kantate konnte durch den Schrift- und Wasserzeichenbefund der Zeitraum von Herbst 1727 bis Frühjahr 1732 ermittelt werden.⁴ Der vorliegende Textdruck⁵ belegt, daß Bach die Kantate am 12. Januar 1729 dem

¹ Frau Gunhild Nothhoff, Bibliothekarin im Niedersächsischen Staatsarchiv Bückerburg, machte freundlicherweise auf die Sammelbände aufmerksam. Dafür und für manche Hilfeleistung sei ihr an dieser Stelle gedankt. S H D Fürst Philipp Ernst zu Schaumburg-Lippe danke ich für die freundlich erteilte Benutzungs Erlaubnis der Bände aus der Fürstlichen Hofbibliothek.

² Zu Schlichthaber siehe F. W. Bauks, *Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945*, Bielefeld 1980, S. 438, und die – nur bis 1728 reichende – Autobiographie in A. G. Schlichthaber, *Das Evangelisch-Lutherische Mindische Prediger-Gedächtniß, in fünf Theilen vorgestellt*, Rinteln 1749/55 (Reprint Bad Honnef 1979), Teil 2, S. 301 ff. Die Sammlung umfaßt heute noch etwa 1600 Gelegenheitschriften aus der Zeit zwischen 1660 und 1750 in sechs Bänden. Der reiche Bestand an Leipziger Drucken der Jahre 1728 und 1729 dürfte Schlichthaber von Pastor Philippe Pelisson (1735–1740 französisch-reformierter Prediger in Minden) bei dessen Umzug nach Bremen überlassen worden sein. Pelisson kam 1735 von Leipzig nach Minden. Ein lebhafter Gedankenaustausch unter den Akademikern im Raum Minden-Bückerburg ist nachweisbar.

³ Einzelne Textänderungen weisen auf eine weitere, noch spätere Aufführung. Vgl. NBA I/39 Krit. Bericht, S. 99f. (W. Neumann) und BC G 29.

⁴ Vgl. BC G 29.

⁵ Schaumburg-Lippische Hofbibliothek Bückerburg, *Cb 76 II*, Nr. 6. 1 Bogen in Folio (32 × 21 cm). Das Wasserzeichen (MA in Schrifttafel, überkrönt, mit angehängter Weintraube) erscheint regelmäßig in den Leipziger Textdrucken der Schlichthaber-

Herzog Christian zu Sachsen-Weißenfels anlässlich seines Besuchs in Leipzig gewidmet hatte.⁶ Über den Textdichter gibt der Druck keine Auskunft.

Kurz zuvor, am 19. November 1728, war Fürst Leopold von Anhalt-Köthen verstorben; im März 1729 fand seine Beisetzung statt. Mit dem Regierungswechsel in Köthen verlor Bach den Titel eines „Hoch-Fürstl. Anhalt-Cöthenischen Capell-Meisters“, wie er ihn am 18. Januar 1729 noch einmal auf dem Titelblatt einer der unten beschriebenen Hochzeitskantaten geführt hat. Mit der Huldigungskantate „O angenehme Melodei“ brachte sich Bach beim Weißenfelsler Hof wieder in Erinnerung. So ist Bachs Anwesenheit bei den Festlichkeiten zum Geburtstag Herzog Christians am 23. Februar 1729 mit Sicherheit auf die nur wenige Wochen zurückliegende Widmung zurückzuführen; ebenfalls seine wohl in dieser Zeit dort erfolgte Ernennung zum „Capellmeister von Haus aus“.⁷ Der Hoftitel bedeutete für den Thomaskantor eine Stärkung seines Ansehens in den Querelen mit Schulleitung und Leipziger Stadtregiment. Für Herzog Christian war Bach kein Unbekannter, denn zweimal hatte Bach ihm eine Geburtstagskantate gewidmet: spätestens 1716 die Jagd-Kantate „Was mir behagt, ist nur die muntre Jagd“ (BWV 208) und 1725 die Kantate „Entfliehiet, verschwindet, entweichet, ihr Sorgen“ (BWV 249a).

Bei seinem Besuch in Weißenfels wohnte Bach 1729 beim „Cammerdiener Ritter“. Ob Bach damals ein neues Werk vorgelegt hat, ist nicht sicher. Wahrscheinlich ist es zu einer Wiederaufführung der Jagdkantate BWV 208 gekommen.⁸ Schon Arnold Schering hatte darauf hingewiesen, daß Bach in der erhaltenen Fassung der Kantate „O angenehme Melodei“ in den Arien „Großer Flemming“ und „Sei vergnügt, großer Flemming“ sowie im Rezitativ „Erleuchtet Haupt“ einzelne Worte der Anrede auf Rasuren geschrieben hatte und daraus geschlossen, daß das Werk ursprünglich einer anderen Person zugehört war.⁹ Im jetzt wiedergefundenen Textdruck finden wir den ursprünglich Geehrten samt den ihm zustehenden Titulaturen, die aus der erhaltenen musikalischen Quelle nicht sicher erschlossen werden konnten.¹⁰ Anreden wie „Großer Herzog“, „Durchlauchtigst Haupt“ und „Fürstliches Haus“ gebühren Herzog Christian, nicht aber dem Grafen Flemming. Über die näheren Umstände der ersten Aufführung ist nichts bekannt.

Ein Vergleich der einander entsprechenden Sätze der Kantaten „O holder Tag“ BWV 210 und „O angenehme Melodei“ BWV 210a zeigt, daß die Solostimme

Sammlung, kommt aber in den Aufführungsmaterialien Bachscher Kompositionen nicht vor.

⁶ Die sogenannte Riemersche Chronik vermeldet hierzu: 1729. *Den 9. Januar kamen Ihre Durchlaucht der Herzog von Weißenfels Christianus auf die Messe in beliebter Schlittenfahrt und logirten bei Herrn Dr. Dondorfen in der Hainstraße, und gingen den 17. wieder von hier ab nach Weißenfels.* Zitiert nach G. Wustmann, *Quellen zur Geschichte Leipzigs. Veröffentlichungen aus dem Archiv und der Bibliothek der Stadt Leipzig*, Leipzig 1889, S. 258.

⁷ Dok II, Nr. 327.

⁸ Dok II, Nr. 254. Vgl. NBA I/35 Krit. Bericht, S. 7f. und 44 (A. Dürr) und BC G 1.

⁹ A. Schering, *Kleine Bachstudien*, BJ 1933, S. 30–71, hier S. 53–56.

¹⁰ Vgl. dazu BJ 1988, S. 43 (Y. Kobayashi).

der Hochzeitskantate stärker ornamentiert und rhythmisch individueller gehalten ist. Die Ausschmückung der Melodie verweist auf eine spätere Überarbeitung der schlichten Urfassung „O angenehme Melodei“. Diese kann nun mit Gewißheit auf das Jahr 1729 datiert werden. Soweit die erhaltenen Reste ein Urteil erlauben, handelte es sich bei der Huldigungskantate BWV 210a um eine Solokantate mit kleiner Orchesterbesetzung, also um ein recht intimes Werk mehr kammermusikalischen Charakters.

Auch die beiden neu aufgefundenen Leipziger Textdrucke zu Trauungsmusiken stammen aus dem Jahre 1729. Die Hochzeitsleute sind lediglich mit ihren Hausnamen genannt: am 18. Januar 1729 fand das Höckner- und Bartelmäische Hochzeits-Fest¹¹, am 26. Juli 1729 die Winckler- und Jöcherische Trauung¹² statt. Der Dichter der Kantatentexte ist Christian Friedrich Henrici (1700–1764). Bislang waren nur Wiederabdrucke im Rahmen seiner unter dem Pseudonym Picander gesammelten Gedichte bekannt.¹³

Die Texte sind zweiteilig entsprechend der Leipziger Agende von 1564. Die „gantze Brautmesse“ pflegte in einen Teil „Vor der Trauung“ (vom Beginn an bis zum Treuegelübde und der Einsegnung der Brautleute) und einen zweiten „Nach der Trauung (post copulationem)“ eingeteilt zu werden. Der Gottesdienst endete nach dem zweiten Kantatenteil mit dem Schlußgebet und dem Segen.¹⁴

Auf das Titelblatt des Textdrucks zur Höckner-Bartelmäischen Hochzeit hat Bach seinen höfischen Kapellmeistertitel und seine Amtsbezeichnung *Director Chori Musici Lipsiensis* setzen lassen. Der Bräutigam war *Herr D. Johann Friedrich Höckner. Comes Palatinus Caesareus, bey hiesiger Academie Juris Naturae et Gentium Professor Publicus Ordinarius, wie auch des Oberhoffgerichts und Consistorij alhier Advocatus*. Die Braut war *Jungfer Jacobina Agnetha, Herrn Jacob Bartholomaei, Medicinae Doctoris, Ihro Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachßen Hoff-Raths, auch bestalten Leib- und Guarnison Medici in Dreßden, ehel. Jungfer Tochter*. Die Brautleute sind auf *allergnädigsten Befehl zu Hauße von Herrn Lic. Friedrich Wernern ... copuliret worden*.¹⁵

Die Hochzeit hat demnach nicht in der Kirche, sondern in Privaträumen stattgefunden. Hier war es angebracht und möglich, sich mit all seinen Titeln und Würden zu schmücken, nicht aber auf dem Textheft zu einer in der Kirche aufzuführenden Trauungskantate, wozu der andere jetzt aufgefundenene Text-

¹¹ Hofbibliothek Bückeburg, V 100 F, Nr. 31. Ein Bogen in Großfolio (36,5 × 22 cm; WZ undeutlich).

¹² Ebda., Cb 76 II, Nr. 214. Ein Bogen in Folio (32 × 21 cm). Wasserzeichen wohl gleichfalls MA in Schrifttafel, überkrönt, mit angehängter Weintraube.

¹³ *Bey dem H. und B. Hochzeit-Feste, Leipzig 1729*, Picander Bd. III, 1732, Nr. XIII, S. 69–72, bzw. *Trauungs-Music auf die W. u. J. Hochzeit, Leipzig, den 26. Jul. 1729*, Picander Bd. IV, 1737, Nr. XXIV, S. 73–75. Für die Identifizierung des Textdichters und Überlassung von Kopien der Wiederabdrucke nach Vorlagen des Bach-Archivs Leipzig danke ich Herrn Professor H.-J. Schulze.

¹⁴ NBA I/33 Krit. Bericht (F. Hudson).

¹⁵ Kirchenbucheintragung St. Nicolai, Trauungen 1729, S. 408. Freundliche Mitteilung vom 21. Jan. 1994 durch Herrn P. Granz, Kirchl. Archiv Leipzig.

druck gleich ein Beispiel liefert.¹⁶ Die andere Hochzeit wurde von Leipziger Kaufmannsfamilien gefeiert, deren Mitglieder teilweise Standesherrschaften besaßen und oft hohe Stadtämter bis zum Bürgermeister innehatten. Der Bräutigam Christoph Georg Winckler (get. am 4. Juni 1690 in St. Nicolai, begr. am 10. Dez. 1748) heiratete am 26. Juli 1729 in zweiter Ehe Caroline Wilhelmine Jöcher (geb. um 1710, begr. am 13. April 1749).¹⁷ Der Trauungsgottesdienst fand mit einer Kantate in der Thomaskirche statt. Der Text zu dieser zweiteiligen Musik unterscheidet sich von dem zur Höckner-Bartelmäischen Hochzeit dadurch, daß er als Abschluß des ersten Teils, also unmittelbar vor dem Treuegelöbnis, den Choral „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“ enthält. Bach hat Trauungsfeierlichkeiten, zu denen nur eine „halbe Brautmesse“ verlangt wurde, mit den Trauungschorälen BWV 250–252 „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ (Vor der Trauung), „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“ (Nach der Trauung) und „Nun danket alle Gott“ (Nach dem Segen) bedacht. Der Choral der Trauungskantate könnte daher mit BWV 251 oder einem der beiden Sätze aus der Sammlung Dietel identisch sein.¹⁸ Die Aufführung in der Thomaskirche findet den Komponisten an seiner Leipziger Hauptwirkungsstätte.¹⁹

Leider ist die Musik beider Hochzeitskantaten nicht erhalten. Von den etwa sechzig Trauungsmusiken, die Bach im Verlauf seiner Leipziger Amtsjahre aufgeführt hat, waren bislang nur sechs Kantaten bekannt. Wenn auch lediglich in der Textgestalt, so können wir die Anzahl der sicher ermittelten Werke nun um zwei erweitern.

In der Schlichthaberschen Sammlung fand sich noch ein weiterer Text mit Beziehung zu Johann Sebastian Bach: Auf den Tod seines Mitglieds Nicolaus Ernst Bodinus, Student der Rechtswissenschaften, ließ das Bachische Collegium Musicum ein Klagegedicht mit dem Textanfang „Was spielt ihr denn, ihr straffen Saiten“ (12. Juni 1729) drucken, in dem insbesondere auch der Verlust der Singstimme aus dem musikalischen Freundeskreis bedauert wird.²⁰

¹⁶ Bereits 1725 hatte Bach eine Hochzeitskantate für den „Königl. Proviant- und Floßverwalter“ Christoph Friedrich Lösner geschrieben, der seine Trauung in *Philipp's Gasthof* feierte. Auch hier ließ Bach auf die Titelseite seine sämtlichen Amtsbezeichnungen setzen (NBA I/33 Krit. Bericht, S. 32). Hingegen verzichtete er auf den Titelseiten so bedeutender Werke wie der h-Moll-Messe, der Matthäus-Passion oder des Weihnachtsoratorium im Sinne des „Soli Deo Gloria“ auf seine Ehrentitel.

¹⁷ Laut Mitteilung von Herrn Granz vom 21. Jan. 1994, Ergänzungen durch Herrn U. Leisinger.

¹⁸ BC, F 59.3b und F 59.3c.

¹⁹ Beide Kantaten sind in der Übersicht zu den in Leipzig gehaltenen Trauungen mit „Ganzer Brautmesse“ (NBA I/33, Krit. Bericht, S. 12 ff.) nicht verzeichnet.

²⁰ *Den frühzeitigen Tod | des | Wohl-Edlen, Groß-Achtbaren und | Wohlgelehrten | HERRN | Nicolaus Ernst Bodinus. | Derer Rechte rühmlichst Beflissenen. | beklagte mitleidend | Das Bachische Collegium Musicum. | Leipzig, den 12. Junii. 1729. | Gedruckt mit Tietzischen Schriften.* Hofbibliothek Bückeburg, Cb 76 II, Nr. 329 (ein Bogen, 32 × 21 cm, WZ wie oben). Da für „mehrstimmige Vocalmusik nur ein Soloquartett zur Verfügung stand“ (K. Gudewill, in: MGG, Bd. 2, Sp. 1558) hatte der Tod des Sängers die Musiziergemeinschaft sehr getroffen.

Bey der
 Hohen Anwesenheit in Leipzig
 Des
 Durchlauchtigsten Fürsten und
 Herren,
 Herren Christian,
 Herzogen zu Sachsen, Rüllich, Sleve und
 Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafen
 in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, auch Ober- und Nieder-
 Lausitz, Gefürsteter Graf in Henneberg, Grafen zu der
 Mark, Ravensberg und Barby, Herren zu
 Ravenstein,

Bezeigte in einer

CANTATA

seiner unterthänigste Devotion

Johann Sebastian Bach,

Leipzig, den 12. Jan. 1729.

gedruckt bey Immanuel Eiegens sel. Wittve.



CANTATA.



Recit.

! Angenehme Melodey!
 Kein Almuth, kein Vergnügen
 Kömmt deiner süßen Zauberey
 Und deinen Zärtlichkeiten bey.
 Die Wissenschaften andrer Künste

Sind irdnen Wißes kluge Dünste:

Du aber bist allein

Vom Himmel zu uns abgestiegen,

So mußt du auch recht himmlisch seyn.

A R I A.

Spieler, ihr besetzten Lieder.
 Werffet die entzückte Brust
 In die Ohnmacht sanfter nieder:
 Aber durch der Saiten Lust
 Stärcket und erholdt sie wieder.

Siil plait D. C.

Ihr Sorgen flieht,

Flieht ihr betrübten Kümmernisse,

Ein singend Lied

Macht herbes Grähmen süße.

Ein kleiner Thon thut Wunder-Wercke

Und hat noch mehr als Simsons Stärke.

Weil er

Wenn Schwermuth oder Bangigkeit

Wie ein Philister-Heer
Sich wieder unsre Ruh erregt,
Die Quaal zerstreut,
Und aus dem Sinne schlägt.

A R I A

Ruhet hie,
Müde Sinnen, ruhet hie,
Eine zarte Harmonie
Ist vor das verborgne Weh
Die bewährte Panacee.

D. C. s'il plait.

Wiewohl, beliebte Musica,
So angenehm dein Spiel so vielen Ohren ist,
So bist du doch betrübt
Und siehest in Gedanken da:
Denn es sind ihrer viel
Denen du verächtlich bist.
Mich deucht ich höre deine Klagen
Selbst also sagen:

A R I A

Schweigt, ihr Fldchen, schweigt ihr Thöne,
Klingt ihr mir doch selbst nicht schöne;
Geht ihr armen Lieder hin,
Weil ich so verlassen bin,
Geht ihr armen Lieder hin.
Klingt ihr mir doch selbst nicht schöne.
Schweigt, ihr Fldchen, schweigt ihr Thöne.

Doß fasse dich,
Dein Glanz
Ist noch nicht gang
Verschwunden und in Damm gethan.
Ja! wenn es möglich wär,
Daß dich die ganze Welt verliesse,
Und deine Lieblichkeit verstiesse:
So komm zu deinen **Thuren** **Schristian**
In seinen Schirm und Schatten her.
Er weiß allein
Wie Wissenschaft und Kunst zu schätzen müsse seyn.

A R I A.

Grosser Herzog, alles Wissen
 Findet Schutz bey Deinen Füßen,
 Du stehst denen Künsten bey:
 Aber unter denen allen
 Liebt Dein gnädigstes Gefallen
 Ein angenehme Melodey.

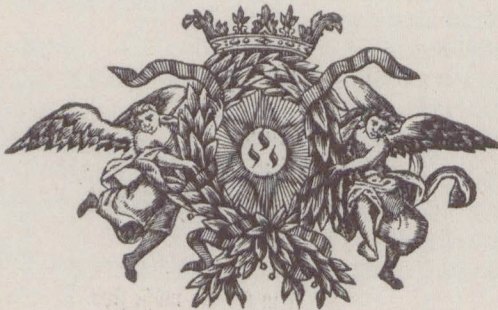
Da Capo.

Durchlauchtigst Haupt
 So bleibe fernerweit
 Der edlen Harmonie
 Mit Deinen Schutz geneigt!
 So lange sie
 Noch Kinder schöner Stimmen zeigt,
 So wird sie allezeit
 Dein Lob und Deinen Ruhm besingen;
 Und wenn es ihr erlaubt
 Vor Dein beständig Blühn
 Sich jetzt bemühen
 Ein wünschend Dpffer vorzubringen.

A R I A.

Sey vergnügt!
 Grosser Herzog, sey vergnügt.
 Dein Fürstliches Haus
 Vermehre den Schimmer und breite sich aus,
 Bis selber das Glänzen der Sonne verfliegt.

Da Capo.



Trauungs-CANTATA
Bei dem
Höfner-
und
Barthelmäischen
Hocheit-Feſte

Am 18. Jan. 1729.

aufgeführt

von

Johann Sebastian Bach,

Hoch-Fürstl. Anhalt-Cötheniſchen Capell-Meſter, und Directoro
Chori Muſici Lipſienſis.

Leipzig, gedruckt mit Teutiſchen Schriſten.

Vor der Trauung.

Thr. III, 25. 26.

Der **HERR** ist freundlich dem, der
auf ihn harret, und der Seelen, die
nach ihm fräget. Es ist ein köstlich
Ding, gedultig seyn, und auf die Hülffe des
HERRn hoffen.

A R I A.

Ich habe **GDt** in meinen Augen,
Denn freundlich ist sein Angesicht:
Gleichwohl die Blüthen in den Auen
Mit Freuden nach der Sonne schauen,
So wird mein **Herz** auch aufgericht.

Da Capo.

Bergnützer **Büchlein**, das ist **Dein Sinn**,
Dein **Herz** harret auf **GDt** und sein **Fremdsicht**.
Die Seele hört nicht auf nach ihm zu fragen.
Es schiene zwar
Des Höchsten Hülffe wäre weit,
GDt hätte ganz und gar
Sein freundlich **Angesicht**
In einen grausamen verwandelt.
Wie schmerzlich und wie oft
Hat **Du** des Höchsten Hand geschlagen,
Und, wie ein Mensch gedenck und spricht,
Zu hart an **Du** gehandelt.
Jedoch
Dein **Herz** wich, und wankte nicht,
Und hat bey seinem schweren **Joeh**
Auf **Erstung** mit **Mudult** gehofft.

Und siehe nun,
 Hier blühet dein Ergötzen,
 Gott will mit Dir nun wieder freundlich thun,
 Und Deinen Schmerz mit Lust erlösen.

A R I A.

Vergnüge Dich!
 Laß Dein Auge munter werden,
 Die Beschwerden
 Weichen alle hinter sich.
 Vergnüge Dich!
 Freue Dich, die edlen Triebe
 Deiner auserwählten Liebe
 Sind der Lust beförderlich,
 Vergnüge Dich!

So tritt nun hin an das Altar,
 Wo Deine Braut Dir Ja! und Hände beut
 Und werde Gottes Freundlichkeit
 Daselbst gewahr.

Bach der Trauung.

Pf. LXXXIX, 34.

Seine Gnade will ich nicht von ihm
 Wenden und meine Wahrheit nicht
 lassen fehlen.

A R I A.

Woh! Dir! Du treuverlobtes Paar,
 Wer will nun Deinen Segen zehlen,
 Gott schließt sich selber bey Dir ein,

Und spricht: Ich will genädig seyn,
Und meine Wahrheit soll nicht fehlen.

Da Capo.

Ja! ja! es wird Dir auch nicht fehlen,
Gefegnet gehst Du aus,
Gefegnet gehst Du ein,
Und Dein gekehrtes Haus
Wird wie ein Tag voll Sonnen-Schein,
Gleich wie ein steter Frühling seyn.
Und siehe, wie legt Dein Vermählen
Den Anfang auf Vergnügen gründt,
Da einer Freundin frohes Fest
Auch Ihre Lust zu Deiner treten läßt,
O! das ist ein gewisses Zeichen,
So wie Ihr Herz und Herz zusammen bindt,
Wird auch Dein Freundschafts-Bund nie brechen oder weichen.

A R I A.

So blühe Dein Haus,
Im Segen, im Wachsen, im Glücke.
Dein gedeylich Wohlergehn
Müsse täglich sich erhehn,
Aber niemahls nicht zurücke
Dber gänzlich untergehn.

Da Capo.

Ihr werdet, Wertes Paar,
Die Lust an Eurer Liebe sehn,
Der Himmel will, es muß geschehn,
Die Gnade bleibet immerdar,
Und Gottes Wahrheit kan nicht fehlen.

Wohl Dir! Du treuverlobtes Paar,
Wer will nun Deinen Segen zehlen.

214.
Trauungs-Music
72
Von der
Sindler-
und
Föcherischen
Hochzeit

aufgeführt

von

Johann Sebastian Bach.

Leipzig, den 26. Juli 1729.

gedruckt mit Ziefischen Schriftten.



Vor der Trauung.

A R I A.

SErgnügende Flammen, verdoppelt die
Macht,
Erwecket das Feuer der sehnenden
Liebe,
Der Himmel hat selber die zärtlichen Triebe
Zusammen gebracht.

Da Capo.

Beglücktes Paar,
Bergnüge Dich in Deiner Brust;
Hier diese Stunde
Befördert Deine Lust.
Wohl Dir bey Deinem Liebes-Bunde!
Die Jugend ist die Stifterin,
Der Quell der Liebe selbst gewesen;
Ein gleiches Herz, ein gleicher Sinn
Hat sich einander auserlesen.

Wie reizend, und wie schön
Wird dieses Bündniß feste stehn!

A R I A.

Solche Seelen,
Die so edel sich erwehlen,
Stellen hier
Sich den Himmel selber für.
Sie sammeln ein Vergnügen ein.
Das selbst der Zeit muß ewig seyn.

So geh, Vergnügter Bräutigam,
Und laß Dir eine Perle reichen,
Mit der kein Kleinod zu vergleichen.
Schau hin, hier ist der Ort,
Wo Du wirst Glück und Ruhe finden.
Der Himmel winckt; So eile fort,
Geh hin und laß Dich feste binden.

Choral.

Sey Lob und Ehr dem höchsten Guthe zc.

Nach der Trauung.

A R I A.

Ergöze Dich, Geliebtes Paar,
Gott wird Dich aus der Höhe segnen,
Sein Arm wird bey Dir kräftig seyn,
Sein Lieben wird Dir früh begegnen;
Du gehest aus, Du gehest ein,
So wirst Du nichts als Heyl gewahr.

Da Capo.

Gott selber liebet diese Flammen,
 Die aus der Frömmigkeit,
 Die Eure Seelen ihm geweyht,
 Getreu und edel stammen.
 Er kan Euch, Werthe, nichts entziehen,
 Wornach das Herz begehrt,
 Das wird beschehrt.
 So muß ein Haus und Rahme blühen.

A R I A.

Wohl Euch! Ihr habt es gut,
 Ihr angenehmen Bende,
 Weil Euch der Himmel selber liebt,
 Weil er der treuen Gluth
 Die schönste Nahrung giebt.
 Wohl Euch! in eurer Freude!

Da Capo.

Beehrteste, wer Euer Haus
 Wer Eure Rahmen kennt und hört,
 Und wer, wie Ihr,
 Die Tugend ehret,
 Der ruffe hier
 Mit treuen Lippen aus:

P. CXXIX.

Der Segen des Herrn sey über Euch,
 wir seegnen Euch im Rahmen des
 Herrn.



NACHBEMERKUNG

Die Sammlung Anton Gottfried Schlichthabers in der Fürstlich Schaumburg-Lippischen Hofbibliothek zu Bückeburg enthält insgesamt etwa 280 Leipziger Gelegenheitschriften zu Familienfeiern und universitären Veranstaltungen, die ganz überwiegend aus den Jahren 1728 und 1729 stammen. Damit bietet sich erstmals ein repräsentativer Einblick in die Leipziger Gelegenheitsdichtung der Zeit, deren Kenntnis bislang im wesentlichen auf die Schriften Mariane von Zieglers und Christian Friedrich Henricis sowie die Riemersche Chronik eingeschränkt war. Unter den neu aufgefundenen Texten befinden sich zwar nur wenige, die auf eine Musikdarbietung schließen lassen; auch wird der Name Johann Sebastian Bach nur bei den oben besprochenen Textdrucken explizit genannt. Als besonders vielversprechend seien aber drei Werke hervorgehoben:

1. Huldigungsmusik vom 21. Juli 1729 auf August Ludwig zu Anhalt-Köthen; Textbeginn: „Des Zephyrs Atem rauscht und fliegt“, Textdichter: Conrad Benedict Hülse (*Cb 76 II*, Nr. 55).
2. Kantate zum Namenstag von Gottlieb Kortte am 12. Sept. 1729; Textbeginn „Erschallet mit doppelter Anmut und Schöne“ (*Cb 76 II*, Nr. 88). Vgl. das ebensfalls zu Ehren Korttes aufgeführte *Drama musicum* „Vereinigte Zwietracht der wechselnden Saiten“ BWV 207.
3. Kantate zur Trauung von Johann Georg Artopae und Johanna Judith Härtel am 5. Juli 1729; Textbeginn: „Dort wo der Pleissen Urn' und Fluß“ (*Cb 76 II*, Nr. 218). Vgl. NBA I/33 Krit. Bericht, S. 14.

Die Auswertung der Sammlung verzögert sich, da Teilbestände des Stadtarchivs Leipzigs, die für eine Zuordnung der Texte wichtig wären, zur Zeit (Februar 1994) wegen Umbaus nicht zugänglich sind.

Ulrich Leisinger (Leipzig)

Bachs Bewerbung um die Organistenstelle an der Marienkirche zu Halle und ihr Kontext*

Von Peter Wollny (Leipzig)

Ein einschneidendes Ereignis in der Musikgeschichte der Saalestadt war der Tod des langjährigen Organisten und Director Musices der Hallenser Marienkirche, Friedrich Wilhelm Zachow, am 7. August 1712.¹ Den Bemühungen des Kirchencollegiums um eine adäquate Wiederbesetzung der Stelle, die als eines der bedeutendsten Organistenämter Mitteldeutschlands galt, war jedoch erst zwei Jahre später mit der Einstellung von Gottfried Kirchhoff Erfolg beschieden, nachdem zweimal der jeweilige Spitzenkandidat – Johann Sebastian Bach und Melchior Hoffmann – in letzter Minute abgesprungen war.

Die Verhandlungen um die Nachfolge Zachows sind, da sich der Name Johann Sebastian Bachs auf der Bewerberliste findet, vergleichsweise gut erschlossen und in der Literatur mehrfach – zumindest umrißhaft – beschrieben worden.² Dennoch birgt der Vorgang eine Reihe offener Fragen, die ganz allgemein die Gründe für die ungewöhnliche Zähigkeit der Verhandlungen wie auch speziell die Kandidatur Bachs betreffen.

Eine erneute Durchsicht der relevanten Akten förderte eine Reihe bisher unbekannter Dokumente zutage, die auf den Bewerbungsvorgang und besonders die Umstände von Bachs Aufenthalt in Halle neues Licht werfen; daneben fand sich auch wertvolles biographisches Material zu Bachs Mitbewerber Melchior Hoffmann. Die neu ermittelten Dokumente werden im folgenden vorgestellt. Um Wiederholungen zu vermeiden und die Diskussion auf das Wesentliche zu konzentrieren, werden bereits bekannte Materialien nur dann ausführlicher besprochen, wenn sie eine Neubewertung erfahren oder wo dies für den Argumentationsverlauf notwendig ist. Im übrigen sei auf die einschlägige Literatur verwiesen.

1. Die erste Phase der Verhandlungen (1712–1713)

In der ersten Sitzung nach Zachows Tod, am 25. August 1712, entschied das Collegium, „mit der besezung der organisten Stelle ... noch etwas in die Zeit zu sehen, und indeß von denen sich hinc inde angebenden candidaten

* Für freundliche Unterstützung meiner Arbeit im Archiv und in der Bibliothek der Marienkirche zu Halle bin ich Frau Hildegard Seidel und Pfarrer Gottfried Arlt zu Dank verpflichtet.

¹ Über Zachows Leben und Wirken vgl. G. Thomas, *Friedrich Wilhelm Zachow*, Regensburg 1966 (Kölner Beiträge zur Musikforschung, Bd. 38).

² C. P. E. Bach und J. F. Agricola, *Nekrolog auf Johann Sebastian Bach*, vgl. Dok III, Nr. 666, bes. S. 83. F. Chrysander, *Johann Sebastian Bach und sein Sohn Wilhelm Friedemann in Halle 1713–1768*, in: *Jahrbücher für musicalische Wissenschaft* 2, 1867, S. 235–248. Bitter I, S. 84–94. Spitta I, S. 508–513. W. Serauky, *Musikgeschichte der Stadt Halle*, II/1, Halle 1939, S. 471–479.

die probe zu hören“.³ Gemeint sind hier die Kandidaten Gottfried Kirchhoff aus Quedlinburg, Valentin Bartholomäus Haußmann aus Schafstädt, Melchior Hoffmann aus Leipzig und Simon Conrad Lippe aus Magdeburg. Der ebenfalls in dieser Sitzung gefaßte Beschluß, zur Begutachtung der Proben Johann Kuhnau aus Leipzig und Johann Philipp Krieger aus Weißenfels zu verpflichten, wurde am 17. Januar 1713 auf Antrag des Ratsmeisters Andreas Ockel wieder fallengelassen. Zu diesem Zeitpunkt hatten „verschiedene Künstler sich bereits hören lassen“, und um die Kosten möglichst gering zu halten beschloß man, „mit Zuziehung einiger verständigen hir in loco ein Subjectum“ zu wählen, wollte jedoch „vorhero noch Herrn Hoffmann auß Leipzig“ Gelegenheit zu einem Probespiel geben.⁴

Die Protokolle lassen die Wiederbesetzung der Organistenstelle seitens des Collegiums als nicht allzu dringliches Problem erscheinen. Dies mag zum Teil dadurch begründet sein, daß der im Spätsommer 1712 in Angriff genommene Neubau der großen Orgel gesteigerte Aufmerksamkeit beanspruchte.⁵ Allerdings erforderte die Situation auch keine schnellen Entschlüsse, denn die Bewilligung des traditionellen Gnadenhalbjahres für die Witwe des verstorbenen Organisten gewährleistete die vorläufige Fortführung der Kirchenmusik: Für eine befristete Weiterzahlung des Organistengehalts und der zugehörigen Akzidentien übernahm Maria Dorothea Zachow die Verpflichtung, mittels eines von ihr gestellten und zu bezahlenden Substituten die Kantatenaufführungen und das gottesdienstliche Orgelspiel an der Marienkirche zu garantieren.⁶ Manches deutet darauf hin, daß das Collegium die Einstellung eines neuen Organisten für genau den Zeitpunkt ins Auge faßte, da das Maria Dorothea Zachow zugestandene Gnadenhalbjahr auslaufen würde, also Mitte bis Ende März 1713.

Ein unvorhergesehenes Ereignis hatte jedoch eine Änderung dieser Pläne zur Folge. Am 25. Februar 1713 verstarb der preußische König Friedrich I., und die daraufhin verhängte Landestrauer, die ein Musizierverbot in den Kirchen mit einschloß, machte einerseits eine Fortsetzung der Probespiele vorerst unmöglich, entthob andererseits aber das Collegium bis auf weiteres der Notwendigkeit, einen neuen Organisten zu engagieren. Die Verhandlungen wurden – zumindest offiziell – vorerst eingestellt und laut Protokollbuch erst am 3. Juli wieder aufgenommen. Dies impliziert, daß zum Zeitpunkt der einsetzenden Landestrauer noch kein Konsens über die Organistenwahl gefunden war; vermutlich war es auch noch nicht zu einem Probespiel Melchior Hoffmanns gekommen.

³ Archiv der ev. Kirchengemeinde U. L. Frauen, Halle (im folgenden: Marien-Archiv), P Nr. 7, *Protokoll-Buch des Kirchen-Collegii der Kirche zu Unserer Lieben Frauen zu Halle vom 5ten December 1659 bis 10ten März 1767* (im folgenden: Protokollbuch), fol. 294^r.

⁴ Ebd.

⁵ Näheres hierzu bei Serauky II/1, S. 479–483.

⁶ Marien-Archiv, *Belege zu den Kirchenrechnungen 1712/1713* (im folgenden: Quittungsbuch), fol. Z 11, Z 25–26, und Z 47. Die Quittungen belegen, daß M. D. Zachow neben dem Organistengehalt Zuwendungen für die Musik zu den Katechismuspredigten im Herbst und im Frühling (Z 11 und Z 47) sowie Wohngeld für die Quartale Crucis und Lucia (Z 25–26) erhielt.

Die durch die Landestrauer eingetretene Verzögerung veranlaßte Maria Dorothea Zachow, am 22. März an den Ratsmeister Andreas Ockel folgende Eingabe mit der Bitte um Verlängerung der Gehaltszahlungen zu richten⁷:

HochEdler

Insonders Hochzuehrender

Herr Gefatter.

Ew. HochEdlen sonderbahre Wohlgeogenheit und iederzeit bezeigte recht väterliche Sorgfalt für mich und die meinigen, erwecken in mir das zuversichtliche vertrauen, Sie werden in Gegenwärtiger Angelegenheit nicht minder mit Dero Hülff und beystand mir zustatten zukommen belieben. Denn weil durch eingefallene hohe Landes=trauer die vacante Organisten Stelle nicht eben so schleünig nicht wieder zubestellen seyn möchte, so habe Ew. HochEdlen hierdurch geziemend ersuchen wollen, es dahin gütigst zu vermitteln, damit die Organisten besoldung und accidentien mir armen Wittben noch eine zeitlang gereicht werden mögen.

Ich nehme in diesen Stück leidiglich meine Zuflucht zu Ew. HochEdlen, und zweifle gar nicht Sie werden in gütigster betrachtung meines und meiner armen Kinder betrübten Zustandes mich mit gewieriger resolution erfreuen. Der allerhöchste wird, wie alles übrige, also auch diese erzeigende wohlthat tausendfach vergelten, und ich ersterbe dafür

Halle. den 22 Martij
1713

Ew. HochEdlen
meines Hochzuehrenden
Herrn Gefatters
Demüthige Dienerin
Maria Dorothea Zachauin
Witbe

Das Gesuch, laut Vermerk auf der ersten Seite am 3. April dem Collegium präsentiert, wurde abschlägig beschieden und, wie aus dem Rechnungsbuch hervorgeht, die Organistenbesoldung für das Jahr 1713/14 eingespart. Immerhin aber erhielt Maria Dorothea Zachow, vermutlich auf ein weiteres, jedoch nicht erhaltenes Bittschreiben hin, am 11. November ein „soulagement“ in Höhe von 16 Talern.⁸

Angesichts der verordneten Landestrauer sind die im Quittungsbuch des Jahres 1712/13 vermerkten Zahlungen der Kirche an den Kantor Christian Brandes und die Witwe Zachau für Musikaufführungen anlässlich der Frühjahrs-

⁷ Marien-Archiv, U Nr. 2, *Umläufe des Kirchen Collegium zur Lieben Frauen [betr.] de Ao. 1709. bis 1749*. Das Schriftstück wurde von unbekannter Hand abgefaßt; lediglich die Unterschrift leistete M. D. Zachow selbst.

⁸ Entsprechender Beschluß im Protokollbuch (unter dem 10. November 1713); vgl. auch das Rechnungsbuch 1713/14 und die zugehörige Quittung. (Marienbibliothek Halle, Ms. 245, *Rechnung über Einnahme und Außgabe der Kirchen Zu Unserer Lieben Frauen Von Trinitatis 1713. biß Trinitatis 1714* (im folgenden: Rechnungsbuch), S. 30 und Marien-Archiv, Quittungsbuch 1712/1713, fol. K 7). Die Gelder kamen aus dem „organisten accidens vor Hochzeiten [so] nach dem $\frac{1}{2}$. Gnadenjahr eingelauffen.“ Über das weitere Schicksal Maria Dorothea Zachows ist nichts Konkretes bekannt; Georg Friedrich Händel, der einst Schüler ihres Mannes war, soll ihr nach dem Zeugnis seines Biographen John Mainwaring „mehr als einmal Geld übermacht“ haben. Vgl. *Georg Friedrich Händel. Beiträge zu seiner Biographie*, hrsg. von W. Siegmund-Schultze, Leipzig 1977, S. 55, sowie Thomas (vgl. Fußnote 1), S. 117.

Catechismuspredigten (31. März) schwer erklärbar. Entweder wurden hier lediglich Motetten a capella dargeboten oder die Zahlungen wurden unter Anerkennung eines Gewohnheitsrechts ohne Gegenleistung gewährt.⁹

Während der Landestrauer konnten die Bemühungen des Collegiums um einen neuen Organisten allerdings nicht völlig ruhen. Eine willkommene Möglichkeit, die stockenden Verhandlungen voranzutreiben und endlich auch Hoffmann zu hören, ergab sich mit einer auf den 1. Mai festgelegten städtischen Trauerfeier für den verstorbenen König, deren kirchlicher Teil in St. Marien als der Hauptkirche von Halle stattfand. Über die Zeremonie berichtet die Dreyhaupt-sche Chronik:¹⁰

„Ao. 1713. als Se. Königl. Maj. in Preussen, König Friedrich I. ... verschieden, ist 6 Wochen lang täglich Mittags eine Stunde geläutet, und den 1 May, nachdem vorher abermals 8 Tage lang geläutet worden, bey einer Trauer=Music eine solenne Leich=Predigt, dazu sich die Collegia und Bürgerschaft in Trauer=Mänteln in Procession eingefunden, über Psalm LXXI. 5. 6. gehalten, die Landes=Trauer aber mit Einstellung der Music ein Jahr continuiert worden.“

Über die Planung dieser „Trauer=Music“ gibt ein Brief Aufschluß, den der Vorsteher der Marienkirche, August Becker, am 24. April 1713 an den oben erwähnten Ockel schrieb.¹¹

HochEdelgebohrener Herr,
Hochgeneigter Herr Gevatter.

Es hat der Herr Cons: R. Heineccius die auff königl. Majestät Leichen-begängnüß gefertigte Musique Ew: HochEdl. gestern übersendet, und daß die Composition in Leipzig geschehen möchte, begehret, es referiret mir auch der Kirhhüther bey Überbringung dieser Verse; Es habe der H. Rathmeister Ockel mir zu sagen befohlen, daß ich diese Verse, wofern die kurze Zeit es zuließe, bey H. Hoffmannen in Leipzig möchte componiren laßen. Nun bin ich indifferent, und Ew: HochEdl. mich zu conformiren bereit, glaube auch, daß zur Composition und hin und wieder senden zeit genug, möchte aber darunter gerne von Ew: HochEdl. beschieden seyn; Ob mann H. Hoffmannen zum dirigiren frey laße, herüber zu kommen, oder vielmehr, zu Abstellung der Kosten, sogleich zu verstehen geben solle, daß er die composition gegen ein honorarium übersenden solle. Bey des Prinzen von Zeitz Leichbegl.¹² hatten wir den Componenten in loco, und kahn doch die

⁹ Die letztere Erklärung ist umso plausibler, als die Zahlungen an Brandes und die Witwe Zachow aus Zinseinnahmen des Rudolphischen Legats stammten, das 1664 von Gabriel Rudolph gestiftet worden war und dessen Erlös dem Kantor und dem Organisten (zeitweise auch den Kalkanten) für Musikaufführungen während der zweimal jährlich veranstalteten Katechismuspredigten zustand. Vgl. Serauky II/1, S. 268 und 296 f.

¹⁰ J. C. Dreyhaupt, *PAGVS NELETICI ET NVDZICI, Oder Ausführliche diplomatisch-historische Beschreibung des ... Saal-Creyeses*, Halle 1749/50, Bd. 2, S. 767.

¹¹ Marien-Archiv, U Nr. 2, *Umläufe* (vgl. Fußnote 7).

¹² Mit dem hier von Becker erwähnten Leichenbegängnis des Prinzen von Zeitz ist der am 17. Februar 1710 im Alter von nur 10 Jahren verstorbene Sohn des Herzogs Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz gemeint, mit dessen Familie die Stadt Halle durch den 1680 verstorbenen Herzog August von Sachsen verbunden war. Vgl. A. Werner, *Städtische und fürstliche Musikpflege in Zeitz bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts*, Bückeburg und Leipzig 1922, S. 1–2. Zum geschichtlichen Kontext siehe auch Serauky II/1, S. 198–203.

Composition und waß denen Musicis zu geben, dem Gymnasio hoch genug. Ersuche also Ew: HochEdl. dero Guthbefinden hierunter hochgeneigt zu eröffnen.

Seine Antwort fügte der Adressat wunschgemäß auf einer freigebliebenen Stelle des Schriftstücks ein:

Ich will gerne sehen was die Unkosten bey izigen schwehren Zeithen könnten vermieden bleiben, und will darüber mir auch gefallen laßen was Herr Hoffman könnte disponiret werden in Leipzig die composition zu verrichten, Es wird die Music doch ohne dem schwierig genug ... seyn.

Der Text der königlichen Trauermusik stammte demnach aus der Feder des Oberpastors der Marienkirche Johann Michael Heineccius (1674–1722), der auch anderweitig als Verfasser von Gelegenheitslyrik und Kantatentexten nachweisbar ist.¹³ Offensichtlich teilte Heineccius den ausdrücklichen Wunsch Ockels, mit der Vertonung des Kantatentexts Melchior Hoffmann zu beauftragen; man wollte wohl die günstige Gelegenheit nutzen, sich einen Eindruck von den kompositorischen Fertigkeiten dieses Bewerbers zu verschaffen. Die Wichtigkeit des Anlasses könnte als Indiz dafür gelten, daß Hoffmann zu diesem Zeitpunkt der Spitzenkandidat des Collegiums war.

Daß Hoffmann das in Beckers Brief angesprochene Stück tatsächlich komponierte und, entgegen den Plänen Beckers und Ockels, auch selbst dirigierte, zeigt ein mit „Halle am 1 May Anno 1713“ datierter eigenhändiger Beleg Hoffmanns, der den Empfang von 12 Talern „bey Aufführung der Trauer Musiqve in Halle“ quittiert.¹⁴ Leider sind von dieser Komposition weder der Text noch die Musik auffindbar, es sei denn, man wollte die möglicherweise aus der Feder Hoffmanns stammende Trauersinfonie in f-Moll¹⁵ oder die 1761 von Breitkopf als Werk J. S. Bachs angebotene Trauer-Arie „Schlage doch, gewünschte Stunde“ BWV 53¹⁶ mit diesem Leichenbegängnis in Verbindung bringen; man müßte dann allerdings voraussetzen, daß es sich hier um herausgelöste Bestandteile einer zweifellos weit größer dimensionierten Musik handelt.

Ob den Mitgliedern des Collegiums von Anfang an klar war, daß die Landestrauer ein ganzes Jahr lang aufrechterhalten werden würde, ist schwer zu sagen. Die Tatsache jedenfalls, daß in der Sitzung vom 3. Juli erneut offiziell von Probespielen die Rede ist, läßt vermuten, daß man mit einer Aufhebung der Trauer nach Ablauf von etwa sechs Monaten rechnete. Man plante jedenfalls, insgesamt fünf Kandidaten zur Probe zuzulassen¹⁷ und bestimmte, daß „allen

¹³ Vgl. die Musiktexte in *Hundertjähriges Denckmahl der Reformation*, Halle 1718, mitgeteilt bei Serauky II/1, S. 500–503.

¹⁴ Quittungsbuch 1712/13, fol. Z. 13.

¹⁵ Zu diesem in seiner Zuschreibung nicht ganz gesicherten Werk siehe A. Glöckner, *Die Musikpflege an der Leipziger Neukirche zur Zeit Johann Sebastian Bachs*, BzBf 8, S. 44 und 66.

¹⁶ Vgl. *Verzeichniß Musikalischer Werke ... welche in richtigen Abschriften bey Joh. Gottlob Immanuel Breitkopf ... zu bekommen sind*, Leipzig 1761, S. 23 (Textwiedergabe s. Dok III, Nr. 711, S. 163); Dürr St 2, S. 58; Glöckner, a. a. O., S. 55. Auch hier ist die Zuweisung an Hoffmann nicht völlig gesichert.

¹⁷ Bewerbungen lagen vor von V. B. Haußmann, J. C. Hertel, Melchior Hoffmann,

ein text zu componiren gegeben werden soll, welcherhalb mit H. Cons. Heineccio communiciret werden soll.“¹⁸ Ob diese Regelung auch für den nunmehr an der Spitze der Bewerberliste erscheinenden Hoffmann gelten sollte, der ja inoffiziell seine Probemusik schon zwei Monate zuvor dargeboten hatte, mag dahingestellt sein. Auch ist nicht bekannt, ob die projektierten Aufführungen von Probestücken der Kandidaten bei der oben belegten Fortsetzung der Landestrauer überhaupt stattfinden konnten.

2. Die Kandidatur Johann Sebastian Bachs

Die Verhandlungen um das vakante Organistenamt nahmen im Spätherbst 1713 erneut eine unvorhergesehene Wendung, als unter den Kandidaten der Name Johann Sebastian Bach auftauchte. Wann genau und vor allem wie das Collegium auf Bach aufmerksam wurde, läßt sich nicht mehr ermitteln; Anhaltspunkte gibt jedoch der seit langem bekannte Brief Bachs an August Becker vom 19. März 1714, in dem er offenbar auf den Vorwurf einer Scheinbewerbung reagiert. Darin heißt es¹⁹:

So viel weiß ich wohl, daß ich mich gemeldet, und das hochlöbliche Collegium bey mir angehalten; denn ich war ja, nachdem ich mich präsentiret, gleich willens wiederum fortzureisen, wenn des Herrn D. Heineccii Befehl u. höfliches anhalten mich nicht genöthiget, das bewuste Stücke zu componiren u. aufzuführen.

Diese Darstellung mag zwar den Vorgang etwas einseitig aus der Perspektive Bachs wiedergeben, bietet aber keine Veranlassung, den hier gemachten faktischen Angaben zu mißtrauen. Bachs Reise nach Halle erfolgte auf Einladung des Kirchencollegiums, nachdem er sein Interesse an der vakanten Organistenstelle bekundet hatte. Seine ausdrücklich betonte Absicht, sich dort lediglich kurz zu „präsentiren“ und gleich darauf wieder abzureisen, ist wohl dahingehend zu deuten, daß er auf eine Darbietung seiner organistischen Fähigkeiten vorbereitet war, nicht aber darauf, daß man von ihm die Komposition einer eigenen Kantate verlangen würde. Schon sein Vorspiel scheint ihn direkt zum Favoriten unter den Kandidaten gemacht zu haben; trotzdem insistierte man aber anscheinend, daß die auch für die anderen Kandidaten verbindlichen Formalitäten eingehalten werden müßten, Bach also einen vorgegebenen Kantatentext zu komponieren und aufzuführen hätte.²⁰ Warum ihm nicht, wie bei den anderen Kandidaten, im voraus ein Text zur Komposition zugesandt wurde, entzieht sich freilich unserer Kenntnis. Vielleicht hatte Bach sich gar nicht offiziell um die Stelle beworben, sondern lediglich allgemein und

Johann Gottfried Kirchoff und einem Hallenser Musiker namens Koch. Vgl. Serauky, II/1, S. 471–472.

¹⁸ Protokollbuch, fol. 296. Wichtig erscheint an dieser kurzen Notiz der Beleg, daß die Bereitstellung der Kantatentexte im Zusammenhang mit der Organistenwahl dem Oberpastor Heineccius oblag, der, bedenkt man die oben erwähnte Trauermusik von 1713 und die Reformationsfeierlichkeiten von 1717, möglicherweise regelmäßig als Textdichter für die Kirchenmusik der Marienkirche fungierte.

¹⁹ Dok I, Nr. 4.

²⁰ Vgl. Serauky II/1, S. 472.

unverbindlich, oder auch nur mündlich sein Interesse bekundet und sein Einverständnis zu einem Probespiel gegeben. Möglich ist auch, daß Bachs Bewerbung dem persönlichen Engagement Beckers zuzuschreiben ist. In diesem oder einem ähnlichen Sinne ließe sich jedenfalls Bachs etwas unklare Formulierung „Sie meinen ich habe um die erwehnte Organisten Stelle angehalten, da mir doch von nichts weniger als davon etwas bewusst“ deuten.²¹

Wie dem auch sei, Bach verlängerte – entgegen seinen ursprünglichen Plänen – seinen Aufenthalt in Halle auf mindestens zwei Wochen, um die gestellten Bedingungen zu erfüllen. Dies muß vor dem 13. Dezember 1713, einem Mittwoch, geschehen sein, an dem das Konsistorium zur Wahl des Organisten zusammentrat. Über den Ausgang der Verhandlungen berichtet die folgende Notiz im Protokollbuch des Kirchencollegiums²²:

Hierauff ist auff gewöhnliche Art zur organisten Wahl geschritten, und per majora HERR Bach aus Weymar erwehlet derselbe auch herauff erbethen worden, und die Organisten Stelle Ihme conferiret, wofür Er sich denn gegen das Collegium dienstl. bedancket und die Station acceptiret.

Nach dieser Darstellung will es scheinen, als wäre Bach unmittelbar von dem Ausgang der Wahl in Kenntnis gesetzt worden. Möglich ist aber auch, daß er davon erst am darauffolgenden Tage erfahren hat, denn die für Bach nach einer erneuten Sitzung des Collegiums am 11. Januar 1714 ausgefertigte Bestallungsurkunde wurde auf den 14. Dezember rückdatiert.²³

Die genaue Zeitspanne von Bachs Hallenser Aufenthalt bleibt jedoch unbekannt; als einigermaßen gesichert kann lediglich die Adventszeit gelten, da Bachs Anwesenheit in Halle durch das Protokoll des Collegiums vom 13. Dezember bezeugt ist. Auch herrscht weitgehend Unklarheit über das von Bach erwähnte „bewusste Stücke“, also die von ihm in Halle komponierte und aufgeführte Kantate. In der Forschung wurden bislang – mit wechselnder Begründung und freilich meist nur mit Vorbehalt – die Kantaten „Ich hatte viel Bekümmernis“ BWV 21 und „Christen, ätzet diesen Tag“ BWV 63 als mögliche Kandidaten diskutiert, doch Martin Petzoldt wies kürzlich darauf hin, daß aufgrund ihrer liturgischen Bestimmung keines der beiden Werke infrage käme.²⁴ Petzoldt vertrat außerdem die Ansicht, Bach müsse in Halle nicht eine, sondern zwei Kantaten aufgeführt haben, von denen es sich bei der ersten um ein in Weimar vorbereitetes Probestück und bei der zweiten um jene in dem oben zitierten Brief erwähnte, auf Veranlassung von Heineccius geschriebene Komposition gehandelt habe.

Eine Anzahl bisher unbekannter Dokumente im Bestand des Archivs der Marienkirche und der Marienbibliothek liefert neues Material zur weiteren

²¹ Dok I, Nr. 4.

²² Dok II, Nr. 62.

²³ Vgl. Dok II, Nr. 64, sowie die neuermittelte Quittung des Küsters der Marienkirche Ernst Friedrich Bretnitz vom 14. Januar 1714 über die Reinschrift der Organistenbestallung in doppelter Ausfertigung.

²⁴ M. Petzoldt, *Die kräftige Erquickung unter der schweren Angst Last'. Möglicherweise Neues zur Entstehung der Kantate BWV 21*, BJ 1993, S. 31–46, speziell S. 35, Fußnote 19.

Erhellung der Umstände von Bachs Aufenthalt in Halle. Das Rechnungsbuch der Kirche enthält für das Jahr 1713/14 die folgenden auf Bachs Bewerbung bezugnehmenden Einträge²⁵:

S. 46:

Außgabe | Gerichts-Kosten item Advocat- und Schreibe Gebühren

Die Organisten Bestallung, so Hl. Bachen geschicket | worden, zweymahl zu mundiren
[rth gl. 9 fol.]
- 12 - W. 5.

S. 50:

Außgabe | in Gemein

dem Organisten, Hl. Bachen, vor die zur probe auffgeführte Musique und Reyse Kosten
[rth gl. 9 fol.]
12 - - Z. 15.

Zu deßen Auslösung an den Wirth vom Goldnen Ring

[rth gl. 9 fol.]
7 - - Z. 16.

dem Bothen nach Weymar Zum Organisten, an Lohn und Warte Geld

[rth gl. 9 fol.]
1 12 - Z. 23.

Mit diesen Einträgen korrespondieren die folgenden Belege im Quittungsbuch für denselben Zeitraum, von denen der zweite und dritte nebenstehend auch faksimiliert wiedergegeben sind:

fol. W. 5.

Zwölf groschen hat der Wohlverordnete Vorsteher Herr Rathsworhalter L. Aug Becker bezahlet, die Organisten bestallung des Hl. Bachens in Duplo zu mundiren, so hiermit bescheiniget Halle d 14. Jan 1714.

Ernst Fr. Bretnütz
Cust.

fol. Z. 15.

Zwölf Thaler sind aus dem Kirchen Collegio B. M. Virg[in]is mir endes benahmten vor Reise Kosten gezahlet worden, welches mit Dancke bescheiniget wird.

Datum Halle d. 15. Decembr. 1713.

[J. S. Bach; Unterschrift herausgeschnitten]

fol. Z. 16.

Herr pach hat an Rechnung

Vor Speißung	2 rth 16 gl
Vor bir.	-- 18 gl
Vor brande Wein	-- 8 gl
Vor ein heizen	1 rth 4 gl
Vor Quartir und licht	2 rth
Vor dabak	4 gl

Summa 7 rth 2 gl

Joh: Sebast Bach J H Eberhardt

²⁵ Rechnungsbuch 1713/1714 (vgl. Fußnote 8).

E. 15.

Inhalt habe ich aus dem Pausen Collegio P.
 M. Virg. mir nicht benachteiligt von Reise Kosten bezahlt
 worden, welche mit dem besten Erfolge
 Datum Halle d. 15. Decembr. 1713.

12

Quittung über die Erstattung von Reisekosten, Halle, 15. Dezember 1713.

E. 16.

Immer auf Gut an Besorgung

Was Besorgung	2 fl 16 gr
Was	1 fl 18 gr
Was	8 gr
Was Brand Wein	1 fl 4 gr
Was ein Sigen	2 fl 4 gr
Was ein Sigen	2 fl 4 gr
Was Sabat	
	Summa 7 fl 24 gr

Josef: Sabat Lauf J. G. L. Sabat

Aufstellung von Verpflegungskosten, Halle, 15. Dezember 1713.

fol. Z. 16. bis

Daß der Herr Licenciat Becker mir wegen des Herrn organist Pachen 7 rth Sage Siben
tahler bezahlt bescheinige hir mit

Halle dt 15 Decem J H Eberhardt
1713

fol. Z. 23.

Ich Endes unterschriebener beckenne hierdurch, daß mich Tit: Hl. Lic: Becker des
organisten halber, nach Weimar verschicket, undt habe ich von Ihm 1 rth bothenlohn undt
12 gl. warthegeldt empfangen, Dat: Hall d 10 Febr. 1714.

Tobias Christian Francke,
Canzley Bothe

Mit Hilfe dieser Dokumente läßt sich Bachs Aufenthalt in Halle nun genauer eingrenzen als bisher. Bei der autographen, leider verstümmelten Quittung Bachs (fol. Z. 15) sowie der von ihm gegengezeichneten Wirtshausrechnung (fol. Z. 16. und Z. 16. bis) handelt es sich um Endabrechnungen, die erlauben, den Tag seiner Abreise aus der Saalestadt mit Bestimmtheit auf den 15. Dezember 1713 festzulegen. Da Bach selbst in seinem Brief vom 19. März 1714 an August Becker die Dauer seines Aufenthalts in Halle einmal mit „14 Tagen biß 3 Wochen“ und kurz darauf mit „14 Tagen“ angibt,²⁶ da er andererseits aber am 27. November zur Taufe von Johann Gottfried Trebs noch in Weimar anwesend war,²⁷ dürfte er zwischen dem 28. November und dem 1. Dezember nach Halle gereist sein.

Bemerkenswert sind die beiden von Bach geschriebenen beziehungsweise unterzeichneten Quittungen vor allem auch hinsichtlich der Wertschätzung, die dem jungen Organisten offensichtlich in der Saalestadt widerfuhr. Man gewinnt den Eindruck, als habe sich in erster Linie das Collegium der Liebfrauenkirche um Bach bemüht, während dieser die angebotene Organistenstelle keineswegs um jeden Preis haben wollte. Nicht nur war Bach im ersten Haus am Platze untergebracht, dem Gasthof „Zum goldenen Ring“;²⁸ er erhielt überdies zur Erstattung seiner Reisekosten sowie für seine in Halle aufgeführte Probemusik den stolzen Betrag von 12 Talern, wobei zu bedenken ist, daß es durchaus nicht den Gepflogenheiten entsprach, ein Probestück zu honorieren. Für Bachs Mitbewerber, die offensichtlich ebenfalls vorgegebene Texte komponierten und aufführten, sucht man denn auch vergebens nach Belegen, die eine Entlohnung für aufgeführte Probemusiken nachweisen würden, obwohl die Rechnungs- und Quittungsbücher für den relevanten Zeitraum vollständig erhalten sind.²⁹ Die

²⁶ Dok I, Nr. 4.

²⁷ Vgl. Dok II, Nr. 61.

²⁸ Der Gasthof „Zum goldenen Ring“ stand am Markt, direkt gegenüber der Marienkirche (Haus Nr. 22). Das 1505 entstandene Haus hatte schon früh den Ruf einer vornehmen Adelsherberge; 1713 zählte auch König Friedrich Wilhelm von Preußen zu seinen Gästen. Das Gebäude wurde 1905 durch einen größeren Neubau ersetzt. Vgl. S. Schultze-Galléra, *Topographie oder Häuser- und Straßen-Geschichte der Stadt Halle an der Saale*, Bd. 1, Halle 1920, S. 260–262.

²⁹ Bei dem an Bach gezahlten Betrag scheint es sich um einen seinem Rang als Organist und Kammermusiker entsprechenden Standardsatz gehandelt zu haben, der auch andernorts an von auswärts verpflichtete Musiker gezahlt wurde. So hatte ein halbes

außergewöhnlich freundliche und zuvorkommende Aufnahme Bachs spiegelt sich indirekt auch in dessen – so will es scheinen – sich im Ton vergreifenden Titulierung des Kirchenvorstehers August Becker als „Mon tres honore Amy“, die in der darauffolgenden Korrespondenz einem mehr förmlichen Ton weicht.³⁰

Mit den neuermittelten Belegen ist nunmehr der gesamte Vorgang von Bachs Hallenser Aufenthalt dokumentiert, und im Hinblick auf den Aufführungstermin seiner Probemusik besteht kaum noch Raum für Mutmaßungen. Die Zeitspanne von Bachs Aufenthalt in Halle umschloß nur zwei Sonntage, an denen die Möglichkeit zur Aufführung eines Probestücks bestand: den 1. Advent am 3. Dezember und den 2. Advent am 10. Dezember. Nach dem oben dargelegten *modus procedendi* wird der zu vertonende Text Bach vom Collegium gestellt worden sein, und es kann kaum ein Zweifel bestehen, daß die Vorlage von Heineccius stammte, der sich dann auch persönlich darum bemühte, Bach zur Komposition der Kantate zu überreden. Für die von Petzoldt geäußerte Annahme, Bach habe zu jedem dieser beiden Termine eine eigene Kantate aufgeführt, findet sich keine Bestätigung. Bachs Brief spricht unmißverständlich von dem „bewussten Stücke“, was nur sinnvoll ist, wenn es sich um lediglich eine Kantate handelte. Ebenso unzweideutig lautet der Eintrag im Rechnungsbuch, dem zufolge Bach die Honorarzahlung „vor die zur probe aufgeführte Musique“ zugestanden wurde, nicht etwa für eine zweite von Heineccius in Auftrag gegebene Komposition. Unklar bleibt allerdings wiederum, wie es bei der noch immer anhaltenden Landestrauer überhaupt zu der Aufführung eines Probestücks kommen konnte. Anscheinend waren hier nach einem dreiviertel Jahr tatsächlich bereits gewisse Lockerungen der Vorschriften erfolgt.

Sollte die Probe am ersten Advent stattgefunden haben – was Gelegenheit zu einer dem Anlaß gemäßen Festmusik gegeben hätte –, so wäre zu bedenken, daß Bach am 3. Dezember erst maximal vier oder fünf Tage in Halle geweiht haben kann und zudem – nach eigenen Angaben – auf die Aufführung einer Kantate gar nicht vorbereitet war. Da ausreichende Belege dafür vorhanden sind, daß der von Bach komponierte Text vom Collegium gestellt wurde, schließt sich auch die Möglichkeit aus, daß Bach eine passende Komposition aus Weimar mitbrachte; selbst wenn dies der Fall gewesen wäre, hätte deren Text vom Oberpfarrer gebilligt und das Werk den Hallenser Aufführungsbedingungen angeglichen werden müssen – zwei durchaus zeitaufwendige Prozeduren.³¹ Eine

Jahr zuvor Hoffmann den gleichen Betrag für die vom Collegium in Auftrag gegebene Trauermusik erhalten. Vgl. auch die Zahlung von 12 Talern an den „ConcertMeister Bachen“ aus der Herzoglichen Privatschatulle in Gotha vom 12. April 1717; BJ 1985, S. 165 (E.-M. Ranft). Für Auskünfte über Zahlungsmodalitäten des Hofes zu Gotha bin ich Andreas Glöckner zu Dank verpflichtet. In Gotha erhielten auswärtige Kapellmeister stets 24 Taler, einfache Instrumentalisten hingegen in der Regel nur 4 Taler.

³⁰ Vgl. Dok I, Nr. 2, 4 und 5.

³¹ Vgl. den Passus „vornehmlich aber hat Er 3.) nöthig die zur Musiqve erwehlete textus und cantiones dem HErrn Ober-Pastori Unserer Kirche Tit: HErrn Consistorial Rath

Datierung von Bachs Probemusik auf den ersten Advent würde also voraussetzen, daß dieser sich in nur wenigen Tagen mit den Hallenser Verhältnissen vertraut gemacht und die verlangte Kantate komponiert, für die Aufführung präpariert und einstudiert hätte; obwohl dies nicht grundsätzlich auszuschließen ist, erscheint diese Version des Sachverhalts doch sehr zweifelhaft. Überdies hätte für Bach dann kein Grund bestanden, bis zum 15. Dezember auf Kosten der Marienkirche in der Stadt zu bleiben. Immerhin bleibt zu bedenken, daß auch Melchior Hoffmann für seine am 1. Mai erklungene Trauermusik nicht viel mehr Zeit zur Verfügung gestanden hat, da er den entsprechenden Auftrag frühestens am 25. April erhalten haben kann.³²

Insgesamt kommt für Bachs Probemusik jedenfalls eher der 2. Adventssonntag (10. Dezember) in Frage, da sich die Wahl vom 13. Dezember und die Rechnungsbelege vom 15. Dezember mit diesem Datum leichter in Einklang bringen lassen.

Die geschilderten Bedingungen schließen die beiden bisher im Kontext der Hallenser Bewerbung diskutierten Werke BWV 21 und BWV 63 zwingend aus und bestätigen Petzoldt in diesem Punkt.³³ Dies gilt vor allem auch aus quellenkritischen Erwägungen. Um ernsthaft als Hallenser Probestücke in Frage zu kommen, müßten Bachs Kompositionspartitur und die Originalstimmen auf Hallenser Papier geschrieben sein und bei den Stimmen dürfte keiner der Weimarer Kopisten auftreten. Die Zuweisung des Texts von BWV 63 an Heineccius³⁴ kann nicht als Argument einer Hallenser Aufführung dieses Werks geltend gemacht werden; nicht ausgeschlossen ist aber, daß Bach den Text bei seinem Aufenthalt in der Saalestadt im Dezember 1713 kennenlernte und sich für eine spätere Vertonung aufhob.

Andererseits kommt auch unter Bachs erhaltenen Kantaten zum ersten und zweiten Advent keine als Probemusik für Halle in Frage. Entweder passen die jeweiligen Textvorlagen nicht (BWV 61 fußt auf einem Text von Erdmann Neumeister, der erst 1714 im Druck vorlag, BWV 70a auf einem Text von Salomo Franck, der Bach erst 1716 zur Verfügung gestanden haben kann), oder eine spätere Datierung ist gesichert (BWV 62, BWV 36). Da konkrete Hinweise auf den Text fehlen, muß gegenwärtig offenbleiben, ob Bach das Werk zu einer späteren Zeit umgearbeitet oder in parodierter Form ganz oder teilweise in einem anderen Kontext verwendet hat. Die letztere Möglichkeit läge besonders nahe, wenn man annimmt, daß Bachs Probestück eine Kantate zum zweiten Advent war, die in Leipzig beispielsweise wegen der tempus-clausum-Vorschriften nicht verwendbar gewesen wäre.

Geht man jedoch davon aus, daß Bachs Probestück eine Kantate zum ersten Advent war, so eröffnet sich eine – allerdings sehr vage – mögliche Verbindung

Doct: Heineccio, zudeßen approbation, in Zeiten zu communiciren“ in Bachs Bestallungsurkunde (Dok II, Nr. 63).

³² Schwer abzuschätzen bleibt dennoch, ob man Hoffmanns Vertrautheit mit den Hallenser Gegebenheiten voraussetzen kann und inwieweit ihm dies bei der Vorbereitung seiner Aufführung zugute kam.

³³ Vgl. Petzoldt, a. a. O. (Fußnote 24).

³⁴ Serauky II/1, S. 500 – 503.

zu BWV 61. Die Originalpartitur von BWV 61 weist die Besonderheit auf, daß der Eingangsschor von Kopistenhand geschrieben und von Bach lediglich revidiert und teilweise textiert wurde; die übrigen Sätze sind durchweg autograph. Dieser Befund ließe sich – rein hypothetisch – dahingehend erklären, daß der Eingangssatz, der keine freie Dichtung, sondern lediglich einen Choraltext enthält, aus einem früheren Werk übernommen wurde.³⁵

Der weitere Verlauf der Verhandlungen, einschließlich Bachs Forderung nach einem höheren Gehalt und seinem Ausschlagen der angebotenen Stelle, sind bereits bekannt.³⁶ Daß Bach seine Bewerbung in Halle zum Taktieren in Weimar benutzt hat, ist schon allein aus seiner dortigen Ernennung zum Konzertmeister am 2. März 1714 zu ersehen; ob es sich allerdings, wie das Collegium der Marienkirche vermutete, um eine reine Scheinbewerbung gehandelt hat, muß dahingestellt bleiben. Immerhin scheint es Bach gelungen zu sein, diesem Vorwurf erfolgreich zu begegnen und das Collegium zu beschwichtigen, denn sonst wäre er wohl kaum zwei Jahre später zusammen mit Johann Kuhnau und Christian Friedrich Rolle als Gutachter zur Abnahme der fertiggestellten Orgel der Marienkirche eingeladen worden.³⁷

3. Der Fortgang der Verhandlungen nach Bachs Absage

Nach Bachs endgültiger Absage wurde am 1. Mai 1714 Melchior Hoffmann zum Organisten der Marienkirche gewählt. Für die endgültige Entscheidung genügte anscheinend seine genau ein Jahr zuvor aufgeführte Trauermusik, denn es gibt keine Anzeichen für ein erneutes Probespiel. Hoffmann trat sein Amt zu Pfingsten an, muß aber direkt mit dem Collegium eine Vereinbarung getroffen haben, die ihm eine anfängliche Abwesenheit von Halle erlaubte. Als sein Substitut wurde ein gewisser Johann Gottlieb Borgenroth angestellt, der, wie sich aus einer Eingabe vom 22. Juni 1714 ergibt, schon nach Zachows Tod von dessen Witwe zur Versorgung des Organistendienstes bestellt worden war.³⁸ Hoffmann scheint sich für diese Übergangszeit verpflichtet zu haben, von Leipzig aus Kompositionen nach Halle zu liefern; für seine Bemühungen erhielt er am 21. Juni 40 Taler „in Abschlag der Besoldung und Wohnungsgelder“,³⁹ was ungefähr dem Gehalt für ein Quartal entsprach. In einem an Becker gerichteten Brief bedankte sich Hoffmann für die Zahlung und gab zugleich eine Erklärung für seine über die Maßen fortdauernde Abwesenheit von Halle⁴⁰:

³⁵ Für diesen Hinweis bin ich Andreas Glöckner zu Dank verpflichtet.

³⁶ Dok I, Nr. 2–4.

³⁷ Vgl. Dok I, Nr. 5, 85 und 108, sowie Dok II, Nr. 76 und 78. Die in Dok I und bei Seiffert abgedruckten Quittungen lassen sich noch durch entsprechende Einträge im Rechnungsbuch 1715/16 vervollständigen. Einen substantiellen Zuwachs erbringt allerdings nur der folgende Eintrag auf S. 54: „Die Drey, zur examination der Orgel auß Leipzig, Quedlinburg und Weymar verschriebene Musicos nebst denen Ihrigen, im Gasthoff außzulösen 28 Rthl.“ Bach und die anderen beiden Gutachter waren also nicht allein angereist, sondern hatten ihre Familien mitgebracht.

³⁸ Quittungsbuch 1714/15, fol. K. 2b.

³⁹ Rechnungsbuch 1714/15, S. 52.

⁴⁰ Quittungsbuch 1714/15, fol. Z. 22.

Leipzig 21 Junij
1714.

HochEdler etc.

Insonders Hochgeehrtester Herr

Ew. Hoch Edl: sonderbahre Vorsorge vor mich habe aus den an mich abgelassenen und beygelegten 40 rh: zur gnüge ersehen; Erkenne solches mit gehorsamsten Danck, und versichere, Ihnen mein ergebenst Gemüthe iederzeit durch angenehme Dienste zu contestiren. Indeßen da meine Schuldigkeit erfordert, auff instehendes Johannisfest die gewöhnliche Musiqve zu machen, ich aber allhier vor ganz gewiß versichert worden, daß wegen doppelten hohen Todes fall auff einige Zeit die Trauer würcklich anbefohlen sey; so habe solches glaubend mich dazu nicht präparirt, sondern bin vielmehr bedacht gewesen, vermöge derjenigen Erlaubnüß, welche mir unlängst gehorsamst ausgebethen, zum Abschiede allhier noch eine Musiqve auffzuführen; da sonderlich auch mein mir angewiesener Kirchvorsteher mich ersuchet nur noch 14 tage meiner bißherigen Verwaltung vorzustehen biß Sie mit einem guten Subjecto versorget werden könnten; zumaln ich ondem zu späth renunciiret. Als ergeth an Ew: HochEdl. mein gehorsamstes Bitten, Sie wollen mir hierzu von Einem Hochlöbl. Collegio die gütigste Erlaubnüß ausbitten. Ich habe indeß, dafern die Trauer noch keinen Anfang genommen, Musicalien auff künftiges Fest überschicket. Empfehle mich übrigens Dero fernern Gewogenheit und verharre

Ew: Hoch Edlen

Meines Hochgeehrtesten Herrns

Herr und Frau Lincken gleichen
Madem: Kefersteinen machen
Ihr ergebenst Compliment.

ergebenster
Melchior Hoffmann

Bei den im Brief erwähnten Musikalien handelt es sich offensichtlich um Kantaten für das Johannisfest am 24. Juni.⁴¹ Die von Hoffmann angenommene, aber anscheinend noch nicht in Kraft getretene erneute Landestrauer bezieht sich, wie aus anderen Dokumenten hervorgeht,⁴² auf die am 8. Juni 1714 verstorbene Kurfürstin Sophie von Hannover, die Mutter der Königin Sophie Charlotte von Preußen.

Lange konnte nicht verborgen bleiben, daß Hoffmann ein doppeltes Spiel trieb. Am 23. Juli trat das Collegium zusammen, um über eine anscheinend kurz zuvor eingegangene Kündigung des neuen Organisten zu beraten. Mit welcher Begründung Hoffmann die noch gar nicht richtig angetretene Stelle zurückgab, ist unbekannt. Möglicherweise spielte – wie Andreas Glöckner vermutete – seine bevorstehende Heirat mit der wohlhabenden Leipziger Witwe Margaretha Elisabeth Philipp eine Rolle.⁴³ Ungeklärt bleibt auch, ob das Collegium mit seinen mehrfachen Bemühungen um die Rückerstattung der ausgezahlten 40 Taler Besoldung Erfolg hatte;⁴⁴ als neuer Organist wurde jedenfalls am 30. Juli 1714 Gottfried Kirchhoff gewählt.

Die Einbettung von Bachs Hallenser Bewerbung in ihren Kontext vermittelt ein recht genaues Bild des besonderen Stellenwertes, den man ihm schon in

⁴¹ Vielleicht eines oder beide der bei Glöckner, a. a. O. (Fußnote 15), S. 55, nachgewiesenen Werke mit dieser Bestimmung.

⁴² Vgl. z. B. Quittungsbuch 1714/15, fol. K. 2b.

⁴³ Vgl. Glöckner, a. a. O. (Fußnote 15), S. 41 f.

⁴⁴ Protokollbuch, fol. 298^v (23. Juli 1714), 299 (30. Juli) und 299^v (12. Oktober).

verhältnismäßig jungen Jahren zubilligte.⁴⁵ Spätestens seit 1713 galt Bach in der Saalestadt als bedeutender Meister, und der Rücktritt von seiner Bewerbung hat diesen Eindruck nicht ernsthaft stören können. Durch das Wirken seines Schülers Johann Gotthilf Ziegler dürfte sein Name in Halle auch in den folgenden Jahrzehnten im Gedächtnis geblieben sein. So kann sich der Orgelbauer Zacharias Hildebrand in einem Brief an Ziegler vom März 1730 ohne weiteres auf den „Herrn Capellm: Bach“ berufen, „der meine Werke an etl. Orthen examiniren und probiren müßen“.⁴⁶ Auf diesem soliden Fundament dürfte dreißig Jahre später die Berufung Wilhelm Friedemann Bachs zum Nachfolger Kirchhoffs erfolgt sein.⁴⁷

⁴⁵ Vgl. hierzu auch H.-J. Schulze, „*Einer der ersten in Europa ...*“. *Anmerkungen zur Wirkungsgeschichte Johann Sebastian Bachs in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts*, in: Johann Sebastian Bach und der süddeutsche Raum. Aspekte der Wirkungsgeschichte Bachs, Regensburg 1991 (Schriftenreihe der Hochschule für Musik in München, Bd. 12), S. 55–60.

⁴⁶ Archiv der Ulrichskirche, Halle, I, Nr. 5 (in Verwahrung der Marienbibliothek), *Umläufe u. Resolutiones der Kirche zu St. Ulrich de Anno 1729. 1730. 1731. 1732.*, fol. 46–47. Der Brief liegt einer Eingabe Zieglers vom 23. April 1730 bei, in der dieser versucht, das Kirchenkollegium von St. Ulrich von der Notwendigkeit eines tiefgreifenden Umbaus der Orgel zu überzeugen (vgl. Serauky II/1, S. 520–521). Auch hier klingt Bachs Name im Hintergrund mit, wenn Ziegler das legendäre 32'-Pedalregister der Hamburger Katharinenorgel anführt, deren „Schönheit und Verschiedenheit des Klanges“ Bach – nach dem Zeugnis seines Schülers Agricola – zeitlebens nicht genug rühmen konnte (vgl. Dok III, Nr. 739).

⁴⁷ Zwar scheinen sich zu diesem Vorgang keinerlei Dokumente erhalten zu haben, doch ist anzunehmen, daß J. S. Bach seine Bekanntschaft mit Becker auf dieselbe Weise erneuerte, wie er dies 1736 mit dem Bürgermeister der Stadt Sangerhausen tat (vgl. Dok I, Nr. 37–38). Naheliegend ist auch ein Vergleich mit Bachs Empfehlung seines Schülers Johann Christoph Altnickol in Naumburg (vgl. Dok I, Nr. 47–48).

Die Teilung des Bachschen Musikaliennachlasses und die Thomana-Stimmen

Von Andreas Glöckner (Leipzig)

Die Teilung des Bachschen Musikaliennachlasses hat die Forschung bis in die jüngste Zeit beschäftigt, ohne daß es möglich gewesen wäre, zu eindeutigen und annähernd vollständigen Befunden zu gelangen. Wegen unzureichender Quellaussagen waren Erkenntnisse bisher nur auf indirektem Wege zu gewinnen, und die einzelnen Mosaiksteine, die sich heute zusammenfügen lassen, ergeben noch immer kein abgerundetes und in sich stimmiges Bild von der Verfahrensweise, mit der die Musikalien aus Bachs Nachlaß unter den Erben aufgeteilt wurden.

Erst in neuerer Zeit wurde der Quellenwert der Titelumschläge in den Bachschen Aufführungsmaterialien für die Bach-Überlieferung erkannt. Bei Quellenstudien für das Bach Compendium haben Hans-Joachim Schulze und Christoph Wolff festgestellt, daß viele dieser Umschlagbögen offensichtlich erst um 1750 angefertigt wurden,¹ und demzufolge in unmittelbarem Zusammenhang mit der Erbteilung nach Bachs Tod stehen dürften. Das betrifft einerseits eine Vielzahl der Titelumschläge von der Hand Carl Philipp Emanuel Bachs und andererseits die Titelumschläge zu den Originalstimmen des Choralkantatenjahrgangs, den sogenannten Thomana-Stimmen. Die folgenden Ausführungen sollen sich vor allem dieser Frage widmen und versuchen, sie wegen ihrer besonderen Relevanz für die Erbteilung und der damit im Zusammenhang stehenden Bach-Überlieferung zu klären.

Widmen wir uns zunächst den Thomana-Stimmen (im laufenden Text auch als St Thom abgekürzt). Hinsichtlich der Frage, zu welchem Zeitpunkt deren Umschläge entstanden sind beziehungsweise in welcher Weise und in welchem Zusammenhang sie angefertigt wurden, ergeben sich bei näherer Betrachtung nur die folgenden zwei Alternativen:

1. Die Titelumschläge wurden zu einem nicht genau feststellbaren Zeitpunkt nach Bachs Tod angefertigt. Die Stimmensätze befanden sich jedoch bereits im Besitz der Thomasschule. Die Angaben zu Titel und Besetzung der jeweiligen Kantate entnahmen die Schreiber ausschließlich den vorhandenen Stimmen; andere Quellen waren zu diesem Zeitpunkt nicht mehr verfügbar.
2. Die Titelumschläge entstanden bald nach Bachs Tod und in unmittelbarem Zusammenhang mit der Erbteilung. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich die Stimmensätze noch nicht im Besitz der Thomasschule. Als Kopiervorlage benutzten die Schreiber in fast allen Fällen die originalen, von Bach oder seinen Kopisten beschrifteten Titelumschläge.

Die erstgenannte These läßt sich relativ leicht widerlegen und ist vor allem aufgrund folgender Beobachtung unwahrscheinlich: Nicht selten divergiert die

¹ BC, passim.

Besetzungsangabe auf dem Titelumslag mit den tatsächlich vorhandenen Stimmen. Bei den Angaben zur Besetzung sind relativ häufig die Colla-Parte-Stimmen (für *Corno*, *Cornetto* oder *Trombone*) nicht vermerkt; auf dem Titelumslag zur Kantate BWV 114 fehlt darüber hinaus eine obligat eingesetzte *Traversa*. In allen Fällen sind die zugehörigen Stimmen jedoch vorhanden und waren von den Schreibern daher kaum zu übersehen. Es ist somit unwahrscheinlich, daß die Besetzungsangabe für die jeweilige Kantate dem vorliegenden Stimmensatz entnommen wurde.

Viel plausibler ist hingegen die zweite These: Bei fast allen Titelumschlägen zu den Thomana-Stimmen läßt sich eine unmittelbare Abhängigkeit von den originalen (von Bach oder seinen Kopisten geschriebenen) Umschlägen erkennen. Abweichungen von den Vorlagen sind höchst selten und minimal. In einigen Fällen zeigt sich, daß die Titelblattkopisten die älteren Vorlagen nicht nur zum Abschreiben benutzten, sondern diese regelrecht faksimilierten. Ganz augenscheinlich wird dies da, wo das neuangefertigte Titelblatt hinsichtlich der Aufteilung des Schriftbildes der Vorlage genau entspricht, wie die Gegenüberstellung der Titelumschläge zu den Kantaten BWV 10 und BWV 124 auf S. 52–55 zeigt.

Eine zweite Frage, die sich im Zusammenhang mit der Datierung der Titelumschläge stellt und die Erbteilung somit unmittelbar berührt, betrifft die Titelblattschreiber selbst. Bereits 1975 hat William H. Scheide festgestellt, daß die Umschläge zu den Thomana-Stimmen von zwei unbekanntem Kopisten geschrieben wurden.² Im Katalog „Die Bach-Handschriften der Thomasschule Leipzig“, herausgegeben im Jahre 1986,³ haben Werner Neumann und Christine Fröde die 44 Titelblätter ihren Schreibern dann erstmals differenziert zugeordnet:

Schreiber 1 – bei Fröde/Neumann als Anon. inc. (UTi I) bezeichnet – leistete den Hauptanteil und beschriftete insgesamt 31 Titelumschläge:

St Thom 1, 2, 3, 5, 7, 8, 9, 10, 14 (ab Zeile 4), 26, 33, 38, 41, 68, 78, 92, 93, 94, 96, 99, 101, 112, 114, 116, 124, 125, 129, 140, 177, 178.

Vom gleichen Schreiber stammt – wie sich erst später herausgestellt hat – auch der Titelumslag zu den Originalstimmen der Kantate BWV 128⁴. Dieser Stimmensatz gehörte ursprünglich ebenfalls zum Bestand der Thomasschulbibliothek, ist aber dort spätestens seit 1823 nicht mehr nachweisbar.⁵

Schreiber 2 – bei Fröde/Neumann als Anon. inc. (UTi II) bezeichnet – beschriftete dagegen nur die folgenden 12 Titelumschläge:

St Thom 4, 14 (nur Zeile 1–3), 20, 58, 62, 91, 107, 122, 123, 126, 133, 139.

² W. H. Scheide, *The „Concertato“ Violin in BWV 139*, in: *Bach-Studien* 5, hrsg. von R. Eller und H.-J. Schulze, Leipzig 1975, S. 132f.

³ BzBf 5.

⁴ SBB *St 158*, vgl. dazu die Bemerkungen im *Bach Compendium A 76*.

⁵ Im *Catalog der der Thomas-Schule zu Leipzig gehörigen Musikalien*, den der Thomaskantor Christian Theodor Weinlig im Jahre 1823 angefertigt hatte, sind diese Stimmen nicht mehr aufgeführt.

Ein 3. Kopist schreibt – wie bei der vorliegenden Untersuchung festgestellt werden konnte – außerdem im wesentlichen den Titelumschlag zur Kantate BWV 137.⁶ Von seiner Hand stammen die Zeilen 1–10; die restlichen Zeilen (Zeilen 11–14) ergänzte Anna Magdalena Bach,⁷ die somit als 4. Schreiber auf den Titelumschlägen der Thomana-Stimmen erscheint.

Von der Hand eines 5. Schreibers stammen – offenbar aus späterer Zeit (nach 1750) – drei Bleistiftnachträge auf den Titelumschlägen von St Thom 96, 114 und 125. Hierbei handelt es sich freilich nur um Ergänzungen fehlender Instrumente bei der Besetzungsangabe.

An der Beschriftung der Titelumschläge waren somit mindestens vier Kopisten beteiligt. In zwei Fällen läßt sich darüber hinaus deren unmittelbares Zusammenwirken beobachten: Beim Titelumschlag zu Kantate BWV 14 beginnt Schreiber 2 mit der Beschriftung, bricht aber nach der 3. Zeile ab und überläßt die Weiterarbeit dem 1. Schreiber, der dann auf Zeile 4 fortsetzt. Ähnlich verlief die Herstellung des Titelblattes zu Kantate BWV 137. Hier begann der 3. Schreiber, brach jedoch nach der 10. Zeile ab und legte die Feder aus der Hand. Vermutlich war ihm der Fortgang der Beschriftung unklar. Später ergänzte Anna Magdalena Bach die noch fehlenden vier Zeilen *è* | *Continuo*. | *del Sign.* | *J. S. Bach*. Daß der Schreiber mit einer so standardisierten Titel-Angabe nicht vertraut war (beziehungsweise diese nicht selbständig ergänzen konnte, sofern sie in der zu kopierenden Vorlage fehlte), läßt sich nur auf Unerfahrenheit zurückführen.

Aus dem direkten Zusammenwirken der Schreiber einerseits und der einheitlichen Beschaffenheit der Titelumschläge (gleiche Papiersorte und völlig übereinstimmende Anlage der Beschriftung) andererseits läßt sich kaum etwas anderes folgern, als daß diese zu ein und demselben Zeitpunkt und offenbar in einem Zuge angefertigt wurden.

Schon Bernhard Friedrich Richter hat zu Anfang des Jahrhunderts die Vermutung geäußert, daß die Partituren und Stimmen des Choralkantatenjahrgangs bei der Erbteilung voneinander getrennt wurden.⁸ Heute besteht weitgehend Klarheit darüber, daß Wilhelm Friedemann Bach dabei das Partiturmanuskript und die Duplikatstimmen (in der Regel Violino I, II und Continuo), Anna Magdalena Bach hingegen den einfachen Stimmensatz erhielt.

Bei der Trennung des Aufführungsmaterials wurden dem Stimmensatz die Dubletten entzogen und der autographen Partitur hinzugefügt. Der originale

⁶ Fröde und Neumann haben dieses Titelblatt irrtümlich dem Schreiber 1 zugewiesen (vgl. Anm. 2). Die noch sehr kindlichen und unausgewogenen Schriftzüge des 3. Titelblattkopisten weichen von denen des 1. Schreibers jedoch erheblich ab, so daß eine Identität beider Kopisten ausgeschlossen ist.

⁷ Auf A. M. Bach als Schreiber des Umschlagtitels von St Thom 137 hat erstmalig H.-J. Schulze hingewiesen. Vgl. Schulzes Beitrag „*Wer der alte Bach gewesen weiß ich wol*“ in: Johann Sebastian Bachs Spätwerk und dessen Umfeld · Perspektiven und Probleme, Kassel etc. 1988 (Bericht über das wissenschaftliche Symposium anlässlich des 61. Bachfestes der Neuen Bachgesellschaft, Duisburg, 28.–30. Mai 1986, hrsg. von C. Wolff), S. 30, Anm. 40.

⁸ BJ 1906, S. 49.

Titelumschlag, der ursprünglich das gesamte Aufführungsmaterial vereint hatte, wurde nicht dem verbliebenen Stimmensatz zugeordnet, sondern diente von nun an zur Verwahrung von Partitur und Dubletten. Anna Magdalena Bach als Erbin des einfachen Stimmensatzes mußte sich deshalb neue Titelumschläge anfertigen oder herstellen lassen. Offensichtlich erhielten die Thomana-Stimmen jene neuen Titelumschläge auch deshalb, weil sie dem Rat der Stadt Leipzig beziehungsweise der Thomasschule in einer angemessenen äußeren Form übereignet werden sollten. Da Anna Magdalena Bach die Aufgabe der Titelblattbeschriftung – abgesehen von der eben beschriebenen Ergänzung – nicht selbst übernahm, lag es nahe, sie einer Vertrauensperson (oder mehreren Vertrauenspersonen) aus dem engeren Familien- oder Erbenkreis zu übertragen, zumal die Teilung des Musikaliennachlasses nicht unter „notarieller“ Aufsicht erfolgte.

Bereits Hans-Joachim Schulze und Christoph Wolff haben bei den eingangs erwähnten Quellenstudien zum Bach Compendium feststellen können, daß der Titelumschlag zu den Stimmen der Kantate BWV 139 von Bachs Schwiegersohn und Schüler Johann Christoph Altnickol beschriftet wurde. In einem Beitrag zum wissenschaftlichen Symposium anlässlich des 61. Bachfestes der Neuen Bachgesellschaft in Duisburg bemerkte Schulze darüber hinaus, daß Altnickol „in weiteren etwa 8–9 Fällen“ am Umschlagschreiben beteiligt sei.⁹ Diese Feststellung gab den Anstoß, vor allem jene Titelblätter, die im Katalog von Fröde/Neumann dem Schreiber 2 zugewiesen sind, Schriftstücken von der Hand Altnickols gegenüberzustellen. Als geeignete Vergleichsdokumente erwiesen sich dabei vor allem Altnickols Eingaben an den Rat der Stadt Naumburg vom 9. September 1749 und vom 23. Februar 1750¹⁰ (siehe die Abbildungen auf S. 56, 57). Im Ergebnis dieser eingehenden Untersuchung konnte festgestellt werden, daß insgesamt 12 Titelumschläge (St Thom 4, 14, 20, 58, 62, 91, 107, 122, 123, 126, 133 und 139 zugehörig) von Altnickol geschrieben sind und somit der von Fröde/Neumann als Schreiber 2 bezeichnete Kopist mit Johann Christoph Altnickol identisch ist. Da dieser ohnehin zu den Erben des Thomaskantors gehörte, ergibt diese Zuweisung einen Sinn: Im Zusammenhang mit der Erbteilung lag es für ihn auch nahe, seiner Schwiegermutter Anna Magdalena Bach beim Ordnen und Beschriften von Musikalien aus dem Nachlaß ihres Mannes zu helfen.

Offen blieb somit noch die Frage nach der Person des 1. Schreibers, der den Hauptanteil der Titelumschläge beschriftete. Bei der Suche nach einem möglichen Kandidaten aus dem unmittelbaren Familien- und Erbenkreis ergab sich die überraschende Feststellung, daß von der Hand des gesuchten Kopisten außerdem die folgenden drei Schriftstücke stammen:

1. Brief Johann Sebastian Bachs vom 27. Dezember 1749 an den Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe, Bückeburg (Dok I, Nr. 54).

⁹ Schulze, a. a. O., S. 30 (siehe Fußnote 7).

¹⁰ Stadtarchiv Naumburg; Bestand *Sammlungen und Hinterlegschaften, Hildebrandt-Orgel, K 1/Nr. 9 und 10*.

2. Eingabe Anna Magdalena Bachs vom 17. Oktober 1750 mit der Bitte um die Zuweisung eines Vormunds (Dok II, Nr. 625).
3. Eingabe Anna Magdalena Bachs vom 21. Oktober 1750 mit der Bitte um Übernahme der Vormundschaft über ihre minderjährigen Kinder Johann Christoph Friedrich, Johann Christian, Johanna Carolina und Regina Susanna (Dok II, Nr. 626).

Die Schrift des fraglichen Kopisten wird durch eine merkwürdige Mischung von deutscher Kanzleischrift sowie lateinischer und deutscher Kalligraphie bestimmt. Man möchte sie deshalb nicht einem professionellen Kanzleischreiber zuordnen. Auf den ersten Blick sind Ähnlichkeiten mit der Schrift Anna Magdalena Bachs und mehr noch mit der ihres Sohnes Johann Christoph Friedrich erkennbar, ohne daß eine völlige Übereinstimmung besteht. Einige typische Schriftmerkmale finden wir zudem in den frühen Handschriften von Johann Christian Bach wieder. Schon dieser Befund läßt vermuten, daß der Schreiber primär im unmittelbaren Kreis der Bach-Familie zu suchen ist. Ein solcher Verdacht ergibt sich darüber hinaus auch aus dem Kontext, in welchem sich die vorliegenden Quellen befinden: Ein Außenstehender, der mit den familiären Sorgen und Problemen der Familie nicht recht vertraut war, hätte wohl kaum das Empfehlungsschreiben für den zweitjüngsten Sohn verfassen und dazu noch *eigenhändig* mit Johann Sebastian Bachs Namen signieren dürfen, außerdem Anna Magdalenas Gesuche von 1750 formuliert und niedergeschrieben sowie im Zuge der Erbteilung die eingangs erwähnten 31 Titelumschläge für die Witwe angefertigt.

Wenn wir ein Mitglied der Bach-Familie als Schreiber der ebengenannten Quellen in Betracht ziehen, dann wäre zunächst zu fragen, wer die objektiven Voraussetzungen dafür besaß:

Bei den älteren Töchtern ist diese Frage schon nicht eindeutig zu beantworten. Ob diese in der Lage waren, die ebengenannten Schriftstücke zu verfassen, wissen wir nicht. Aufgrund fehlender oder mangelnder Schulbildung und vielleicht auch wegen ihrer damaligen Stellung in der Familie ist dies wohl eher zu verneinen. Die älteren Bach-Söhne, Wilhelm Friedemann und Carl Philipp Emanuel, waren Ende 1749 (als das Empfehlungsschreiben für den jüngeren Halbbruder niedergeschrieben wurde) nicht in Leipzig und kommen schon deshalb nicht in Betracht. Zudem sind ihre Schriftzüge gut dokumentiert und haben mit denen des gesuchten Schreibers keine Ähnlichkeit. Der schwachsinnige Gottfried Heinrich Bach war zum Schreiben wohl kaum in der Lage. So verbleiben eigentlich nur noch Johann Christoph Friedrich Bach und seine Mutter Anna Magdalena oder aber Gottlob Siegmund Hesemann, der als Kurator im Herbst 1750 die Vormundschaft für den eben erwähnten Gottfried Heinrich Bach übernahm und – wie erst unlängst nachgewiesen wurde – zu den Weißenfelter Verwandten Anna Magdalena Bachs gehört.¹¹ Hesemann, der im Mai 1745 an der Leipziger Universität immatrikuliert wurde, lebte seitdem möglicherweise im Hause des Thomaskantors und fungierte – dann wohl als

¹¹ Vgl. E.-M. Ranft, *Neues über die Weißenfelter Verwandtschaft Anna Magdalena Bachs*, BJ 1987, S. 169 ff.

Nachfolger von Johann Elias Bach – vielleicht als Privatsekretär für den Thomaskantor. Im Herbst 1750 hatte er das Universitätsstudium offenbar noch nicht beendet, denn im Erbvergleich wird er als „L. L. Studios.“ geführt.

Da der Thomaskantor Ende 1749 aufgrund seines Gesundheitszustandes und namentlich wegen des nachlassenden Sehvermögens wohl nicht mehr in der Lage war, das erwähnte Empfehlungsschreiben zu verfassen oder auch sonstige Korrespondenz zu führen, lag es nahe, dies von einem Familienangehörigen erledigen zu lassen. Anna Magdalena Bach schien mit einer solchen Aufgabe überfordert, hatte sie doch bereits Probleme bei der Textunterlegung in einigen Aufführungsstimmen. Von ihren Söhnen kam Johann Christoph Friedrich eher in Frage, als der gerade 14jährige Johann Christian. Der ältere Bruder hatte offenbar noch im Herbst 1749 ein Studium an der Leipziger Universität aufgenommen und war somit befähigt, anspruchsvollere Schriftstücke aufzusetzen. Ob er sein eigenes Empfehlungsschreiben zu Papier brachte, bleibt wiederum fraglich. Dennoch muß auch dieser Frage nachgegangen werden.

Beim Versuch, die Identität des gesuchten Schreibers auf der Basis von Handschriftenvergleichen zu klären, sind deshalb zunächst die gesicherten Quellen der jüngeren Bach-Söhne in Augenschein zu nehmen. Offenbar im Zusammenhang mit der Erbteilung sind ihre Namen in verschiedenen Bachschen Aufführungsmaterialien vermerkt worden: *Christel* (= Johann Christian) wird zusammen mit *Carl* (= Carl Philipp Emanuel) auf dem Titelumslag der Originalstimmen zur Kantate BWV 39¹² erwähnt; der Namenszug *Friederich* (= Johann Christoph Friedrich) befindet sich auf dem Titelumslag der Originalstimmen zur Kantate BWV 76¹³. Wie Yoshitake Kobayashi festgestellt hat, erscheinen die Namen beziehungsweise Initialen der beiden erstgenannten Bach-Söhne noch auf einigen weiteren Titelumschlägen, während die Erwähnung von Johann Christoph Friedrich singulär ist.¹⁴ Beim Vergleich des Namenszugs *Friederich* mit den Schriftzügen des gesuchten Schreibers fiel eine bemerkenswerte Übereinstimmung ins Auge, die Anlaß zu weiteren Schriftvergleichen gab, drängte sich doch der Verdacht auf, daß der Vermerk *Friederich* nichts anderes ist als ein autographischer Namenseintrag des Handschriftenbesitzers Johann Christoph Friedrich Bach selbst und dieser dann auch mit dem noch nicht identifizierten Titelblattschreiber identisch sein könnte. Charakteristisch für die Schrift des jungen Bach sind vor allem die Großbuchstaben *J, C, D, E, F, J, P* und *S*, deren kalligraphische Formen besonders dadurch ins Auge fallen, daß sie häufig mit einer halbmondähnlichen Verzierung versehen sind. Zu

¹² SBB *St* 8.

¹³ SBB *St* 13b.

¹⁴ Y. Kobayashi, *Zur Teilung des Bachschen Erbes*, in: *Acht kleine Präludien und Studien über BACH* (Festschrift für Georg von Dadelsen zum 70. Geburtstag), Wiesbaden etc. 1992, S. 68.

Die Namen der Halbgeschwister *Carl* und *Christel* erscheinen – und zwar zusammen – außerdem noch in folgenden Quellen: SBB *P* 104 (autographe Partitur der Kantate BWV 51), SBB *St* 48 (Originalstimmen zu Kantate BWV 194), SBB *St* 377 (Originalstimmen zu Kantate BWV 71; vgl. BC B 1).

verweisen ist außerdem auf das charakteristische Schluß-s. Ein eingehender Vergleich mit den bereits bekannten frühen Handschriften Johann Christoph Friedrich Bachs¹⁵ führte allerdings zu dem Ergebnis, daß sowohl der Namens-eintrag *Friederich* als auch die oben genannten 31 Titelumschläge nur unter Vorbehalt Johann Christoph Friedrich Bach zugeschrieben werden könnten. Der Vergleich wird erschwert, da sowohl die Titelumschläge als auch die drei oben erwähnten Schriftstücke durchweg den Charakter einer Kalligraphie aufweisen, wogegen die gesicherten frühen Handschriften J. C. F. Bachs im wesentlichen als Gebrauchsschriften zu klassifizieren sind. Im Unterschied zu diesen wirkt die Schrift in den fraglichen Quellen einerseits etwas spröde, andererseits jedoch gereifter und in sich gefestigt, so daß ihre Zuschreibung an J. C. F. Bach trotz vieler bemerkenswerter Übereinstimmungen im Schriftbild und in nahezu allen Schreibgewohnheiten bis zum Auftauchen neuer Erkenntnisse fraglich bleiben muß.

Unzweifelbar ist jedoch eines: Die Schriftzüge des gesuchten Kopisten und vor allem seine Schreibgewohnheiten lassen erkennen, daß er aus dem unmittelbaren Umkreis des Thomaskantors stammt. Das Phänomen der Assimilation an die Schriftzüge Johann Sebastian Bachs, welches wir bei fast allen seiner Kopisten beobachten können, wird auch hier wieder einmal exemplarisch belegt.

Vor diesem Hintergrund müßten auch noch andere Bachschen Familienmitglieder auf ihre Identität mit dem vorliegenden Schreiber geprüft werden. Dabei gilt das Augenmerk vor allem dem schon erwähnten Kurator Gottlob Siegmund Hesemann, der sich seit 1745 im Hause der Familie aufgehalten haben dürfte und im Herbst 1750 in den Dokumenten zum Erbvergleich namentlich erwähnt wird. Gemessen an den äußeren Voraussetzungen spräche vieles dafür, daß er als Verwandter Anna Magdalena Bachs 1749 das Empfehlungsschreiben für ihren Sohn verfaßte, im darauffolgenden Jahr die Gesuche der Witwe formulierte und „*mundierte*“ und ihr beim Ordnen und Beschriften der nachgelassenen Musikalien behilflich war. 1750 befand sich der am 30. März 1725 in Weißenfels geborene Hesemann im Alter von 25 Jahren, hatte bereits fünf Jahre an der Leipziger Universität studiert und konnte der Witwe in Fragen der Nachlaßverwaltung und -regelung ohne weiteres helfend zur Seite stehen. Vielleicht hatte er als Nachfolger von Johann Elias Bach auch die Funktion eines Hauslehrers und war dem jungen Johann Christoph Friedrich eine Art väterlicher Freund.

Was die Schrift des gesuchten Schreibers angeht, so könnten sie vielleicht eher aus der Feder eines 25jährigen Schreibers stammen als aus der eines knapp 17- oder 18jährigen. Daß sie dennoch unverkennbare Charakterzüge des jungen J. C. F. Bach aufweist, bleibt ein Rätsel, welches sich im Moment nicht lösen läßt. Leider waren bislang keine gesicherten Schriftzeugnisse von der Hand

¹⁵ Zum Vergleich herangezogen wurden J. C. F. Bachs Stammbucheintragung vom 17. Oktober 1749 (wiedergegeben in BJ 1963/64, S. 62); J. C. F. Bachs Schreiben an Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe vom 24. Mai 1759; SBB *St 111* (daraus Cembalo); SBB *P 175* (hs. Textbogen), SBB *St 130* (Titelblatt), SBB *St 400* (daraus die Stimmen 1–9) und SBB *N. Mus. ms. 468* (Cembalostimme zum Pasticcio Keiser/Händel).

Gottlob Siegmund Hesemanns zu erlangen, so daß diesem die obengenannten Quellen nicht ohne weiteres zugeschrieben werden können.

Die Frage nach dem dritten Titelblattschreiber läßt sich hingegen eindeutig klären, auch wenn das vorhandene Quellenmaterial nicht sehr umfangreich ist. Beim Vergleich des Titelblattes zu Kantate BWV 137 mit dem bekannten Stammbucheintrag Johann Christian Bachs vom 23. Oktober 1748 und dem von ihm geschriebenen Anteil im Textheft zu Kantate BWV 201 (aufbewahrt bei SBB P 175 und datiert auf 1749)¹⁶ fällt neben der völligen Übereinstimmung im Schriftduktus – dieser hat noch auffallend kindliche Merkmale – vor allem die Kongruenz der Großbuchstaben *E*, *K*, *L* und *T* ins Auge, so daß an der Identität des dritten Titelblattschreibers mit dem jüngsten Bach-Sohn kein Zweifel besteht. Daraus erklärt sich auch, warum Anna Magdalena Bach dem unbeholfenen Schreiber – ihrem wohl gerade erst 15jährigen Filius und dem „Nesthäkchen“ – bei der Beschriftung helfen muß und den unvollständigen Titel ergänzt.

Vor dem Hintergrund dieser neugewonnenen Erkenntnisse, der Abhängigkeit der Titelumschläge von den originalen Vorlagen einerseits und der festgestellten Identität der Titelblattkopisten andererseits, ergibt sich im Blick auf die Teilung des Bachschen Musikaliennachlasses folgendes:

1. Anna Magdalena Bach übereignete die Stimmensätze des II. Kantatenjahrgangs wohl schon Anfang September 1750 der Thomasschule. Offenbar im Zusammenhang mit diesem Besitzwechsel stand anscheinend auch eine Unterredung „wegen derer Kirchen-Lieder“, die der Leipziger Rat am 29. August 1750 der Witwe ankündigte.¹⁷
2. Noch vor ihrer Übergabe an die Thomasschule erhielten die Stimmensätze neue Titelumschläge, die von Johann Christoph Altnickol, Anna Magdalena, Johann Christian und vielleicht auch Johann Christoph Friedrich Bach oder Gottlob Siegmund Hesemann nach den originalen Titelvorlagen beschriftet wurden. Zu diesem Zeitpunkt befand sich der Bachsche Musikaliennachlaß (wohl nur mit Ausnahme jener Aufführungsmaterialien, die Wilhelm Friedemann Bach für sein Hallesches Amt ausgeliehen oder bereits erhalten hatte) noch in Leipzig, bevor er dann in Folge seiner (offenbar testamentarisch verfügten) Teilung an die Wirkungsstätten der Erben nach Berlin (zu Carl Philipp Emanuel und Johann Christian Bach), Halle/Saale (zu Wilhelm Friedemann Bach), Bückeburg (zu Johann Christoph Friedrich) und Naumburg/Saale (zu Elisabeth Juliana Friderica und Johann Christoph Altnickol) gelangte.

Daraus ergibt sich der September 1750 als terminus ad quem für die Erbteilung.

Während die unmittelbare Abhängigkeit der Thomana-Umschläge von den originalen Titelvorlagen vor allem wegen der völligen Übereinstimmung im

¹⁶ Das Textheft zu Kantate BWV 201 schrieb J. C. Bach zusammen mit seinem älteren Bruder Johann Christoph Friedrich, vgl. BJ 1963/64, S. 67f. (H.-J. Schulze).

¹⁷ Dok II, Nr. 621.

Wortlaut und bei der räumlichen Aufteilung im Schriftbild leicht zu erkennen ist, liegt der Fall bei den von C. P. E. Bach geschriebenen Titelumschlägen, die er wohl ebenfalls im Zusammenhang mit der Erteilung anfertigte, eindeutig anders: Auffallend ist zunächst, wie sich C. P. E. Bach von den Vorlagen löste, indem er – ganz im Gegensatz zu Altnickol und seinen jüngeren Halbgeschwistern – den Wortlaut des Originaltitels grundsätzlich vereinheitlichte beziehungsweise modernisierte und somit Eigenständigkeit und Selbstbewußtsein demonstriert. Besonders deutlich wird dies beim Titelumschlag zur autographen Partitur der Bauernkantate BWV 212¹⁸ mit dem folgenden Wortlaut:

Comische Cantata | mit | 1 Waldhorn | 1 Trav. | 2 Viol. | Bratsche | Discant | Baß | und | Fundament. | von | J. S. Bach. Zwar ist der originale Titelumschlag nicht mehr erhalten, doch steht außer Frage, daß die Instrumentenbezeichnungen *1 Waldhorn* und *Bratsche* nicht auf den Originaltitel zurückgehen, sondern eine modernisierte Version C. P. E. Bachs darstellen. Zwei weitere repräsentative Fälle zeigen, in welcher Weise C. P. E. Bach die Vorlagen vereinheitlichte:

Kantate BWV 47, autographener Titelumschlag (1726)¹⁹: *Dominica 17 post Trinit: | Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget. | á | 4 Voci | 2 Hautbois | 2 Violini | Viola. | e | Organo obligato | di | Joh: Sebast: Bach.* Der Umschlagtitel von der Hand C. P. E. Bachs²⁰, geschrieben um 1750, lautet dagegen: *17 p. Tr. | Wer sich selbst erhöhet etc. | a | 4 Voci | 2 Oboi | 2 Viol. | Viola | Organo oblig. | e | Basso | di | J. S. Bach.*

Kantate BWV 175, originaler Titelumschlag von der Hand Johann Andreas Kuhnaus (1725)²¹: *Feria 3 Pentecostes | Er ruffet seinen Schaafen mit | Nahmen etc. | á | 4 Vocibus | 2 Tromb.: | 3 Flaut.: | 2 Violini | Viola | Violoncello piccolo | é | Continuo | di Sign: | J. S. Bach.* Der Umschlagtitel von der Hand C. P. E. Bachs²², geschrieben um 1750, lautet hingegen: *Feria 3 Pentecostes | Er ruft seinen Schafen mit Nahmen | a | 4 Voci | 2 Trombe | 3 Flauti | 2 Viol. | Viola | Violonc. piccolo | e | Contin. | di | J. S. Bach.*

Bemerkenswert ist darüber hinaus, daß C. P. E. Bach für die Titelumschläge graublaueres Konzeptpapier Breslauer Herkunft benutzte,²³ welches in Leipzig – soweit wir wissen – zu jener Zeit nicht im Umlauf war.

Beide Beobachtungen, die Herstellung eigener Umschläge und die Verwendung des ebengenannten Papiers, geben Anlaß zu folgender Überlegung:

Wie schon länger vermutet wurde, gelangten die Kantatenjahrgänge I und III durch die Erteilung in den Besitz von Carl Philipp Emanuel, Johann Christoph Friedrich und Johann Christian Bach. Darüber hinaus besaß auch Wilhelm

¹⁸ SBB P 167.

¹⁹ Jetzt bei Quelle SBB P 163 befindlich.

²⁰ Jetzt bei Quelle SBB St 104 befindlich.

²¹ SBB St 22.

²² SBB P 75.

²³ Die von ihm angefertigten Umschläge haben als Wasserzeichen ein überkröntes W.

Friedemann Bach einige Kantaten von diesen Jahrgängen.²⁴ Neben den Jahrgängen IV und V, die er anscheinend vollständig erhalten hatte,²⁵ bekam er außer den Partituren und Stimmendubletten des II. Jahrgangs offensichtlich auch die Festkantaten der übrigen Jahrgänge.²⁶ Die Mitteilung Forkels, daß der älteste Bach-Sohn den größten Teil der Kirchenkantaten erbe, „*weil er in seiner damahligen Stelle zu Halle den meisten Gebrauch davon machen konnte*“²⁷, wäre somit bestätigt.

Im Zusammenhang mit der Teilung des väterlichen Musikaliennachlasses stehen – wie schon erwähnt wurde – offenkundig die Besitzvermerke *Carl u Christel* und *Friederich*. Die Namensnennung von *Carl und Christel* auf dem Titelumschlag zur Kantate BWV 39, welche wegen ihrer kirchenjahreszeitlichen Bestimmung (*1. post Trinitatis*) auf dem Handschriftenstapel des III. Kantatenjahrgangs sicherlich obenauf lag, könnte nicht nur besagen, daß dieser gesamte Jahrgang den beiden Bach-Söhnen vererbt worden war, sondern daß deren Erbteile zunächst zusammen aufbewahrt wurden, bevor es später zur Aufteilung kam.

Nach dem Tod seines Vaters nahm Carl Philipp Emanuel Bach den jüngeren und unmündigen Halbbruder Johann Christian mit zu sich nach Berlin. Johann Christian verblieb dort bis zum Frühsommer 1755²⁸ und reiste dann nach Italien. In welcher Ordnung die beiden Bach-Söhne ihre Handschriften bis zum Zeitpunkt der Abreise verwahrten, läßt sich nicht sicher feststellen. Wahrscheinlich ist jedoch folgendes: Während die Handschriften Johann Christians zusammen mit den originalen Titelumschlägen aufbewahrt wurden, fertigte Carl Philipp Emanuel für fast alle Handschriften, die ihm durch die Erbteilung zugefallen waren, neue Umschläge aus graublauem Konzeptpapier an. Die Verwendung von Papier Breslauer Herkunft könnte bedeuten, daß dies nicht in Leipzig, sondern erst in Berlin geschah und die Trennung der Erbteile von Carl Philipp Emanuel und Johann Christian demzufolge erst dort erfolgte. Es ist zudem unwahrscheinlich, daß der minderjährige Johann Christian bereits 1750 über sein Erbteil frei verfügen konnte. Vermutlich wurde dieses zunächst von Carl Philipp Emanuel als seinem Vormund mitverwaltet. Offensichtlich hat Johann Christian Bach, als er im Frühsommer 1755 Berlin verließ und nach Italien reiste, die meisten seiner Musikalien dem älteren Bruder zur Aufbewahrung anvertraut. Für protestantische Kirchenmusik hatte er im katholischen Italien ohnehin keine Verwendung. Nur so ist es zu erklären, warum ein Großteil jener Musikalien, die dem jüngsten Bach-Sohn durch die Erbteilung zugefallen waren, im

²⁴ Vgl. dazu A. Glöckner, *Überlegungen zu J. S. Bachs Kantatenschaffen nach 1730*, BzBf 6, S. 56; P. Wollny, *Studies in the Music of Wilhelm Friedemann Bach: Sources and Style*. Dissertation (masch.-schr.), Cambridge, MA 1993, S. 321 ff.

²⁵ Vgl. Glöckner, a. a. O., S. 54 ff. insbes. 56 ff.

²⁶ Von den Jahrgängen I und III hat W. F. Bach die Festkantaten BWV 19 (Michaelis), BWV 31 (1. Ostertag), BWV 43 (Himmelfahrt), BWV 167 (Johannistag), BWV 194 (Trinitatis) in Halle aufgeführt. Vgl. Wollny a. a. O., S. 325 f.

²⁷ Forkel (1802), S. 61.

²⁸ Vgl. dazu BJ 1988, S. 235 f. (H.-J. Schulze).

Nachlaß seines älteren Stiefbruders erscheint. Daß sich dort auch Musikalien aus dem Besitz der anderen Erben befinden, ist ein Problem, welches an anderer Stelle ausführlicher Erörterung bedarf.

Quellennachweise zu den Abbildungen 1–4:

1. Kantate BWV 10, Titelblatt zur autographen Partitur. Washington D.C., Library of Congress, Music Division (Whittall Collection), Signatur: *ML 30.8b B2M4*. Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung der Bibliothek.
2. Kantate BWV 10, Titelblatt bei den Originalstimmen der Thomasschule Leipzig in Verwahrung des Bach-Archivs Leipzig.
3. Kantate BWV 124, Titelblatt zur autographen Partitur. SBB, *Mus.ms. Bach P 876*.
4. Kantate BWV 124, Titelblatt bei den Originalstimmen der Thomasschule Leipzig in Verwahrung des Bach-Archivs Leipzig.

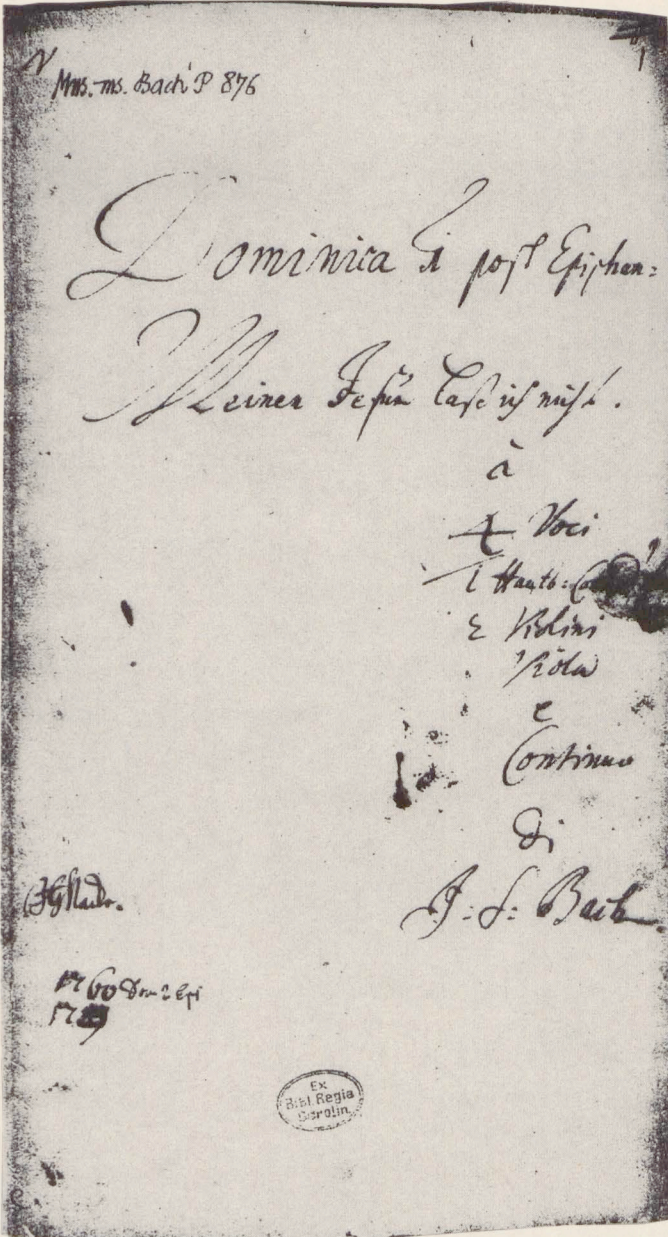
Festo Visitationis
 Mariae
 Meine Seel erhebt den Herren
 à
 4 Voc.
 Tromba
 2 Hautbois
 2 Violini
 Viola
 Continuo.
 di Sign.
 J. S. Bach.

Kantate BWV 10 „Meine Seel erhebt den Herren“, Titelblatt bei der autographen Partitur.

Festo Visitationis
Mariae
Meine Seel erhebt den Herren

a
4. Voc.
Tromba.
2. Hautbois.
2. Violini.
Viola
Continuo
di figl.
J. S. Bach.

Kantate BWV 10 „Meine Seel erhebt den Herren“, Titelblatt bei den Originalstimmen.



Kantate BWV 124 „Meinen Jesum laß ich nicht“, Titelblatt bei der autographen Partitur.

Dominica 1. post Epiph'an.
Meinen Jesum laß ich nicht.

a
4. Voc.
1. Hautb. Conc. d'Amore
2. Violini
Viola
Continuo

Di
J. S. Bach

Conti: veggelt, nicht Bachs eine Bitte für Herrn

1749
 Denen hochgelobten, hochadelichen
 Aeltern, Raths und Wobrigkeiten, Rath
 und Wohlweisen Herren, dem Rathe
 der Stadt Naumburg
 Meinem hochzuverordneten Patronis

Eingabe Johann Christoph Altnickols an den Rat der Stadt Naumburg vom 9. 9. 1749.

Se. Hochgedeborren
- Herrn
Herrn, Stiegheder,
Hochfürstl. Sächs. Rath
und Landrath in Ober-
Bürgermeister der Stadt
im Lande, Stadt Naumburg,
Eingabe
Altnickols
Eingangsbedienten Herrn Patron.

Eingabe Johann Christoph Altnickols an den Rat der Stadt Naumburg vom 23. 2. 1750.

Bachs Doppelchor „Nun ist das Heil und die Kraft“ (BWV 50) Neue Überlegungen zur Werkgeschichte

Von Klaus Hofmann (Göttingen)

Bachs orchesterbegleiteter Doppelchor „Nun ist das Heil und die Kraft“ (BWV 50) ist nur in Abschriften von fremder Hand überliefert. Wichtigste Quelle und Grundlage aller übrigen Abschriften¹ ist die Handschrift SBB P 136, eine Partitur von der Hand Carl Gotthelf Gerlachs², der als Thomaner und Leipziger Student in den Jahren seit 1723 Bachs Umkreis angehört haben dürfte und jedenfalls von 1729 an als Musikdirektor und Organist der Neuen Kirche mit dem Thomaskantor in enger dienstlicher und guter persönlicher Verbindung stand. Das Einzelstück gilt seit Spitta als Teil einer verschollenen Michaeliskantate.³ Um die Zuverlässigkeit der Überlieferung scheint die Bach-Forschung sich lange Zeit keine Gedanken gemacht zu haben. Der erste, der dies tat, war offenbar William H. Scheide. In seinem im Bach-Jahrbuch 1982 veröffentlichten Aufsatz „Nun ist das Heil und die Kraft“ BWV 50: Doppelchörigkeit, Datierung und Bestimmung“⁴ stellt er die Authentizität der überlieferten Werkfassung in Frage. Ausgangspunkt der Kritik sind „Merkwürdigkeiten“ der Satztechnik, insbesondere wirkliche und vermeintliche Mängel der Stimmführung (Parallelen).⁵ Ergänzend weist Scheide auf die eigentümliche Anlage der Gerlachschen Partitur hin, in der der 2. Chor erst unterhalb des Continuo erscheint, und deutet diese Unregelmäßigkeit als Indiz dafür, „daß der zweite Chor nicht zu Bachs ursprünglicher Satzkonzeption gehörte, sondern zu einem späteren Zeitpunkt hinzugefügt wurde“.⁶ Hinzu treten kritische Anmerkungen zum Orchesterpart und zur fugentechnischen Anlage und des weiteren Über-

¹ Zur Quellenlage siehe NBA I/30 Krit. Bericht (Marianne Helms, 1974), S. 136 ff.

² Zur Identität des Schreibers siehe H.-J. Schulze, „Das Stück in Goldpapier“. *Ermittlungen zu einigen Bach-Abschriften des frühen 18. Jahrhunderts*, BJ 1978, S. 19–42, dort zu Gerlach S. 33–37; ferner Schulze *Bach-Überlieferung*, S. 121–125. Die ebenda, S. 125, angesprochene Tatsache, daß Gerlachs Abschrift keinen Komponistennamen trägt, weshalb „strenggenommen sogar die Frage nach der Echtheit des Werkes zu stellen wäre“, darf nicht überbewertet werden: Auf einer weiteren, nach der Gerlachschen Partitur genommenen Abschrift, *Am. B. 84*, findet sich Bachs Name ohne irgendein Fragezeichen oder dergleichen auf dem Titeletikett vermerkt, und dies von der Hand des Bach-Schülers Johann Philipp Kirnberger; vgl. NBA I/30 Krit. Bericht, S. 136 f. Es liegt nahe anzunehmen, daß die Komponistenangabe dieser Handschrift von einem heute nicht mehr vorhandenen Umschlag der Partitur Gerlachs stammt, der zusammen mit dieser die zugehörigen Stimmen umschlossen haben und bei der Trennung von Partitur und Stimmen im vorigen Jahrhundert bei diesen verblieben sein mag; vgl. hierzu ebenda, S. 139, die Angaben über die einstigen Bestände der Berliner Singakademie (Quelle L).

³ Spitta II, S. 561 f.

⁴ S. 81–96.

⁵ S. 81.

⁶ S. 83.

legungen zur Originalgestalt des Werkes und zu seiner Entstehungszeit und Bestimmung. Scheide entwickelt folgende Thesen:

1. Das Werk ist in der überlieferten Form eine Bearbeitung. Bearbeitet ist sowohl der Vokal- als auch der Orchesterpart; insbesondere ist der 2. Chor erst nachträglich hinzugefügt.
2. Das Original rechnete mit nur fünf Singstimmen.
3. Der Bearbeiter war nicht Bach selbst.
4. Das Original war für das Michaelisfest bestimmt.
5. Es entstand 1723 in Leipzig als Schlußsatz einer heute verschollenen Michaeliskantate.

Völlig stimmen wir überein mit der unter 1 referierten Ansicht, nicht dagegen mit den Thesen 2 und 3. Bei These 4 möchten wir zumindest ein Fragezeichen setzen. These 5 scheint uns allzuwenig fundiert.

I

„Nun ist das Heil“ beruht auf dem Satzprinzip der Permutationsfuge. Der Satz gliedert sich symmetrisch in zwei Teile von je 68 Takten. In beiden Teilen wird das komplexe Thema zur Vollstimmigkeit entfaltet und in der typischen Weise der Umschichtung des Stimmgefüges durchgeführt; als Abschluß folgt jeweils ein freier, nichtfugischer Abschnitt (T. 57 ff., 118 ff.). Eine analytische Darstellung des Fugenaufbaus und des auf sechs permutationsfähigen Kontrapunkten beruhenden musikalischen Geschehens gibt Werner Neumann in seiner Schrift *J. S. Bachs Chorfuge*,⁷ allerdings ohne sich mit den Befunden kritisch auseinanderzusetzen.

Soweit es das Permutationsverfahren betrifft, tut dies Scheide zumindest ansatzweise, wenn er feststellt, daß die sechs Themenkontrapunkte nur ein einziges Mal in den Chorstimmen gleichzeitig auftreten (in T. 90 ff.)⁸ und daß bei vokaler Vollstimmigkeit (T. 29, 43, 69, 97 ff.) in den Singstimmen nie mehr als fünf Kontrapunkte erscheinen (T. 43, 97, 104, 111 ff.)⁹. Zu Recht sieht er darin ein Mißverhältnis zwischen der Zahl der Kontrapunkte und der der vorhandenen Stimmen. Bestärkt von anderen Verdachtsmomenten (insbesondere der Beschränkung des Chores auf reale Fünfstimmigkeit bei stufenweise erreichtem Vollklang in T. 97–104)¹⁰ kommt er zu dem Schluß, daß das Original mit nicht mehr als fünf Singstimmen gerechnet habe, und entwirft ein hypothetisches Aufbauschema für einen fünfstimmigen Chor mit doppeltem Alt.¹¹

⁷ Leipzig 1938, 3. Aufl. 1953, S. 37f., dazu Tafeln 22a und 22b. – Scheide bezeichnet abweichend von Neumann Kontrapunkt 5 als „Kp. 1^{inv}“ und Kontrapunkt 6 als „Kp. 5“. Wir beziehen uns im folgenden auf Neumanns Zählung und verwenden dabei die Abkürzung „Kp.“.

⁸ S. 84, Fußnote 3.

⁹ S. 84, 88.

¹⁰ S. 85.

¹¹ S. 89f. – Einen auf Scheides Überlegungen beruhenden Rekonstruktionsversuch hat Reinhold Kubik veröffentlicht: *J. S. Bach, BWV 50. Nun ist das Heil und die Kraft (Rekonstruktion der Originalfassung). Kantatensatz zum Michaelistag*, hrsg. von R. Kubik, Neuhausen-Stuttgart 1985.

Wir glauben nicht, daß Scheides Entwurf die historische Wirklichkeit trifft. Dazu müßte die analytische Kritik umfassender ansetzen. Sowohl der Komplex der sechs Themenkontrapunkte nämlich als auch das Permutationsverfahren lassen vermuten, daß im Original der Chorpart nur vierstimmig war und das Thema nur aus Kp. 1–4 bestand, Kp. 5 und 6 also erst bei der Bearbeitung hinzugefügt worden sind.

Betrachtet man die Schichtung der sechs Themenkontrapunkte etwa in dem von Neumann auf Tafel 22a gegebenen Partiturschema des Dux-Blockes – das wir hier in modifizierter Form wiedergeben (Notenbeispiel S. 63) – so fällt zunächst Kp. 6 durch Unregelmäßigkeiten auf:

- a) Da der Kp. 5 vorzeitig endet, hat Kp. 6 keinen festen Melodiezusammenhang mit dem Vorhergehenden.
- b) Kp. 6 bildet regelwidrige Stimmführungsparallelen mit Kp. 1, 2 und 5 (siehe die Einzeichnungen in T. 6 und 7).

Hinzu kommt c), daß Kp. 6 – wie schon Neumann vermerkt – in der Comes-Fassung auffallend verändert erscheint; vgl. T. 104ff. Sopran I, sowie T. 111 ff. Alt II.

Kp. 5 ist nicht in der gleichen Weise auffällig. Bedenken muß freilich erregen, daß seine fixierte Melodiegestalt nur bis zum 6. Takt reicht. Neumanns Beschreibung wirkt eher verharmlosend: Dem Kontrapunkt „fehlt ein eigener Abschluß, so daß er in seinen beiden letzten Takten Anleihen bei andern Themen machen muß: bei Kontrapunkt 2 (Takt 35, 117), bei Kontrapunkt 4 (Takt 96), beim Ostinato (Takt 102/03)“; im ersten Falle entstehen zwischen den beiden Sopranen immerhin für fast einen Takt lang Einklangsp parallelen.

Daß die Kontrapunkte 5 und 6 nicht der ursprünglichen Konzeption angehören, wird vollends deutlich, wenn man die Themendurchführung betrachtet. Wir geben das Verlaufsschema nach Neumann, allerdings für unsere Zwecke abgewandelt und stark vereinfacht wieder:

Teil	I							II								
Takt	1	8	15	22	29	36	43	50	69	76	83	90	97	104	111	
Instrumente ¹				1	5	1				1						
				Trp.	Ob.	V.				Trp.						
Chor I ²				1	2	3	4	2	1*	1	2	3	4	6	5	
			1	2	3	4	6	6	+			1	2	3	4	+
		1	2	3	4	2	3	4	+				1	2	3	+
	1	2	3	4	0	1	2	3	+				1	2	+	
Chor II ²				5	1			1*	2	3	4	4	1	2		
				+	+			+			5	6	3	+	6	
				+	+			+				5	2	+	3	
				+	+			+				5	+	4		

¹ Nur konstitutive Themeneinsätze.

² 0 = Ostinato; + = Begleitstimme (unthematisch); * = wechselchörig aufgeteilt zwischen Chor I und II.

Das Schema läßt erkennen, daß die Exposition des Themas in Chor I zunächst völlig regelmäßig erfolgt: Ausgehend vom Baß setzen die Stimmen in aufsteigender Folge ein. Der regelmäßige thematische Ablauf endet jedoch in allen vier Stimmen jeweils mit Kp. 4. Nirgends schließt sich, wie eigentlich in einer Permutationsfuge zu erwarten, an diesen Kp. 5 und an diesen wiederum Kp. 6 an.¹²

Teil II verläuft in Chor I nach dem ersten, wohl als Sonderfall zu betrachtenden Einsatz in T. 69 von T. 76 an gleichsam spiegelbildlich: An den Sopraneinsatz schließen sich die übrigen Stimmen nun in absteigender Folge an. Der Verlauf ist auch hier zunächst völlig regelmäßig, allerdings ebenso beschränkt auf die Abfolge von Kp. 1–4 (im Tenor nur 1–3, im Baß 1–2).

Die Kontrapunkte 5 und 6 bleiben also von der regelmäßigen „Aufrollung“ (Neumann) des Themas ausgeschlossen und erscheinen gleichsam unvermittelt und in zufälliger Konstellation nach dem geschlossenen Ablauf der Kontrapunkte 1–4. Dabei ist ihr Anteil an Chor I bemerkenswert gering: Kp. 5 tritt nur einmal auf, und zwar in der letzten thematischen Periode in T. 111 im Sopran; Kp. 6 erscheint dreimal, zuerst im Alt gleich zweimal hintereinander in T. 43 und 50, dann nochmals im Sopran in T. 104.

Ein vergleichender Blick auf die thematische Anlage von Chor II bestätigt dessen sekundären Charakter. Während Chor I in beiden Teilen des Satzes sichtlich auf einem regelmäßigen Permutationsplan beruht, steht Chor II im 1. Teil sozusagen außerhalb der Konstruktion und tritt auch im 2. Teil eher additiv als konstitutiv hinzu. In beiden Teilen könnte Chor II mit wenigen Ausnahmen (von denen noch die Rede sein soll) weggelassen werden, ohne daß dadurch die Permutationsfuge über Kp. 1–4 wesentlich beeinträchtigt würde. Als Folge der nachträglichen Hinzufügung hat wohl auch zu gelten, daß Kp. 5 außerhalb von Chor I deutlich stärker vertreten ist, viermal in Chor II (und hier auch in allen Stimmlagen), einmal in Oboe I.

Gänzlich in Widerspruch zum Permutationsprinzip steht der freie Eintritt eines nachgeordneten Themengliedes, wie er mit dem Einsatz von Kp. 5 in T. 29 im 2. Sopran, in T. 36 in Oboe I und dann von T. 83 an in Alt, Tenor und Baß des 2. Chores erfolgt. Außerdem ist die Umkehrung des Themas der Permutationsfuge fremd. Auch so gesehen erscheint Kp. 5 als ein der ursprünglichen Konzeption fernstehender, nachträglicher Zusatz.

II

Wie hat man sich demnach das Original vorzustellen? Soweit es die Fugenstruktur betrifft, ohne Kp. 5 und 6, im Vokalpart einhörig, im Satz wohl weitgehend Chor I entsprechend, zumindest in den Expositionen beider Teile, also in den Abschnitten und Stimmen, in denen die Themenkontrapunkte in regelmäßiger Folge „aufgerollt“ werden. In den Phasen, in denen Chor I in der überlieferten

¹² Zweimal (in T. 43 im Alt I und in T. 104 im Sopran I) folgt jedoch Kp. 6 unmittelbar auf Kp. 4; und im letztgenannten Fall schließt sich daran Kp. 5 an. Somit wäre für Kp. 5 und 6 grundsätzlich auch die umgekehrte Reihenfolge denkbar. Für das oben geschilderte Gesamtbild bliebe dies jedoch ohne Bedeutung.

A

1 Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich und die

2 - den, weil der ver - wor

3 - (kla) - - - ge-te, der sie__ ver - kla - - -

4 Gott, _____

5 Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich und die

6 weil der ver - wor

Macht un - sers Got - tes sei - nes Chri - stus wor - (den)

- fen ist, der__ sie__ ver - kla - -

- ge-te Tag und Nacht vor_ (Gott)

_ der sie__ ver - kla - ge-te Tag und Nacht vor Gott.

Macht un - sers Got - tes sei -

- fen ist, der sie__ ver - kla - ge-te

Form Kp. 5 oder Kp. 6 enthält (und demnach ein Bearbeitereingriff anzunehmen ist), ist an dessen Stelle, sei es in derselben, sei es in einer anderen Stimme des Verbandes, das zur Vollständigkeit der Schichtung von Kp. 1–4 jeweils noch fehlende Themenglied zu denken, in T. 43 also der mutmaßlich bei der Bearbeitung in den Chor II „ausgelagerte“ Kp. 1, und derselbe Kontrapunkt auch in T. 50, wo er offenbar auf gleiche Weise in die Violine I gelangt ist. Entsprechendes gilt für T. 104, wo nochmals Kp. 1 von Chor II in Chor I zurückzuz interpolieren wäre. In T. 111 ff. müßte der originale Chorpart Kp. 1–4 in Übereinanderschichtung enthalten haben (allenfalls auch nur Kp. 2–4 und eine unthematische Stimme, da Kp. 1 hier in der 1. Trompete erscheint). Der thematische Einsatz der 1. Trompete in T. 29, der die phasenweise aufsteigende Folge der Themeneintritte weiterführt, entspricht vermutlich der Originalfassung;¹³ dies wiederum vorausgesetzt, dürfte ihr auch der abschließende Trompeteneinsatz in T. 111 entstammen.

Die effektvolle Eröffnung des 2. Teils, bei der Kp. 1 in akkordischer Aussetzung wechselchörig aufgeteilt erscheint, hat man sich wohl schon im Original als einen Ausbruch aus dem normalen Fugenverlauf vorzustellen, sei es in einhörigem Akkordsatz, sei es etwa als Chor-Unisono. Kompositorisch dürfte es Bach darum gegangen sein, mit dem sozusagen fugentechnisch nicht zählenden Einsatz von T. 69 die zweite „Aufrollung“ des Themas so gegen die Dux-Comes-Mechanik zu verschieben, daß sie mit einem Comes-Einsatz beginnen konnte und die nun spiegelbildlich zur Eröffnung von Teil I absteigenden Stimmeinsätze wie zu Beginn in ihrer klanglich günstigsten Lage erfolgten (Sopran und Tenor beginnend mit a' bzw. a, Alt und Baß mit d' bzw. d).

Bereitet es soweit keine Schwierigkeiten, sich das auf der Grundlage der Kontrapunkte 1–4 entfaltete Fugengeschehen als im Original von einem nur vierstimmigen Chor und teilweise der 1. Trompete getragen vorzustellen, so entsteht ein Problem bei der 2.–4. Phase des 2. Teils (T. 76–97). Hier tritt zu der mit dem Sopraneinsatz im 1. Chor beginnenden „Aufrollung“ in absteigender Einsatzfolge, gleichsam aus dem wechselchörig-akkordisch in T. 69–76 erklingenden Kp. 1 herauswachsend, im Sopran des 2. Chors ein vollständiger thematischer Ablauf mit Kp. 2–4. Scheide gibt in seinem hypothetischen Entwurf den Sondercharakter des Einsatzes von T. 69 auf, läßt hier „seinen“ 1. Alt allein einsetzen und weist ihm den weiteren thematischen Ablauf bis zur 4. Phase zu. Diese Lösung ist unter den von ihm angenommenen Voraussetzungen – fünf Singstimmen, sechs Themenkontrapunkte – nicht ohne Logik, kann aber für ein Original, das nur auf Kp. 1–4 beruhte,

¹³ Bei völlig regelmäßiger Permutation wäre dieser Einsatz im Baß zu erwarten (der hier unthematisch geführt ist). Fast zwingend hätte der Baß damit einen zweiten vollständigen Vortrag der Kontrapunkte 1–4 eröffnet (mit Kp. 2 in T. 36, Kp. 3 in T. 43, Kp. 4 in T. 50), dem in T. 36, ebenfalls mit Kp. 1 beginnend, der Tenor, in T. 43 entsprechend der Alt und in T. 50 schließlich der Sopran gefolgt wäre. Die überlieferte Schichtung der Kontrapunkte läßt davon jedoch nichts erkennen; der Satz müßte hier also grundlegend verändert worden sein, was indes angesichts allgemeiner Anzeichen einer eher flüchtigen Bearbeitung wenig wahrscheinlich anmutet.

nicht aufrechterhalten werden. Die Eröffnung des 2. Teils mit einem normalen einstimmigen Singstimmeneinsatz hätte die „Aufrollung“ des Themas für den Hörer eindeutig schon hier und nicht erst in T. 76 beginnen lassen; und Vollständigkeit der Entwicklung im Sinne der Simultanpräsenz aller vier Kontrapunkte in den Singstimmen wäre bereits in T. 90 erreicht gewesen, also noch bevor durch den Einsatz des Basses auch vokale Vollstimmigkeit eintrat.

Gegen die Hypothese spricht aber nicht zuletzt, daß sie die spiegelbildliche Entsprechung zwischen aufsteigender Einsatzfolge im 1. und absteigender Einsatzfolge im 2. Teil vernachlässigt, die sich in den Eröffnungen der beiden Teile im 1. Chor zweifellos als ein Element symmetrischer Konzeption des Originals erhalten hat. In dem von Scheide angenommenen Urbild träte in der Eröffnung des 2. Teils an die Stelle der zielstrebig absteigenden Linie der Singstimmeneinsätze in der Folge Sopran – Alt – Tenor – Baß der „gekrümmte“ Verlauf Alt I – Sopran – Alt II – Tenor – Baß. Wir glauben nicht, daß dies im Original intendiert war.¹⁴

Im übrigen ist kaum vorstellbar, daß das Original bei einem nur aus vier Kontrapunkten bestehenden Thema an irgendeiner Stelle eine fünfte Singstimme erfordert haben sollte. Was könnte sie bei erreichter Vollstimmigkeit für eine Aufgabe gehabt haben? Näher liegt, daß die fragliche Partie statt dem 2. Sopran im Original Instrumenten zugewiesen war, sei es den Streichern, sei es dem Continuo.

Inwieweit auch der Orchestersatz seine überlieferte Gestalt erst durch die Bearbeitung erhalten hat, ist nur sehr bedingt zu sagen. Scheide äußert sich nicht explizit. Was die Streicher betrifft, so hält er für „denkbar“, daß sie im 1. Fugenteil lediglich die Singstimmen duplierten,¹⁵ und zieht dies zumindest partiell auch für den 2. Teil in Betracht¹⁶. Der selbständige thematische Einsatz der Violine I in T. 50 gehörte seiner Ansicht nach ursprünglich eine Oktave tiefer dem Chorpart an,¹⁷ die Begleitstimmen von Violine II und Viola betrachtet er als Bearbeiterzusatz.¹⁸ Bei den Oboen hält er die dritte Stimme stellenweise für das Werk des Bearbeiters.¹⁹ Ob Scheide auch den thematischen Einsatz von T. 36 als nachträgliche Einfügung ansieht, wird nicht ganz klar; in seinem hypothetischen Aufbauschema läßt er ihn jedenfalls weg.²⁰

Der Gedanke, daß den Streichern im Original keine oder fast keine selbständigen Aufgaben zugewiesen waren, hat, wenn wir ausdrücklich T. 76–97 wegen der oben dargelegten Vermutung ausnehmen, auch aus unserer Sicht viel für sich. Daß der thematische Einsatz der Streicher in T. 50 auch nach unserer

¹⁴ Noch weniger überzeugt freilich an Scheides Entwurf (S. 89) die Exposition des 1. Teils, bei der der 1. Alt nicht mit dem Beginn des Themas, Kp. 1, sondern mit Kp. 5 einsetzt.

¹⁵ S. 96.

¹⁶ S. 84 (für T. 111–117).

¹⁷ S. 88 f.

¹⁸ S. 85 f.

¹⁹ S. 85.

²⁰ S. 89.

Überzeugung in dieser Form nicht dem Original angehört hat, geht aus dem weiter oben Gesagten bereits hervor (vermutlich lag Kp. 1 im Alt statt Kp. 6). Gleiches gilt, wenn auch mit anderem Grund, von dem Oboeneinsatz in T. 36: Kp. 5, der dort in der 1. Oboe erscheint, gehörte, wie dargelegt, dem Original nicht an.

Wir halten darüber hinaus für wahrscheinlich, daß auch die Oboen im Original keine selbständige Funktion hatten, sondern nur die Singstimmen stützten, und ebenso der Continuo – mithin: daß alle selbständigen Partien in den Holzbläsern, den Streichern und im Continuo Ergebnis der Bearbeitung sind und insbesondere die Fanfaren- beziehungsweise Ostinatomotivik hier erst nachträglich eingebracht worden ist.²¹ Zwanglos wären daraus Flüchtigkeiten der Stimmführung, die sich verhältnismäßig zahlreich in diesem Zusammenhang finden, zu erklären.

Trompeten und Pauken bieten keine unmittelbare Veranlassung, Bearbeitereingriffe anzunehmen. Freilich läßt die an sich unverdächtige Tatsache, daß nur Trompete I thematisch in das Fugengeschehen eingebunden ist, dem Zweifel Raum, daß das Original mit nur einer Trompete gerechnet habe und die übrigen drei Stimmen erst bei der Bearbeitung hinzugefügt worden seien.²² Unabhängig davon bliebe wie für Oboen, Streicher und Continuo mit der Möglichkeit zu rechnen, daß das Fanfarenmotiv von T. 69/70 und 72/73 samt seinen Ableitungen in T. 34–36, 116–118 (jeweils Trompeten II/III und Pauken) und T. 135 (alle vier Stimmen) eine nachträgliche Interpolation darstellt.

Auf die nichtfugischen Schlüsse der beiden Teile des Satzes brauchen wir hier nicht einzugehen; sie sind durchaus auch mit einem einzigen Vokalchor vorstellbar.

III

Wer war der Bearbeiter? Scheide hat keine hohe Meinung von ihm, weist ihm Satzfehler nach und spricht von technischen und stilistischen Ungeschicklichkeiten. Er zieht Gerlach in Betracht.²³ Hier schließt sich Andreas Glöckner mit seiner Arbeit zur Leipziger Neukirchenmusik an.²⁴ Hans-Joachim Schulze lenkt den Blick beiläufig auf Wilhelm Friedemann Bach.²⁵ Das von ihm zusammen mit Christoph Wolff herausgegebene *Bach Compendium* bezeichnet, ohne Namen zu nennen, die überlieferte Fassung als

²¹ Gegebenenfalls dürfte auch Baß I in T. 29–35 anders gelautet haben.

²² Vgl. Schulze *Bach-Überlieferung*, S. 125 (dazu unten Fußnote 25); entschiedener in diesem Sinne ders. und Christoph Wolff in *BC I/2* (1987) im Kommentar zu A 194 (S. 795), ebenso A. Glöckner, *Die Musikpflege an der Leipziger Neukirche zur Zeit Johann Sebastian Bachs*, Leipzig 1990 (BzBf 8), S. 107.

²³ S. 96.

²⁴ A. a. O.

²⁵ Schulze *Bach-Überlieferung*, S. 125. Schulze glaubt im Trompetensatz von BWV 50 Züge der beiden W. F. Bachschen Arrangements nach BWV 80 wiederzufinden, geht aber auf Einzelheiten nicht ein.

„wahrscheinlich nichtautorisierte Bearbeitung“.²⁶ Wir sind indes der Meinung, daß niemand anders als Johann Sebastian Bach selbst der Bearbeiter war, und sehen uns veranlaßt, ihn sozusagen gegen seine Liebhaber zu verteidigen. Wir fassen unsere Auseinandersetzung mit Scheides Argumenten in drei Punkten zusammen:²⁷

1. Satzfehler

Scheide verzeichnet eine Vielzahl von Einklangs-, Oktav- und Quintparallelen. Einen großen Anteil daran haben Parallelen zwischen themaführenden Chorstimmen und dem Continuo. Doch sind dies meist keine Satzfehler im Sinne der Bach-Zeit. Dies gilt für sämtliche von Scheide angeführten Parallelen zwischen Continuo und Kp. 1 (T. 32, 46, 53, 107) sowie Continuo und Kp. 2 (T. 21, 28, 35, 42, 49, 56, 103, 110, 117). Es handelt sich dabei um die beiden folgenden Fortschreitungen (T. 32 bzw. 21):

The image shows two musical examples labeled (B). The left example shows Tenor I (T. I) and Continuo (Cont.) with notes on a bass clef staff. The right example shows Trumpet I (Trp. I) and Continuo (Cont.) with notes on a treble clef staff. Both examples show parallel motion between the instrument and the continuo line.

Nach heutigem Sprachgebrauch hätten wir es mit Akzentparallelen zu tun. Im Generalbaßzeitalter gilt jedoch stimmungstechnisch als Ausgangsakkord jeweils die zuletzt gebildete Konsonanz. In beiden Fällen ist also die maßgebliche Note der bewegteren Stimme das *fis*' bzw. *fis*, nicht das vorausgehende Achtel *d*' bzw. Sechzehntel *a*; der Zielklang wird hier also jeweils nicht aus der Oktave, sondern aus der Dezime erreicht. Die „verdeckten Oktaven“, die sich dabei im zweiten Falle ergeben, können zumal im vollstimmigen Satz als tolerabel gelten.

Gravierender sind Scheides Einwände gegen Parallelen zwischen Continuo und Kp. 3. Von den vier Parallelführungen in T. 18f. (Baß I), 25f. (Tenor I), 86f. (Sopran II) und 93f. (Sopran I) ist nur die erste unproblematisch, da hier der

²⁶ A. a. O.

²⁷ Bei der Diskussion satztechnischer Details bleibt zu bedenken, daß nicht jede Note auf die Goldwaage gelegt werden darf. In der irregulären Partituranlage der Abschrift Gerlachs spiegelt sich aller Wahrscheinlichkeit nach die „irreguläre“ Entstehung des Werktextes auf dem Wege der Ergänzung und Änderung direkt in die Originalpartitur hinein. In dem so überarbeiteten Notentext mag der unterhalb des Partiturspiegels hinzugefügte 2. Chor der leserlichste Teil gewesen sein. In den darüberliegenden Systemen müßte Gerlach reichlich Korrekturen vorgefunden haben. Möglicherweise standen für die Instrumente auch gar nicht genug Systeme zur Verfügung, so daß zwei oder mehr Stimmen auf eine einzige Notenzeile zusammengewängt werden mußten. Es dürfte schwer gewesen sein, immer das Gemeinte zu erkennen, nicht nur für einen Kopisten, sondern auch für den Bearbeiter, der durchaus stellenweise Opfer selbstverursachter Unübersichtlichkeit geworden sein könnte. – Es bietet sich an, die von M. Helms, a. a. O., S. 142, konstatierte „nicht geringe Zahl von Fehlern“ der Gerlachschen Abschrift nicht auf eine verschollene Zwischenquelle, sondern auf die Unübersichtlichkeit der überarbeiteten Originalpartitur zurückzuführen.

Continuo mit dem Chorbaß geht. Die übrigen drei wird man als Flüchtigkeitsfehler anzusehen haben. Bemerkenswert ist, daß diese drei Fehler und eine weitere Parallele in T. 16 (mit Tenor I) mit der Ostinatomotivik des Continuo verbunden sind, was ein Hinweis darauf sein könnte, daß diese erst nachträglich eingearbeitet wurde.

Scheide verzeichnet ferner drei Quintparallelen zwischen thematischen Singstimmen. Es sind jeweils Parallelen zwischen Kp. 2 und 6. Bei der ersten in T. 56 (Sopran I und Alt I) handelt es sich um die tolerable Folge „vermindert–rein“; doch bei den beiden übrigen (T. 96 Alt I und II; T. 117 Sopran I/II und Alt II) ist nichts zu beschönigen: Sie gehören zu der größeren Zahl von Stimmführungsfehlern, die, wie bereits oben dargelegt, ihre Ursache in Konstruktionsmängeln des Kp. 6 haben.

Scheides Liste regelwidriger Fortschreitungen wäre in diesem Zusammenhang zu erweitern um die Einklangs- und Oktavparallelen, die Kp. 6 außerdem mit Kp. 1 bildet. Anzuführen sind T. 48 (Alt I und Sopran II), 95 (Alt II und Tenor I) und 109 (Sopran I und II); ferner zwei Fälle, in denen eine der beteiligten Stimmen einem Instrumentalchor angehört: T. 55 (Alt I und Violine I) und T. 116 (Alt II und Trompete I). Gewissermaßen ebenfalls als Konstruktionsmangel, nämlich als indirekte Folge des fehlenden Abschlusses von Kp. 5, kann die fortgesetzte Einklangsführung von Sopran I und II in T. 35 und 117 angesehen werden. Darüber hinaus aber finden sich im Singstimmensatz mehrfach auch nicht „konstruktionsbedingte“ Parallelen, so in T. 35f. (Alt I und II), 106f. (Tenor I und II), 112f. (Tenor I und Alt II), 116 (Alt I und II) und 117f. (Alt I und Tenor II).

Wenn die meisten der hier angeführten regelwidrigen Fortschreitungen gleichwohl für den Höreindruck kaum eine Rolle spielen, so dürfte dies nicht nur allgemein an der Vollstimmigkeit des Satzes liegen, sondern darüber hinaus eine spezielle satztechnische Ursache haben: Die mit der Ostinatomotivik im Continuo verbundenen Fortschreitungs-mängel einmal beiseitegelassen und von dem besonderen Fall der Quintparallelen in T. 117 zwischen Alt und den beiden zusammengehenden Sopranen abgesehen, gehören in den angeführten Fällen die beiden betroffenen Stimmen nämlich stets verschiedenen Chören an. Es gibt Gründe anzunehmen, daß Bach im mehrchörigen Satz unter gewissen Voraussetzungen zumindest Einklangs- und Oktavparallelen tolerierte, sofern sie zwischen Stimmen verschiedener Chöre stattfanden.²⁸ Im einzelnen bedürfte dies noch gesonderter Untersuchung. Keinesfalls jedoch wird man Bach die

²⁸ Unschulmäßige Parallelen der beschriebenen Art als Resultat nachträglicher Erweiterung von der Ein- zur Zweichörigkeit finden sich auch in dem Fugenabschnitt „Kommet vor sein Angesicht“ der Motette „Jauchzet dem Herrn, alle Welt“ BWV Anh. 160; siehe K. Hofmann, *Zur Echtheit der Motette „Jauchzet dem Herrn, alle Welt“ BWV Anh. 160* in: *Bachiana et alia musicologica*, Festschrift Alfred Dürr, Kassel 1983, S. 126–140, dort S. 135f. Daß auch in Originalkompositionen Bachs für den doppelchörigen Satz das Parallelenverbot unter Umständen nur eingeschränkt gilt, zeigt beispielsweise der Satz „Sind Blitze, sind Donner in Wolken verschwunden“ aus der Matthäus-Passion (NBA II/5, Satz 27b) mit folgenden Parallelen: T. 89 Alt I und Sopran II; T. 92 Sopran I und Alt II; T. 99 Sopran I und Tenor II; T. 100 Alt I und II; T. 112 Tenor I und Baß II.

Bearbeitung wegen solcher vermeintlicher oder tatsächlicher Unregelmäßigkeiten absprechen dürfen.

Ein weiterer satztechnischer Einwand Scheides gilt mehreren der fanfarenartigen Orchestereinwürfe, wie sie erstmals in T. 29 in den Oboen auftreten. Scheide betrachtet sie in ihrem Verhältnis zu den themaführenden Stimmen und weist darauf hin, daß bei den Einwüfen von T. 29, 43, 97 und 104 jeweils eine regelwidrige Parallele zwischen einem der drei beteiligten Instrumente und Kp. 1 entstehe, die jedoch bei den Einwüfen von T. 50 und 111 durch Stimmknickung vermieden sei; und entsprechend ergebe sich eine Parallele mit Kp. 2 in T. 31, 99 und 113, die wiederum in T. 45, 52 und 106 umgangen sei.

Die Sachverhalte sind kaum zu bestreiten, die Betrachtungsweise ist allerdings letztlich unfruchtbar. Denn Regeln des strengen Kontrapunkts sind für das Verhältnis zwischen den Sing- und den Orchesterstimmen hier offenbar kein wesentlicher Aspekt. Die Orchestermotivik führt gleichsam ein Eigenleben; ihr rhythmisches und diastematisches Profil weist sie als eigenständig aus, zufällige Einklangs- oder Oktavparallelen mit den Singstimmen vermögen den Eindruck völliger Unabhängigkeit der vokalen und instrumentalen Verläufe nicht zu trüben.²⁹ Tatsächlich bezeichnen Scheides Einwände nur die Spitze des Eisbergs: Von den insgesamt 33 eintaktigen Einwüfen der Oboen und der Streicher weisen nur zehn keine Parallelen mit den Singstimmen auf.³⁰ Als Grundsatz läßt sich erkennen, daß Bach die drei Oboen beziehungsweise drei Streicher untereinander frei von regelwidrigen Parallelen führt, aber gegenüber den übrigen Stimmen nur Parallelen zur jeweils tiefsten Stimme des Satzes – dem Continuo oder dem tieferen der beiden Vokalbässe – vermeidet (vgl. z. B. in T. 45 Violine II/Baß I).

Gelegentlich sind allerdings auch Parallelen mit anderen Stimmen bewußt vermieden. Hierzu gehören einige der von Scheide angeführten Fälle.³¹ So ist die in T. 29f. zwischen Kp. 1 in Trompete I und der Fanfarenmotivik in Oboe II auftretende Parallele bei der Wiederkehr in T. 69f. (Sopran I, Trompete II) und in T. 111f. (Trompete I, Oboe II) umgangen. Ganz offensichtlich ist auch in T. 52 und 106 Ob. II mit Rücksicht auf Kp. 2 (Sopran I bzw. Baß I) geändert. Doch erkennbar spielt der Zufall eine Rolle. In Einzelfällen mag sich Gerlach beim Abschreiben geirrt haben; aber Bach ist vom Verdacht der Flüchtigkeit nicht frei.

Ein ähnlicher Eindruck ergibt sich bei näherer Betrachtung eines weiteren von Scheide kritisch kommentierten Stimmführungsproblems. Scheide vermerkt, daß sich in T. 34 und 116 jeweils Einklangsparallelen zwischen Oboe I und

²⁹ Die Lockerung des Parallelenverbots zwischen solcherart selbständigen Stimmen ist bei Bach vielfach zu beobachten. Man betrachte etwa in der Johannes-Passion in dem Satz „Wir dürfen niemand töten“ (NBA II/4, Satz 16d) das Verhältnis der figurierten Instrumentaloberstimme zum Chorpart in T. 46f. (Alt), 48f. (Tenor), 52f. (Alt).

³⁰ Das Zusammentreffen der Einwüfe in T. 72 nur einfach gezählt; in der Zahl 10 ist der Einwurf von T. 65 enthalten, bei dem der Verlauf der Violastimme nicht ganz klar ist.

³¹ Die Stimmknickung der Oboe I in T. 50f. (dis" statt dis"') beruht allerdings wohl nicht, wie Scheide annimmt, auf Stimmführungs-, sondern auf Umfangsrücksichten.

Kp. 2 (Sopran I bzw. II) sowie Oboe II und Kp. 5 (Sopran II bzw. I) ergäben, dies in T. 48, 55 und 109 jedoch korrigiert erscheine. Doch abgesehen davon, daß die Oboenpartien hier nicht ohne weiteres als satztechnisch selbständige Stimmen angesehen werden können, entgeht Scheide, daß in T. 48, 55 und 109 Kp. 5 im Satz überhaupt fehlt und in T. 48 und 109 Kp. 2 den Baß bildet und die Parallelen deshalb vermieden sind. Daß T. 55 in den Oboen T. 48 und 109 angenähert erscheint, mag letztlich Zufall sein. Es liegt nahe, diese wie auch andere der zahlreichen Unstimmigkeiten im kleinen auf den Bearbeitungsvorgang zurückzuführen.

2. Mangelnde praktische Kompetenz des Bearbeiters

Scheide kritisiert, daß der Bearbeiter bei der 3. Oboe einen Tiefenumfang bis zum kleinen a voraussetzt.³² Der Einwand ist jedoch unberechtigt. Es handelt sich nach Umfang (a-gis') und Tonart um einen idealen Oboe-d'amore-Part.³³ – Ebenso muß Scheides Kritik daran, daß der Bearbeiter den 2. Tenor mit den neunmaligen a' in T. 90–93 in der Höhe überfordere,³⁴ zurückgewiesen werden. Die Bearbeitung dürfte doch wohl für eine unmittelbar bevorstehende Aufführung erfolgt sein, deren Vokalbesetzung bereits bekannt war. Nichts spricht dagegen anzunehmen, daß ein hoher Tenor zur Verfügung stand – etwa der Vokalsolist der Kantate „Ich armer Mensch, ich Sündenknecht“ (BWV 55) von 1726, dem Bach in allen vier Solosätzen das b' abfordert.

3. Stilbrüche

Scheide legt den Finger auf die „schwerfällige Akkordik“³⁵ der unthematischen Unter- bzw. Mittelstimmen in den Abschnitten T. 29–36 (Chor II), 36–43 (Oboen), 43–50 (Chor II), 50–57 (Streicher), 69–76 (Chor I/II), 104–111 (Chor II) und 111–118 (Chor I): Die „melodische Armut dieser Innenstimmen“ stehe in „denkbar schärfstem Kontrast“ zu den thematischen Kontrapunkten und finde „keinerlei Entsprechung in irgendeinem anderen Doppelchorsatz Bachs“;³⁶ ein „unerfahrenerer Komponist“ sei offenbar am Werk gewesen.³⁷

Scheides Folgerung scheint uns vorschnell, seine Kritik an Leistung und Intention des Bearbeiters vorbeizugehen. Es handelt sich bei den kritisierten Stellen stets um Abschnitte, in denen Kp. 1 oder 5 oder beide gemeinsam auftreten, und hierbei jeweils um die Klanggruppe, in deren Diskant einer dieser beiden Kontrapunkte liegt. Die satztechnische Leistung in der Gestaltung des Mittel- beziehungsweise Unterstimmensatzes liegt darin, daß an diesen Stellen zu dem vollstimmigen thematischen Obligatsatz noch zwei oder drei selbständige freie Stimmen hinzugefügt werden. Daß es sich dabei um einen homophonen Satz handelt, der sich auf diese Weise deutlich aus dem polyphonen Kontext heraushebt,³⁸ darf keineswegs als Indiz des Unvermögens gewertet werden, sondern ist Teil der künstlerischen Idee dieser Bearbeitung.

³² S. 85.

³³ Vgl. das Vorwort der Rekonstruktionsausgabe von R. Kubik, a. a. O., Anm. 6.

³⁴ S. 85.

³⁵ S. 87.

³⁶ Ebda.

³⁷ S. 85.

³⁸ Neumann spricht von „akkordlich-chorischer Themenverdickung“ (a. a. O., S. 37).

Denn Bachs Grundabsicht bei der Erweiterung des Satzes um einen zweiten Vokalchor zielt offensichtlich nicht darauf, die streng durchgeführte vierstimmige Permutationsfuge zu einer ebensolchen achtstimmigen auszubauen. Zwar tut er mit der Vermehrung der Themenkontrapunkte von vier auf sechs auch einen Schritt in diese Richtung. Zugleich aber sucht er die künstlerische Wirkung mit anderen Mitteln zu erhöhen. Dabei bedient er sich zweier der Permutationsfuge fremder Verfahren: der Mehrchörigkeit und der Themenkopplung nach Art der Doppelfuge.³⁹ Die beiden neuen Satzelemente sind eng miteinander verknüpft durch die gemeinsame Anbindung an Kp. 1 und dessen freie Umkehrung, Kp. 5.

Elemente der Mehrchörigkeit treten zutage in der kontrastierenden Gegenüberstellung eines polyphonen und eines homophonen Klangkörpers: Der blockhaft in T. 29 und 43 einfallende 2. Chor (ähnlich dann nochmals in T. 111 Chor I) erinnert sehr daran, wie Schütz dem Solistensembel der Favoriti die voll besetzte Capella gegenüberstellt. Das Alternieren der beiden akkordisch gesetzten Vokalchöre in T. 69–76 und ihr kontrapostisches Wechselspiel in den beiden Schlußabschnitten T. 57 ff. und 118 ff. verkörpert traditionelle Doppelchortechnik (die freilich bei der Aufspaltung des Themas in T. 69 ff. recht unkonventionell gehandhabt wird). Das selbständige Hervortreten der instrumentalen Klanggruppen mit thematischen Einsätzen in T. 36 (Oboen) und T. 50 (Streicher) und mit dem wechselseitigen Sichzuspielen des Fanfarenmotivs (besonders deutlich T. 69 ff.) bei stellenweise eigenständig agierendem Continuo erweitert den Satz bis zur Sechschörigkeit.

Bei alledem bleibt zu würdigen, daß die „Capella“ keineswegs einfach als Ripienoregister die vorhandenen Stimmen verdoppelt, sondern thematisch gestaltet ist. Daß dabei das Thema, das der 2. Sopran in T. 29 einführt, die freie Umkehrung des gleichzeitig erklingenden Anfangs des Fugenthemas ist, ist ein Kunstgriff von besonderem artifiziellen Reiz. In der Folge erscheint diese Umkehrung (Kp. 5) stets gleichzeitig mit der Originalgestalt (Kp. 1). Diese Simultankombination ist ein Verfahren aus dem technischen Arsenal der Doppelfuge, der hier gegebene Sonderfall der Verbindung von Originalgestalt und Umkehrung eines Themas ein Element der Gegenfuge. Daß im 2. Teil des Stückes in T. 83–104 (Chor II) die Themendoppelung in die fugische Durchführung integriert wird, ist ein neuerlicher Kunstgriff.

Bach entfaltet eine vierstimmige Singfuge in die Dimension der Mehrchörigkeit, erweitert gleichsam das Standardformat zum Kolossalgemälde – freilich mit breitem Pinsel, mehr auf Fernwirkung bedacht, auch vielleicht in Eile. Gewiß geht er frei um mit Schulregeln und Kunstmitteln; doch sollte das nicht den Blick verstellen für die konzeptionelle Kühnheit und die technische Meisterschaft der Umgestaltung.

³⁹ Unter der Voraussetzung, daß unsere oben zur Rolle des Continuo im Original geäußerten Vermutungen zutreffen, wäre als drittes hier die Ostinatotechnik zu nennen, die den Continuo-part (und darüber hinaus den Orchestersatz) charakteristisch prägt und die Periodik des Fugenverlaufs unterstreicht. Im einzelnen dazu Neumann, a. a. O.

IV

Offen bleiben muß die Frage nach Zeit und Umständen der Entstehung sowohl der Vorlage wie der Bearbeitung. Ja, was die Vorlage betrifft, so können wir, anders als Scheide unterstellt, keineswegs sicher sein, daß sie bereits denselben Text trug.⁴⁰

Die überlieferte Fassung wird seit langem mit gutem Grund dem Michaelisfest zugewiesen, da der Text des Werkes, Offenbarung 12, 10 b, der Epistel dieses Tages angehört.⁴¹ Gewiß liegt es nahe, mit Scheide das Werk Bachs Leipziger Zeit zuzuordnen, da hier der Michaelistag – an dem die Stadt voller Messegäste war – besonders festlich begangen wurde und auch eine solche große Besetzung Bach hier wohl am ehesten zur Verfügung stand; zwingend auszuschließen ist aber auch eine frühere Entstehung nicht.

Besonderer Überlegung bedarf noch die Gattungszugehörigkeit des Stückes. Soweit es das Original betrifft, möchte Scheide darin einen Kantatenschlußsatz sehen. Marianne Helms, deren Edition in NBA I/30⁴² Scheides Aufsatz zeitlich vorangeht und die die überlieferte Fassung noch für ein Originalwerk hält, vertritt im Kritischen Bericht ihrer Ausgabe die traditionelle Auffassung, es handle sich um den Kopfsatz einer Kantate, und verweist in diesem Zusammenhang auf den Titel „Concerto“, unter dem Gerlach das Stück überliefert.⁴³

In der Tat ist dies die Gattungsbezeichnung, die Bach gewöhnlich als Titel über seine Kantatenpartituren setzt; und daß das Original des Stückes ein Kantatensatz war, muß ohnehin als überaus wahrscheinlich gelten. Zu fragen wäre nun allerdings, ob auch die Bearbeitung diesen Titel zu Recht trägt oder dieser nicht eigentlich nur der Titel der Vorlage war (also von Gerlach mechanisch übernommen wurde), und darüber hinaus allgemein, ob der Titel „Concerto“ bei Bach überhaupt ein Vokalwerk auf die Gattung Kantate festlegt.

Schwerlich jedenfalls hat der Satz in der überlieferten Fassung einer Kantate angehört. Dagegen spricht die Doppelchörigkeit, die in keiner der zweihundert erhaltenen Kirchenkantaten Bachs auftritt. Wir müssen annehmen, daß es sich um ein Einzelstück handelt.

Vielleicht könnte dieses Einzelstück in den Augen Bachs den Titel „Concerto“ mit gleichem Recht getragen haben wie seine Kantaten, vielleicht als „Concerto per chorus“ im Sinne des 17. Jahrhunderts sogar noch mit besserem Grund. Die eigentlich richtige Bezeichnung innerhalb des Bachschen Gattungskanons freilich wäre wohl, wie schon Rudolf Wustmann gesehen hat⁴⁴, „Motetto“. Denn mit der Beschränkung auf Bibelwort und auf den Chor unter Verzicht auf

⁴⁰ Scheides Überlegungen zu Datierung und Funktion des Originals sind auch insofern untriftig, als sie von der Fünfstimmigkeit als wesentlichem Datierungskriterium ausgehen und zudem mit der irrigen Annahme, das Michaelisfest sei am Weimarer Hof nicht begangen worden, Bachs Weimarer Zeit ausschließen (S. 90).

⁴¹ Entgegen Angaben in der neueren Handbuchliteratur entspricht der Textwortlaut von BWV-50 durchaus der Lutherschen Übersetzung.

⁴² Notenband (1973), S. 141 ff.

⁴³ S. 139.

⁴⁴ *Joh. Seb. Bachs Kantatentexte*, Leipzig 1913, S. 297.

solistische Aufgaben und Formen sowie mit dem Merkmal der Doppelhörigkeit erfüllt das Werk wesentliche Gattungskriterien der Motette. Untypisch ist zwar der obligate Orchesterpart; doch steht er zu Bachs Motettenbegriff, wie der „Motetto“ „O Jesu Christ, meins Lebens Licht“ (BWV 118) zeigt, nicht in prinzipiellem Widerspruch.

Mit der Frage nach der Gattung des Werkes verbunden ist die nach seiner liturgischen Funktion: An welcher Stelle des Gottesdienstes wurde es aufgeführt? Sicherlich nicht als Ersatz für die Kantate im Hauptgottesdienst vor der Predigt, die ja zudem traditionell nicht die Epistel, sondern das Evangelium zum Vorwurf hat. Vielleicht also nach der Predigt⁴⁵ oder etwa als Epistelmusik im Eingangsteil, vielleicht aber auch gar nicht im Hauptgottesdienst am Vormittag, sondern in der Vesper, die ja inhaltlich der Epistel enger verbunden war? Wir wissen es nicht. Wohl aber muß es in Leipzig Gelegenheit gegeben haben, eine Michaelis-Epistelmusik aufzuführen. Dies ergibt sich aus einem Brief Carl Philipp Emanuel Bachs an Johann Nicolaus Forkel vom 20. September 1775.⁴⁶ Darin erwähnt der Bach-Sohn das „22stimmige ... Meisterstück“ „Es erhob sich ein Streit“ von Johann Christoph Bach (1642–1703),⁴⁷ eine großangelegte Michaelismusik mit zwei Vokal- und zwei Instrumentalchören über ebendenselben Textzusammenhang, und berichtet: „Mein seeliger Vater hat es einmahl in Leipzig in der Kirche aufgeführt ...“. Es wird an derselben Stelle im Gottesdienst musiziert worden sein, an der in einem anderen Jahr Johann Sebastian Bachs „Nun ist das Heil und die Kraft“ erklang.

⁴⁵ Dafür sprechen die Ausführungen bei G. Stiller, *Johann Sebastian Bach und das Leipziger gottesdienstliche Leben seiner Zeit*, Kassel 1970, S. 70f.

⁴⁶ Dok III, Nr. 807.

⁴⁷ Zu Quellen und Ausgaben siehe K. Beißwenger, *Johann Sebastian Bachs Notenbibliothek*, Kassel 1992 (Catalogus musicus, Bd. 13), S. 237f. – Bei K. Geiringer, *Die Musikerfamilie Bach*, München 1958, S. 66, findet sich die durchaus plausible Vermutung, daß Johann Christoph Bachs Michaelismusik diejenige Johann Sebastian Bachs beeinflusst habe.

Das Bachschrifttum 1986 bis 1990

Zusammengestellt von Rosemarie Nestle (Leipzig)

Die nachstehende Bibliographie des internationalen Bachschrifttums der Jahre 1986 bis 1990 (Buchtitel, Zeitschriftenaufsätze, Besprechungen) basiert im wesentlichen auf der handschriftlichen Titelkartei des Bach-Archivs Leipzig sowie auf nationalen und internationalen Verzeichnissen.

Die Zusammenstellung bildet in Form und Inhalt die nahtlose Fortsetzung der in den Bach-Jahrbüchern 1967, 1973, 1976, 1980, 1984 und 1989 vorliegenden Bach-Bibliographien. Entsprechend den dort geltenden Ausnahmeregelungen wurden auch Titel und Besprechungen einbezogen, die vor oder nach dem Berichtszeitraum entstanden sind und in den früheren Verzeichnissen fehlen. Tageszeitungen wurden wiederum nicht berücksichtigt, Schallplattenbesprechungen nur in begründeten Ausnahmefällen. Namen der Rezensenten von Büchern sind in Klammern hinter dem betreffenden Titel zu finden. Inhaltliche Ergänzungen und Erläuterungen, Übersetzungen ausländischer Titel und anderes wurden in eckige Klammern gesetzt. Die vorletzte Sachgruppe verzichtet auf die Erfassung von Gedichten; Faksimiles Bachscher Werke und Dokumente bilden die letzte Sachgruppe. Am Schluß befindet sich als praktische Hilfe wieder das alphabetische Autorenregister. Die am häufigsten auftretenden Quellennachweise sind in einem Abkürzungsverzeichnis zusammengefaßt.

Wie in den vorhergehenden Titelsammlungen sind auch diesmal Bücher aus vorhergehenden Jahren erfaßt, und zwar in Hinsicht auf die im Berichtszeitraum entstandenen Besprechungen. Die Namen der Rezensenten erhalten in diesem Fall im Register den Zusatz (x), die Besprechungen sind ohne eigene Numerierung unter der vorhergehenden Nummer aufzufinden. Titel aus dem Bach-Jahr 1985 sind wiederum in einer Unterabteilung gesondert zusammengefaßt.

Nicht vergeben wurden die Nummern 235, 317, 338, 404, 419, 821 und 1110.

Angestrebt wurde eine wertende, wenn auch möglichst umfassende Zusammenstellung. Mit Dank sei hervorgehoben, daß der Plan und die Erarbeitung der Bibliographie nicht zustande gekommen wären ohne die großzügige und weitreichende Hilfe des Bach-Archivs Leipzig.

Im Interesse einer umfassenden und korrekten Titelverzeichnung werden Benutzer der Bibliographie und Autoren um Hinweise auf Veröffentlichungen zum Thema Bach sowie nach Möglichkeit um Einsendung eines Belegstücks an die Leipziger Anschrift der Redaktion gebeten.

ABKÜRZUNGEN

- Am Org The American Organist
 AMS American Musicological Society
 AfMw Archiv für Musikwissenschaft
 Bach QJ Bach. The Quarterly Journal of the Riemenschneider Bach Institute.
 Hrsg. von Elinore Barber. – Berea, Ohio: Baldwin-Wallace College
 BTg Bachtage
 BW Bachwoche
 B Bpfl Johann Sebastian Bach. Lebendiges Erbe. Hrsg.: Nationale Forschungs- und Gedenkstätten Johann Sebastian Bach der DDR. (Beiträge zur Bachpflege der DDR)
 BzBf Beiträge zur Bachforschung. Hrsg.: Nationale Forschungs- und Gedenkstätten Johann Sebastian Bach [H. 1–7: der DDR]. – Leipzig
 BzMw Beiträge zur Musikwissenschaft
 BSt Bach-Studien. Hrsg. im Auftrag des Forschungskollektivs „Johann Sebastian Bach“ an der Karl-Marx-Universität Leipzig von Reinhard Szekus. – Leipzig: VEB Breitkopf und Härtel
 DVfM VEB Deutscher Verlag für Musik
 E M Early Music
 FS Festschrift
 JAMS Journal of the American Musicological Society
 K Ber Kritischer Bericht
 K M Der Kirchenmusiker
 M Musica
 Die Mf Die Musikforschung
 M I Das Musikinstrument
 MT The Musical Times
 MuB Musik und Bildung
 MuG Musik und Gesellschaft
 MuK Musik und Kirche
 NFGB Nationale Forschungs- und Gedenkstätten Johann Sebastian Bach der DDR
 NZfM Neue Zeitschrift für Musik
 SIM Jahrbuch des Staatl. Instituts für Musikforschung Preußischer Kulturbesitz Berlin
 StAI Studien zur Aufführungspraxis und Interpretation von Musik des 18. Jahrhunderts, Blankenburg (Harz)

INHALT

- I. Bibliographien, Verzeichnisse (Nr. 1–13)
- II. Forschung, Edition (Nr. 14–100)
- III. Leben und Werk
 - A. Gesamtdarstellungen (Nr. 101–122)
 - B. Geisteswissenschaftliche Betrachtungen, Bach-Bild (Nr. 123–175)
 - C. Soziales, Politisches (Nr. 176–195)
 - D. Vorläufer, Zeitgenossen: Vergleiche (Nr. 196–228)
- IV. Das Leben
 - A. Gesamtdarstellungen, Monographien (Nr. 229–234)
 - B. Dokumente (Nr. 236–243)
 - C. Ikonographie, Genealogie, Schüler (Nr. 244–268)
 - D. Wirkungsstätten (Nr. 269–276)
 - E. Instrumente, Instrumentenkunde (Nr. 277–306)
- V. Die Werke
 - A. Gesamtdarstellungen (Nr. 307–354)
 - B. Kantaten (Nr. 355–435)
 - C. Motetten, Messen, Magnificat, Passionen, Oratorien, Choräle (Nr. 436–500)
 - D. Orgelwerke (Nr. 501–571)
 - E. Klavier- und Lautenwerke (Nr. 572–624)
 - F. Orchester- und Kammermusik (Nr. 625–657)
 - G. Kanons, Musikalisches Opfer, Kunst der Fuge (Nr. 658–673)
- VI. Aufführungspraxis, Interpretation (Nr. 674–777)
- VII. Wirkung und Pflege in Geschichte und Gegenwart
 - A. 18. und 19. Jahrhundert (Nr. 778–836x)
 - B. 20. Jahrhundert (Nr. 837–904)
 - C. Orte, Länder, Vereinigungen, Veranstaltungen (Nr. 905–1014)
 - D. Bach-Jahr 1985 (Nr. 1015–1042)
- VIII. Bachfeste, Bachtage und -wochen (Nr. 1043–1125)
- IX. Belletristik, Film, Tanz, Theater, Bildende Kunst (Nr. 1126–1142)
- X. Faksimile-Ausgaben
 - A. Faksimile-Reihe Bachscher Werke und Schriftstücke. Herausgegeben vom Bach-Archiv Leipzig. – Leipzig: DVfM (Nr. 1143–1151)
 - B. Andere Ausgaben (Nr. 1152–1174)

Autorenregister

I. BIBLIOGRAPHIEN, VERZEICHNISSE

1. (*Bach*, Johann Sebastian): Texte zu den Kantaten, Motetten, Messen, Passionen und Oratorien von Johann Sebastian Bach. Vorgelegt von Christine Fröde. – Leipzig: DVfM 1986. 506 S. (Taschenbuch Bach-Texte.) – 2., durchges. Aufl. 1989.
Bespr.: (1) Die Mf 41 (1988), S. 290 (Detlef Gojowy).
2. *Bach Compendium*. Analytisch-bibliographisches Repertorium der Werke Johann Sebastian Bachs (BC) von Hans-Joachim Schulze und Christoph Wolff. Band I, Teil 2, Vokalwerke II. – Leipzig: Edition Peters 1987. S. 427–819. – Band I, Teil 3, Vokalwerke III. – Leipzig 1988. S. 827–1144. – Band I, Teil 4, Vokalwerke IV. – Leipzig 1989. S. 1149–1724.
Bespr.: (1) [Band I, Teil 1 vgl. BJ 1989, Bibl. Nr. 4.] MuG 37 (1987), S. 550–551 (Ingeborg Allihn). (2) [Band I, Teil 2, Teil 3] MuG 39 (1989), S. 266–267 (Ingeborg Allihn). (3) Am Org 24 (1990), 7, S. 35–36 (Wasson D. DeWitt). (4) [Band I, Teil 1 vgl. BJ 1989, Bibl. Nr. 4.] Die Mf 41 (1988), S. 175–176 (Lothar Hoffmann-Erbrecht). (5) [Band I, Teil 1–4] BJ 77 (1991), S. 207–214 (Robert L. Marshall). (6) [Band I, Teil 2–4] BzMw 33 (1991), S. 79–81 (Frank Mund).
3. *Companion to Baroque Music*. Hrsg. von Julie Anne Sadie. Vorw. von Christopher Hogwood. [Zu J. S. Bach S. 204–212]. – London: J. M. Dent & Sons 1990. XVIII, 549 S.
4. *Dirksen*, Pieter: Bibliographie [betr. Bachs Orgelbüchlein BWV 599–644]. – In: Bachs „Orgel-Büchlein“ in nieuw perspectief ... Utrecht 1988, S. 240–244. [Vgl. Nr. 502.]
5. *Duisburg* zur Zeit Johann Sebastian Bachs. Musikleben am Niederrhein 1650–1750: Begleitheft zur Ausstellung im Niederrheinischen Museum der Stadt Duisburg [vom] 24. Mai bis 22. Juni 1986. – 61. Bachfest der NBG, Duisburg [vom] 24. Mai bis 5. Juni 1986. – Duisburg 1986. 82 S. [Vgl. Nr. 1043.]
6. *Grasmück*, Heinz: Bibliographie zum Thema Parodie. [betr. Parodieverfahren bei Bach.] – In: Bulletin 2. Parodie und Vorlage ... Heidelberg 1988, S. 227–231. [Vgl. Nr. 130.]
Leaver, Robin A.: Bachs theologische Bibliothek. Eine kritische Bibliographie. [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 22.]
Bespr.: (1) Die Mf 39 (1986), S. 276–277 (Friedhelm Brusniak).
7. *Nestle*, Rosemarie: Das Bachschrifttum 1981 bis 1985. – In: BJ 75 (1989), S. 107–189. [Vgl. Nr. 17.]
8. *Neumann*, Werner und Christine Fröde: Die Bach-Handschriften der Thomasschule Leipzig. Katalog. – Leipzig 1986. 87 S. (BzBf. 5). [Vgl. Nr. 24.]
9. *Schmieder*, Wolfgang: Thematisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke von Johann Sebastian Bach. Bach-Werke-Verzeichnis (BWV). 2., überarb. und erw. Aufl. – Wiesbaden: Breitkopf & Härtel 1990. 1014 S.
Bespr.: (1) MuK 61 (1991), S. 92–94 (Renate Steiger). (2) Mens en Melodie 46 (1991), S. 186–189 (Albert Clement).

10. *Schneider*, Klaus: In honorem J. S. Bach – Musikalische Huldigungen für J. S. Bach in Form von Variationen, Bearbeitungen und Kompositionen über die Tonfolge B-A-C-H. Supplement zur Bibliographie [in] MuK 5/84. – In: MuK 56 (1986), S. 142–145. [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 26.]
11. *Steinwachs*, Barbara: Das Bach Compendium. Zu Geschichte und Anliegen eines neuen Nachschlagewerkes bei Edition Peters Leipzig. – In: Bulletin. Musikrat der DDR 27 (1990), Nr. 1, S. 48–50.
12. *Steinwachs*, Barbara: Überraschende Erkenntnisse bei der Arbeit am großen Projekt. Zu Geschichte und Anliegen des Bach Compendiums bei Edition Peters. – In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel 156 (1989), 20, S. 368–369.
13. *Voss-Krueger*, Gertraud: Bibliographie der Bach-Literatur: Bestände der Stadtbücherei Stuttgart und der Internationalen Bachakademie Stuttgart. – Stuttgart 1986. 48 S. (Sonderdruck zum Almanach 1986).

II. FORSCHUNG, EDITION

14. *Alte Musik* als ästhetische Gegenwart: Bach, Händel, Schütz. Bericht über den Internationalen Musikwissenschaftl. Kongreß Stuttgart 1985. Hrsg. von Dietrich Berke und Dorothee Hanemann. – Kassel, Basel [u.a.]: Bärenreiter 1987. Band 1. 543 S.; Band 2. 475 S. [Beiträge Bd. 1 s. Nr. 692, 870, 818, 163, 779, 788, 832, 391, 326, 590, 693, 845, 841, 840, 436, 456, 444, 659, 604, 591, 216, 180, 345, 340, 348, 554, 330, 601, 131, 799, 865, 713, 887, 825, 895, 882, 899. – Beiträge Bd. 2 s. Nr. 202, 221, 210, 127, 200, 778, 835, 843, 687, 581, 838, 826, 778, 842, 298, 720, 302, 697, 595.]
Bespr.: (1) Die Mf 42 (1989), S. 272–273 (Wolfgang Rathert).
15. *Bach*, Johann Sebastian: Neue Ausgabe sämtlicher Werke. Hrsg. vom Johann-Sebastian-Bach-Institut Göttingen und vom Bach-Archiv Leipzig. Kritische Berichte. – Leipzig: VEB DVfM; Kassel, Basel [u. a.]: Bärenreiter.
Serie I, Band 9 [= Nr. 361]; Band 11,1 [= Nr. 378]; Band 11,2 [= Nr. 379]; Band 19 [= Nr. 400]; Band 22 [= Nr. 430]; Band 31 [= Nr. 414]; Band 34 [= Nr. 386];
Serie II, Band 8 [= Nr. 441];
Serie IV, Band 1 [= Nr. 538]; Band 7 [= Nr. 535];
Serie V, Band 6,1 [= Nr. 582];
Serie VI, Band 2 [= Nr. 636]; Band 4 = [Nr. 637];
Serie VII, Band 3 [= Nr. 644]; Band 5 [= Nr. 641]; [Vgl. Nr. 651.]
16. *Bachforschung morgen* – Methoden, Inhalte, Wirkungen. Round-table. Leitung: Werner Felix. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 477–496. [Vgl. Nr. 1015.]
17. *Bach-Jahrbuch*. Im Auftrage der Neuen Bachgesellschaft hrsg. von Hans-Joachim Schulze und Christoph Wolff. – Berlin: Evangelische Verlagsanstalt.
Jg. 72 (1986). 152 S. [Beiträge s. Nr. 64, 307, 304, 1138, 53, 237, 242, 38, 40, 99, 546, 66, 114(x), 107(x).]

- Bespr.: (1) MuK 59 (1989), S. 35–36 (Meinrad Walter).
Jg. 73 (1987). 202 S. [Beiträge s. Nr. 826, 54, 98, 271, 278, 220, 39, 26, 258, 755, 249a.]
- Bespr.: (1) MuK 59 (1989), S. 35–36 (Meinrad Walter).
Jg. 74 (1988). 248 S. [Beiträge s. Nr. 61, 228, 249, 264, 80, 243, 19, 47, 365, 389, 27, 96, 267, 264, 18(x), 556, 58.]
Jg. 75 (1989). 251 S. [Beiträge s. Nr. 109, 347, 55, 44, 253, 7, 72, 621, 147, 263, 188, 241, 754, 33, 696(x), 698(x), 708(x), 715(x), 480.]
Jg. 76 (1990). 101 S. [Beiträge s. Nr. 387(x), 45, 759, 186, 48, 812, 115, 35, 836(x), 331, 209.]
18. *Bach Studies*. Hrsg. von Don O. Franklin. – Cambridge [u. a.]: Cambridge Univ. Press 1989. XIII, 362 S. [Beiträge s. Nr. 442, 333, 357, 558, 463, 310, 575, 224, 614, 616, 592, 792, 902, 51.]
Bach, Handel, Scarlatti. Tercentenary Essays, ed. by Peter Williams. [Vgl. BJ 1989, Bibl. Nr. 38.]
Bespr.: (1) Die Mf 40 (1987), S. 364–366 (Hellmut Federhofer). (2) The Musical Quarterly (1986), H. 2, S. 272–282 (George B. Stauffer). (3) BJ 74 (1988), S. 240 (Hans-Joachim Schulze).
19. *Baffert*, Jean-Marc: Vier unbekannte Bach-Erwähnungen in Druckschriften des 18. Jahrhunderts. – In: BJ 74 (1988), S. 191–193. [Vgl. Nr. 17.]
20. *Baselt*, Bernd: Wissenschaftliche Ergebnisse der Bach-Händel-Schütz-Ehrung 1985. – In: Händel-Jahrbuch 1987, S. 13–17.
21. *Beinroth*, Fritz: Aspekte der Deutung der Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach in Schriften des späteren 19. Jahrhundert. – In: Potsdamer Forschungen ... Wissenschaftliche Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule „Karl Liebknecht“ Potsdam. 1986. Reihe A, Heft 79, S. 18–30.
22. *Beißwenger*, Kirsten: Johann Sebastian Bachs Notenbibliothek. – Dissertation Göttingen 1990. 391 S. maschinenschr. – Kassel, Basel [u. a.]: Bärenreiter 1992. 451 S.
23. *Beißwenger*, Kirsten: Eine Messe Antonio Lottis in Händels Notenbibliothek. Zur Identifizierung des Kyrie in g-moll (HWV 245). [betr. J. S. Bachs Abschrift der o. g. Messe Mus. ms. 13 161.] – In: Die Mf 42 (1989), S. 353–356.
24. *Beiträge zur Bachforschung*. Hrsg. Nationale Forschungs- und Gedenkstätten Johann Sebastian Bach. H.5. Leipzig 1986. 87 S. [Vgl. Nr. 8.]. – H. 6. Leipzig: Edition Peters 1988. 136 S. [Beiträge s. Nr. 79, 85, 83, 381, 68, 292, 43.]
25. *Blankenburg*, Walter und Renate *Steiger*: Theologische Bach-Studien I. – Neuhausen-Stuttgart: Hänssler (c) 1987. 136 S. (Beiträge zur theologischen Bachforschung; 4.) [Beiträge s. Nr. 543, 123, 153, 396, 403, 127, 683.]
Bespr.: (1) MuK 58 (1988), S. 36–37 (Konrad Klek).
26. *Bruggaier*, Roswitha: Das Urbild von Johann Sebastian Bachs Choralbearbeitung „Nun komm, der Heiden Heiland“ (BWV 660) – eine Komposition mit Viola da gamba? – In: BJ 73 (1987), S. 165–168. [Vgl. Nr. 17.]

27. *Butler*, Gregory G.: Neues zur Datierung der Goldberg-Variationen. – In: BJ 74 (1988), S. 219–223. [Vgl. Nr. 17.]
28. *Butt*, John Anthony: The Significance and Incidence of Articulation Marks in the Primary Sources of J. S. Bach. – Dissertation University of Cambridge 1986. 336, 79, 31 S.
29. *Cammarota*, Robert Michael: The Repertoire of Magnificats in Leipzig at the Time of J. S. Bach: A Study of the Manuscript Sources. Dissertation New York: New York University 1986. XVI, 356, 210 S.
30. *Clement*, Albert: Johann Sebastian Bachs zes Sonates BWV 525–530 in handschrift en druk. Kanttekeningen bij de „Neue Bach-Ausgabe“, Bd. IV/7. – In: Het Orgel 86 (1990), S. 365–370.
31. *Cöthener Bach-Hefte*. [Band] 4. Beiträge des Kolloquiums ... 1985 „Hofkapellmeisteramt – Spätbarock – Frühaufklärung ...“ – Köthen: Historisches Museum 1986. 159 S. (Veröffentlichungen des Historischen Museums Köthen. XIV.) [Beiträge s. Nr. 193, 184, 81, 383, 625, 613.] Bespr.: (1) Die Mf 42 (1989), S. 171–172 (Alfred Dürr).
32. *Cox*, Howard H.: Tintenganalyse als neues Mittel der Bachforschung. Schrieb Bach alles, was an Eintragungen in der Calov-Bibel enthalten ist? – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 291–294. [Vgl. Nr. 1015.]
33. *Dreyfus*, Laurence: Bach's Continuo Group. Players and Practices in His Vocal Works. – Cambridge, Mass. [u. a.]: Harvard University Press 1987. XII, 264 S. (Studies in the History of Music; 3.) Bespr.: (1) Music & Letters 73 (1992), S. 104–105 (David Ledbetter). (2) Concerto. Das Magazin für Alte Musik 6 (1989), Nr. 42, S. 35–36 (Thomas Synofzik). (3) JAMS 41 (1988), S. 349–355 (Peter Williams). (4) BJ 75 (1989), S. 238–239 (Christoph Wolff).
34. *Druskina*, M[ichaïl S.]: Nereschennye voprosy bachovedenija. [Ungelöste Fragen der Bachforschung. Russ.] – In: Sovetskaja Muzyka (1985), H. 3, S. 65–74
35. *Dürr*, Alfred: Im Mittelpunkt Bach. Ausgewählte Aufsätze und Vorträge. Hrsg. vom Kollegium des Johann-Sebastian-Bach-Instituts Göttingen. – Kassel, Basel [u. a.]: Bärenreiter 1988. 288 S. [Beiträge s. Nr. 36, 37, 132, 322, 362–364, 366–375, 445, 448, 583–586, 635.] Bespr. (1) BJ 76 (1990), S. 84–89 (Hans-Joachim Schulze).
36. *Dürr*, Alfred: J. S. Bach und das Kirchengesangbuch. – In: A. Dürr, Im Mittelpunkt Bach ..., S. 58–61. [Vgl. Nr. 35.]
37. *Dürr*, Alfred: Bachs Kantatentexte. Probleme und Aufgaben der Forschung. – In: A. Dürr, Im Mittelpunkt Bach ... S. 167–177. [Vgl. Nr. 35.]
38. *Dürr*, Alfred: Zum Eingangssatz der Kantate BWV 119. – In: BJ 72 (1986), S. 117–120. [Vgl. Nr. 17.]
39. *Dürr*, Alfred: Merkwürdiges in den Quellen zu Weimarer Kantaten Bachs. – In: BJ 73 (1987), S. 151–157. [Vgl. Nr. 17.]
40. *Dürr*, Alfred: Noch einmal: Wo blieb Bachs fünfter Kantatenjahrgang? – In: BJ 72 (1986), S. 121–122. [Vgl. Nr. 17.]
41. *Dürr*, Alfred: „Entfernet euch, ihr kalten Herzen“. Möglichkeiten und Grenzen der Rekonstruktion einer Bach-Arie. – In: Die Mf 39 (1986), S. 32–36.

42. *Dürr*, Alfred: Schriftcharakter und Werkchronologie bei Johann Sebastian Bach. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 283–289. [Vgl. Nr. 1015.]
43. *Elders*, Willem: Kompositionsverfahren in der Musik der alten Niederländer und die Kunst J. S. Bachs. – In: BzBf 6. Leipzig 1988, S. 110–135. [Vgl. Nr. 24.]
44. *Fedorowskaja*, Ludmilla A.: Ein Bach-Autograph als Geschenk einer polnischen Pianistin. – In: BJ 75 (1989), S. 55–63. [Vgl. Nr. 17.]
45. *Fedorowskaja*, Ludmilla A.: Bachiana in russischen Bibliotheken und Sammlungen. Autographe, Abschriften, Frühdrucke, Bearbeitungen. – In: BJ 76 (1990), S. 27–35. [Vgl. Nr. 17.]
46. *Fröde*, Christine: Die Thomana-Stimmen: Kostbarer Schatz an Bach-Handschriften. – In: Leipziger Blätter Nr. 12. 1988, S. 74–75.
47. *Glöckner*, Andreas: Zur Echtheit und Datierung der Kantate BWV 150 „Nach dir, Herr, verlangt mich“. – In: BJ 74 (1988), S. 195–203. [Vgl. Nr. 17.]
48. *Glöckner*, Andreas: Fasch-Ouvertüren aus Johann Sebastian Bachs Notenbibliothek? – In: BJ 76 (1990), S. 65–69. [Vgl. Nr. 17.]
49. *Gojowy*, Detlef: Beobachtungen zur Arbeitsweise Johann Sebastian Bachs an Originalpartitur und -stimmen des Osteroratoriums BWV 249. – Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 181–192. [Vgl. Nr. 1015.]
50. *Herz*, Gerhard: Yoshitake Kobayashi's Article „On the Chronology of the last Phase of Bach's Work – Compositions and Performances: 1736 to 1750“ – an Analysis with translated Portions of the Original Text. – In: Bach QJ Vol. XXI (1990), Nr. 1, S. 3–25.
51. *Herz*, Gerhard: The human side of the American Bach sources. – In: Bach studies, S. 323–350. [Vgl. Nr. 18.]
52. *Hill*, Robert Stephen: The Möller Manuscript and the Andreas Bach Book: Two Keyboard Anthologies from the Circle of the Young Johann Sebastian Bach. – Dissertation Cambridge (Mass.): Harvard University 1987. 754 S.
53. *Hill*, Robert Stephen: Die Herkunft von Bachs „Thema Legrenzianum“. – In: BJ 72 (1986), S. 105–107. [Vgl. Nr. 17.]
54. *Hobohm*, Wolf: Ein unbekanntes Urteil Johann Matthesons über Joh. Seb. Bach. Anmerkungen zu einem Literatenstreit um 1730. – In: BJ 73 (1987), S. 19–27. [Vgl. Nr. 17.]
55. *Hofmann*, Klaus: Johann Sebastian Bachs Kantate „Jauchzet Gott in allen Landen“ BWV 51. Überlegungen zu Entstehung und ursprünglicher Bestimmung. – In: BJ 75 (1989), S. 43–54. [Vgl. Nr. 17.]
56. *Hofmann*, Klaus: „Fünf Präludien und fünf Fugen“. Über ein unbeachtetes Sammelwerk Johann Sebastian Bachs. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 227–235. [Vgl. Nr. 1015.]
57. *Johann Sebastian Bachs Spätwerk und dessen Umfeld*. Bericht über das wissenschaftl. Symposion anlässlich des 61. Bachfestes ... Duisburg 1986. Hrsg. von Christoph Wolff. – Kassel, Basel [u. a.]: Bärenreiter 1988. 195 S. [Beiträge s. Nr. 351, 819, 629, 596, 376, 381, 281, 699, 598, 716, 174, 254, 335, 226, 316.]

58. *Johann Sebastian Bachs Traditionsraum*. Hrsg. im Auftr. des Forschungskollektivs „Johann Sebastian Bach“ an der Karl-Marx-Univ. Leipzig von Reinhard Szeskus unter Mitarb. von Jürgen Asmus. – Leipzig: VEB Breitkopf & Härtel Musikverlag 1986. 168 S. (Bach-Studien. 9.) [Beiträge s. Nr. 88, 615, 668, 512, 289, 286, 301, 198, 398, 523, 75, 492, 479, 172, 626.]
Bespr.: (1) BJ 74 (1988), S. 240–244 (Hans-Joachim Schulze).
59. *Kaiser*, Rainer: Tintenganalytische Untersuchungen an Bachschen Originalhandschriften mit Hilfe reflexionsspektroskopischer Methoden. Ein Beitrag zur archäometrischen Bach-Forschung. – Dissertation Technische Universität Berlin 1987.
60. *Kato*, Hiroko: Über die Tätigkeiten der Collegia Musica in Leipzig in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. [betr. Bachs Amt als Director musices.] [Japan.] – In: Ongakugaku. Journal of the Musicological Society of Japan Vol. XXXV (1989), S. 181–191.
61. *Kobayashi*, Yoshitake: Zur Chronologie der Spätwerke Johann Sebastian Bachs. Kompositions- und Aufführungstätigkeit von 1736 bis 1750. – In: BJ 74 (1988), S. 7–72. [Vgl. Nr. 17.]
62. *Kobayashi*, Yoshitake: Die Notenschrift Johann Sebastian Bachs. Dokumentation ihrer Entwicklung. – Leipzig: DVfM 1989. 224 S. (NBA Serie IX: Addenda, Band 2.)
63. *Kobayashi*, Yoshitake: Bemerkungen zur Spätschrift Johann Sebastian Bachs. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 457–463. [Vgl. Nr. 1015.]
64. *Krausse*, Helmut K.: Erdmann Neumeister und die Kantatentexte Johann Sebastian Bachs. – In: BJ 72 (1986), S. 7–31. [Vgl. Nr. 17.]
65. *Kubik*, Reinhold: Artikulation und Struktur – Überlegungen bei der Edition von Kirchenkantaten Johann Sebastian Bachs. – In: FS Martin Ruhnke ... Neuhausen-Stuttgart: Hänssler 1986, S. 203–218.
66. *Langer*, Manfred: Franz Hauser und die Lukas-Passion BWV 246. – In: BJ 72 (1986), S. 131–134. [Vgl. Nr. 17.]
67. *Leaver*, Robin A.: Bach, Kirchenlieder und Gesangbücher. – In: MuK 57 (1987), S. 169–174; 58 (1988), S. 8–12.
68. *Lehmann*, Karen: Neues zur Vorgeschichte der Bach-Sammlung Franz Hausers. Dokumente zum Überlieferungskreis C. F. Penzel – J. G. Schuster aus dem Zeitraum 1801–1833. – In: BzBf 6. Leipzig 1988, S. 65–81. [Vgl. Nr. 24.]
69. *Marshall*, Robert L.: Orgel oder „Klavier“? Instrumentenangaben in den frühen Quellen der Bachschen Tastenmusik. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 303–314. [Vgl. Nr. 1015.]
70. *Marx*, Hans Joachim: Wiederaufgefundene Autographe von Carl Philipp Emanuel und Johann Sebastian Bach. – In: Die Mf 41 (1988), S. 150–156.
71. *Melamed*, Daniel R.: The Authorship of the Motet „Ich lasse dich nicht“ (BWV Anh. 159). – In: JAMS 41 (1988), S. 491–526.
72. *Melamed*, Daniel R.: Eine Motette Sebastian Knüpfers aus J. S. Bachs Notenbibliothek. – In: BJ 75 (1989), S. 191–196. [Vgl. Nr. 17.] – In: Sommerakademie Johann Sebastian Bach ... 1990. Almanach Teil II, S. 14–17. [Vgl. Nr. 997.]

73. *Mendel*, Arthur: Persönliches zur Geschichte der jüngeren Bach-Forschung: („A Personal Message Concerning the History of Recent Bach Scholarship“). – In: *Bach QJ* Vol. XX (1989), Nr. 3, S. 6–14.
74. *Pantijelew*, Grigori: Die neueste Bach-Forschung in der UdSSR. – In: *BzMw* 29 (1987), S. 318–323.
75. *Pečman*, Rudolf: Der junge Bach und die italienische Musik. – In: *BSt* 9, S. 84–89. [Vgl. Nr. 58.]
76. *Peukert*, Angela: Zum Parodieverfahren in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts am Beispiel der Werke J. S. Bachs. – In: *Potsdamer Forschungen ... Wissenschaftliche Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule „Karl Liebknecht“* Potsdam. 1986. Reihe A, Heft 79, S. 50–63.
77. *Pilková*, Zdeňka: Werke von Bach, Händel und ihren norddeutschen Zeitgenossen in den Sammlungen der böhmischen Länder im 18. Jahrhundert. – In: *Alte Musik als ästhetische Gegenwart ...* Band 2, S. 138–144. [Vgl. 14.]
78. *Protopopow*, Wladimir W.: Notnye avtografi J. S. Bacha v SSSR. [Notenautographe J. S. Bachs in der UdSSR. Russ.] – In: *Russkaja kniga o Bache*. Moskau 1986, S. 170–176.
79. *Ranft*, Eva-Maria: Zum Personalbestand der Weißenfeller Hofkapelle [zur Zeit J. S. Bachs]. – In: *BzBf* 6. Leipzig 1988, S. 5–36. [Vgl. Nr. 24.]
80. *Richards*, Ruthann L.: „Ein geschickter Komponist“: Eine Bach-Erwähnung aus dem Jahre 1736. – In: *BJ* 74 (1988), S. 179–184. [Vgl. Nr. 17.]
81. *Ross*, Marlies: Quellen zur anhaltinischen Musikgeschichte (1650–1750) im Staatsarchiv Magdeburg, Außenstelle Oranienbaum und Hinweise zu ihrer Nutzung. [betr. J. S. Bach Köthener Zeit.] – In: *Cöthener Bach-Hefte* 4 (1986), S. 63–71. [Vgl. Nr. 31.]
82. *Rossin*, Thomas Donald: The Calov Bible of Johann Sebastian Bach. An Analysis of the Composer's Markings. – Dissertation Minneapolis: University of Minnesota 1990. IV, 311 S. maschinenschr.
83. *Schiffner*, Markus: Die Arnstädter Hofkapelle – regionales Zentrum der Musikpflege im historischen und zeitgenössischen Umfeld des jungen Bach. – In: *BzBf* 6. Leipzig 1988, S. 37–53. [Vgl. Nr. 24.]
84. *Schmalzriedt*, Siegfried: Problemi affrontati nell'edizione delle opere per clavicembalo di Bach. [Bei der Neuherausgabe der Bachschen Werke für Cembalo auftretende Probleme. Ital.] – In: *La trascrizione. Bach e Busoni*, S. 133–144. [Vgl. Nr. 1027.]
85. *Schneiderheinze*, Armin: Zu den aufführungspraktischen Bedingungen in der Thomaskirche zur Amtszeit Bachs. – In: *BzBf* 6. Leipzig 1988, S. 82–91. [Vgl. Nr. 24.]
Schulze, Hans-Joachim: Studien zur Bach-Überlieferung im 18. Jahrhundert. [Vgl. *BJ* 75 (1990), *Bibl.* Nr. 91.]
Bespr.: (1) *Mf* 43 (1990), S. 291–292 (Klaus-Jürgen Sachs.)
86. *Schulze*, Hans-Joachim: Computer und Compendium: Zwei größere Vorhaben der Bach-Forschung. – In: *StAI* 32. 1987, S. 56–57.
87. *Schulze*, Hans-Joachim: J. S. Bachs *Missa h-Moll* BWV 232¹. Die Dresdener Widmungsstimmen von 1733. Entstehung und Überlieferung. – In: *Johann Sebastian Bach. Messe h-Moll ...* S. 84–102. [Vgl. Nr. 460.]

88. *Schulze*, Hans-Joachim: Bachs Leipziger Wirken und die „Ehemalige Arth von Music“. – In: BSt 9, S. 9–18. [Vgl. Nr. 58.]
89. *Schulze*, Hans-Joachim: Johann Sebastian Bachs Vokalwerke in den nichtthematischen Katalogen des Hauses Breitkopf aus den Jahren 1761 bis 1836. – In: Atti De XIV Congresso Della Società Internazionale Di Musicologia Bologna ... 1987. [Kongreßbericht] Turin: EDT 1990. Band 2, S. 57–60.
90. *Schulze*, Hans-Joachim: Quellenforschung und Werkchronologie. [Unterschiedliche Ergebnisse der Bach- u. Vivaldi-Forschung bei unterschiedlichen Methoden.] – In: Nuovi Studi Vivaldiani. Florenz 1988, S. 815–819.
91. *Schulze*, Hans-Joachim: Bach's Secular Cantatas – a New Look at the Sources. – In: Bach QJ Vol. XXI (1990), Nr. 1, S. 26–41.
92. *Schulze*, Hans-Joachim: Johann Sebastian Bach's orchestra: some unanswered questions. – In: E M 17 (1989), Nr. 1, S. 3–15.
93. *Schwandt*, Erich: Questions Concerning the Edition of the „Goldberg Variations“ in the Neue Bach Ausgabe. – In: Performance Practice Review Vol. 3 (1990), S. 58–69.
94. *Schweitzer*, Albert: Aufsätze zur Musik [Johann Sebastian Bachs]. Hrsg. von Stefan Hanheide. – Kassel, Basel [u. a.]: Bärenreiter 1988. 254 S. [Beiträge s. Nr. 119–121, 158, 341, 342, 555, 756, 821, 888, 889, 988, 857.]
95. *Steiger*, Renate: Vgl. Nr. 25.
96. *Weiß*, Wiso: Zu Johann Sebastian Bachs Originalnotenhandschriften im Querformat. – In: BJ 74 (1988), S. 225–229. [Vgl. Nr. 17.]
97. *Weiß*, Wiso: Zu den von Johann Sebastian Bach verwendeten Notenpapieren. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 295–301. [Vgl. Nr. 1015.]
98. *Wiemer*, Wolfgang: Ein Bach-Doppelfund: Verschollene Gerber-Ab-schrift (BWV 914 und 996) und unbekannte Choralsammlung Christian Friedrich Penzels. – In: BJ 73 (1987), S. 29–73. [Vgl. Nr. 17.]
99. *Williams*, Peter: Noch einmal: J. S. Bach – Orgelsachverständiger unter dem Einfluß Andreas Werckmeisters? – In: BJ 72 (1986), S. 123–125. [Vgl. Nr. 17.]
100. *Wutta*, Eva Renate: Quellen der Bach-Tradition in der Berliner Amalienbibliothek. – Tutzing: Hans Schneider 1989. 321 S.

III. LEBEN UND WERK

A. Gesamtdarstellungen

101. *Arnold*, Denis: J. S. Bach. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1989. 104 S. (Kleine Vandenhoeck-Reihe; 1539.) [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 113.]
Bespr.: (1) MuK 60 (1990), S. 327 (Meinrad Walter). (2) MuK 58 (1988), S. 33–36 (Renate Steiger).
102. *Bach*, Johann Sebastian: Leben und Schaffen. Eigene Aussagen, Berichte der Zeitgenossen, Bekenntnisse der Späteren. Zsgest. und hrsg. von Willi Reich. 6. Aufl. – Zürich: Manesse 1988. 278 S. (Manesse Bibliothek der Weltliteratur.)

- Boyd, Malcolm*: Bach. [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 118.]
Bespr.: (1) *Muzyka* 31 (1986), Nr. 1 [120], S. 103–105 (Magdalena Kwiatkowska).
103. *Dadelsen, Georg von*: Anmerkungen zu Bachs Leipziger Jahren. – In: FS Martin Ruhnke ... Neuhausen-Stuttgart: Hänssler 1986, S. 68–82.
Dadelsen, Georg von: Über Bach und anderes. [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 51.]
Bespr.: (1) *MuK* 56 (1986), S. 307–308 (Reinhold Morath).
104. *Druskin, Michail S.*: Bachas. [Litauisch. Aus d. Russ. von Adeodatas Tauragis.] – Vilnius: Vyturys 1986. 388 S.
105. *Druskin, Michail S.*: Očerki, stat'i, zametki. [Skizzen, Artikel, Notizen. Russ. Betr. u. a. Fragen zur Forschung, zur Periodisierung und Analyse des Bachschen Werkes.] – Leningrad: Izdatelstvo Sov. Kompozitor 1987. 304 S.
106. *Felix, Werner*: Johann Sebastian Bach – Weltbild, Menschenbild, Notenbild, Klangbild. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 21–34. [Vgl. Nr. 1015.]
107. *Harnoncourt, Nikolaus*: Der musikalische Dialog. Gedanken zu Monteverdi, Bach und Mozart. – München: Dt. Taschenbuchverl.; Kassel, Basel [u. a.]: Bärenreiter 1987. 302 S.
Bespr. der Ausg. Salzburg, Wien: Residenz Verl. 1984, 1985.: (1) BJ 72 (1986), S. 143–147 (Alfred Dürr). [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 130.]
108. *Harnoncourt, Nikolaus*: The musical Dialog; thoughts on Monteverdi, Bach and Mozart. – London: Helm; Portland, Or.: Amadeus Press 1989. 220 S.
109. *Heller, Karl*: Norddeutsche Musikkultur als Traditionsraum des jungen Bach. – In: BJ 75 (1989), S. 7–19. [Vgl. Nr. 17.]
Herz, Gerhard: Essays on J. S. Bach. [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 131.]
Bespr.: (1) *Die Mf* 43 (1990), S. 169–171 (Ulrich Siegele). (2) *The Musical Quarterly* (1986), S. 272–282 (George B. Stauffer).
110. *Ivaskevič, Jaroslav*: Iogann Sebast'jan Bach. [Russ.] – In: *Muzykal'naja zizn'* (1988), Nr. 1, S. 20–22; Nr. 2, S. 21–23; Nr. 3, S. 20–22; Nr. 4, S. 21–22; Nr. 5, S. 22–23.
111. *Kolneder, Walter*: Bach-Lexikon. (Ungar.) – Budapest: Gondolat 1988. 347 S.
112. *Lam, Basil*: Johann Sebastian Bach. – In: *Heritage of Music Vol. I*, Oxford (1989), S. 161–183.
113. *Marcel, Luc-André*: Johann Sebastian Bach in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. – Reinbek bei Hamburg: Rowohlt/Taschenbuchverl. 1988. 185 S.
114. *Musica Poetica*: Johann Sebastian Bach e la tradizione europea. A cura di Maria Teresa Giannelli. – [Genua]: ECJG Edizioni culturali Internazionali (1986). 531 S. [Beiträge s. Nr. 350, 665, 987, 120, 952, 673, 144.]
The New Grove Bach Family. [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 145.]
Bespr.: (1) *Muzyka* 31 (1986), Nr. 1 [120], S. 105–110 (Magdalena Kwiatkowska). (2) BJ 72 (1986), S. 135–140 (Gerhard Herz).

115. *Petzoldt*, Martin und Joachim *Petri*: Johann Sebastian Bach. Ehre sei dir Gott gesungen. Bilder und Texte zu Bachs Leben als Christ und seinem Wirken für die Kirche. – Berlin: Evangelische Verlagsanstalt 1988. 217 S. – 2., verb. Aufl. 1990. 223 S.
Bespr.: (1) BJ 76 (1990), S. 81–83 (Ingeborg Allihn). (2) MuK 59 (1989), S. 86–87 (Diethard Hellmann).
116. *Schweitzer*, Albert: Albert Schweitzer Lesebuch. Hrsg. von Harald Steffahn. [enth. u. a. das Kapitel: Jesus, Bach und Orgelbau.] – Zürich: Buchclub Ex Libris 1985. 407 S.
117. *Schweitzer*, Albert: Von Bachs Persönlichkeit und Kunst (1908). – In: A. Schweitzer, Aufsätze zur Musik, S. 16–32. [Vgl. Nr. 94.]
118. *Schweitzer*, Albert: J. S. Bach (1909). – in: A. Schweitzer, Aufsätze zur Musik, S. 33–46. [Vgl. Nr. 94.]
119. *Schweitzer*, Albert: J. S. Bach (1932). – In: A. Schweitzer, Aufsätze zur Musik, S. 99–106. [Vgl. Nr. 94.]
120. *Siebigk*, Ludwig Anton Leopold: Johann Sebastian Bach. [Ital.] – In: *Musica Poetica ...*, S. 275–286. [Vgl. Nr. 114.]
121. *Werthemann*, Helene: Johann Sebastian Bach. Leben – Glauben – Werk. – Berlin: Evangelische Verlagsanstalt (1989). 71 S.
122. *Wolff*, Christoph [u. a.]: *Grove Monográfiák. A Bach Család.* – (Übersetzung aus: *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*. Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 145.) – Budapest: Zeneműkiadó 1989. 378 S.

B. Geisteswissenschaftliche Betrachtungen, Bach-Bild

123. *Axmacher*, Elke: „Ein feste Burg ist unser Gott“ (BWV 80). Theologische Interpretation des Textes. – In: *Theologische Bach-Studien I*, S. 117–125. [Vgl. Nr. 25.]
124. *Axmacher*, Elke: Bilder des Heils: Zur Bildlichkeit in zwei Kantatentexten zum 20. S. n. Trin. – In: *Bulletin 1: Die Referate des Symposiums Heidelberg 1987*, S. 201–212. [Vgl. Nr. 129.]
125. *Bard*, Raimund: Schütz – Händel (?) – Bach: Johannes-Passion. Einige musiktheologische Anmerkungen. – In: *Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 2*, S. 118–123. [Vgl. Nr. 14.]
126. *Bimberg*, Siegfried: Aufklärung als Problem der Musikrezeption [betr. u. a. Bach-Bild.] – In: *Aufklärerische Tendenzen in der Musik des 18. Jahrhunderts und ihre Rezeption. Literarisch-musikalisches Kolloquium am 2. 7. 1986. Walther Siegmund-Schultze zum 70. Geburtstag.* Hrsg. von Bernd Baselt und Siegfried Flesch. Martin-Luther-Universität Halle–Wittenberg 1987, S. 68–78. (Wissenschaftliche Beiträge 1987/13, G 14.)
127. *Blankenburg*, Walter: Mystik in der Musik J. S. Bachs. – In: *Theologische Bach-Studien I*, S. 47–66. [Vgl. Nr. 25.]
128. *Brockhaus*, Heinz Alfred: Überlegungen zur geistigen Position Johann Sebastian Bachs in der geschichtlichen Entwicklung seiner Zeit. – In: *Konferenzbericht Leipzig 1985*, S. 59–64. [Vgl. Nr. 1015.]

129. *Bulletin 1*. Sinnbildlichkeit in Text und Musik bei Johann Sebastian Bach. Die Referate des Symposions Heidelberg 1987. Hrsg. von Renate Steiger. – Heidelberg: Internationale Arbeitsgemeinschaft für theologische Bachforschung 1988. 212 S. [Beiträge s. Nr. 133, 431, 411, 494, 420, 412, 159, 608, 312, 169, 149, 124.]
130. *Bulletin 2*. Parodie und Vorlage. Zum Bachschen Parodieverfahren und seiner Bedeutung für die Hermeneutik. Die Referate der Internationalen Bachakademie Stuttgart 1988. Hrsg. von Renate Steiger. – Heidelberg: Internationale Arbeitsgemeinschaft für theologische Bachforschung 1988. 269 S. [Beiträge s. Nr. 424, 397, 401, 356, 405, 402, 413, 384, 392, 429, 417, 432.]
Cox, Howard Hunt: The Calov Bible of J.S. Bach. [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 173.]
Bespr.: (1) Am Org 23 (1989), S. 37-38 (Hettrick Jane Schatkin).
131. *Dehnhardt*, Walther: Kritik der zahlensymbolischen Deutung im Werk Johann Sebastian Bachs. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 450–452. [Vgl. Nr. 14.]
132. *Dürr*, Alfred: Das Bachbild im 20. Jahrhundert. – In: A. Dürr, Im Mittelpunkt Bach ... S. 178–191. [Vgl. Nr. 35.]
133. *Eggebrecht*, Hans Heinrich: Sinnbildlichkeit in Text und Musik bei Johann Sebastian Bach. – In: MuK 58 (1988), S. 176–184. – In: Bulletin 1, Die Referate des Symposions Heidelberg, S. 15–27. [Vgl. Nr. 129.]
134. *Fischer*, Hermann: Rätselspiel und Zahlensymbolik bei Johann Sebastian Bach. – In: Katholische Kirchenmusik 111 (1986), S. 86–109.
135. *Fischer*, Kurt von: Le Passioni bachiane alla luce della tradizione musicale e storico-religiosa. – In: Ritorno a Bach, S. 35–47. [Vgl. Nr. 481.]
136. *Frei*, Walter: Johann Sebastian Bach in den Wandlungen der europäischen Geistesgeschichte, dargestellt am Schlußchor der Matthäus-Passion. – Wiesbaden: Breitkopf & Härtel 1986. 28 S. (Jahresgabe der Internationalen Bachgesellschaft Schaffhausen 1986)
137. *Gojowy*, Detlef: Zum Thema: Göttliche Harmonien? Bach und der Pietismus. – In: NZfM 147 (1986), Heft 3, S. 2.
138. *Gould*, Glenn: Von Bach bis Boulez. Schriften zur Musik I. Hrsg. u. eingel. von Tim Page. – München, Zürich: Piper 1986. 3. Aufl. 1987. 359 S.
139. *Hahn*, Harry: Das vielfältige Formenmosaik J. S. Bachs in den kleinen Präludien und Fughetten für Klavier. Zahlensymbolische Skizzen. – Hamburg: Wagner 1986. 64 S.
140. *Haselböck*, Lucia: Du hast mir mein Herz genommen. Sinnbilder und Mystik im Vokalwerk von Johann Sebastian Bach. – Wien: Herder 1989. 232 S.
Bespr.: (1) MuK 60 (1990), S. 95–98 (Renate Steiger).
141. *Hindermann*, Walter F.: „Seine Einsicht in die Dichtkunst ...“ Bachs Rhetorik-Verständnis im Spiegel von Quintilians „Institutio oratoria“. – In: MuK 57 (1987), S. 284–297.
142. *Hirsch*, Arthur: Die Zahl im Kantatenwerk Johann Sebastian Bachs. – Neuhausen-Stuttgart: Hänssler 1986. 179 S.

143. *Jung*, Hermann: Symbol und Symbolverständnis in der Musik des Barock. [betr. BWV 56, 232, 106.] – In: Symbolon. Jahrb. für Symbolforschung. Band 7 (1985), S. 67–90.
144. *Kobayashi*, Yoshitake: L'universalita nella Messa in si minore. Nuova luce sugli ultimi anni di Johann Sebastian Bach. – In: Musica Poetica ..., S. 489–510. [Vgl. Nr. 114.]
145. *Kobayashi*, Yoshitake: Die Universalität in Bachs h-moll-Messe – ein Beitrag zum Bach-Bild der letzten Lebensjahre. – In: MuK 57 (1987), S. 9–24.
146. *Kobayashi*, Yoshitake: Bachs Spätwerke. Versuch einer Korrektur des Bach-Bildes. – In: Johann Sebastian Bach. Messe h-Moll ... S. 132–148. [Vgl. Nr. 460.]
147. *Koch*, Ernst: Tröstendes Echo. Zur theologischen Deutung der Echo-Arie im IV. Teil des Weihnachts-Oratoriums von Johann Sebastian Bach. – In: BJ 75 (1989), S. 203–211. [Vgl. Nr. 17.]
148. *Kreyssig*, Peter: Die Theologie der Matthäus-Passion für den Hörer heute. – In: Johann Sebastian Bach. Matthäus-Passion ... S. 116–130. [Vgl. Nr. 459.]
149. *Meyer*, Ulrich: Bibelwort und Bibelwortanklang in J. S. Bachs Kantatentexten. – In: Bulletin 1. Die Referate des Symposions Heidelberg, S. 181–200. [Vgl. Nr. 129.]
150. *Pelikan*, Jaroslav: Bach among the theologians. – Philadelphia: Fortress Press 1986. XIV, 158 S.
151. *Petzoldt*, Martin: Messe und Katechismus im gottesdienstlichen Leben der Bachzeit. – In: Johann Sebastian Bach. Messe h-Moll ... S. 18–47. [Vgl. Nr. 460.]
152. *Petzoldt*, Martin: Beobachtungen zur Spezifik der theologischen Bibliothek Johann Sebastian Bachs. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 65–75. [Vgl. Nr. 1015.]
153. *Poos*, Heinrich: Christus Coronabit Crucigeros: Hermeneutischer Versuch über einen Kanon Johann Sebastian Bachs. – In: Theologische Bach-Studien I, S. 67–97. [Vgl. Nr. 25.]
154. *Rienäcker*, Gerd: Director musices in St. Thomae – Gedanken zu Bachs Emanzipation. – In: Potsdamer Forschungen ... Wissenschaftliche Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule „Karl Liebknecht“ Potsdam 1986. Reihe A, Heft 79, S. 37–49.
155. *Schmidt*, Johann Michael: Theologie und Musik – Luther und Bach. – In: MuK 56 (1986), S. 276–286.
156. *Schneiderheinze*, Armin: Hierarchie und Individualität – Aspekte zu Bach. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 77–84. [Vgl. Nr. 1015.]
157. *Schulze*, Hans-Joachim: Zur Herausbildung einer „Bachlegende“ im 18. Jahrhundert. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 469–475. [Vgl. Nr. 1015.]
158. *Schweitzer*, Albert: Johann Sebastian Bachs Künstlerpersönlichkeit (1921). – In: A. Schweitzer, Aufsätze zur Musik, S. 73–80. [Vgl. Nr. 94.]
159. *Siegele*, Ulrich: Bach – „Deutschlands größter Kirchenkomponist“. Zur Entstehung und Kritik einer Identifikationsfigur. – In: H. Danuser,

- Gattungen der Musik und ihre Klassiker. Laaber: Laaber Verlag 1988, S. 59–85. (Publikationen der Hochschule für Musik und Theater Hannover; 1) – In: Bulletin 1, Die Referate des Symposions Heidelberg, S. 104–133. [Vgl. Nr. 129.]
160. *Siegele*, Ulrich: Bach in Leipzig: Fremdeinschätzung und Selbsteinschätzung. – In: Almanach der Bach-Tage Berlin 1985. 12 S.
161. *Simpfendorfer*, Gottfried: Johann Sebastian Bachs Umgang mit den Texten seiner Kantaten. Ein Niederschlag seiner Frömmigkeit. – Dissertation Heidelberg: Ruprecht-Karls-Universität 1988. 222, 42 S. maschinenschr.
162. *Sponheuer*, Bernd: Das Bach-Bild Hans Georg Nägelis und die Entstehung der musikalischen Autonomieästhetik. – In: Die Mf 39 (1986), S. 107–123.
163. *Sponheuer*, Bernd: „Licht ... die Zukunft erhellend“. Überlegungen zum Bach-Bild Hans Georg Nägelis. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 143–153. [Vgl. Nr. 14.]
164. *Steiger*, Lothar: Die theologische und ästhetische Verantwortbarkeit der von Johann Sebastian Bach vertonten Kantatentexte. – In: MuK 59 (1989), S. 223–234.
165. *Steiger*, Renate: Eine emblematische Predigt. Die Sinnbilder der Kantate „Ich will den Kreuzstab gerne tragen“ (BWV 56) von Johann Sebastian Bach. – In: MuK 60 (1990), S. 65–81.
166. *Steiger*, Renate: Bach und die Bibel. Einige Anstreichungen Bachs in seiner Calov-Bibel als Selbstzeugnisse gelesen. – In: MuK 57 (1987), S. 119–126.
167. *Stiller*, Günther: Johann Sebastian Bach und „das wahre Fundament aller gottgefälliger KirchenMusic“. – In: SIM 1985/86. Berlin 1989, S. 199–219.
168. *Stiller*, Günther: Glaube und Frömmigkeit des Luthertums in Leben und Werk Johann Sebastian Bachs. – In: ÖR [Ökumenische Rundschau] 35 (1986), S. 53–70.
169. *Tatlow*, Ruth Mary: Der literarische Gebrauch der Alphabetszahlen zur Zeit Bachs. – In: Bulletin 1. Die Referate des Symposions Heidelberg, S. 157–180. [Vgl. Nr. 129.]
170. *Tatlow*, Ruth Mary: J. S. Bach and the Baroque Paragram. A Reappraisal of Friedrich Smend's Number Alphabet Theory. – In: Bach QJ Vol. XX (1989), Nr. 3, S. 15–33. – In: Music & Letters 70 (1989), S. 191–205.
171. *Wallmann*, Johannes: Johann Sebastian Bach und die „Geistlichen Bücher“ seiner Bibliothek. Anmerkungen und Gedanken zu Robin A. Leavers kritischer Bibliographie „Bachs theologische Bibliothek“. – In: Pietismus und Neuzeit. Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus. Band 12, 1986, S. 162–181. [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 22.]
172. *Wartenberg*, Günther: Die Entwicklung der lutherischen Theologie in Leipzig bis zur Zeit Bachs. – In: BSt 9, S. 142–150. [Vgl. Nr. 58.]
173. *Zavarský*, Ernest: O novy obraz Johann Sebastian Bacha. [betr. gewandeltes Bach-Bild.] – In: Hudobný život XVII (1985), Nr. 6, S. [8.]

174. *Zenck*, Martin: 1740–1750 und das ästhetische Bewußtsein einer Epochen-schwelle? Zum Text und Kontext von Bachs Spätwerk. – In: J. S. Bachs Spätwerk. Symposionsbericht Duisburg 1986, S. 109–116. [Vgl. Nr. 57.]
175. *Zimmermann*, Jörg: Bach as a Paradigm in Aesthetic Discourse. – In: Essays on the Philosophy of Music. Ed. by Veikko Rantala, Lewis Rowell, and Eero Tarasti. Helsinki 1988, S. 343–362. (Acta Philosophica Fennica. Vol. 43.)

C. Soziales, Politisches

176. *Bulling*, Klaus: Unbekanntes Erbe: Auf Adam Dreses Jenaer Spuren. [Bach und Arnstadt.] – In: BzMw 30 (1988), S. 112–118.
177. *Casper*, S. Jost: Johann Sebastian Bach und die Salzburger Emigranten – eine unheilige Legende: zur 250. Wiederkehr des Durchzugs der Salzburger Protestanten durch Leipzig im Juni und September 1732. – In: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde Band 122 (1982), S. 341–370.
178. *Cox*, Howard Hunt: Bach's Conception of his Office. – In: Bach QJ Vol. XX (1989), Nr. 1, S. 22–30.
179. *Felix*, Werner: Thomaskantor und Director musices: Johann Sebastian Bach. – In: D. Gleisberg, Merkur und die Musen ... Wien 1989, S. 137–141.
180. *Felix*, Werner: Wie familiär war Johann Sebastian Bach? – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 401–405. [Vgl. Nr. 14.]
181. *Forchert*, Arno: Bach in Köthen. – In: Bachtage Berlin 1990. Thomaskantor Bach, S. 87–94. [Vgl. Nr. 1113.]
182. *Forchert*, Arno: Die Musik der Thomaskantoren von Seth Calvisius bis Johann Sebastian Bach. – BFB Duisburg 1986, S. 188–198. [Vgl. Nr. 1043.]
183. *Glöckner*, Andreas: Gründe für Johann Sebastian Bachs Weggang von Weimar. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 137–143. [Vgl. Nr. 1015.]
184. *Hoppe*, Günther: Köthener politische, ökonomische und höfische Verhältnisse als Schaffensbedingungen Bachs (T. 1). – In: Cöthener Bach-Hefte 4, S. 12–62. [Vgl. Nr. 31.]
185. *Hoppe*, Günther: Köthener Kammerrechnungen – Köthener Hofparteien. Zum Hintergrund der Hofkapellmeisterzeit Johann Sebastian Bachs. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 145–154. [Vgl. Nr. 1015.]
186. *Kranemann*, Detlev: Johann Sebastian Bachs Krankheit und Todesursache – Versuch einer Deutung. – In: BJ 76 (1990), S. 53–64. [Vgl. Nr. 17.]
187. *Neumann*, Werner: Eine Leipziger Bach-Gedenkstätte. Über die Beziehungen der Familien Bach und Bose. – In: A. Schneiderheinze, Das Bosehaus am Thomaskirchhof ... S. 11–29. [Vgl. Nr. 273; vgl. BJ 62 (1976), Bibl. Nr. 132.]
188. *Rauchfuß*, Eike und Thomas *Vieth*: Betrachtungen über einen möglichen Zusammenhang zwischen Augenoperationen und Todesursache bei Johann Sebastian Bach. – In: BJ 75 (1989), S. 221–225. [Vgl. Nr. 17.]

189. *Reimer, Erich*: Zur Geschichte des Kapellmeisteramtes an den deutschen Fürstenhöfen (1500–1750). – In: Bachtage Berlin 1990. Thomaskantor Bach, S. 81–86. [Vgl. Nr. 1113.]
190. *Schiffner, Markus*: Das Musikleben in Arnstadt um 1700 und der Standort Johann Sebastian Bachs – Versuch einer kritischen Neubetrachtung. – In: Konferenzbericht 1985, S. 85–91. [Vgl. Nr. 1015.]
191. *Schleuning, Peter*: Der Kapellmeister Bach. – In: Bachtage Berlin 1989. Programmbuch, S. 11–22. [Vgl. Nr. 1095.]
192. *Schulze, Hans-Joachim*: Von der Schwierigkeit, einen Nachfolger zu finden. Die Vakanz im Leipziger Thomaskantorat 1722–1723. – In: Bachtage Berlin 1990. Thomaskantor Bach, S. 11–21. [Vgl. Nr. 1113.]
193. *Siegele, Ulrich*: Johann Sebastian Bachs und Fürst Leopolds Auffassungen über das Hofkapellmeisteramt. – In: Cöthener Bach-Hefte 4, S. 9–12. [Vgl. Nr. 31.]
194. *Smithers, Don L.*: Bach, Reiche and the Leipzig Collegia Musica. – In: Historic Brass Society Journal Vol. 2 (1990), S. 1–51.
195. *Vieth, Thomas* vgl. Nr. 188.

D. Vorläufer, Zeitgenossen: Vergleiche

196. *Axmacher, Elke*: Erdmann Neumeister – ein Kantatendichter J. S. Bachs. – In: MuK 60 (1990), S. 294–302.
197. *Böhlen, Manfred Johannes*: Vorbereitung auf das Opus Summum. J. S. Bach und seine Vorläufer. [betr. BWV 1001 und J. G. Pisendel.] – In: Sommerakademie Johann Sebastian Bach ... 1990. Almanach, Teil II, S. 8–10. [Vgl. Nr. 997.]
198. *Bužga, Jaroslav*: Die Quellen des stile antico in der Dresdner Musiksammlung um 1730. [betr. Musiksammlungen Bachs und J. D. Zelenkas.] – In: BSt 9, S. 67–71. [Vgl. Nr. 58.]
199. *Christensen, Jesper Bøje*: Zur Generalbaß-Praxis bei Händel und Bach. – In: Basler Jahrbuch für historische Musikpraxis 9 (1985), S. 39–88.
200. *Dedemeyer, Gerhard*: Vergleich einiger Stellen der Vertonungen des Lobgesangs Mariens (Magnificat Anima Mea Dominum, Lukas-Evangelium, Kap. 1, 46–55) durch Schütz, SWV 468, und Bach, BWV 243. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 2, S. 123–130. [Vgl. Nr. 14.]
201. *Fedoseev, Ivan*: Händel und Bach – zwei große Zeitgenossen, zwei verschiedene Schaffensprinzipien in der Musikgeschichte der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. – In: Bach-Händel-Schütz-Ehrung der DDR 1985. Bericht über die wissensch. Konferenz ... Halle (Saale) 1985. Leipzig 1987, S. 15–20.
202. *Fellinger, Imogen*: Bach – Händel – Schütz 1885 und 1985. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 2, S. 78–83. [Vgl. Nr. 14.]
203. *Fensterer, Manfred*: Philipp Heinrich Erlebach – Vorbild für Johann Sebastian Bach. Versuch einer vergleichenden Formanalyse. – In: MuK 59 (1989), S. 23–29.

204. *Finscher*, Ludwig: Händel und Bach – Zur Geschichte eines musikhistoriographischen Topos. – In: Göttinger Händel-Beiträge III. Kassel, Basel [u. a.]: Bärenreiter 1989, S. 9–25.
205. *Forchert*, Arno: Zwischen Schütz und Bach. Theaterstil und Kirchenmusik. – Funkkolleg Musikgeschichte. Deutsches Institut für Fernstudien Tübingen 1987. 315 S.
206. *Gudel*, Joachim: Zu Fragen der vokalen Ornamentik bei Bach und Händel. – In: Zur vokalen und instrumentalen Ornamentik ... Konferenzbericht ... 1986. Blankenburg/Michaelstein 1986, S. 87–88. (StAI; 31)
207. *Hobohm*, Wolf: Überlegungen zu Bachs Beziehungen zu dem halleischen Orgelbauer H. A. Contius (Cuncius). – In: Konferenzbericht Leipzig, S. 125–131. [Vgl. Nr. 1015.]
208. *Hoffmann-Erbrecht*, Lothar: Der Lautenist Silvius Leopold Weiß und Johann Sebastian Bach. – In: Gitarre und Laute 9 (1987), Heft 6, S. 19–23.
209. *Horn*, Wolfgang: Die Dresdener Hofkirchenmusik 1720–1745. Studien zu ihren Voraussetzungen und ihrem Repertoire. [betr. u. a. Bachs Beziehung zum sächsischen Hof.] – Kassel, Basel [u. a.]: Bärenreiter; Stuttgart: Carus 1987. 232 S.
Bespr.: (1) MuG 40 (1990), S. 462–463 (Karl-Heinz Viertel). (2) BJ 76 (1990), S. 95–96 (Christoph Wolff).
210. *Kappner*, Gerhard: Deutsche Begräbnismusik von Schütz, Bach und Händel: Theologische Grundlagen, liturgische Funktionen und musikalische Formen. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 2, S. 112–118. [Vgl. Nr. 14.]
211. *Koptschewski*, Nikolai: Stilistische Parallelen zwischen dem Klavierwerk Frescobaldis und dem Spätwerk Bachs. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 437–447. [Vgl. Nr. 1015.]
212. *Landmann*, Ortrun: Die Dresdner Hofkapelle zur Zeit Johann Sebastian Bachs. – In: Concerto. Das Magazin für Alte Musik 7 (1990), S. 7–16.
213. *Landmann*, Ortrun: The Dresden Hofkapelle during the Life-time of Johann Sebastian Bach. – In: E M 17 (1989), S. 19–23.
214. *Märker*, Michael: Die protestantische Dialogkomposition in Deutschland zwischen Heinrich Schütz und Johann Sebastian Bach. Eine stilkritische Studie. – Dissertation B Leipzig: Karl-Marx-Universität 1990. 209 S. maschinenschr.
215. *Mann*, Alfred: Zur Generalbaßlehre Bachs und Händels. – In: Basler Jahrbuch für historische Musikpraxis 9 (1985), S. 25–38.
216. *Mraček*, Jaroslav: Inaugurators of Bach's French Style. The „Vingt-quatre violons du Roi“ and their Contemporaries. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 355–377. [Vgl. Nr. 14.]
217. *Müller-Buscher*, Henning: Georg Böhms Choralbearbeitungen für Tasteninstrumente. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der Choralbearbeitungen J. S. Bachs. – Laaber: Laaber Verlag 1988/1989 [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 561(x).]
218. *Neumann*, Frederick: Notes on the Violin Sonatas of Bach and Handel. [betr. BWV 1014ff.] – In: New Essays on Performance Practice, S. 221–225. [Vgl. Nr. 734.]

219. *Russell*, Lucy Hallman: Bach's Clavier Toccatas in Light of the Frescobaldi Tradition. – In: W. Osthoff, Bach und die italienische Musik, S. 43–59. [Vgl. Nr. 337.]
220. *Smithers*, Don L.: Gottfried Reiches Ansehen und sein Einfluß auf die Musik Johann Sebastian Bachs. – In: BJ 73 (1987), S. 113–150. [Vgl. Nr. 17.]
221. *Stoll*, Albrecht: Emblematische und affektbedingte Figuren in geistlichen Vokalwerken von Heinrich Schütz, Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 2, S. 104–112. [Vgl. Nr. 14.]
222. *Strohm*, Reinhard: Die Oper in Bachs Umfeld – zu Johann Adolf Hasses „Cleofide“ und ihrer Vorgeschichte. – In: BFB Duisburg 1986, S. 215–222. [Vgl. Nr. 1043.]
223. *Wessel*, Matthias: Der schöne Tod. Trauerkantaten von Bach und Telemann im Vergleich. – In: MuB 19 [78] (1987), S. 827–830.
224. *Williams*, Peter: French overture conventions in the hands of the young Bach and Handel. – In: Bach Studies, S. 183–193. [Vgl. Nr. 18.]
225. *Wolff*, Christoph: Johann Adam Reinken and Johann Sebastian Bach. On the Context of Bach's Early Works. – In: J. S. Bach as Organist, S. 57–80. [Vgl. Nr. 556.]
226. *Wolff*, Christoph: Anmerkungen zu Bach und „Cleofide“ (Dresden 1731). – In: J. S. Bachs Spätwerk. Symposionsbericht Duisburg 1986, S. 167–169. [Vgl. Nr. 57.]
227. *Wolff*, Konrad: Masters of the Keyboard: Individual Style Elements in the Piano Music of Bach, Haydn, Mozart ... – Bloomington: Indiana University Press 1990. 314 S. [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 640.]
228. *Zehnder*, Jean-Claude: Georg Böhm und Johann Sebastian Bach. Zur Chronologie der Bachschen Stilentwicklung. – In: BJ 74 (1988), S. 73–110. [Vgl. Nr. 17.]

IV. DAS LEBEN

A. Gesamtdarstellungen, Monographien

229. *Böhme*, Gerhard: Medizinische Porträts berühmter Komponisten. Band 2. [S. 1–25: Johann Sebastian Bach.] – Kassel, Basel etc.: Bärenreiter; Stuttgart, New York: Fischer 1987. 183 S.
230. *Druskin*, Michail S.: Zu Fragen der Bachbiographie-Periodisierung. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 53–57. [Vgl. Nr. 1015.]
231. *Hilst*, Rob van der: Bach-biografi ten dele geslaagd. – In: Mens en Melodie 43 (1988), S. 474–475.
232. *Hoffmann*, Winfried: Johann Sebastian Bach. Bildbiographie. – Leipzig: Bibliographisches Institut 1988. 83 S.
233. *Rueger*, Christoph: Johann Sebastian Bach. Eine Biographie. – Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag 1989. 211 S. (Fischer. 5688.)
234. *Wolff*, Christoph: Johann Valentin Eckelts Tabulaturbuch von 1692. [betr. J. S. Bachs Jugendjahre.] – In: FS Martin Ruhnke zum 65. Geburtstag ... Neuhausen-Stuttgart: Hänssler 1986, S. 374–386.

B. Dokumente

236. *Hackel*, Wolfram: Johann Sebastian Bachs Ruf als Orgelsachverständiger. Zu einem Brief Johann Jacob Donatis d. J. aus dem Jahre 1749. – In: BzBf 6. Leipzig 1988, S. 92–95. [Vgl. Nr. 24.]
237. *Hofmann*, Klaus: Ein süddeutsches Bach-Dokument aus dem Jahre 1751. – In: BJ 72 (1986), S. 109–112. [Vgl. Nr. 17.]
238. *Krautwurst*, Franz: Anmerkungen zu den Augsburger Bach-Dokumenten. – In: FS Martin Ruhnke ... Neuhausen-Stuttgart: Hänssler 1986, S. 176–184.
239. *Lehmann*, Karen: Zu einem Brief Johann Gottlob Schusters aus Oelsnitz an den Leipziger Verlag Hoffmeister und Kühnel vom 29. Juni 1801. [betr. Bach-Handschriften aus dem Besitz [des Bachschülers] Christian Friedrich Penzel.] – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 465–467. [Vgl. Nr. 1015.]
240. *Pantijelew*, Grigori: Pis'ma J.S. Bacha v archivach SSSR. [Briefe J. S. Bachs in Archiven der UdSSR.] – In: Russkaja kniga o Bache. Moskau 1986, S. 177–183.
241. *Rifkin*, Joshua: Ein Dokument zum Doppelaccompaniment im 18. Jahrhundert? – In: BJ 75 (1989), S. 227–229. [Vgl. Nr. 17.]
242. *Schulze*, Hans-Joachim: Ein weiteres süddeutsches Bach-Dokument aus dem 18. Jahrhundert. – In: BJ 72 (1986), S. 113–116. [Vgl. Nr. 17.]
243. *Stauffer*, George B.: Christian Gottlieb Zieglers „Anleitung zur musikalischen Composition“. Ein Bach-Dokument aus der New York Public Library. – In: BJ 74 (1988), S. 185–189. [Vgl. Nr. 17.]

C. Ikonographie, Genealogie, Schüler

244. *Domizlaff*, Ilse und Adelheid *Märker*: Die Musikerfamilie Bach. – Eisenach: Bachhaus Eisenach (1988). 22 S.
245. *Freitag*, Thomas: Günther Kraft (1907–1977) – Volksmusikforscher und Bach-Genealoge aus Passion. – In: Potsdamer Forschungen ... Wissenschaftliche Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule „Karl Liebknecht“ Potsdam. 1986. Reihe A, Heft 79, S. 64–70.
246. *Hofmann*, Klaus: Werke der Söhne und Schüler Bachs. – In: BFB Duisburg 1986, S. 199–214. [Vgl. Nr. 1043.]
247. *Hofmann*, Klaus: Carl Philipp Emanuel Bach – ein Sohn, Schüler, Erbe. – In: MuK 59 (1989), S. 165–184.
248. *Horváth*, Pavel: Nový doklad o vzt'ahoch jeho rodiny k Slovensku. [Ein neuer Beleg über die Beziehungen der Bach-Familie zur Slowakei. Slowak.] – In: Hudobný život XVII (1985), Nr. 24, S. [8].
249. *Hüttel*, Walter: Schüler und Enkelschüler Johann Sebastian Bachs im ehemaligen schönburgischen Territorium. – In: BJ 74 (1988), S. 111–121. [Vgl. Nr. 17.]
- 249a. *Kaiser*, Rainer: Johann Sebastian Bach und Carl Philipp Emanuel Bach im Urteil des „Odenwälder Mozart“. – In: BJ 73 (1987), S. 175–176. [Vgl. Nr. 17.]

250. *Koch-Kanz*, Swantje und Luise F. *Pusch*: Die Töchter von Johann Sebastian Bach. – In: Töchter berühmter Männer. Neun biographische Porträts. Frankfurt a. M.: Insel 1988, S. 117–154.
251. *Krautwurst*, Franz: Der Augsburger Bach-Schüler Philipp David Kräuter. Eine Nachlese. – In: Augsburger Jahrbuch für MW VII. Tutzing: Schneider 1990, S. 31–52.
252. *Krummacher*, Friedhelm: Bach als Maß? Über Motetten aus Bachs Schülerkreis. – In: SIM 1985/1986. Berlin 1989, S. 180–198.
253. *Küster*, Konrad: Die Frankfurter und Leipziger Überlieferung der Kantaten Johann Ludwig Bachs. – In: BJ 75 (1989), S. 65–106. [Vgl. Nr. 17.]
254. *Max*, Hermann: Verwandtes im Werk Bachs, seiner Schüler und Söhne. – In: J. S. Bachs Spätwerk. Symposionsbericht Duisburg 1986, S. 117–147. [Vgl. Nr. 57.]
255. *Möller*, Angela: Zur Restaurierung des sogenannten Bachbildes von Johann Jakob Ihle. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 385–393. [Vgl. Nr. 1015.]
256. *Poos*, Heinrich: Kreuz und Krone sind verbunden. Sinnbild und Bildsinn im geistlichen Vokalwerk J.S. Bachs. Eine ikonographische Studie. – In: Musik-Konzepte 50/51 (1986), S. 3–85. [Vgl. Nr. 458.]
257. *Pusch*, Luise F.: Vgl. Nr. 250.
258. *Ranft*, Eva-Maria: Neues über die Weißenfelser Verwandtschaft Anna Magdalena Bachs. – In: BJ 73 (1987), S. 169–171. [Vgl. Nr. 17.]
259. *Raupach*, Hans: Das Bildnis Joh. Seb. Bachs von E. G. Haußmann (1748). Einführungsvortrag anläßl. einer Ausstellung im Stadtmuseum München (Musikinstrumentensammlung) am 18. Juli 1985. – In: Musik in Bayern, Heft 31 (1985), S. 61–70.
260. *Schulze*, Hans-Joachim: Zumahn da meine itzige Frau gar einen sauberen Soprano singet ... (Anna Magdalena Bach ...). – In: F. Bodeit, Ich muß mich ganz hingeben können. Frauen in Leipzig. Leipzig: Verlag für die Frau 1990, S. 31–41.
261. *Schulze*, Hans-Joachim: Johann Ludwig Krebs als Schüler Johann Sebastian Bachs. – In: 250 Jahre Trost-Orgel in der Konzerthalle Schloßkirche Altenburg. Arbeitsmaterial zu: Wissensch. Konferenz am 3. Sept. 1989 im Altenburger Schloß. – Hrsg.: Rat der Stadt Altenburg und d. Kulturbund der DDR, Kreisorganisation Altenburg, 1989, S. 28–30.
262. *Schulze*, Hans-Joachim: „Fließende Leichtigkeit“ und „arbeitsame Vollstimmigkeit“ – Georg Philipp Telemann und die Musikerfamilie Bach. – In: Telemann und seine Freunde ... Konferenzbericht Magdeburg 1984. Magdeburg 1986, S. 34–40.
263. *Schulze*, Hans-Joachim: „Die Bachen stammen aus Ungarn her“. Ein unbekannter Brief Johann Nikolaus Bachs aus dem Jahre 1728. – In: BJ 75 (1989), S. 213–220. [Vgl. Nr. 17.]
264. *Schulze*, Hans-Joachim: Noch einmal: Wann begann die „italienische Reise“ des jüngsten Bach-Sohnes? – In: BJ 74 (1988), S. 235–236. [Vgl. Nr. 17.]

265. *Soinne*, Paavo: Carl Philipp Emanuel Bachs „Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen“ I (1753) als Quelle der Bachforschung. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 429–436. [Vgl. Nr. 1015.]
266. *Wagner*, Günther: Traditionsbezug im musikhistorischen Prozeß zwischen 1720 und 1740 am Beispiel von Johann Sebastian und Carl Philipp Emanuel Bach. Musikalische Analyse und musikhistorische Bewertung. – Neuhausen-Stuttgart: Hänssler 1985. VII, 343 S.
267. *Wagner*, Günther: Ein unbekanntes Porträt Johann Sebastian Bachs aus dem 18. Jahrhundert. – In: BJ 74 (1988), S. 231–233. [Vgl. 17.]
268. *Wiemer*, Wolfgang: Carl Philipp Emanuel Bachs Fantasie in c-Moll – ein Lamento auf den Tod des Vaters? – In: BJ 74 (1988), S. 163–177. [Vgl. Nr. 17.]

D. Wirkungsstätten

269. *Donhof*, Manfred: Die Bachkirche zu Arnstadt. – Arnstadt: Donhof 1990. 22 S.
270. *Dupré*, Gerd: Zu den Bachstätten in der DDR. – In: MuK 56 (1986), S. 320–321.
271. *Ernst*, H. Peter: Joh. Seb. Bachs Wirken am ehemaligen Mühlhäuser Augustinerinnenkloster und das Schicksal seiner Wender-Orgel. – In: BJ 73 (1987), S. 75–83. [Vgl. Nr. 17.]
272. *Hoffmann*, Winfried: Reisen zu Bach. Erinnerungsstätten an Johann Sebastian Bach. – Stuttgart: Brockhaus (1988). 236 S. – 2. Auflage. – Berlin/Leipzig: Tourist Verlag 1987. 236 S. [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 315a.]
273. *Schneiderheinze*, Armin: Das Bosehaus am Thomaskirchhof. Eine Leipziger Kulturgeschichte. – Leipzig: Edition Peters 1989. 262 S. [Beiträge s. Nr. 187, 984.]
274. *Snyder*, Kerala J.: To Lübeck in the steps of J. S. Bach. – In: M T Vol. 127 (1986), Nr. 1726, S. 672–677.
275. *Winkler*, Franz: Neue Bach-Gedenkstätte im Bosehaus zu Leipzig. – In: Potsdamer Forschungen ... Wissenschaftliche Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule „Karl Liebknecht“ Potsdam. 1986. Reihe A, Heft 79, S. 157–164.
276. *Winkler*, Franz: Einige methodologische Aspekte zur Einrichtung des Johann-Sebastian-Bach-Museums Leipzig. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 379–383. [Vgl. Nr. 1015.]

E. Instrumente, Instrumentenkunde

277. *Brischle*, Andreas: Zum Gebrauch der Trompete bei J. S. Bach. – In: AfMw 44 (1987), S. 306–312.
278. *Drüner*, Ulrich: Violoncello piccolo und Viola pomposa bei Johann Sebastian Bach. Zu Fragen von Identität und Spielweise dieser Instrumente. – In: BJ 73 (1987), S. 85–112. [Vgl. Nr. 17.]
279. *Dürer*, Carsten: Nikolaus Damm und seine Bach-Flügel-Kopie. – In: Instrumentenbau 43 (1989), Heft 12, S. 35–37.

280. *Dürr*, Alfred: Philologisches zum Problem Violoncello alto piccolo bei Bach. – In: FS Wolfgang Rehm zum 60. Geburtstag am 3. Sept. 1989. Kassel, Basel etc.: Bärenreiter 1990, S. 45–50.
281. *Eppelsheim*, Jürgen: Beobachtungen am Instrumentarium und Orchester Bachscher Kompositionen aus den beiden letzten Lebensjahrzehnten. – In: J. S. Bachs Spätwerk ... Symposiumsbericht Duisburg 1986, S. 77–83. [Vgl. Nr. 57.]
282. *Faulkner*, Quentin: Jacob Adlung's Musica Mechanica Organoedi and the „Bach Organ“. – In: Bach QJ Vol. XXI (1990), Nr. 1, S. 42–59.
283. *Friedrich*, Felix: Die Trost-Orgel in Altenburg [und ihre Beziehung zu Bach.] – In: Leipziger Blätter Nr. 15. Herbst 1989, S. 80–81.
284. *Friedrich*, Felix: The Trost Organ in Altenburg. – In: Am Or 23 (1989), Nr. 9, S. 89.
285. *Friedrich*, Felix: Orgel-Landschaften: Die Altenburger Trost-Orgel im Musikleben der Vergangenheit und Gegenwart. – In: Bulletin. Musikrat der DDR. 27 (1990), S. 53–59.
286. *Gernhardt*, Klaus: Versuch einer Rekonstruktion der Orgel in der Schloßkirche zu Weißenfels. – In: BSt 9, S. 51–55. [Vgl. Nr. 58.]
287. *Geschichte und Rekonstruktion* der Trost-Orgel in der Konzerthalle Schloßkirche Altenburg. Hrsg. vom Schloß- und Spielkartenmuseum Altenburg. 2., veränd. Auflage. [betr. auch die Beziehung zu Bach.] – Altenburg 1987. 405 S. (Beiträge zur Altenburger Heimatkunde). [10.]
288. *Haupt*, Hartmut: Bach Organs in Thuringia. – In: J.S. Bach as Organist, S. 25–30. [Vgl. Nr. 556.]
289. *Henkel*, Hubert: Zur Geschichte der Scheibe-Orgel in der Leipziger Johannis-Kirche. – In: BSt 9, S. 44–50. [Vgl. Nr. 58.]
290. *Henkel*, Hubert: Originalcembalo, Kopie und Rastencembalo – ein Vergleich. – In: Aufführungspraktische Probleme der Werke J. S. Bachs, S. 103–115. [Vgl. Nr. 678.]
291. *Henkel*, Hubert: Orgeln im Umfeld Bachs. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 113–124. [Vgl. Nr. 1015.]
292. *Heyde*, Herbert: Das Instrument von Gottfried Reiche. [betr. „Bach-Trompete“.] – In: BzBf 6, S. 96–109. [Vgl. Nr. 24.]
293. *Kellner*, Herbert Anton: F. W. Marburg's Comments of 1776 on J. S. Bach's Tuning. – In: M I 35 (1986), S. 74–75.
294. *Knights*, Francis: Johann Sebastian Bach and the Clavichord. Argumente für ein verkanntes Instrument. – In: NZfM 151 (1990), Nr. 11, S. 15–18.
295. *Kraft*, Günther: Zur handwerklich-künstlerischen Orgelbau-Praxis im Lebens- und Schaffenskreis von Johann Sebastian Bach. – In: Aufführungspraktische Probleme der Werke J. S. Bachs, S. 57–69. [Vgl. Nr. 678.]
296. *Kröhner*, Christine: Die Streichinstrumente der Leipziger Thomaskirche aus Bachs Amtszeit – Zum Problem der Erfassung des Bestandes zwischen 1723 und 1750 und Untersuchung der überlieferten Instrumente. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 155–166. [Vgl. Nr. 1015.]
297. *Lieber*, Edgar: Ein Stimm-Experiment: Die J. S. Bach-Stimmung nach Dr. Kellner auf dem Klavier. – In: M I 37 (1988), S. 95–104.

298. *Lindley*, Mark: J. S. Bachs Klavierstimmung. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 2, S. 409–421. [Vgl. Nr. 14.]
299. *Neue Bach-Orgel* [in der] Erlöserkirche Bad Homburg v. d. Höhe. Hrsg. vom Verein zur Förderung des Orgelbaues ... Bad Homburg 1990. 32 gez. S.
300. *Schmaling*, Christian: Violoncello piccolo für das Berliner Bach-Collegium. – In: MuK 59 (1989), S. 268.
301. *Schrammek*, Winfried: Die Viola d'amore zur Zeit Johann Sebastian Bachs. – In: BST 9, S. 56–66. [Vgl. Nr. 58.]
302. *Schütze*, Rainer: Klanglichkeit und Ausdrucksfunktion der Tasteninstrumente der Bach-Zeit. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 2, S. 444–452. [Vgl. Nr. 14.]
303. *Smithers*, Don L. [u.a.]: Playing the Baroque Trumpet [„Bach-Trompete“]: Research into the history and physics of this largely forgotten instrument is revealing its secrets, enabling modern trumpeters to play it as the musicians of the 17th and 18th centuries did. – In: Scientific American Vol. 254 (1986), Nr. 4, S. 108–115.
304. *Theobald*, Hans Wolfgang: Zur Geschichte der 1746 von Johann Sebastian Bach geprüften Johann-Scheibe-Orgel in Zschortau bei Leipzig. – In: BJ 72 (1986), S. 81–90. [Vgl. Nr. 17.]
305. *Wenke*, Wolfgang: Historische Musikinstrumente im Bachhaus Eisenach. – Eisenach: Bachhaus 1988. 16 S.
306. *Wenke*, Wolfgang: Die Orgel Johann Sebastian Bachs in Arnstadt – Erkenntnisse anlässlich der Restaurierung und Rekonstruktion des Spieltisches der Wenderorgel von 1703. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 93–97. [Vgl. Nr. 1015.]

V. DIE WERKE

A. Gesamtdarstellungen

307. *Ahrens*, Christian: Joh. Seb. Bach und der „neue Gusto“ in der Musik um 1740. – In: BJ 72 (1986), S. 69–79. [Vgl. Nr. 17.]
308. *Albrecht*, Jan: Die Entwicklung der Mehrchörigkeit bis zu ihrer Anwendung in Bachs Werk. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 175–179. [Vgl. Nr. 1015.]
309. *Bertling*, Rebekka: Das Arioso und das ariose Accompagato im Vokalwerk J. S. Bachs. – Dissertation Universität Kiel 1990. maschinenschr.
310. *Brainard*, Paul: The Regulative and Generative Roles of Verse in Bach's „thematic“ Invention. – In: Bach Studies, S. 54–74. [Vgl. Nr. 18.]
311. *Breig*, Werner: Grundzüge einer Geschichte von Bachs vierstimmigem Choralsatz. – In: AfMw 45 (1988), S. 165–185, S. 300–319.
312. *Brusniak*, Friedhelm: Probleme einer „Musikemblemantik“ [im Bachschen Werk]. – In: Bulletin 1. Die Referate des Symposions Heidelberg 1987, S. 147–156. [Vgl. Nr. 129.]
313. *Clement*, Albert: O Jesu, du edle Gabe: Studien zum Verhältnis von Text und Musik in den Choralpartiten und den Kanonischen Veränderungen

- von Johann Sebastian Bach. – Dissertation Utrecht: Rijksuniversität 1989. 282 S. maschinenschr.
Bespr.: (1) MuK 60 (1990), S. 100–101 (Albert Clement).
314. *Cowdery*, William Warren: The early vocal works of Johann Sebastian Bach. Studies in style, scoring, and chronology. – Dissertation Ithaca, N. Y. (USA): Cornell University 1989. maschinenschr.
315. *Crist*, Stephen A.: Aria forms in the vocal works of J. S. Bach, 1714–24. – Dissertation Waltham, Mass: Brandeis University 1988. XIII, 336 S.
316. *Dadelsen*, Georg von: Wenn Bach Opern geschrieben hätte. – In: J. S. Bachs Spätwerk. Symposionsbericht Duisburg 1986, S. 177–183. [Vgl. Nr. 57.]
318. *Dahlhaus*, Carl: Bach und der Zerfall der musikalischen Figurenlehre. – In: SIM 1985/1986, Berlin 1989, S. 169–174.
319. *Dahlhaus*, Carl: Bachs Kontrapunkt als Paradigma. – In: Die Musiktheorie im 18. und 19. Jahrhundert. Zweiter Teil. Deutschland. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft 1989, S. 145–149. (Geschichte der Musiktheorie. Hrsg. im Auftr. von SIM von Frieder Zaminer. X, 290 S.)
320. *Deppert*, Heinrich: Über baßbezogene Harmonie. Prinzipien des mehrstimmigen Satzes in der Musik Johann Sebastian Bachs. – In: FS Karl Michael Komma zum 75. Geb. hrsg. von Heinrich Deppert und Reinhard Gerlach. Laaber: Laaber 1989, S. 65–78.
321. *Dürr*, Alfred: Bachs Werk vom Einfall bis zur Drucklegung. – Wiesbaden: Breitkopf & Härtel 1989. 43 S. (Jahresgabe der Internationalen Bach-Gesellschaft Schaffhausen 1988.)
322. *Dürr*, Alfred: Johann Sebastian Bachs Kirchenmusik in seiner Zeit und heute. – in: A. Dürr, Im Mittelpunkt Bach ... S. 62–69. [Vgl. BJ 62 (1976), Bibl. Nr. 240.] [Vgl. Nr. 35.]
323. *Dufourcq*, Norbert: Bach et l'art français. – In: L'Orgue (1988), Nr. 205, S. 1–7.
324. *Eppelsheim*, Jürgen: Italienische und französische Züge in Bachs Orchester. – In: W. Osthoff, Bach und die italienische Musik, S. 171–186. [Vgl. Nr. 337.]
325. *Felix*, Werner: Beobachtungen zu Formsynthese und Gattungsintegration im Schaffen Johann Sebastian Bachs. – In: MuK 60 (1990), S. 61–64.
326. *Forchert*, Arno: Bach und die Tradition der Rhetorik. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 169–178. [Vgl. Nr. 14.]
327. *Fukač*, Jiří: Zur Entwicklung des analytischen Verständnisses für Bach. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 167–174. [Vgl. Nr. 1015.]
328. *Gherschovic*, Philipp: Su un' invenzione di Johann Sebastian Bach. Intorno all'origine della forma sonata classica. – In: Nuova rivista musicale italiana 17 (1983), Nr. 1, S. 9–35.
329. *Goebel*, Reinhard: Programm-Notizen: Johann Sebastian Bach und seine Zeit. – In: Bachwoche Ansbach 1987, S. 97–101. [Vgl. Nr. 1007.]
330. *Gojowy*, Detlef: Bachs Harmonik – tonal – atonal? – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 434–439. [Vgl. Nr. 14.]
331. *Häfner*, Klaus: Aspekte des Parodieverfahrens bei Johann Sebastian Bach. Beiträge zur Wiederentdeckung verschollener Vokalwerke. – Laaber:

- Laaber Verlag 1987. 627 S. (Neue Heidelberger Studien zur Musikwissenschaft. 12.)
 Bespr.: (1) Die Mf 44 (1991), S. 80–83. (Alfred Dürr). (2) BJ 76 (1990), S. 92–94 (Hans-Joachim Schulze).
332. *Honders, Casper*: Mijn Lief is mijn ... Over het Hoog Lied in het werk van J. S. Bach. – Utrecht: Nederlands Instituut voor Kerkmuziek 1988. 64 S. Bespr.: (1) MuK 60 (1990), S. 99–100 (Renate Steiger).
333. *Mann, Alfred*: Bach's parody technique and its frontiers. – In: *Bach Studies*, S. 115–124. [Vgl. Nr. 18.]
334. *Marshall, Robert L.*: The Music of Johann Sebastian Bach. The Sources, the Style, the Significance. – New York: Schirmer 1989. XXI, 375 S.
335. *Marx, Hans Joachim*: Bach und der „Theatralische Stil“. – In: J. S. Bachs Spätwerk. Symposionsbericht Duisburg 1986, S. 148–154. [Vgl. Nr. 57.]
336. *Möllers, Christian*: Noch einmal: Kontrapunkt bei Bach. – In: M 40 (1986), S. 313–315.
337. *Osthoff, Wolfgang* und *Reinhard Wiesend*: Bach und die italienische Musik. Bach e la musica italiana. – Venedig 1987. 218 S. (Centro Tedesco di Studi Veneziani. Quaderni; 36). [Beiträge s. Nr. 408, 495, 219, 562, 511, 470, 443, 324, 852, 623.]
339. *Payne, Thomas B.*: Musical Terminology in the Contrapuntal and Canonic Works of J. S. Bach. – In: *Bach QJ Vol. XVII* (1986), Nr. 1, S. 18
340. *Reininghaus, Frieder*: J. S. Bach und die Arbeit: Kleines Präludium über einige Folgen der „arbeitsamen Musik“. – In: *Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1*, S. 413–417. [Vgl. Nr. 14.]
341. *Schweitzer, Albert*: Einführung in das Schaffen Bachs (1929). – In: *A. Schweitzer, Aufsätze zur Musik*, S. 85–98. [Vgl. Nr. 94.]
342. *Schweitzer, Albert*: J. S. Bach und sein Werk (1936). – In: *A. Schweitzer, Aufsätze zur Musik*, S. 107–131. [Vgl. Nr. 94.]
343. *Seidel, Elmar*: Über eine besondere Art Bachs, die Tonart der IV. Stufe zu verwenden. – In: *Musiktheorie 1* (1986), S. 139–152.
344. *Siegmund-Schultze, Walther*: Zur Entwicklung der Bachschen Instrumentalsprache. – In: *Kongreßbericht Leipzig 1985*, S. 411–415. [Vgl. Nr. 1015.]
345. *Szeskus, Reinhard*: Bach und die Leipziger Universitätsmusik. – In: *BzMw 32* (1990), S. 161–170. – In: *Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1*, S. 405–412. [Vgl. Nr. 14.]
346. *Tveit, Sigvald*: Harmoniske mønstre hos J. S. Bach. [Harmonische Monstren bei J. S. Bach. Norw.]. – In: *Studia Musicologica Norvegica 13* (1987), S. 19–44.
347. *Walker, Paul*: Die Entstehung der Permutationsfuge. – In: *BJ 75* (1989), S. 21–41. [Vgl. Nr. 17.]
348. *Wehnert, Martin*: Zur thematischen Pluralität bei J. S. Bach. – In: *Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1*, S. 419–427. [Vgl. Nr. 14.]
349. *Widmann, Joachim*: „Aller Music Finis und End Ursache“ ... Bachs Herausforderung an die Kirchenmusik. – In: *MuK 57* (1987), S. 1–9.
- Wiesend, Reinhard*: Vgl. Nr. 337.

350. *Wolff*, Christoph: Lo stile antico nella musica di J. S. Bach. (Estratti.) – In: *Musica Poetica ...* S. 97–110. [Vgl. Nr. 114.]
351. *Wolff*, Christoph: Johann Sebastian Bachs Spätwerk. Versuch einer Definition. – In: *J. S. Bachs Spätwerk. Symposionsbericht Duisburg 1986*, S. 104–111. [Vgl. Nr. 57.]
352. *Wolff*, Christoph: „Intricate Kirchen-Stücke“ und „Dresdener Liederchen“. Bach und die Instrumentalisierung der Vokalmusik. – In: *BFB München 1990*, S. 87–91. [Vgl. Nr. 1107.]
353. *Wolff*, Hellmuth-Christian: Der lombardische Rhythmus vom 16. bis 18. Jahrhundert, von Monteverdi bis Ph. E. Bach. – In: *La musica sacra in Lombardia ... Como 1988*, S. 31–38.
354. *Zoppelli*, Luca: La solitudine teatrale di Sebastian Bach. [Die theatralische Einsamkeit bei Sebastian Bach. Ital.] In: *Ritorno a Bach*, S. 101–105. [Vgl. Nr. 481.]

B. Kantaten

355. *Breig*, Werner: Das Finalproblem in Bachs frühen Leipziger Kirchenkantaten [betr. Schluß-Choräle]. – In: *FS Arno Forchert zum 60. Geb. am 29. Dezember 1985*. Hrsg. von Gerhard Allroggen und Detlef Altenburg. Kassel etc.: Bärenreiter 1986, S. 96–107.
356. *Brusniak*, Friedhelm: Zur Komposition und zum Wort-Ton-Verhältnis von J. S. Bachs Kantate BWV 179 „Siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heuchelei sei“. – In: *Bulletin 2, Parodie und Vorlage*, S. 91–103. [Vgl. Nr. 130.]
357. *Buelow*, George J.: Expressivity in the Accompanied Recitatives of Bach's Cantatas. – In: *Bach Studies*, S. 18–35. [Vgl. Nr. 18.]
358. *Crist*, Stephen A.: Aria forms in the Cantatas from Bach's first Leipzig Jahrgang. – In: *Bach Studies*, S. 36–53. [Vgl. Nr. 18.]
359. *Domingo*, José Ramos: Juan Sebastian Bach. Cantatas. – Madrid 1988. 120 S.
360. *Dreyfus*, Laurence L.: The Metaphorical Soloist. – Concerted Organ Parts in Bach's Cantatas. – In: *G. Stauffer und E. May, J. S. Bach as Organist*, S. 172–189. [Vgl. Nr. 556.]
361. *Dürr*, Alfred: NBA, Serie I, Band 9: Kantaten zum 1. Ostertag, K. Ber. – Leipzig: DVfM; Kassel etc.: Bärenreiter 1986. 79 S. [Vgl. Nr. 15.] Bespr.: (1) *Die Mf* 43 (1990), S. 98 (Siegfried Gmeinwieser).
362. *Dürr*, Alfred: Gedanken zu Bachs Choralkantaten. – In: *A. Dürr, Im Mittelpunkt Bach ...* S. 126–132. [Vgl. *BJ* 59 (1973), *Bibl. Nr.* 174.] [Vgl. Nr. 35.]
363. *Dürr*, Alfred: Der Eingangssatz zu Bachs Himmelfahrts-Oratorium und seine Vorlage. – In: *A. Dürr, Im Mittelpunkt Bach ...* S. 109–114. [Vgl. *BJ* 53 (1967), *Bibl. Nr.* 258.] [Vgl. Nr. 35.]
364. *Dürr*, Alfred: Zur Textvorlage der Choralkantaten Johann Sebastian Bachs. – In: *A. Dürr, Im Mittelpunkt Bach ...* S. 133–145. [Vgl. *BJ* 62 (1976), *Bibl. Nr.* 243.] [Vgl. Nr. 35.]
365. *Dürr*, Alfred: Zum Choralatz „Herr Jesu Christ, wahr' Mensch und Gott“

- BWV 127 (Satz 1) und seiner Umarbeitung. – In: BJ 74 (1988), S. 205–209. [Vgl. Nr. 17.]
366. *Dürr*, Alfred: Bemerkungen zu Bachs Leipziger Kantatenaufführungen. – In: A. Dürr, Im Mittelpunkt Bach ... S. 192–197. [Vgl. BJ 66 (1980), Bibl. Nr. 229.] [Vgl. Nr. 35.]
367. *Dürr*, Alfred: Bachs Trauer-Ode und Markus-Passion. – In: A. Dürr, Im Mittelpunkt Bach ... S. 115–125. [Vgl. BJ 59 (1973), Bibl. Nr. 173.] [Vgl. Nr. 35.]
368. *Dürr*, Alfred: Die Bach-Kantate aus heutiger Sicht. – In: *Studia Musicologica Norvegica/Norsk Årsskrift for Musikkforskning* 12 (1986), S. 7–23. – In: A. Dürr, Im Mittelpunkt Bach ... S. 248–259. [Vg. Nr. 35.]
369. *Dürr*, Alfred: Zur Echtheit der Kantate „Meine Seele rühmt und preist“ (BWV 189). – In: A. Dürr, Im Mittelpunkt Bach ... S. 35. [Vgl. BJ 45 (1958), Bibl. Nr. 139.] [Vgl. Nr. 35.]
370. *Dürr*, Alfred: Gibt es einen Spätstil im Kantatenschaffen Johann Sebastian Bachs? – In: A. Dürr, Im Mittelpunkt Bach ... S. 146–157. [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 419.] [Vgl. Nr. 35.]
371. *Dürr*, Alfred: Zur Echtheit einiger Bach zugeschriebener Kantaten. In: A. Dürr, Im Mittelpunkt Bach ... S. 22–34. [Vgl. BJ 40 (1953), Bibl. Nr. 383.] [Vgl. Nr. 35.]
372. *Dürr*, Alfred: Über Kantatenformen in den geistlichen Dichtungen Salomon Francks. Ein Beitrag zur Geschichte der Kirchenmusik am Weimarer Hof zur Zeit J. S. Bachs. – In: A. Dürr, Im Mittelpunkt Bach ... S. 15–21. [Vgl. BJ 40 (1953), Bibl. Nr. 384.] [Vgl. Nr. 35.]
373. *Dürr*, Alfred: „Ich bin ein Pilgrim auf der Welt“. Eine verschollene Kantate J. S. Bachs. – In: A. Dürr, Im Mittelpunkt Bach ... S. 70–75. [Vgl. BJ 53 (1967), Bibl. Nr. 259.] [Vgl. Nr. 35.]
374. *Dürr*, Alfred: Zur Bach-Kantate „Halt im Gedächtnis Jesum Christ“ BWV 67. – In: A. Dürr, Im Mittelpunkt Bach ... S. 244–247. [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 422.] [Vgl. Nr. 35.]
375. *Dürr*, Alfred: Verstümmelt überlieferte Arien aus Kantaten J. S. Bachs. – In: A. Dürr, Im Mittelpunkt Bach ... S. 76–86. [Vgl. BJ 53 (1967), Bibl. Nr. 261.] [Vgl. Nr. 35.]
376. *Dürr*, Alfred: Gedanken zu den späten Kantaten Bachs. – In: J. S. Bachs Spätwerk. Symposionsbericht Duisburg 1986, S. 58–63. [Vgl. Nr. 57.]
377. *Emans*, Reinmar: NBA, Serie I, Band 11, 1: Kantaten zu den Sonntagen Quasimodogeniti und Misericordias. K Ber. – Leipzig: DVfM; Kassel etc.: Bärenreiter 1989. 194 S. [Vgl. Nr. 15.]
378. *Emans*, Reinmar: NBA, Serie I, Band 11, 2: Kantaten zum Sonntag Jubilate. K Ber. – Leipzig: DVfM; Kassel etc.: Bärenreiter 1989. 136 S. [Vgl. Nr. 15.]
Bespr. [beider Bände]: (1) MuK 60 (1990), S. 331–332 (Peter L. Voß).
379. *Fullenwider*, Henry F.: Zur Bildlichkeit von Picanders Text zu Bachs weltlichen Kantaten BWV 205 und 205 a. – In: Die Mf 43 (1990), S. 30–40.
380. *Gadient*, Lorenz: Die Bach-Kantate im katholischen Gottesdienst. – In: *Katholische Kirchenmusik* 111 (1986), S. 54–58.

381. *Glöckner*, Andreas: Überlegungen zu J. S. Bachs Kantatenschaffen nach 1730. – In: BzBf 6. Leipzig 1988, S. 54–64. [Vgl. Nr. 24.] – In: J. S. Bachs Spätwerk. Symposionsbericht Duisburg 1986, S. 64–73. [Vgl. Nr. 57.]
382. *Glöckner*, Andreas: Kirchenkantaten in den Angeboten des Verlagshauses Breitkopf. – In: Atti Del XIV Congresso Della Società Internazionale Di Musicologia Bologna ... 1987. Turin: EDT 1990. Band 2, S. 57–60.
383. *Glöckner*, Andreas: Anmerkungen zu J. S. Bachs Köthener Kantatenschaffen. – In: Cöthener Bach-Hefte 4, S. 89–95. [Vgl. Nr. 31.]
384. *Grasmück*, Heinz: BWV 79 „Gott der Herr ist Sonn’ und Schild“. Die Komposition – Verhältnis Text/Musik. – In: Bulletin 2. Parodie und Vorlage ... S. 133–145. [Vgl. Nr. 130.]
385. *Helms*, Marianne: Kantaten und Lieder aus Schemellis Gesangbuch. – In: BFB Duisburg 1986, S. 112–127. [Vgl. 1043.]
386. *Higuchi*, Ryuichi: NBA, Serie I, Band 34: Kirchenkantaten verschiedener, teils unbekannter Bestimmung. K. Ber. – Leipzig: DVfM; Kassel etc.: Bärenreiter 1990. 160 S. [Vgl. Nr. 15.]
Bespr.: (1) Die Mf 43 (1990), S. 98–100 (Siegfried Gmeinwieser).
387. *Hoffmann*, Winfried: Johann Sebastian Bach. Chorsätze aus Kantaten. Empfehlungen zur Repertoire- und Programmgestaltung der Chöre des künstlerischen Volksschaffens der DDR. 2., überarb. Auflage. – Leipzig: Zentralhaus für Kulturarbeit 1986. 88 S.
Hofmann, Klaus und Ernest *May*: NBA, Serie I, Band 20. – [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 429a.] [Vgl. Nr. 15.]
Bespr.: (1) Die Mf 43 (1990), S. 98–100 (Siegfried Gmeinwieser).
388. *Hofmann*, Klaus: Alte und neue Überlegungen zu der Kantate „Non sa che sia dolore“ BWV 209. – In: BJ 76 (1990), S. 7–25. [Vgl. Nr. 17.]
389. *Hofmann*, Klaus: „Wo sind meine Wunderwerke“ – eine verschollene Thomasschulkantate Johann Sebastian Bachs? – In: BJ 74 (1988), S. 211–218. [Vgl. Nr. 17.]
390. *Hofmann*, Klaus: Johann Sebastian Bach „Mein Herze schwimmt im Blut“ [BWV 199]. – In: Johann Sebastian Bach. Arnold Schönberg. Beispiele aus den Gesamtausgaben. Stiftung Volkswagenwerk Hannover, Freiburg 1986, S. 6. [Textheft.]
391. *Hofmann*, Klaus: Alter Stil in Bachs Kirchenmusik. Zu der Choralbearbeitung BWV 28/2. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 164–169. [Vgl. Nr. 14.]
392. *Honders*, Casper: Vergleich von BWV 79/2 mit BWV 234/5. – In: Bulletin 2. Parodie und Vorlage, S. 146–149. [Vgl. Nr. 130.]
393. *Hug*, Manfred: Die Kirchenkantate Bachs. Wort-Ton-Verhältnis. Anmerkungen zu einem Lehrprobenentwurf. – In: MuB 19 (1987), S. 749–755.
394. *Kaiser*, Rainer: Neue Erkenntnisse zur Chronologie der Kantate BWV 195. Elektronenradiographische und schriftanalytische Untersuchungen. – In: AfMw 44 (1987), S. 203–215.
395. *Krummacher*, Friedhelm: Explikation als Struktur: Zum Kopfsatz der Kantate BWV 77. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 207–217. [Vgl. Nr. 1015.]

396. *Leaver*, Robin A.: Der Text von Bachs Kantate Nr. 79: eine Mutmaßung. – In: Theologische Bach-Studien 1, S. 109–116. [Vgl. Nr. 25.]
397. *Leaver*, Robin A.: Bach's Reworking of BWV 67/6 as the First Movement of the Gloria in Excelsis Deo in the Missa in A BWV 234. – In: Bulletin 2. Parodie und Vorlage, S. 50–74. [Vgl. Nr. 130.]
398. *Märker*, Michael: Der stile antico und die frühen Kantaten Johann Sebastian Bachs. – In: BSt 9, S. 72–77. [Vgl. Nr. 58.]
399. *Märker*, Michael: Analytische Ansätze für Bachs Arien [betr. BWV 197/3.] – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 201–206. [Vgl. Nr. 1015.]
400. *Marshall*, Robert L.: NBA, Serie I, Band 19: Kantaten zum 9. und 10. Sonntag nach Trinitatis. K. Ber. – Leipzig: DVfM; Kassel etc.: Bärenreiter 1989. 255 S. [Vgl. Nr. 15.]
Bespr.: (1) MuK 60 (1990), S. 331–332 (Peter L. Voß).
May, Ernest: [Vgl. Nr. 387(x).]
401. *Meyer*, Ulrich: Zum Text von Kantate BWV 79 „Gott der Herr ist Sonn und Schild“. – In: Bulletin 2. Parodie und Vorlage, S. 124–129. [Vgl. Nr. 130.]
402. *Meyer*, Ulrich: Zum Text von Kantate BWV 179 und von Satz 4 der Messe BWV 234. – In: Bulletin 2. Parodie und Vorlage, S. 84–91. [Vgl. Nr. 130.]
403. *Meyer*, Ulrich: Überlegungen zu Bachs Kantate 79 „Gott der Herr ist Sonn und Schild“. – In: Theologische Bach-Studien 1, S. 99–107. [Vgl. Nr. 25.]
405. *Morath*, Reinhold: Vergleich BWV 179,5 – BWV 234,4 „Qui tollis“. – In: Bulletin 2. Parodie und Vorlage, S. 104–107. [Vgl. Nr. 130.]
406. *Neubacher*, Jürgen: Raumgebundene Bildlichkeit in einer Kantate Johann Sebastian Bachs. Überlegungen zu „Himmelskönig, sei willkommen“ (BWV 182). – In: Florilegium Musicologicum. FS H. Federhofer ... Tutzing: Schneider 1988, S. 233–245.
407. *Oefner*, Claus: Eisenach. Wohin mit Bachs Kantaten? – In: MuK 58 (1988), S. 216.
408. *Petrobelli*, Pierluigi: I duetti da camera di Agostino Steffani e lo stile vocale nelle cantate di Bach. [Die Kammer-Duette von Agostino Steffani und der Vokalstil der Bach-Kantate. Ital.] – In: W. Osthoff, Bach und die italienische Musik, S. 7–18. [Vgl. Nr. 337.]
409. *Petzoldt*, Martin: Schlußchoräle ohne Textmarken in der Überlieferung von Kantaten Johann Sebastian Bachs. – In: MuK 59 (1989), S. 235–240.
410. *Petzoldt*, Martin: Zur Frage der Textvorlagen von BWV 62 „Nun komm der Heiden Heiland“. – In: MuK 60 (1990), S. 302–310.
411. *Petzoldt*, Martin: Bachs Bearbeitung von Textvorlagen, am Beispiel der Kantate BWV 64 „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget“. – In: Bulletin 1. Die Referate des Symposions Heidelberg 1987, S. 29–41. [Vgl. Nr. 129.]
412. *Prautzsch*, Ludwig: Symbolische Zeichen im Autograph der Kreuzstab-Kantate von Johann Sebastian Bach. – In: Bulletin 1. Die Referate des Symposions Heidelberg 1987, S. 86–101. [Vgl. Nr. 129.]
413. *Prautzsch*, Ludwig: Vergleich des Eingangschors der Kantate 136 „Erforsche mich, Gott“ mit der Parodie, dem letzten Satz der A-Dur-Messe, „Cum sancto spiritu“ (BWV 234,6) von Johann Sebastian Bach. – In: Bulletin 2. Parodie und Vorlage, S. 184–203. [Vgl. Nr. 130.]

414. *Rempp*, Frieder: NBA, Serie I, Band 31: Kantaten zum Reformationsfest und zur Orgelweihe. K. Ber. – Leipzig: DVfM; Kassel etc.: Bärenreiter 1988. 168 S. [Vgl. Nr. 15.]
Bespr.: (1) Die Mf 43 (1990), S. 98–100 (Siegfried Gmeinwieser).
415. *Schulze*, Hans-Joachim: The Parody Process in Bach's Music: an old Problem reconsidered. – In: Bach QJ Vol. XX (1989), S. 7–21.
416. *Schulze*, Hans-Joachim: Reformationsfest und Reformationsjubiläen im Schaffen Johann Sebastian Bachs. – In: BFB Leipzig 1989, S. 38–41. [Vgl. Nr. 1089.]
417. *Steiger*, Lothar: Bemerkungen zum Text BWV 79 „Gott der Herr ist Sonn und Schild“. – In: Bulletin 2. Parodie und Vorlage, S. 130–132. [Vgl. Nr. 130.]
418. *Steiger*, Lothar und Renate: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist“. J. S. Bachs Kantate BWV 45. Ihre Theologie und Musik. – In: Kerygma und Dogma ... 32 (1986), 1, S. 3–34.
420. *Steiger*, Lothar und Renate: Metaphorisches und Emblematisches in Bachs Kantate BWV 56 „Ich will den Kreuzstab gerne tragen“. – In: Bulletin 1. Die Referate des Symposions Heidelberg 1987, S. 65–85. [Vgl. Nr. 129.]
421. *Steiger*, Lothar und Renate: Zeit ohne Zeit. Johann Sebastian Bachs Kantate BWV 20 „O Ewigkeit, du Donnerwort“ I. – In: Wolfenbütteler Forschungen. Band 31: Das protestantische Kirchenlied im 16. und 17. Jahrhundert 1986, S. 165–233.
422. *Steiger*, Renate: Der Kontext der Kantaten. Ein Reader mit Predigt-auszügen. Arbeitsmaterial. – Leipzig: Tagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Theologische Bachforschung 1990. 45 S. maschinenschr.
423. *Steiger*, Renate: „Amen, amen! Komm, du schöne Freudenkrone“. – Zum Schlußsatz von BWV 61. – In: MuK 59 (1989), S. 246–251.
424. *Steiger*, Renate: Johann Sebastian Bach, „Halt im Gedächtnis Jesum Christ“ (BWV 67). 1. Der Text. 2. Die Komposition. – In: Bulletin 2. Parodie und Vorlage, S. 20–25; 26–49. [Vgl. Nr. 130.]
425. *Steiger*, Renate: Actus tragicus und ars moriendi. Bachs Textvorlage für die Kantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“ (BWV 106). – In: MuK 59 (1989), S. 11–23.
426. *Stern*, David: Hidden Uses of Choral Melodies in Bach's Cantatas [betr. BWV 140, 147.] – In: Trends in Schenkerian Research. Hrsg. von Allen Cadwallader. New York: Schirmer 1990, S. 115–132.
427. *Swanton*, Philip: Der Generalbaß in J. S. Bachs Kantaten mit obligater Orgel. – In: Basler Jahrbuch für Hist. Musikpraxis X (1985), S. 89–139.
428. *Szeskus*, Reinhard: Zum vokal-instrumentalen Verhältnis in Bachs Arien der Leipziger Zeit. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 417–428. [Vgl. Nr. 1015.]
429. *Walter*, Meinrad: BWV 136 „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz“. Zur Komposition und zum Wort-Ton-Verhältnis. – In: Bulletin 2. Parodie und Vorlage, S. 166–183. [Vgl. Nr. 130.]

430. *Wendt*, Matthias: NBA, Serie I, Band 22: Kantaten zum 15. Sonntag nach Trinitatis. K. Ber. – Leipzig: DVfM; Kassel etc.: Bärenreiter 1988. 104 S. [Vgl. Nr. 15.]
Bespr.: (1) *MuK* 59 (1989), S. 260–261 (Peter L. Voß). (2) *Die Mf* 44 (1991), S. 80–83 (Günther Wagner).
431. *Werthemann*, Helene: Das Evangelium von der Darstellung Jesu im Tempel (Lk 2) in Bachs Kantaten zum Sonntag nach Weihnachten und auf Mariä Reinigung. – In: *Bulletin* 1. Die Referate des Symposions Heidelberg, S. 28. [Vgl. Nr. 129.]
432. *Werthemann*, Helene: Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz. Kantate 136 ... – In: *Bulletin* 2. Parodie und Vorlage, S. 158–165. [Vgl. Nr. 130.]
433. *Whaples*, Miriam K.: Bach's Earliest Arias. – In: *Bach QJ* Vol. XX (1989), No. 1, S. 31–54.
434. *Young*, Murray W.: The Cantatas of J. S. Bach. An Analytical Guide. – Jefferson/North Carolina; London: Mc Farland & Comp. cop. 1989. 307 S.
435. *Zehnder*, Jean-Claude: Die Weimarer Orgelmusik Johann Sebastian Bachs im Spiegel seiner Kantaten . – In: *Musik und Gottesdienst* 41 (1987), S. 149–162.

C. Motetten, Messen, Magnificat, Passionen, Oratorien, Choräle

436. *Ahrens*, Christian: Zur musikalischen Dramaturgie von J. S. Bachs Johannes-Passion. – In: *Alte Musik als ästhetische Gegenwart ...* Band 1, S. 311–313. [Vgl. Nr. 14.]
Axmacher, Elke: „Aus Liebe will mein Heyland sterben“. [Vgl. *BJ* 75 (1989), *Bibl.* Nr. 465.]
Bespr.: (1) *Die Mf* 40 (1987), S. 160 (Friedhelm Krummacher).
437. *Blankenburg*, Walter: Das Wort-Ton-Verhältnis in J. S. Bachs h-Moll-Messe. – In: *Johann Sebastian Bach. Messe h-Moll ...* S. 104–116. [Vgl. Nr. 460.]
438. *Blankenburg*, Walter: Bachs h-moll-Messe eine „große catholische Messe“? – In: *FS Arno Forchert zum 60. Geb. am 29. Dezember 1985.* Hrsg. von Gerhard Allroggen und Detlef Altenburg. Kassel etc.: Bärenreiter 1986, S. 108–113.
439. *Blumenberg*, Hans: Matthäuspasion. – Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1988. 306 S.
Bespr.: (1) *Concerto* 6 (1989), Nr. 42, S. 32–35 (Karl-Heinz Göttert). (2) *Theologische Rundschau* 55 (1990), S. 348–356 (Martin Petzoldt). (3) *MuK* 60 (1990), S. 94–95 (Hermann Timm).
440. *Bockholdt*, Rudolf: Das „Crucifixus“ der h-moll-Messe von J. S. Bach. – In: *Die Trauben des Zeuxis. Formen künstlerischer Wirklichkeitsaneignung.* Hrsg. von Hans Körner u. a. Hildesheim: Olms 1990. VIII, 424 S. (Münchener Beiträge zur Geschichte und Theorie der Künste. Band 2)
441. *Brainard*, Paul: NBA, Serie II, Band 8: Himmelfahrts-Oratorium. K. Ber. – Leipzig: DVfM; Kassel etc.: Bärenreiter Verlag 1987. 50 S. [Vgl. Nr. 15.]

- Brainard*, Paul: NBA, Serie II, Band 7. [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 473.] [Vgl. Nr. 15.]
 Bespr.: (1) Die Mf 39 (1986), S. 187–188 (Detlef Gojowy).
442. *Chafe*, Eric: The St John Passion: theology and musical structure. – In: Bach Studies, S. 75–112. [Vgl. Nr. 18.]
443. *Degrada*, Francesco: Lo „Stabat Mater“ di Pergolesi e la parodia di Bach. [betr. BWV 1083.] – In: W. Osthoff, Bach und die italienische Musik, S. 141–169. [Vgl. Nr. 337.]
444. *Deppert*, Heinrich: Einige Anmerkungen zu Johann Sebastian Bachs vierstimmigen Choralgesängen. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 320–329. [Vgl. Nr. 14.]
445. *Dürr*, Alfred: Zu den verschollenen Passionen Bachs. – In: A. Dürr, Im Mittelpunkt Bach, S. 1–14. [Vgl. Nr. 35.]
446. *Dürr*, Alfred: Bachs Trauer-Ode und Markus-Passion. Vgl. Nr. 367.
447. *Dürr*, Alfred: Die Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach. Entstehung, Überlieferung, Werkeinführung. – München: Dt. Taschenbuch-Verlag; Kassel [u. a.] Bärenreiter 1988. 152 S.
 Bespr.: (1) MuK 59 (1989), S. 35–36 (Meinrad Walter). (2) BJ 76 (1990), S. 84–89 (Hans-Joachim Schulze).
448. *Dürr*, Alfred: De vita cum imperfectis. [Fehlerhaftigkeit der Originalstimmen zur Matthäus-Passion.] – In: A. Dürr, Im Mittelpunkt Bach, S. 158–166. [Vgl. BJ 66 (1980), Bibl. Nr. 281.] [Vgl. Nr. 35.]
449. *Dürr*, Alfred: Melodievarianten in Johann Sebastian Bachs Kirchenliedbearbeitungen. – In: Das protestantische Kirchenlied im 16. und 17. Jahrhundert, Wolfenbüttel 1986, S. 149–163. (Wolfenbütteler Forschungen. 31.)
450. *Dürr*, Alfred: Die Entstehungsgeschichte der Matthäus-Passion. – In: Johann Sebastian Bach. Matthäus-Passion BWV 244. Vorträge ... S. 76–92. [Vgl. Nr. 459.]
451. *Dürr*, Alfred: Die vier Fassungen der Johannes-Passion. – In: Europäisches Musikfest Stuttgart 1988 ... Programmheft 8, S. 21–33. [Vgl. Nr. 927.]
452. *Eisenberg*, Christian: Psalm 8 und der Eingangschor von J. S. Bachs Johannespassion. – In: MuK 59 (1989), S. 241–246.
453. *Glöckner*, Andreas: Bachs Johannes-Passion BWV 245. Erste Aufführung im Jahre 1724 und spezielle Anmerkungen zu ihrer Spätfassung 1749. – In: J. S. Bach. Johannes-Passion 1749. Programm [der] Kölner Philharmonie [vom] 24. 5. 1990. Rheinische Kantorei. Leitung: Hermann Max.
454. *Glöckner*, Andreas: Figuralmusik in der Leipziger Neukirche zur Amtszeit Johann Sebastian Bachs. – In: BFB Leipzig 1989, S. 42–45. [Vgl. Nr. 1089.]
455. *Glöckner*, Andreas: Ein Passions-Pasticcio. [betr. die Passionskantate „Wer ist der, so von Edom kömmt“ von Carl Heinrich Graun, Johann Sebastian Bach, Georg Philipp Telemann.] – In: Programmheft [der] Rheinischen Kantorei [in der Thomaskirche] Leipzig 13. 11. 1989, S. 4–7.
456. *Häfner*, Klaus: Verschollene Quellen der Bachschen Messen. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 313–320. [Vgl. 14.]
Helms, Marianne: Vgl. Nr. 385.

457. *Hoffmann-Axthelm*, Dagmar: Bach und die Perfidia iudaica: Zur Symmetrie der Juden-Turbæ in der Johannes-Passion. – In: Basler Jahrbuch für Historische Musikpraxis 13 (1989), S. 31–54.
458. *Johann Sebastian Bach*: Die Passionen. Hrsg. von Heinz-Klaus Metzger und Rainer Riehn. – München: Ed. Text + Kritik 1986. 139 S. (Musik-Konzepte. 50/51.) [Beiträge s. Nr. 256, 482, 854a.]
Bespr.: (1) M 41 (1987), S. 363–364 (Alfred Dürr). (2) NZfM (1987), Heft 5, S. 61–62 (Bernhard Uske).
459. *Johann Sebastian Bach*: Matthäus-Passion BWV 244. Vorträge der Sommerakademie J. S. Bach 1985./Internat. Bachakademie Stuttgart. (Red.: Ulrich Prinz.) – Kassel, Basel etc.: Bärenreiter 1990. 175 S. (Schriftenreihe der Intern. Bachakademie. 2.) [Beiträge s. Nr. 473, 483, 472, 450, 500, 476, 868.]
460. *Johann Sebastian Bach*: Messe h-Moll. „Opus ultimum“ BWV 232. Vorträge und Sommerakademien J. S. Bach 1980, 1983 und 1989. – Stuttgart [u. a.]: Internationale Bachakademie 1990. (Schriftenreihe der Intern. Bachakademie Stuttgart. 3.) – Kassel etc.: Bärenreiter 1990. 175 S. [Beiträge s. Nr. 151, 464, 465, 87, 437, 477, 146.]
Bespr.: (1) M 45 (1991), S. 255–257 (Alfred Dürr).
461. *Lam*, Basil: The first Kyrie of Bach's B minor Mass. – In: The Music Review 50 (1989), Nr. 1, S. 43–52.
Leaver, Robin A.: Music as Preaching. [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 500.]
Bespr.: (1) MuK 56 (1986), S. 307–308 (Reinhold Morath).
462. *Magnificat* – partie III J. S. Bach. – In: Musique et instruments (1986), Oct./Nov., S. 3–11.
463. *Marshall*, Robert L.: On the Origin of Bach's Magnificat, A Lutheran composer's Challenge. – In: Bach Studies, S. 3–17. [Vgl. Nr. 18.]
464. *Marshall*, Robert A.: Bachs h-Moll-Messe. Zur Quellsituation und Überlieferung. – In: Johann Sebastian Bach. Messe h-Moll ... S. 48–66. [Vgl. Nr. 460.]
465. *Marshall*, Robert L.: Beobachtungen am Autograph der h-Moll-Messe. Zum Kompositionsprozeß J. S. Bachs. – In: Johann Sebastian Bach. Messe h-Moll ... S. 68–82. [Vgl. Nr. 460.]
466. *Melamed*, Daniel Richard: J[ohann] S[ebastian] Bach and the German motet. – Dissertation Cambridge, Mass.: Harvard University 1989. X, 333 S. maschinenschr.
467. *Melchert*, Hermann: Das Rezitativ der Bachschen Johannes-Passion. – Wilhelmshaven: Noetzel 1988. 160 S. (Veröffentlichungen zur Musikforschung. 8.)
468. *Müller-Sabe*, Gudrun: Jesu, meine Freude BWV 227. – In: Philharmonische Programme (1985/1986), Nr. 7, S. 132–133.
469. *Neumeier*, John: La Passione secondo Matteo: una sfida. – In: Ritorno a Bach, S. 141–148. [Vgl. Nr. 481.]
470. *Osthoff*, Wolfgang: Das „Credo“ der h-moll-Messe: italienische Vorbilder und Anregungen. – In: W. Osthoff, Bach und die italienische Musik, S. 109–140. [Vgl. Nr. 337.]
471. *Pantijelew*, Grigori: Die Geschichte und Bedeutung des Chorals „Es

- ist genug“. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 269–276. [Vgl. Nr. 1015.]
472. *Petzoldt*, Martin: Zur Theologie der Matthäus-Passion in zeitgenössischer Perspektive. – In: Johann Sebastian Bach. Matthäus-Passion, S. 50–75. [Vgl. Nr. 459.]
473. *Petzoldt*, Martin: Passionspredigt und Passionsmusik der Bachzeit. – In: Johann Sebastian Bach. Matthäus-Passion, S. 8–23. [Vgl. Nr. 459.]
474. *Platen*, Emil: Lateinische Kirchenmusik [Bachs] (Messen, Magnificat, Motetten, Oratorien, Passionen). – In: BFB Duisburg 1986, S. 128–144. [Vgl. Nr. 1043.]
475. *Prautzsch*, Ludwig: Finstre Grube oder Fürstensaal? Eine Beobachtung im Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach. – MuK 56 (1986), S. 300.
476. *Prinz*, Ulrich: Anmerkungen zur mehrhörigen Anlage von Bachs Matthäus-Passion. – In: Johann Sebastian Bach. Matthäus-Passion, S. 110–115. [Vgl. Nr. 459.] – In: Bachwoche Ansbach 1987, S. 120–125. [Vgl. Nr. 1058.]
477. *Prinz*, Ulrich: Das Corno da caccia in der h-Moll-Messe. – In: Johann Sebastian Bach. Messe h-Moll ... S. 118–131. [Vgl. Nr. 460.]
478. *Rienäcker*, Gerd: Choralsätze im Dialog- und Kommentationsfeld Bachscher Passionen. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 193–199. [Vgl. Nr. 1015.]
479. *Rienäcker*, Gerd: Notate zu Bachs Umgang mit protestantischen Chorälen. – In: BSt, 9, S. 100–110. [Vgl. 58.]
480. *Rilling*, Helmuth: Johann Sebastian Bachs h-Moll-Messe. 2., veränd. und erw. Aufl. – Neuhausen-Stuttgart: Hänssler 1986. 192. S. [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 514(x).]
Bespr.: (1) BJ 75 (1989), S. 235–236 (Christoph Wolff).
481. *Ritorno a Bach*. Drama e ritualità delle Passioni. A cura di Elena Povellato. – Venedig: Marsilio Editori 1986. 235 S. [Beiträge s. Nr. 135, 469, 354, 499, 829, 910.]
482. *Schalz*, Nicolas: Die Matthäus-Passion oder zu Bachs widerständiger Aktualität. – In: Musik-Konzepte 50/51, S. 86–102. [Vgl. Nr. 458.]
483. *Schulze*, Hans-Joachim: Johann Sebastian Bachs Passionsvertonungen. – In: Johann Sebastian Bach. Matthäus-Passion, S. 24–49. [Vgl. Nr. 459.]
484. *Schulze*, Hans-Joachim: Einführung Johannes-Passion BWV 245. – In: Bachtage [der] NBG, Sektion DDR [in] Magdeburg 1988, S. 37–38. [Vgl. Nr. 1085.]
485. *Soltysik*, Włodzimierz: Jesze o choralach Bacha z Yale University. [Noch einmal über die Choräle Bachs aus der Yale University. Poln.] – In: Ruch muzyczny 30 (1986), Nr. 10, S. 24.
486. *Steiger*, Renate: Das Weihnachtsoratorium im Gesprächskonzert. – In: MuK 57 (1987), S. 311–312.
487. *Stockmann*, Bernhard: Zum Generalbaß in den Motetten von Johann Sebastian Bach. – In: Die Jugendmusikbewegung. Impulse und Wirkungen. Hrsg. von Karl-Heinz Reinfandt im Auftrag des Arbeitskreis Musik in der Jugend. – Wolfenbüttel: Möseler 1987, S. 102–111.

488. *Stockmann*, Bernhard: Der bezifferte Generalbaß von C. Ph. E. Bach zum Credo der h-Moll-Messe. – In: C. Ph. E. Bach und die europ. Musikkultur. Symposiumsbericht Hamburg 1988. Hrsg. von H. J. Marx. Göttingen 1990, S. 451–458.
489. *Stolze*, Wolfgang: Der Altus. Probleme der Werktreue in der Vokalmusik. [betr. u. a. BWV 244, 248.] – In: *MuK* 56 (1986), S. 1–8.
490. *Studwell*, William E.: Bach and the Christmas Carol. – In: *Am Or* 20 (1986), Nr. 11, S. 26.
491. *Sundberg*, Ove Kr.: Struktur in Bachs h-moll-messe. [Strukturen in Bachs h-Moll-Messe. Norw.] – In: *Studia Musicologica Norvegica* 15 (1989), S. 157–173.
492. *Szeskus*, Reinhard: Formen und Formeln im Choral der Luther-Zeit als Quelle für Bachs Kompositionsweise. – In: *BSt* 9, S. 90–99. [Vgl. Nr. 58.]
493. *Veldhoven*, Jos van: Magnificat – Magnificat – Magnificat. – In: *Tijdschrift voor oude Muziek* 1 (1986), Heft 2, S. 39.
494. *Walter*, Meinrad: Doktoranden-Referat zur Sopran-Arie „Ich folge dir gleichfalls“ in J. S. Bachs Johannes-Passion (BWV 245). – In: *Bulletin* 1. Die Referate des Symposiums Heidelberg 1987, S. 44–64. [Vgl. Nr. 129.]
495. *Wiesend*, Reinhard: „Erbarme dich“ alla Siciliana. – In: *W. Osthoff*, Bach und die italienische Musik, S. 19–41. [Vgl. Nr. 337.]
496. *Wolff*, Christoph: Bachs Unvollendete: die Johannes-Passion. Mehrbändiges Compendium erschließt das monumentale Werk des Komponisten. – In: *Neue Musikzeitung* 36 (1987), Nr. 2, S. 39.
497. *Wolff*, Christoph: Bach the Cantor, the Capellmeister, and the Musical Scholar: Aspects of the B-Minor Mass. – In: *Bach QJ* Vol. XX (1989), Nr. 1, S. 55–64. – In: *Am Org* 24 (1990), Nr. 1, S. 71–73.
498. *Wolff*, Christoph: Musical Forms and Dramatic Structure in Bach's Saint Matthew Passion. – In: *Bach QJ* Vol. XIX (1988), Nr. 1, S. 6–20.
499. *Wolff*, Christoph: Forme musicali e struttura drammatica nella Passione secondo Matteo. – In: *Ritorno a Bach*, S. 89–99. [Vgl. Nr. 481.]
500. *Wolff*, Christoph: Musikalische Formen und dramatische Gestaltung in Bachs Matthäus-Passion. – In: *Johann Sebastian Bach. Matthäus-Passion*, S. 94–109. [Vgl. Nr. 459.]

D. Orgelwerke

501. *Asper*, Ulrich: Bemerkungen zu den neu aufgefundenen Orgelchorälen von J. S. Bach in der Neumeister-Sammlung. – In: *Musik und Gottesdienst* 42 (1988), S. 286–293.
502. *Bachs „Orgel-Büchlein“* in nieuw perspectief. Red.: Paul Peeters u. a. – Utrecht: Hogeschool voor de Kunsten 1988. 260 S. (Kerkmuziek & Liturgie) [Beitr. s. Nr. 4, 504, 514, 519, 530, 533.]
Bespr.: (1) *MuK* 59 (1989), S. 257.
503. *Bäumlin*, Klaus: „Mit unaussprechlichem Seufzen“. J. S. Bachs großes Vater-Unser-Vorspiel (BWV 682). – In: *MuK* 60 (1990), S. 310–320.
504. *Biezen*, Jan van: Maatsoorten en tempo in de eerste helft van de 18de eeuw, in het bijzonder in de orgelwerken van Johann Sebastian Bach. – In: *Bachs „Orgel-Büchlein“* ... S. 191–239. [Vgl. Nr. 502.]

505. *Bighley*, Mark: Johann Sebastian Bachs Choralvorspiele mit Doppeltitel. – In: MuK 58 (1988), S. 17–21.
506. *Bighley*, Mark: Double-Titled Chorale Preludes of J. S. Bach. – In: Am Org 22 (1988), No. 2, S. 50–52.
507. *Bighley*, Mark: The Lutheran Chorales in the Organ Works of J. S. Bach. – St. Louis/MO: Concordia Publishing House 1986.
508. *Breig*, Werner: The „Great Eighteen“ Chorales. Bach's Revisional Process and the Genesis of the Work. – In: G. Stauffer und E. May, J. S. Bach as Organist, S. 102–103. [Vgl. Nr. 556.]
509. *Breig*, Werner: Textbezug und Werkidee in Johann Sebastian Bachs frühen Orgelchorälen. – In: Musikkulturgeschichte. FS für Constantin Floros zum 60. Geburtstag. Wiesbaden: Breitkopf & Härtel 1990, S. 167–182.
510. *Breig*, Werner: Orgelwerke [Bachs]. – In: BFB Duisburg 1986, S. 145–156. [Vgl. Nr. 1043.]
511. *Breig*, Werner: Bachs Orgelchoral und die italienische Instrumentalmusik. – In: W. Osthoff, Bach und die italienische Musik, S. 91–108. [Vgl. Nr. 337.]
512. *Breig*, Werner: Bachs freie Orgelmusik unter dem Einfluß der italienischen Konzertform. – In: BSt 9, S. 29–43. [Vgl. Nr. 58.]
513. *Breig*, Werner: J. S. Bachs Orgeltoccata BWV 538 und ihre Entstehungsgeschichte. – In: FS Martin Ruhnke ... Neuhausen-Stuttgart: Hänssler 1986, S. 56–67.
514. *Breig*, Werner: Zum geschichtlichen Hintergrund und zur Kompositionsgeschichte von Bachs „Orgel-Büchlein“. – In: Bachs „Orgel-Büchlein“ ..., S. 7–20. [Vgl. Nr. 502.]
515. *Burba*, Otto-Jürgen: Aria und Meditatio. Anmerkungen zu den langsamen Sätzen von Bachs Triosonaten. – In: K M (1990), Nr. 5, S. 161–169.
516. *Clement*, Albert: Consequents van de tekstrelaties in J. S. Bachs „O Gott, du frommer Gott“ (BWV 767). – In: Organist en Eredienst (1990), Nr. 1, S. 8–12.
517. *Clement*, Albert: De orgelkoraalbewerkingen van Joh. Seb. Bach in het kerkelijk jaar. – In: Het Orgel 86 (1990), S. 322–331.
518. *Dehmel*, Jörg: Präludium und Toccata in der Orgelmusik von Merulo bis Bach. – Kassel, Basel etc.: Bärenreiter 1989. VIII, 194 S.
519. *Dijk*, Peter van: Bachs registratie-principes, toegespitst op het „Orgel-Büchlein“. – In: Bachs „Orgel-Büchlein“ ..., S. 157–190. [Vgl. Nr. 502.]
520. *Dürr*, Alfred: Kein Meister fällt vom Himmel: Zu Johann Sebastian Bachs Orgelchorälen der Neumeister-Sammlung. – In: M 40 (1986), S. 309–312.
521. *Eidslott*, Arnold: Johann Sebastian Bach: Passacaglia c-moll. – In: Studia Musicologica Norvegica 13 (1987), S. 7–8.
522. *Evdokima*, J: Organnye choral'nye obrabotki Bacha. [Orgelchoralbearbeitungen von Bach. Russ.] – In: Russkaja kniga o Bache. Moskau 1986, S. 222–248.
523. *Grüß*, Hans: Johann Christoph Bachs Hochzeitsstück „Meine Freundin, du bist schön“ aus dem Altbachischen Archiv. – In: BSt 9, S. 78–83. [Vgl. Nr. 58.]

524. *Guillard*, Georges: J.-S. Bach et l'orgue. – Paris: Pr. Univers. de France 1987. 127 S. (Que sais-je?; 2318.)
525. *Hartmann*, Günter: Authentischer Bach-Elbel. Marginalie zu einem der angeblichen Bach-Choräle der Neumeister-Sammlung. – In: NZfM 147 (1986), H. 4, S. 4–6.
526. *Hindermann*, Walter F.: „Vom Himmel hoch, da komm ich her“. Bilden Bachs kanonische Orgelvariationen über Luthers Weihnachtslied (BWV 769) eine Art „Choral-Kantate“ im Sinne von rhetorisch zusammengehörigen Lied-Versetzen? – In: Musik und Gottesdienst 41 (1987), S. 262–273.
527. *Hobohm*, Wolf: [Einführung in J. S. Bachs Orgelwerke.] – In: Bachtage [der] NBG, Sektion DDR [in] Magdeburg 1988, S. 21–25. [Vgl. Nr. 1085.]
528. *Hoffmann*, Gunther: Das Orgelwerk Johann Sebastian Bachs. Ein Konzertführer. Mit den Choraltexten und Notenbeispielen. – Stuttgart: Reclam 1989. 280 S. (UB; 8540/4)
Bespr.: (1) MuK 60 (1990), S. 28–29 (Albert Clement).
529. *Hoke*, Hans Gunther: Bach-Fund in der DDR. [betr. Originaldruck III. Teil der Klavierübung.] – In: BzMw 31 (1989), S. 212–213.
530. *Honders*, Casper: Het „Orgel-Büchlein“ gehoord vanuit de teksten. – In: Bachs „Orgel-Büchlein“ ..., S. 21–51. [Vgl. Nr. 502.]
531. *Horn*, Victoria: French Influence in Bach's Organ Works. – In: G. Stauffer und E. May, J. S. Bach as Organist, S. 256–273. [Vgl. Nr. 556.]
532. *Huray*, Peter Le: Bach's C minor Passacaglia BWV 582. – In: P. Le Huray, Authenticity in Performance ..., S. 102–112. [Vgl. Nr. 712.]
533. *Ingen*, Ferdinand van: De complete teksten van de koralen die Bach in zijn „Orgel-Büchlein“ toonzette – naar het „Schuldiges Lob Gottes Oder Geistreiches Gesangbuch“, Weimar 1713. Einleitung: P. van Dijk. – In: Bachs „Orgel-Büchlein“ ..., S. 52–156. [Vgl. Nr. 502.]
534. *Kelly*, Clark: Johann Sebastian Bach's „eighteen“ chorales, BWV 651–668: perspectives on editions and hymnology. – Dissertation Rochester, N. Y.: Eastman School of Music 1988. XV, 265 Bl.
535. *Kilian*, Dietrich: NBA, Serie IV, Band 7: Sechs Sonaten und verschiedene Einzelwerke. K. Ber. – Leipzig: DVfM; Kassel etc.: Bärenreiter 1988. 220 S. [Vgl. Nr. 15.]
536. *Klotz*, Hans: Zur Überlieferung der Bachischen Orgelschule. – In: Musica sacra 108 (1988), S. 115–121.
537. *Krummacher*, Friedhelm: Bach's Free Organ Works and the Stylus Phantasticus. – In: G. Stauffer und E. May, J. S. Bach as Organist, S. 157–171. [Vgl. Nr. 556.]
538. *Löhlein*, Heinz-Harald: NBA, Serie IV, Band 1: Orgelbüchlein. Sechs Choräle von verschiedener Art ... Orgelpartiten. K. Ber. – Leipzig: DVfM; Kassel etc.: Bärenreiter 1987. 240 S. [Vgl. Nr. 15.]
Bespr.: (1) MuK 60 (1990), S. 27–28 (Albert Clement).
539. *Lohmann*, Heinz: Bemerkungen zu Bachs Präludium und Fuge D-Dur BWV 532. – In: MuK 59 (1989), S. 34–35.

540. *Lohmann*, Ludger: Zur Ornamentik in der Orgelmusik der Spätrenaissance und des Frühbarock [betr. auch Orgelwerke Bachs.] – In: *MuK* 60 (1990), S. 173–185.
541. *May*, Ernest: The Types, Uses, and Historical Position of Bach's Organ Chorales. – In: G. Stauffer und E. May, *J. S. Bach as Organist*, S. 81–101. [Vgl. Nr. 556.]
542. *Meister*, Hubert: Zur musikalischen Rhetorik in J. S. Bachs Orgelwerken. – In: *Musikalische Aufführungspraxis und Edition ... Regensburg 1990*, S. 33–79. [Vgl. Nr. 732.]
543. *Meyer*, Ulrich: Über J. S. Bachs Orgelchoralkunst. – In: *Theologische Bach-Studien I*, S. 7–46. [Vgl. Nr. 25.]
544. *Meyer*, Ulrich: In profundis – in excelsis: zu drei Orgelchorälen J. S. Bachs über „Allein Gott in der Höh sei Ehr“. – In: *MuK* 58 (1988), S. 12–16.
545. *Music*, David W.: Bach's Jesu, Joy of Man's Desiring. [betr. Choral „Jesus bleibet meine Freude“ BWV 147 u. a.] – In: *Am Org* 23 (1989), No. 9, S. 71–73.
546. *Ottenberg*, Hans-Günther: Zur Frage der Authentizität der Choralbearbeitung „Aus der Tiefe rufe ich“ (BWV 745). – In: *BJ* 72 (1986), S. 127–130. [Vgl. Nr. 17.]
547. *Peterson*, John David: Bach's Organ Chorales from the Neumeister Collection. – In: *Am Org* 20 (1986), No. 6, S. 58–62.
548. *Peterson*, John David: The Uncollected Organ Chorales of J. S. Bach. – In: *Am Org* 22 (1988), No. 2, S. 52–55.
549. *Radice*, Mark: Sesquialtera in the Music of J. S. Bach. – In: *Am Org* 21 (1987), No. 10, S. 50–53.
550. *Ratte*, Franz Josef: Die Temperatur als Mittel der musikalischen Rhetorik am Beispiel des Orgelbüchleins von Johann Sebastian Bach. – In: *Die Sprache der Musik. FS Klaus Wolfgang Niemöller zum 60. Geburtstag am 21. Juli 1989*, hrsg. von Jobst Peter Fricke. Regensburg: Bosse 1989, S. 401–417. (Kölner Beiträge zur Musikforschung. 165.)
Richter, Klaus Peter: Orgelchoral und Ensemblesatz bei J. S. Bach. [Vgl. *BJ* 75 (1989), Bibl. Nr. 388.]
Bespr.: (1) *Die Mf* 43 (1990), S. 167–169 (Klaus-Jürgen Sachs).
551. *Sackmann*, Dominik: Toccata F-Dur (BWV 540) – eine analytische Studie. – In: *Konferenzbericht Leipzig 1985*, S. 351–360. [Vgl. Nr. 1015.]
552. *Schmidt*, Christian Martin: Analyse und Geschichtsauffassung. Bachs Präludium und Fuge für Orgel BWV 552. – In: *Neue Musik und Tradition. FS Rudolf Stephan zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Josef Kuckertz u. a. Laaber 1990*, S. 97–111.
553. *Schmidt*, Christian Martin: Zur Entwicklung der Form im emphatischen Sinne. Bachs Orgelpräludium h-Moll BWV 544. – In: *Musiktheorie I* (1986), S. 195–204.
554. *Schnoor*, Klemens: Notationen der Orgelmusik J. S. Bachs: Zur Korrelation von Niederschrift, Edition und Erklären. – In: *Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1*, S. 427–434. [Vgl. Nr. 14.]

555. *Schweitzer*, Albert: Bachs „Orgelbüchlein“ und die Choräle über die Katechismuslieder (1914). – In: A. Schweitzer, Aufsätze zur Musik, S. 47–72. [Vgl. Nr. 94.]
556. *Stauffer*, George und Ernest *May*: J. S. Bach as Organist: His Instruments, Music, and Performance Practices. – Bloomington: Indiana University Press 1986. XII, 308 S. – London: Batsford 1986. [Beiträge s. Nr. 691, 288, 839, 674, 225, 541, 508, 568, 557, 537, 360, 760, 602, 561, 531, 567.]
Bespr.: (1) *Het Orgel* 82 (1986), Nr. 11, S. 423 (Ewald Kooiman). (2) *Die Mf* 40 (1987), S. 272 (Günther Wagner). (3) *Performance Practice Review* Vol. 3 (1990), S. 86–89 (Kimberley Marshall). (4) *BJ* 74 (1988), S. 240–243 (Hans-Joachim Schulze).
557. *Stauffer*, George: Fugue Types in Bach's Free Organ Works. – In: G. Stauffer und E. May, J. S. Bach as Organist, S. 133–156. [Vgl. Nr. 556.]
558. *Stinson*, Russell: Three organ-trio transcriptions from the Bach circle: keys to a lost Bach chamber work. – In: *Bach Studies*, S. 125–159. [Vgl. Nr. 18.]
559. *Stockmeier*, Wolfgang: Johann Sebastian Bach: Passacaglia c-Moll für Orgel BWV 582. – In: *Werkanalyse in Beispielen*. Regensburg 1986, S. 34–45.
560. *Syre*, Wolfram: Zur Polarität des Weihnachts- und des Passionsgedankens im Orgelwerk von Johann Sebastian Bach. – In: *MuK* 56 (1986), S. 14–23.
561. *Tagliavini*, Luigi Ferdinando: Bach's Organ Transcription of Vivaldi's „Grosso Mogul“ Concerto. – In: G. Stauffer und E. May, J. S. Bach as Organist, S. 240–255. [Vgl. Nr. 556.]
562. *Tutino*, Luca: La fuga per organo in si minore „über ein Thema von Corelli“. Modalità di lettura di un modello italiano. – In: W. Osthoff, Bach und die italienische Musik, S. 61–89. [Vgl. Nr. 337.]
563. *Wagner*, Gerhard: Präludium und Fuge in D-dur von Johann Sebastian Bach (BWV 532). – In: *MuK* 57 (1987), S. 24–30.
564. *Wagner*, Gerhard: Die Kontrasubjekte in Bachs Orgelfuge g-moll BWV 542,2. – In: *Musica sacra* 107 (1987), S. 98–102.
565. *Williams*, Peter: The Organ Music of J. S. Bach. [Band] III. A Background. – Cambridge [u. a.] University Press. [Vgl. *BJ* 75 (1989), Bibl. Nr. 576.] – Reprint 1986. – First Paperback edition 1989. 309 S.
Bespr. [aller drei Bände]: (1) *Am Org* 20 (1986), S. 29 (Arthur Lawrence). (2) [Band III] *Die Mf* 39 (1986), S. 165–166 (Raimund W. Sterl).
566. *Williams*, Peter: Bach's Organ Chorales from the Neumeister Collection. First Edition and Recordings. A Feature Review. – In: *Am Org* 20 (1986), No. 6, S. 63–64.
567. *Williams*, Peter: The Snares and Delusions of Notation: Bach's Early Organ Works. – In: G. Stauffer und E. May, J. S. Bach as Organist, S. 274–294. [Vgl. Nr. 556.]
568. *Wolff*, Christoph: Bach's Personal Copy of the Schübler Chorales. – In: G. Stauffer und E. May, J. S. Bach as Organist, S. 121–132. [Vgl. Nr. 556.]

569. *Wolff*, Christoph: Johann Sebastian Bach's Third Part of the Clavier-Übung. – In: [Gedenkschrift] Charles Brenton Fisk, Organ Builder. Easthampton 1986, Vol. 1, S. 283–291.
570. *Wolff*, Christoph: Zur Problematik der Chronologie und Stilentwicklung des Bachschen Frühwerkes, insbesondere zur musikalischen Vorgeschichte des Orgelbüchleins. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 449–455. [Vgl. Nr. 1015.]
571. *Zehnder*, Jean-Claude: Zur Konzertform in einigen späten Orgelwerken Johann Sebastian Bachs. – In: Alte Musik. Praxis und Reflexion. Sonderband der Reihe „Basler Jahrbuch für Historische Musikpraxis“ zum 50. Jubiläum der Schola Cantorum Basiliensis. Hrsg. von Peter Reidemeister und Veronika Gutmann, Winterthur: Amadeus 1983, S. 204–229.

E. Klavier- und Lautenwerke

572. *Batt*, Robert: Comments on „The Effects of instrumentation, playing, and structure in the Goldberg Variations by Johann Sebastian Bach“. – In: Music perception 5 (1987), S. 207–213.
573. *Bergner*, Christoph: Studien zur Form der Präludien des Wohltemperierten Klaviers von Johann Sebastian Bach. – Neuhausen-Stuttgart: Hänssler 1986. 165 S. (Tübinger Beiträge zur MW. 11.)
574. *Braubach*, Jürgen: Die Sprache der Figuren. Zur Hermeneutik der Bachschen Lautenfuge am Beispiel der Fuga c-moll BWV 997. – In: Gitarre und Laute 8 (1986), Heft 3, S. 51–56.
575. *Brokaw*, James A.: The genesis of the Prelude in C Major, BWV 870. – In: Bach Studies, S. 225–239. [Vgl. Nr. 18.]
576. *Butler*, Gregory: Bach's Clavier Übung III. The Making of a Print. With a Companion Study of the Canonic Variations on „Vom Himmel hoch“, BWV 769. – Durham and London: Duke University Press 1990. 138 S. (Duke Studies in Music.)
577. *Butler*, Gregory G.: Johann Gotthilf Ziegler: Der Notenstecher der Partiten III bis VI von Johann Sebastian Bach? – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 277–281. [Vgl. Nr. 1015.]
578. *Conen*, Hermann: Annäherung/Entfernung. Zu Johann Sebastian Bachs „Prélude pour la Luth, à Cembal“ (BWV 998): Für Stephan Roach, John Lennon und alle anderen ... – In: Gitarre und Laute 8 (1986), Heft 1, S. 18–25.
579. *Cook*, Nicholas: Structure and performance timing in Bachs C Major Prelude (WTC I): an empirical study. – In: Music analysis 6 (1987), S. 257–272.
580. *Dammann*, Rolf: Johann Sebastian Bachs Goldberg-Variationen. – Mainz: Schott 1986. 275 S. (Schott Musikwissenschaft.)
Bespr.: (1) MuK 58 (1988), S. 33–36 (Renate Steiger). (2) NZfM 150 (1989), H. 2, S. 47 (Jürgen Neubacher).
581. *Diamandi*, Saviana: Johann Sebastian Bach, der Architekt. Betrachtungen über die Vielfalt in den „Englischen Suiten“. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 2, S. 157–162. [Vgl. Nr. 14.]

582. *Dürr*, Alfred: NBA, Serie V, Band 6,1: Das Wohltemperierte Klavier I. K. Ber. – Leipzig: DVfM; Kassel etc.: Bärenreiter 1989. 448 S. [Vgl. Nr. 15.] Bespr.: (1) E M 19 (1991), S. 291-292 (Barry Cooper).
583. *Dürr*, Alfred: Tastenumfang und Chronologie in Bachs Klavierwerken. – In: A. Dürr, Im Mittelpunkt Bach, S. 220–231. [Vgl. 35.]
584. *Dürr*, Alfred: Zur Form der Präludien in Bachs Englischen Suiten. – In: A. Dürr, Im Mittelpunkt Bach, S. 232–238. [Vgl. Nr. 35.]
585. *Dürr*, Alfred: Probleme der musikalischen Textkritik. Dargestellt an den Klaviersuiten BWV 806–819 von J. S. Bach. – In: A. Dürr, Im Mittelpunkt Bach, S. 239–243. [Vgl. Nr. 35.] – In: Quellenforschung in der Musikwissenschaft. – Wolfenbüttel: Herzog August Bibliothek 1982, S. 83–93. (Wolfenbütteler Forschungen. Band 15.)
586. *Dürr*, Alfred: Überlegungen zu Johann Sebastian Bachs Klaviernotation. Dargestellt am Beispiel des Autographs zum Wohltemperierten Klavier I. – In: A. Dürr, Im Mittelpunkt Bach, S. 260–272. [Vgl. Nr. 35.] – In: Spiegelungen. FS für Hermann J. Abs, Mainz 1986, S. 205–220.
587. *Dürr*, Alfred: Zur Entstehung und Überlieferung des Wohltemperierten Klaviers I von Johann Sebastian Bach. – In: *Studia Musicologica Norvegica*, 12 (1986), S. 24–54.
588. *Dürr*, Alfred: Das Präludium Es-Dur BWV 852 aus dem Wohltemperierten Klavier I. – In: Studien zur Instrumentalmusik ... hrsg. von Anke Bringmann u. a. Tutzing: Schneider 1988, S. 93–101. (Frankfurter Beiträge zur MW. 20.)
589. *Elster*, Peter: Anmerkungen zur Aria der sogenannten Goldbergvariationen BWV 988. Bachs Bearbeitung eines französischen Menuetts. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 259–267. [Vgl. Nr. 1015.]
590. *Feil*, Arnold: „Alte Musik als ästhetische Gegenwart“: Versuch zur Musikwissenschaft anhand von Bachs Toccata D-Dur (BWV 912). – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 178–180. [Vgl. Nr. 14.]
591. *Flindell*, Fred: Bachs Inventionen: einige Ursprünge, Vorstellungen und moderne Gegenstücke. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 348–354. [Vgl. Nr. 14.]
592. *Franklin*, Don O.: Reconstructing the Urpartitur for WTC II: a study of the „London autograph“ (BL Add. MS 35021). – In: *Bach Studies*, S. 240–278. [Vgl. Nr. 18.]
593. *Grossman*, Robert: The Lute Suite in G Minor BWV 995 by Johann Sebastian Bach: a Comparison of the Autograph Manuscript and the Lute Intabulation in Leipzig, Sammlung Becker, Ms. III. 11. 3. – Dissertation Indiana University 1987. 131 S. maschinenschr.
594. *Grossman*, Robert: Der Intavolator als Interpret: Johann Sebastian Bachs Lautensuite g-moll BWV 995 im Autograph und in zeitgenössischer Tabulatur. – In: *Basler Jahrbuch für historische Musikpraxis* 10 (1986), S. 223–244.
595. *Henning*, Uta: Zur Frage des Lautenklaviers bei Johann Sebastian Bach. Mögliche Zuweisung der Bachschen Lautenkompositionen an das Lautenklavier. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 2, S. 465–469. [Vgl. Nr. 14.]

596. *Hofmann*, Klaus: Über Themenbildung und thematische Arbeit in einigen zweiteiligen Präludien des Wohltemperierten Klaviers II. – In: J. S. Bachs Spätwerk. Symposionsbericht Duisburg 1986, S. 48–57. [Vgl. Nr. 57.]
597. *Huray*, Peter Le: Bach's C major Prelude BWV 870 and 870a. – In: P. Le Huray, Authenticity in Performance ... S. 5–23. [Vgl. Nr. 712.]
598. *Junghänel*, Konrad: Bach und die zeitgenössische Lautenpraxis. – In: J. S. Bachs Spätwerk. Symposionsbericht Duisburg 1986, S. 95–101. [Vgl. Nr. 57.]
599. *Junghänel*, Konrad: Lautenkompositionen [Bachs]. – In. BFB Duisburg 1986, S. 157–168. [Vgl. Nr. 1043.]
600. *Kellner*, Herbert Anton: How Bach quantified his well-tempered tuning within the Four Duets. – In: The English Harpsichord Magazine 4 (1986), Nr. 2, S. 21–27.
601. *Kellner*, Herbert Anton: Barocke Akustik und Numerologie in den vier Duetten: Bachs „Musikalische Temperatur“. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 439–449. [Vgl. Nr. 14.]
Kistler-Liebendörfer, Bernhard: Vom Wirken der Zahl in J. S. Bachs Goldberg-Variationen ... [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 617.]
Bespr.: (1) M 45 (1991), S. 255 (Hartmut Fladt).
602. *Marshall*, Robert L.: Organ or „Klavier“? Instrumental Prescriptions in the Sources of Bach's Keyboard Works. – In: G. Stauffer und E. May, J. S. Bach as Organist, S. 212–239. [Vgl. Nr. 556.]
603. *Neumann*, Frederick: Progressive or Conservative and the Authorship of the Goldberg Aria. – In: F. Neumann, New Essays on Performance Practice, S. 195–208. [Vgl. Nr. 734.]
604. *Pfingsten*, Ingeborg: Formale Aspekte der Fuge in d-Moll aus dem 1. Teil des „Wohltemperierten Klaviers“. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 342–348. [Vgl. Nr. 14.]
605. *Razdorovs*, V.: Problemy artikuljacii v invencijach I. S. Bacha. [Probleme der Artikulation in den Inventionen J. S. Bachs. Russ.] – Riga: Metod. Kabinet Učebnych Zavedenij 1985. 71 S.
606. *Roselli*, Eros: La „Ciaccona“ di Bach nella trascrizione di Segovia. Alcuni spunti per una riflessione. – In: il „Fronimo“. Rivista trimestriale di chitarra e liuto 18 (1990), Nr. 71, S. 43–48.
607. *Sachs*, Klaus-Jürgen: Das späte „Clavier“-Schaffen Bachs: Italienisches Konzert (BWV 971), Goldberg-Variationen (BWV 988), Kunst der Fuge (BWV 1080). – In: BFB Duisburg 1986, S. 176–187. [Vgl. Nr. 1043.]
608. *Schild*, Johannes: Einige Beobachtungen zur Struktur in Bachs „Clavier-Übung“. – In: Bulletin 1. Die Referate des Symposions Heidelberg 1987, S. 134–146. [Vgl. Nr. 129.]
609. *Schmitt*, Thomas: Johann Sebastian Bachs Werke für Laute. Teil 2. – In: Gitarre und Laute 8 (1986), Nr. 1, S. 26–27; S. 64–65. [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 632.]
610. *Schulenberg*, David: Expression and Authenticity in the Harpsichord Music of J. S. Bach. – In: The Journal of Musicology VIII (1990), S. 449–476.
611. *Sicca*, Mario: Riflessioni di un chitarrista su alcuni problemi di articolazione nelle opere per liuto di J. S. Bach. [Betrachtungen eines Gitarristen

- über einige Probleme der Artikulation in den Lautenwerken J. S. Bachs. Ital.] – In: il „Fronimo“ 13 (1985), Nr. 52, S. 15–24. [übernommen aus: Nova Giulianad Vol. 2, Nr. 5, März 1985.]
612. *Sicca*, Mario: Articulation in the Lute Music of J. S. Bach. – In: Guitar Review (1985), Nr. 63, S. 26–31. [übernommen aus: Nova Giulianad Vol. 2, Nr. 5, März 1985.]
613. *Siegele*, Ulrich: Zur Analyse der Fuge c-Moll aus dem ersten Teil des Wohltemperierten Klaviers. – In: Cöthener Bach-Hefte 4, S. 101–136. [Vgl. Nr. 31.]
614. *Siegele*, Ulrich: The four conceptual stages of the Fugue in C Minor, WTC I. – In: Bach Studies, S. 197–224. [Vgl. Nr. 18.]
615. *Siegele*, Ulrich: Zu Bachs Fugenkomposition. – In: BST 9, S. 19–24. [Vgl. Nr. 58.]
616. *Stauffer*, George B.: „This fantasia ... never had its like“: on the enigma and chronology of Bach's Chromatic Fantasia and Fugue in D Minor, BWV 903. – In: Bach Studies, S. 160–182. [Vgl. Nr. 18.]
617. *Stauffer*, George B.: „Diese Fantasie ... hat nie ihres Gleichen gehabt.“ Zur Rätselhaftigkeit und zur Chronologie der Bachschen Chromatischen Fantasie und Fuge BWV 903. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 253–258. [Vgl. Nr. 1015.]
618. *Street*, Alon: The rhetorico-musical Structure of the Goldberg Variations: Bach's Clavier-Übung IV and the Institutio Oratoria of Quintilian. – In: Music analysis 6 (1987), Heft 1/2, S. 89–131.
619. *Thomas*, Michael: The temperament for Bach's „48“. – In: The English Harpsichord Magazine 4 (1986), Nr. 2, S. 18 ff.
620. *Tomita*, Yo: J. S. Bach's Well-Tempered Clavier, Book II. A Study of its Aim, Historical Significance and Compiling Process. Dissertation Leeds: University of Leeds 1990.
621. *Ventrix*, Philippe: Zum Lamento aus J. S. Bachs Capriccio BWV 992 und seinen Vorläufern. – In: BJ 75 (1989), S. 197–201. [Vgl. Nr. 17.]
622. *Wintle*, Christopher: „Skin and Bones“. The c minor Prelude from J. S. Bach's Well-Tempered Clavier, Book 2. – In: Music analysis 5 (1986), S. 85–96.
623. *Wolff*, Christoph: Bach und das Pianoforte. – In: W. Osthoff, Bach und die italienische Musik, S. 197–210. [Vgl. Nr. 337.]
624. *Zacher*, Gerd: Befremdendes bei Bach. Die Unterschrift in der cis-moll-Fuge des Wohltemperierten Claviers 1. – In: Musiktheorie 3 (1988), S. 243–247.

F. Orchester- und Kammermusik

625. *Ahnsehl*, Peter: Zum Problem der Ritornellstrukturen in den Brandenburgischen Konzerten von Johann Sebastian Bach. – In: Cöthener Bach-Heft 4, S. 96–100. [Vgl. Nr. 31.]
626. *Asmus*, Jürgen: Zur thematischen Arbeit und Formbildung in Bachschen langsamen Sonatensätzen (Sonaten für Violine und obligates Cembalo BWV 1014–1019). – In: BST 9, S. 151–164. [Vgl. Nr. 58.]

627. *Berger*, Christian: J. S. Bachs Cembalokonzerte. Ein Beitrag zur Gattungsgeschichte des Klavierkonzerts im 18. Jahrhundert. [Vortrag.] – In: *AfMw* 47 (1990), S. 207–216.
628. *Betz*, Marianne: Bearbeitung, Rekonstruktion, Ergänzung. Der erste Satz der Sonate A-Dur BWV 1032 für Flöte und obligates Cembalo von J. S. Bach. – In: *Tibia* 13 (1988), S. 158–163.
629. *Breig*, Werner: Zum Kompositionsprozeß in Bachs Cembalokonzerten. – In: *J. S. Bachs Spätwerk. Symposionsbericht Duisburg 1986*, S. 32–47. [Vgl. Nr. 57.]
630. *Castellani*, Marcello: J. S. Bachs „Solo pour la flûte traversière“: Köthen oder Leipzig? – In: *Tibia* 14 (1989), S. 567–572.
631. *Castellani*, Marcello: Il Solo pour la flûte traversière di J. S. Bach: Cöthen o Lipsia? – In: *Il flauto dolce* (1985), No.13 Ottobre, S. 15–21.
632. *Dadelsen*, Georg von: Bemerkungen zu Bachs Cembalokonzerten. – In: *Konferenzbericht Leipzig 1985*, S. 237–240. [Vgl. Nr. 1015.]
633. *Dreyfus*, Lawrence Dana: The Articulation of Genre in Bach's Instrumental Music. – In: *The Universal Bach. American Philosophical Society (Philadelphia) 1986*, S. 10–38.
634. *Dreyfus*, Lawrence Dana: J. S. Bach and the Status of Genre. Problems of Style in the G-minor Sonata BWV 1029. – In: *Journal of Musicology* 5 (1987), S. 55–78.
635. *Dürr*, Alfred: Johann Gottlieb Goldberg und die Triosonate BWV 1037. – In: *A. Dürr, Im Mittelpunkt Bach*, S. 36–57. [Vgl. Nr. 35.]
Dürr, Alfred: NBA, Serie VI, Band 3. [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 653.]
Bespr.: (1) *MuK* 59 (1989), S. 260–261 (Peter L. Voß).
636. *Eppstein*, Hans: NBA, Serie VI, Band 2: Sechs Suiten für Violoncello solo BWV 1007–1012. K. Ber. – Leipzig: DVfM; Kassel etc.: Bärenreiter 1990. 118 S. [Vgl. Nr. 15.]
637. *Eppstein*, Hans: NBA, Serie VI, Band 4: Drei Sonaten für Viola da Gamba und Cembalo. K. Ber. – Leipzig: DVfM; Kassel etc.: Bärenreiter 1989. 50 S. [Vgl. Nr. 15.]
638. *Eppstein*, Hans: Bachs sonater och sviter – forskningsrön och frågeställningar. – In: *Studia Musicologica Norvegica* 12 (1986), S. 41–54.
639. *Fischer*, Wilfried: Johann Sebastian Bach: 5. Brandenburgisches Konzert (BWV 1050). – In: *Werkanalyse in Beispielen. Regensburg 1986*, S. 46–60.
640. *Goebel*, Reinhard: J. S. Bach. Die Brandenburgischen Konzerte. – In: *Concerto* (1987), Nr. 8, S. 16–18; Nr. 9, S. 10–11.
641. *Heller*, Karl und Hans-Joachim *Schulze*: NBA, Serie VII, Band 5: Konzerte für zwei Cembali. K. Ber. – Leipzig: DVfM; Kassel etc.: Bärenreiter 1990. 120 S. [Vgl. Nr. 15.]
642. *Heller*, Karl: Zur Stellung des Concerto C-Dur für zwei Cembali BWV 1061 in Bachs Konzert-Oeuvre. – In: *Konferenzbericht Leipzig 1985*, S. 241–252. [Vgl. Nr. 1015.]
643. *Huray*, Peter Le: Bach's Overture in D BWV 1068. – In: *P. Le Huray, Authenticity in Performance ...* S. 70–81. [Vgl. Nr. 712.]
644. *Kilian*, Dietrich: NBA, Serie VII, Band 3: Konzerte für Violine, für zwei

- Violenen, für Cembalo, Flöte und Violine. – K. Ber. – Leipzig: DVfM; Kassel etc: Bärenreiter 1989. 56 S. [Vgl. Nr. 15.]
645. *Lang-Becker*, Elke: Johann Sebastian Bach. Die Brandenburgischen Konzerte. – München: Fink 1990. (Meisterwerke der Musik; 51.)
646. *Marissen*, Michael: Scoring, Structure, and Signification in J. S. Bach's Brandenburg Concertos. – Dissertation Waltham, MA: Brandeis University 1990. VII, 251 S. maschinenschr.
647. *Marissen*, Michael: A critical Reappraisal of J. S. Bach's A major Flute Sonata [BWV 1032]. – In: The Journal of musicology 6 (1988), S. 367–386.
648. *Melkus*, Eduard: Vieles ist möglich – nichts endgültig. Die Rekonstruktion des Bachschen d-moll-Konzerts als Violinkonzert. – In: ESTA [European String Teachers Association, Sektion DDR] Bulletin Nr. 8 (1988), S. 39–49. – In: ESTA-Nachrichten. Zeitschrift für Streicher 19 (1988), S. 3–14.
649. *Schachter*, Carl: The Gavotte en Rondeaux from J. S. Bach's Partita in E major for unaccompanied violin. – In: Israel Studies in Musicology 4 (1987), S. 7–26.
650. *Schleuning*, Peter: Alle Kreatur sehnt sich mit uns und ängstigt sich noch immerdar (Römer 8, 22). Fragen des 1. Brandenburgischen Konzertes an uns. – In: Die Chiffren – Neue Aspekte der musikalischen Ästhetik. Vol. IV. Ed. H. W. Henze, Frankfurt/M. 1990, S. 219–262.
651. *Schulze*, Hans-Joachim: Vgl. Nr. 641.
652. *Schulze*, Hans-Joachim: Orchester- und Kammermusikwerke [J. S. Bachs]. – In: BFB Duisburg 1986, S. 169–175. [Vgl. Nr. 1043.]
653. *Stinson*, Russell: Toward a chronology of Bach's instrumental music: observations on three keyboard works. – In: Journal of musicology 7 (1989), S. 440–470.
654. *Stinson*, Russell: Vgl. 558.
655. *Stowell*, Robin: Bach's Violin Sonatas and Partitas. – In: M T 128 (1987), Nr. 1731, S. 250–256.
656. *Thil*, J.-M.: Concerto pour quatre clavecins (BWV 1065) de Jean-Sébastien Bach. – In: L'Education musicale 44 (1988), Nr. 351, S. 3–6.
657. *Vogt*, Hans: Johann Sebastian Bach's Chamber Music. Background, Analyses, Individual Works. – Portland, Oregon: Amadeus Press (1988). 262 S.

G. Kanons, Musikalisches Opfer, Kunst der Fuge

658. *Böß*, Reinhard: Die Kunst des Rätselkanons im Musikalischen Opfer. – Wilhelmshaven: Heinrichshofen 1987. 260 S. – Wiesbaden 1987.
659. *Böß*, Reinhard: Stimmentausch- und Spiegelungstechniken im Canon à 2 „Quaerendo invenietis“ als beispielhafte Kennzeichen für Bachs „Ars Canonica“, das „Musikalische Opfer“. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 329–341. [Vgl. Nr. 14.]
660. *Breuer*, Heribert: Zur Instrumentierung der „Kunst der Fuge“. – In: BW Ansbach 1989, Offizieller Almanach, S. 61–64. [Vgl. Nr. 1093.]

661. *Corten*, Walter: Clefs numériques dans l'art de la fugue de J. S. Bach. – In: Revue Belge de musicologie 42 (1988), S. 199–221.
Eggebrecht, Hans Heinrich: Bachs Kunst der Fuge ... [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 690.]
Bespr.: (1) MuK 58 (1988), S. 36 (Heinz Grasmück).
662. *Fuller*, David: Rhythmic Alteration – If Any – In Bach's Organ Music [betr. u. a. BWV 1080]. – In: Am Org 21 (1987), Nr. 6, S. 40–48.
663. *Gardonyi*, Zoltan: Zu einigen Kanons von J. S. Bach. – In: Studia musicologica 28 (1986), S. 321–324.
664. *Hartmann*, Günter: BWV 1087/10: „Evolutiones“ eines Bach-Kanons. – In: Musiktheorie 5 (1990), S. 85–93.
665. *Kirkendale*, Ursula: La fonte dell' „Offerta musicale“ di Bach: Quintiliano: „Institutio oratoria“. – In: Musica Poetica ..., S. 133–190. [Vgl. Nr. 114.]
666. *Kirkendale*, Ursula: Bach und Quintilian. Die Institutio oratoria als Modell des Musikalischen Opfers. – In: Musik – Antike und Neuzeit. Frankfurt a. M.: Lang 1987, S. 85–107. (Quellen und Studien zur Musikgeschichte von der Antike ...)
Kistler-Liebendörfer, Bernhard: Quaerendo invenietis ... [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 698.]
Bespr.: (1) M 45 (1991), S. 255 (Hartmut Fladt).
667. *Milka*, Anatolij Pavlovič: „Muzikalno žertvoprinošenje“ na Jochan Sebastian Bach: kam vaprosa za rekonstrukcijata i interpretacijata. [Einige Fragen zur Rekonstruktion und Interpretation des Musikalischen Opfers von J. S. Bach. Bulg.] – Sofia 1988. 179 S.
668. *Schmiedel*, Peter: Dynamische Formentwicklung als Keim zukünftiger Persönlichkeitsentfaltung. Zur „Kunst der Fuge“ Johann Sebastian Bachs. – In: BSt 9, S. 25–28. [Vgl. Nr. 58.]
669. *Schulze*, Hans-Joachim: [Einführung zum Musikalischen Opfer BWV 1079.] – In: BTg [der] NBG, Sektion DDR [in] Magdeburg 1988, S. 31–34. [Vgl. Nr. 1085.]
670. *Schwebsch*, Erich: Johann Sebastian Bach und Die Kunst der Fuge. 3. Auflage. – Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben 1988. 387 S.
Bespr.: (1) Die Mf 44 (1991), S. 197–198.
671. *Siegele*, Ulrich: Wie unvollständig ist Bachs „Kunst der Fuge“? – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 219–225. [Vgl. Nr. 1015.]
672. *Vidal*, Pierre: L'origine thématique de „L'Art de la Fugue“ et ses incidences. – Paris: La Flûte de Pan 1984. 72 S.
673. *Wolff*, Christoph: Sulla genesi dell' „Arte della fuga“. – In: Musica Poetica ..., S. 413–427. [Vgl. Nr. 114.]

VI. AUFFÜHRUNGSPRAXIS, INTERPRETATION

674. *Alain*, Marie-Claire: Why an Acquaintance with Early Organs is Essential for Playing Bach. – In: G. Stauffer und E. May, J. S. Bach as Organist, S. 48–53. [Vgl. Nr. 556.]
675. *Albrecht*, Christoph: Zur Artikulation Bachscher Orgelwerke. – In: K M 39 (1988), H. 3, S. 81–88.

676. *Albrecht*, Christoph: Aktuelle Probleme bei der Interpretation Bachscher Orgelmusik. – In: *MuK* 58 (1988), S. 196–202. [Vgl. Nr. 731.]
677. *Arnold*, Corliss R.: AGO Colleague Examination Update Part Two. Bach and Handel. – In: *Am Org* 21 (1987), Nr. 11, S. 82–83.
678. *Aufführungspraktische Probleme* der Werke Johann Sebastian Bachs. Hrsg. im Auftrage des Forschungskollektivs „Johann Sebastian Bach“ an der Karl-Marx-Universität Leipzig von Reinhard Szeskus und Hans Grüß. – Leipzig: Zentralhaus-Publikation (1987). 156 S. [Beiträge s. Nr. 290, 295, 702, 703, 708, 719, 749, 751, 752, 758, 762.]
679. *Badura-Skoda*, Paul: Bach-Interpretation. Die Klavierwerke Johann Sebastian Bachs. – Laaber: Laaber Verlag 1990. 528 S.
680. *Benda*, Susanne: „Aufs LautenWerk“. Bachs Lautenwerke auf der Gitarre. – In: *Fono Forum* 35 (1990), 12, S. 62–65.
681. *Bergmann*, Anneliese: Johann Sebastian Bach. Das Weihnachtsoratorium BWV 248. Ausschnitte aus dem ersten Teil in verschiedenen Interpretationen. – In: *MuB* 21 (1989), S. 379–387.
682. *Bienz*, Peter: Vorträge ohne Worte. Gerd Zacher als Bach-Interpret. – In: *Musik und Gottesdienst* 42 (1988), S. 294–298. – In: *MuK* 59 (1989), S. 150.
683. *Blankenburg*, Walter: Musikalische Interpretation der Kantate „Ein feste Burg ist unser Gott“ (BWV 80). – In: *Theologische Bach-Studien I*, S. 127–136. [Vgl. Nr. 25.]
684. *Böhmer*, Karl: Bachs Oratorien – „ein verpflichtendes Erbe“? Zu vier neueren Aufnahmen der großen Vokalwerke. – In: *Concerto. Das Magazin für Alte Musik* 7 (1990), Nr. 59, S. 22–25.
685. *Böhmer*, Karl: Auf Rifkins Spuren. Solistische Johannespassion in Frankfurt [a. M.]. – In: *Concerto. Das Magazin für Alte Musik* 5 (1988), Nr. 5, S. 7.
686. *Bomba*, Andreas: Johannespassion in Minimalbesetzung. – In: *MuK* 58 (1988), S. 224–225.
687. *Braschowanowa-Stantschewa*, Lada: Die gegenwärtige Interpretation von Instrumentalwerken J. S. Bachs und G. F. Händels in Bulgarien. – In: *Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 2*, S. 154–157. [Vgl. Nr. 14.]
688. *Butt*, John: Bach Interpretation. Articulation Marks in Primary Sources of J. S. Bach. – Cambridge: Cambridge University Press 1990. XIII, 278 S. (Cambridge Musical Texts and Monographs)
Bespr.: (1) *E M* 19 (1991), S. 285–287 (Keith Elcombe.)
689. *Clement*, Albert: Zur rhythmischen Ausführung des dritten Satzes der Sonate e-moll BWV 528 von J. S. Bach. – In: *Ars Organi* 38 (1990), S. 75–83.
690. *Dadelsen*, Georg von: Zur Geltung der Legatobögen bei Bach. Eine Studie für Artikulationsfanatiker und Editoren [betr. bes. BWV 1041/2.]. – In: *FS Arno Forchert zum 60. Geb. am 29. Dezember 1985*. Hrsg. von Gerhard Allroggen und Detlef Altenburg. Kassel etc.: Bärenreiter 1986, S. 114–122.
691. *Dähnert*, Ulrich: Organs Played and Tested by J. S. Bach. – In: *G. Stauffer und E. May, J. S. Bach as Organist*, S. 3–24. [Vgl. Nr. 556.]
692. *Dahlhaus*, Carl: Bach-Rezeption und ästhetische Autonomie. – In: *Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1*, S. 18–26. [Vgl. Nr. 14.]

693. *Dreyfus*, Laurence: The Capellmeister and his Audience: Observations on „Enlightened“ Receptions of Bach. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 180–189. [Vgl. Nr. 14.]
694. *Dürr*, Alfred: Ein Dokument aus dem Unterricht Bachs? – In: Musiktheorie 1 (1986), S. 163–170.
695. *Eigeldinger*, Jean Jaques: L'interprète de Bach. – In: De la Croix, Thierry (Hrsg.): Liszt, Silence 3, Paris 1986, S. 222–229.
696. *Emans*, Reinmar: Zum Problem der Besetzungsangabe „Corno da Tirarsi“ bei Bach. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 343–349. [Vgl. Nr. 1015.]
Faulkner, Quentin: J. S. Bach's Keyboard Technique ... [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl.Nr. 726.]
Bespr.: (1) BJ 75 (1989), S. 237–238 (Christoph Wolff).
697. *Franklin*, Don O.: Articulation in the Cembalo Works of J. S. Bach. A Notational Study. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 2, S. 452–465. [Vgl. Nr. 14.]
698. *Fuchs*, Josef Rainerius: Halbtonglissando und Imitation des Orgeltremulanten in Bachs Musik? – In: Die Mf 43 (1990), S. 247–252.
Fuchs, Josef Rainerius: Studien zu Artikulationsangaben in Orgel- und Clavierwerken ... [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 730.]
Bespr.: (1) BJ 75 (1989), S. 238–239 (Christoph Wolff).
699. *Goebel*, Reinhard: Fragen der instrumentalen Solo- und Ensemblepraxis Bachs. – In: J. S. Bachs Spätwerk. Symposionsbericht Duisburg 1986, S. 84–94. [Vgl. Nr. 57.]
700. *Goluses*, Nicholas: J. S. Bach and the Transcription Process. – In: Guitar Review 77 (1989), Spring, S. 15 ff.
701. *Groom*, Lester H.: AGO Service Playing Test Update Part One: J. S. Bach. – In: Am Org 21 (1987), Nr. 7, S. 50–51.
702. *Grüß*, Hans: Über die Beziehungen zwischen Tempo und Struktur anhand des Finalsatzes von BWV 1044. – In: Aufführungspraktische Probleme der Werke J. S. Bachs, S. 116–122. [Vgl. Nr. 678.]
703. *Grüß*, Hans: BWV 9/1 – BWV 140/3 – BWV 248/1/8. Aufführungspraktische Überlegungen. – In: Aufführungspraktische Probleme der Werke J. S. Bachs, S. 18–39. [Vgl. Nr. 678.]
704. *Grüß*, Hans: Bemerkungen zum Generalbaßspiel in Werken Johann Sebastian Bachs. – In: Generalbaßspiel im 17. und 18. Jahrhundert. Michaelstein 1987, S. 15–23. (StAI 32.)
705. *Grüß*, Hans: Über Stricharten und Artikulation in Streichinstrumentenstimmen Johann Sebastian Bachs. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 331–341. [Vgl. Nr. 1015.]
706. *Grüß*, Hans: Vgl. Nr. 678.
707. *Hellmann*, Diethard: Interpretation – historische oder entwicklungs-geschichtliche Aufgabe? Gedanken zur Auseinandersetzung mit dem Bachschen Vokalwerk. – In: MuK 58 (1988), S. 191–196.
708. *Heyde*, Herbert: Neukonstruktion von Musikinstrumenten und Neubelebung alter Modelle zur klanggetreuen Aufführung historischer Musik. – In: Aufführungspraktische Probleme der Werke J. S. Bachs, S. 94–102. [Vgl. Nr. 678.]

- Hochreither*, Karl: Zur Aufführungspraxis der Vokal- und Instrumentalwerke Johann Sebastian Bachs. [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 738.]
Bespr.: (1) BJ 75 (1989), S. 235 ff. (Christoph Wolff).
709. *Hoffmann*, Winfried: Zur Dynamik bei Bach – Beobachtungen an den Brandenburgischen Konzerten. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 323–329. [Vgl. Nr. 1015.]
710. *Hollmann*, Gregor: Eine unbekannte Fingersatztafel des Bach-Schülers Johann Gotthilf Ziegler. – In: Orgelkunst und Orgelforschung. Gedenschrift Rudolf Reuter, hrsg. von Winfried Schlepphorst, Kassel etc. Bärenreiter 1990, S. 59–68.
711. *Horning*, Joseph: Small Can be Beautiful. Some Reflections on the Art of Registration [der Bachschen Orgelwerke]. – In: Am Org 23 (1989), No. 5, S. 69–73.
712. *Huray*, Peter le: Authenticity in Performance. Eighteenth Century Case Studies. [betr. BWV 870, 582, 1068.] – Cambridge: Cambridge University Press 1990. 202 S. [Beiträge s. Nr. 532, 597, 643.]
713. *Jiránek*, Jaroslav: Swjatoslaw Richters Beitrag zur Bach-Rezeption der Gegenwart. Theoretische Reflexion seiner Interpretation des Wohltemperierten Klaviers. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 490–494. [Vgl. Nr. 14.]
714. *Kinder*, Theo: Theorie und/oder Praxis in der Musik des 18. Jahrhunderts. Ein Interpretationsvergleich der h-Moll-Suite [BWV 1067] – In: Das Orchester 36 (1988), S. 136–138.
715. *Kleinschmidt*, Klaus: Pianistin mit Ensemblegeist. Tatjana Nikolajewa [als Bach-Interpretin]. – In: MuG 339 (1989), S. 209–211.
Klotz, Hans: Die Ornamentik der Klavier- und Orgelwerke von Johann Sebastian Bach ... [Vgl. BJ 75, 1989, Bibl. Nr. 752.]
Bespr.: (1) Die Mf 39 (1986), S. 275–276 (Günther Wagner). (2) BJ 75 (1989), S. 237 (Christoph Wolff).
716. *Kooiman*, Ewald: Zu Bachs Clavierpraxis. – In: J. S. Bachs Spätwerk. Symposionsbericht Duisburg 1986, S. 102–105. [Vgl. Nr. 57.]
717. *Koonce*, Frank: Aspects of Baroque Performance. With Emphasis on the Lute Works of J. S. Bach. Teil 1: Ornamentation. – In: American String Teacher 39 (1989), Nr. 3, S. 40–43. – Teil 2 [gemeinsam mit Richard Troeger]: Rhythmic Flexibility. – In: American String Teacher 39 (1989), Nr. 4, S. 72–74.
718. *Kopitschewski*, Nikolai: Klavirnaja muzyka. Voprosy ispolnenija [betr. Interpretation der Bachschen Klavierwerke]. – Moskau: Muzyka 1986. 94 S.
719. *Krause*, Reinhold: Zum colla-parte-Spiel der Kesselmundstückinstrumente in Bachs Kantaten und zu einigen Prinzipien der Rekonstruktion solcher Instrumente. – In: Aufführungspraktische Probleme der Werke J. S. Bachs, S. 84–93. [Vgl. Nr. 678.]
720. *Krickeberg*, Dieter: Einige Cembalotypen aus dem Umkreis von Johann Sebastian Bach und die historisierende Aufführungspraxis. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 2, S. 440–444. [Vgl. Nr. 14.]
721. *Krummacher*, Friedhelm: Zu Bachs Registrierkunst. – In: K M 38 (1987), S. 174–178.

722. *Landshoff*, Ludwig: Aufführungspraxis Bachscher Chorwerke. Vortrag, gehalten am 28. Mai 1927 in der Mitgliederversammlung der NBG beim 15. Deutschen Bachfest in München. [Neudruck.] – In: BFB München 1990, S. 93–108. [Vgl. Nr. 1107.]
723. *Laskowski*, Larry: J. S. Bach's „binary“ dance movements: form and voice leading. – In: *Schenker Studies*. Cambridge: Cambridge University Press 1990, S. 84–93.
724. *Lindley*, Mark: Early Fingering: Some Editing Problems and Some New Readings for J. S. Bach and John Bull. – In: *Early Music* 17 (1989), S. 60–69.
725. *Lüken*, Dieterich: Die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen. Das Wohltemperierte Klavier J. S. Bachs in fünf Aufnahmen. – In: *Concerto* 6 (1989), Nr. 42 (April), S. 37–40.
726. *Melkus*, Eduard: Bach-Interpretation zwischen Scylla und Charybdis. Einige Gedanken zu Problemen der Interpretation unserer Zeit. – In: *Österreichische Musikzeitschrift* 42 (1987), S. 66–76.
727. *Melkus*, Eduard: Gedanken zur Rekonstruktion des Bachschen d-Moll Konzertes als Violinkonzert und zur freien Auszierung in Werken von Bach und Händel. – In: *Generalbaßspiel im 17. und 18. Jahrhundert*. Michaelstein 1987, S. 71–82. (StAI 32.)
728. *Melkus*, Eduard: Inwieweit können P. E. Bachs Regeln des langen Vorschlages auf J. S. Bach und W. A. Mozart angewendet werden? – In: *Fragen der Aufführungspraxis und Interpretation von Werken C. P. E. Bachs*. Konferenzbericht 1988. Teil 1 ... Michaelstein/Blankenburg 1989, S. 74–82. (StAI 37.)
729. *Messmer*, Franzpeter: „Romantischer“ Bachstil und barocke Rhetorik. Bachinterpretation auf dem Klavier durch Max Reger und August Schmidt-Lindner. – In: BFB München 1990, S. 27–37. [Vgl. Nr. 1107.]
730. *Metzger*, Heribert: Zum Manualwechsel in Johann Sebastian Bachs Orgelmusik. Überlegungen zu einem Dialogprinzip in der C-Dur-Toccatà BWV 564. – In: *Orgelkunst und Orgelforschung*. Gedenkschrift Rudolf Reuter, hrsg. von Winfried Schlepffhorst, Kassel etc. Bärenreiter 1990, 93–100.
731. *Meyer*, Ulrich: Diskussionsbeitrag zu: Chr. Albrecht, Aktuelle Probleme bei der Interpretation Bachscher Orgelmusik. [Vgl. Nr. 676.] – In: *MuK* 59 (1989), S. 33–34.
732. *Musikalische Aufführungspraxis und Edition*. Johann Sebastian Bach. Wolfgang Amadeus Mozart. Ludwig van Beethoven. – Regensburg 1990. 173 S. [Beiträge s. Nr. 542, 861.] (Schriftenreihe der Hochschule für Musik München. 6.)
733. *Neumann*, Frederick: The French Inégales, Quantz, and Bach. – In: F. Neumann, *Essays in Performance Practice*. Ann Arbor: UMI cop. 1982, S. 17–54. (Studies in Musicology. 58.)
734. *Neumann*, Frederick: Rhythm in the Two Versions of Bach's French Overture, BWV 831. – In: F. Neumann, *New Essays in Performance Practice*. Ann Arbor: UMI cop. 1989, S. 99–110.

735. *Neumann, Frederick*: A New Look at Bach's Ornamentation. – In: F. Neumann, *Essays in Performance Practice*, S. 197–215. [Vgl. Nr. 733.]
736. *Neumann, Frederick*: Conflicting Binary and Ternary Rhythms: From the Theory of Mensural Notation to the Music of J. S. Bach. – In: *New Essays on Performance Practice*, S. 35–64. [Vgl. Nr. 734.]
737. *Neumann, Frederick*: Interpretation Problems of Ornament Symbols and Two Recent Case Histories: Hans Klotz on Bach, Faye Ferguson on Mozart. – In: *New Essays on Performance Practice*, S. 121–153. [Vgl. Nr. 734.]
Newman, Anthony: Bach and the Baroque ... [Vgl. BJ 75, 1989, Bibl. Nr. 766.]
 Bespr.: (1) *Am Org* 21 (1987), S. 40–43 (Frederick Neumann). (2) *New Essays on Performance Practice*, S. 235–241 (Frederick Neumann).
738. *Planer, John H.*: Sentimentality in the Performance of Absolute Music. Pablo Casals' Performance of Saraband from Johann Sebastian Bach's Suite No 2 in d Minor for unaccompanied Cello, S. 1008. – In: *Musical Quarterly* 73 (1989), S. 212–248.
739. *Poglitsch, Michael*: Aufführungspraktische Untersuchungen zur Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“ (BWV 225) von Johann Sebastian Bach. – Diplom-Arbeit. Wien: Hochschule für Musik und Darst. Kunst 1990. 128 S. maschinenschr.
740. *Richter, Klaus Peter*: Die „Missa“ für den Konzertsaal. Aspekte der Werk- und Aufführungsgeschichte von Bachs h-Moll-Messe. – In: *BFB München* 1990, S. 71–77. [Vgl. Nr. 1107.]
741. *Richter, Klaus Peter*: Das Werk im Banne seiner Aufführungsgeschichte. J. S. Bach in München. – In: *BFB München* 1990, S. 57–69. [Vgl. Nr. 1107.]
742. *Rifkin, Joshua*: Bachs Chor – ein vorläufiger Bericht. – In: *Basler Jahrbuch für historische Musikpraxis* 9 (1985), S. 141–155.
743. *Salewski, Ernst*: Taktwechsel als Interpretationsproblem. Zur Orgelfuge Es-Dur BWV 552,2 von J. S. Bach. – In: *K M* 37 (1986), S. 117–121, S. 164–167.
744. *Salvetti, Guido*: Bach al pianoforte? [Bach auf dem Klavier? Ital.] – In: *La trascrizione. Bach e Busoni*, S. 159–171. [Vgl. Nr. 1027.]
745. *Schenbeck, Lawrence*: Tempo and Rhythm in Bach's Cantata Overtures. – In: *Bach QJ XVII* (1986), Nr. 1, S. 3–17.
746. *Schestakowa, Dorothea*: Zur Problematik der Bogensetzung bei Bach – Beobachtungen bei der Edition der Brandenburgischen Konzerte. – In: *Konferenzbericht Leipzig* 1985, S. 315–322. [Vgl. Nr. 1015.]
747. *Schildkret, David*: Toward a Correct Performance of Fermates in Bach's Chorales. – In: *Bach QJ XIX* (1988), Nr. 1, S. 21–27.
748. *Schlenker, Michael*: Bachs „Kunst der Fuge“ auf zwei Cembali. – In: *MuG* 36 (1986), S. 154.
749. *Schmiedel, Peter*: Zum Wandel im akustischen Klangbild. – In: *Aufführungspraktische Probleme der Werke J. S. Bachs*, S. 123–127. [Vgl. Nr. 678.]

750. *Schneeberger*, Heinz-Roland: Die Orgelchoräle von Joh. Seb. Bach in der Neumeister-Sammlung. Ein Beitrag zur Aufführungspraxis. – In: Musik und Gottesdienst XLIII/1 (1989), S. 2–14.
751. *Schneiderheinze*, Armin: Zu den aufführungspraktischen Bedingungen in der Thomaskirche der Amtszeit Bachs. – In: Aufführungspraktische Probleme der Werke J. S. Bachs, S. 128–154. [Vgl. Nr. 678.]
752. *Schrammek*, Winfried: Forderte Johann Sebastian Bach Orgelpedalregister im 32-Fuß-Ton? – In: Aufführungspraktische Probleme der Werke J. S. Bachs, S. 70–83. [Vgl. Nr. 678.]
753. *Schulze*, Hans-Joachim: „Verlust der Mitte?“ – Möglichkeiten und Grenzen der Beschäftigung mit Johann Sebastian Bach in Leipzig. – In: Historische Aufführungspraxis im heutigen Musikleben ... Michaelstein 1990 (StAI 42), S. 20–22.
754. *Schulze*, Hans-Joachim: Wunschenken und Wirklichkeit. Nochmals zur Frage des Doppelaccompanements in Kirchenmusikaufführungen der Bach-Zeit. – In: BJ 75 (1989), S. 231–233. [Vgl. Nr. 17.]
755. *Schulze*, Hans-Joachim: Zur Frage des Doppelaccompanements (Orgel und Cembalo) in Kirchenmusikaufführungen der Bach-Zeit. – In: BJ 73 (1987), S. 173–174. [Vgl. Nr. 17.]
756. *Schweitzer*, Albert: Siegfried Ochs als Bach-Interpret (1932). – In: A. Schweitzer, Aufsätze zur Musik, S. 178–184. [Vgl. Nr. 94.]
757. *Siedentopf*, Henning: Die Grundlagen der Bachschen Spieltechnik am Klavier. – Tübingen: Gulde 1986. 23 S.
758. *Siegmund-Schultze*, Walther: Besonderheiten Bachscher Aufführungspraxis. – In: Aufführungspraktische Probleme der Werke J. S. Bachs, S. 7–17. [Vgl. Nr. 678.]
759. *Smithers*, Don L.: Die Verwendung der Blechblasinstrumente bei J. S. Bach unter besonderer Berücksichtigung der Tromba da tirarsi. Kritische Anmerkungen zum gleichnamigen Aufsatz von Thomas G. MacCracken. [Vgl. BJ 75 1989, Bibl. Nr. 757.] – In: BJ 76 (1990), S. 37–51. [Vgl. Nr. 17.]
760. *Stauffer*, George: Bach's Organ Registration Reconsidered. – In: G. Stauffer und E. May, J. S. Bach as Organist, S. 193–211. [Vgl. Nr. 556.]
761. *Stinson*, Russell: The Bach Manuscripts of Johann Peter Kellner and his Circle. A Case Study in Reception History. Sources of Music and Their Interpretation. – Dissertation. Duke University Press 1989. XVI, 184 S. (Duke Studies in Music.)
Bespr.: (1) MuK 61 (1991), S. 94–95 (Albert Clement).
762. *Szeskus*, Reinhard: Zur Choralinterpretation in Bachs großen Vokalwerken (Weihnachts-Oratorium, Johannes- und Matthäus-Passion). – In: Aufführungspraktische Probleme der Werke J. S. Bachs, S. 40–56. [Vgl. Nr. 678.]
763. *Towe*, Teri Noel: Die Wiederherstellung der Dimensionen. Ein Gespräch mit Joshua Rifkin über Bachs Chor. – In: NZfM 147 (1986), H. 5, S. 15–19.
764. *Thalheim*, Armin: Spiel in freier Manier. Zur Verzierungspraxis beim Bachschen Klavierwerk. – In: MuG 36 (1986), S. 242–245.

765. *Timme*, Traugott: Das Rubato und die „schnelle“ Note. Ein Arbeitsbericht. [betr. Bachs Orgel-Triosonaten BWV 525–530.] – In: *K M* 37 (1986), Nr. 4, S. 132–135.
766. *Troeger*, Richard: Vgl. Nr. 717.
767. *Valenti*, Fernando: A Performer's Guide to the Keyboard Partitas of J. S. Bach. – New Haven and London: Yale University Press 1989. 136 S.
768. *Wenzinger*, August: Kompositionsstil und Aufführungspraxis bei Johann Sebastian Bach. – In: *Alte Musik. Praxis und Reflexion*. S. 241–266. [Vgl. Nr. 571.]
769. *Williams*, Peter: The Snares and Delusions of Musical Rhetoric: Some Examples from Recent Writings on J. S. Bach. – In: *Alte Musik. Praxis und Reflexion*, S. 230–240. [Vgl. Nr. 571.]
770. *Winking*, Hans: Johann Sebastian Bach, Brandenburgische Konzerte BWV 1046–1051. Aufführungspraktische Anmerkungen. – In: *NZfM* 147 (1986), H. 12, S. 38–42.
771. *Wißkirchen*, Hubert: Konstruktion und Ausdruck. Materialien zur Analyse und Interpretation von Bachs „Inventio“ in C-dur. – In: *MuB* 18 [77] (1986), S. 888–894.
772. *Woehl*, Gerald: Eine überlieferte Disposition von Joh. Seb. Bach (1742) neu interpretiert und realisiert. – In: *Neue Bach-Orgel [der Erlöserkirche in Bad Homburg v. d. Höhe]* 1990. (Vgl. Nr. 299.)
773. *Zender*, Hans: Eine Metronomisierung des Wohltemperierten Klaviers (Teil 1.) Edith Picht-Axenfeld zum Geburtstag. – In: *M* 43 (1989), S. 145–147.
774. *Ziemer*, Maria: Aufführungspraktisches Kolloquium für Instrumentalpädagogen zum Bachwettbewerb für Schüler und Jugendliche. – In: *Musikforum* 32 (1987), Nr. 1, S. 28–29.
775. *Zwart*, Jan: Zur Frage des richtigen Tempos in der Musik Johann Sebastian Bachs. – In: *MuK* 58 (1988), S. 225.
776. *Zwart*, Jan: De Maat – een Tempovoorschriften van de Barokperiode – Bachs adagio is geen allegro. [Holl.] – Apeldoorn 1986. 24 S.
777. *Zwart*, Jan: Dirigent Jan Zwart bepleit Tempoverandering: Bachrenaissance begint in Gouda. [Holl.] – Apeldoorn 1986.

VII. WIRKUNG UND PFLEGE IN GESCHICHTE UND GEGENWART

A. 18. und 19. Jahrhundert

778. *Ackermann*, Peter: Alte und neue Musik im Spätwerk Franz Liszts. – In: *Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 2*, S. 251–255. [Vgl. Nr. 14.]
779. *Allroggen*, Gerhard: J. S. Bach und E. T. A. Hoffmann. – In: *Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1*, S. 153–159. [Vgl. Nr. 14.]
780. *Bäßler*, Hans: Franz Liszts „Weinen, Klagen“ als Möglichkeit für den Musikunterricht in einem Grundkurs der S II. [betr. BWV 12.] – In: *MuB* 18 [77] (1986), S. 555–566.

781. *Basso, Alberto*: Perché Bach? Il mito di Bach nella seconda metà dell'Ottocento. [Warum Bach? Der Bach-Mythos in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ital.] – In: La trascrizione. Bach e Busoni, S. 47–57. [Vgl. Nr. 1027.]
782. *Buchmann, Lutz*: Friedrich Wilhelm Rust (1739–1796): Untersuchungen zu seinem Liedschaffen und seinem Beitrag zur Überlieferung der Werke Johann Sebastian Bachs. – Dissertation A. Halle (Saale): Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg 1987. maschinenschr.
783. *Bužga, Jaroslav*: Zelenka und Bach im 19. und 18. Jahrhundert. – In: Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 367–372. [Vgl. Nr. 1015.]
784. *Carruthers, Glen Blaine*: Bach and the Piano: Editions, Arrangements, and Transcriptions from Czerny to Rachmaninov. – Dissertation. University of Victoria (1987) VI, 251 S.
785. *Dahlhaus, Carl*: Bach und der romantische Kontrapunkt. – In: M 43 (1989), S. 10–22. – In: BTg Berlin 1989. Programmbuch, S. 78–84. [Vgl. Nr. 1095.]
786. *Dieckmann, Friedrich*: Weber über Bach – ein Nachtrag. – In: MuG 36 (1986), S. 160. [Vgl. BJ 75 1989, Bibl. Nr. 802.]
787. *Dömling, Wolfgang*: Franz Liszts Hommage an Bach. Zur 100. Wiederkehr von Liszts Todestag. – In: BFB Duisburg 1986, S. 224–236. [Vgl. Nr. 1043.]
788. *Dömling, Wolfgang*: Franz Liszt und B-A-C-H. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 159–161. [Vgl. Nr. 14.]
789. *Elvers, Rudolf*: Quellen zur Bach-Rezeption in Berlin in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. – In: SIM 1985/1986. Berlin 1989, S. 175–179.
790. *Faulkner, Quentin*: Griepenkerl on Bach's Keyboard Technique: A Translation and Commentary. – In: Am Org 22 (1988), No. 1, S. 63–65.
791. *Felix, Werner*: Bachverständnis im Wandel der Geschichte vom 18. zum 19. Jahrhundert. – In: BFB München, S. 15–25. [Vgl. Nr. 1107.]
792. *Finscher, Ludwig*: Bach in the eighteenth century. – In: Bach Studies, S. 281–296. [Vgl. Nr. 18.]
793. *The Forkel – Hoffmeister & Kühnel Correspondence*. A Document of the Early 19th-Century Bach Revival. [Hrsg. von George Stauffer in Zusammenarbeit mit Josef Braunstein, Karen Lehmann, Arthur Mendel.] – New York, London, Frankfurt a. M.: Peters (1990). 151 S. Bespr.: (1) The Journal of Musicological Research 12 (1992), Nr. 1/2, S. 153–154 (Hans Lenneberg).
794. *Hartmann, Günter*: Schon wieder: der „Tristan-Akkord“ [betr. J. S. Bach und R. Wagner]. – In: Die Mf 42 (1989), S. 36–52.
795. *Haselböck, Martin*: Von der Erst- zur Urfassung. Neue Erkenntnisse zu Liszts Präludium und Fuge über B-A-C-H. – In: MuK 56 (1986), S. 219–224.
796. *Haselböck, Martin*: Franz Liszt als Orgelkomponist [seine Beziehung zu den Bachschen Orgelwerken.] – In: MuK 56 (1986), S. 215–218.
797. *Hastings, Karen*: New Franck Fingerings Brought to Light. [betr. César Franck und Bach.] – In: Am Org 24 (1990), No. 12, S. 92–101.
798. *Hintzenstern, Michael* von: Franz Liszt und sein „legendarischer Kantor“. – In: MuK 56 (1986), S. 115–120.

799. *Kabisch*, Thomas: Zur Bach-Rezeption Franz Liszts. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 477–484. [Vgl. Nr. 14.]
800. *Karevold*, Idar: The early Bach-tradition in Scandinavia. A presentation of manuscripts of the Lindeman family. – In: *Studia Musicologica Norvegica* 12 (1986), S. 88–100.
801. *Kinzler*, Hartmut: „Cela ne s’oublie jamais“ oder : Das erste Präludium aus Bachs Wohltemperierten Klavier als Modell für Chopins große C-dur-Etüde. – In: *Zeitschrift für Musikpädagogik* (1987), Nr. 40, S. 11–21.
802. *Klein*, Heribert: Die Bach-Fugen op. 60 von Robert Schumann. – In: *Correspondenz. Mitteilungen der Robert-Schumann-Gesellschaft* 8 (1988), S. 2–10.
803. *Köhler*, Karl-Heinz: Dramatische Charakterisierungselemente in der Tonsprache Johann Sebastian Bachs und ihre wirkungsgeschichtlichen Aspekte. Zum Ton-Wort-Verhältnis in der Matthäuspasion im wirkungsgeschichtlichen Vergleich mit Stilmerkmalen Wolfgang Amadeus Mozarts. – In: *Konferenzbericht Leipzig* 1985, S. 373–378. [Vgl. Nr. 1015.]
804. *Krause*, Peter: Carl Ferdinand Becker – Anmerkungen zum Wirken dieser Musikerpersönlichkeit als [Bach-]Sammler und Forscher in Leipzig. – In: *Ars Musica. Jahrbuch Michaelstein* 1990, S. 39–45.
805. *Lehmann*, Karen: Zur Provenienz der Bach-Kantatensammlung Hans Georg Nägelis – Dokumente aus dem Briefkopierbuch 1804/1806 des Verlages Hoffmeister und Kühnel in Leipzig. – In: *Konferenzbericht Leipzig* 1985, S. 403–409. [Vgl. Nr. 1015.]
806. *Lessen*, Alan: Contexts for the Reception of Haydn and Bach. – In: *International Review of the aesthetics and sociology of music* 19 (1988), S. 137–148. [Mit serbokroat. Zsfssg.]
807. *Loeser*, Annekatrin: Annäherung an Rezeptionsvorgänge. Aspekte der Bach-Rezeption Robert Schumanns. – Dissertation Berlin: Humboldt-Universität 1986. masch.-schr.
808. *Münster*, Robert: Julius Joseph Maier und die Anfänge der Auseinandersetzung mit Johann Sebastian Bach. – In: *BFB München* 1990, S. 39–56. [Vgl. Nr. 1107.]
809. *Pape*, Matthias: Mendelssohns Leipziger Orgelkonzert 1840. Ein Beitrag zur Bachpflege im 19. Jahrhundert. – Wiesbaden: Breitkopf & Härtel 1988. 52 S. (Jahresgabe der Intern. Bach-Gesellschaft 1987.)
810. *Pecker Berio*, Talia: La „Chaconne“ e i suoi visitatori. [Die „Chaconne“ und ihre Besucher. Ital.] – In: *La trascrizione. Bach e Busoni*, S. 59–82. [Vgl. Nr. 1027.]
811. *Plank*, Steven A.: Mendelssohn and Bach. Some New Light on an Old Partnership. – In: *American Choral Review* XXXI (1990), Nr. 1/2, S. 23–28.
812. *Poulin*, Pamela L.: Noch eine Mozart-Bach-Verbindung. – In: *BJ* 76 (1990), S. 79–80. [Vgl. Nr. 17.]
813. *Richter*, Klaus Peter: Die Bach-Bearbeitungen im Nachlaß von Felix Mottl. Eine Zäsur in der Aufführungsgeschichte von J. S. Bachs Vokalmusik. – In: *Die Mf* 42 (1989), S. 247–253.

814. *Rifkin*, Joshua: „... Wobey aber die Singstimmen hinlänglich besetzt seyn müssen“ (betr. C. P. E. Bachs Aufführung des Credo BWV 232^{III} 1786). – In: *Basler Jahrbuch für historische Musikpraxis* 9 (1985), S. 157–172.
815. *Rönnau*, Klaus: Bach und England. Bemerkungen zur englischen Bach-Rezeption im frühen 19. Jahrhundert. – In: *Deutsch-englische Musikbeziehungen. Konferenzbericht [im Rahmen der Intern. Orgelwoche 1980 „Musica Britannica“, hrsg. von Wulf Konold.] München, Salzburg: Katzbichler 1985, S. 112–122. (Musik ohne Grenzen. 1)*
816. *Schloemann*, Burghard: Liszts Bach-Bearbeitungen. – In: *MuK* 56 (1986), S. 128–137.
817. *Schmiedel*, Peter: Persönlichkeitsbetonte Spannungsfelder in der Kunst der Fuge im Hinblick auf ihre Dramatisierung bei Beethoven (3. Sinfonie) und Bruckner (5. Sinfonie). – In: *Konferenzbericht Leipzig 1985, S. 395–401. [Vgl. Nr. 1015.]*
818. *Schulze*, Hans-Joachim: „Unbequemes Geräusche“ und „gelehrtes Chaos“. Bemerkungen zur Bach-Rezeption im 18. und frühen 19. Jahrhundert. – In: *Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 137–143. [Vgl. Nr. 14.]*
819. *Schulze*, Hans-Joachim: „Wer der alte Bach geweßen weiß ich wol“. Anmerkungen zum Thema Kunstwerk und Biographie. – In: *J. S. Bachs Spätwerk. Symposionsbericht Duisburg 1986, S. 23–31. [Vgl. Nr. 57.]*
820. *Schulze*, Hans-Joachim: „Einer der ersten in Europa ...“ Anmerkungen zur Wirkungsgeschichte Johann Sebastian Bachs in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. – In: *BFB München 1990, S. 79–85. [Vgl. Nr. 1107.]*
822. *Staehelin*, Martin: Nägeli und die Bach-Überlieferung. Ein bisher unbekannter Brief. – In: *Neue Zürcher Zeitung (Fernausgabe), Nr. 1, 1. Jan. 1987, S. 35.*
823. *Stanley*, Glenn: Bach's Erbe: The Chorale in the German Oratorio of the Early Nineteenth Century. – In: *19th-century music* 11 (1987), S. 121–149.
824. *Stauffer*, George B.: Forkel's Letters to Hoffmeister & Kühnel. A Bach Biographical Source Recovered. – In: *The Journal of Musicology* (1987), S. 549–561.
825. *Veit*, Joachim: Abt Voglers „Verbesserungen“ Bachscher Choräle. – In: *Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 500–512. [Vgl. Nr. 14.]*
826. *Wagner*, Günther: Instrumental-vokal als Problem der Bach-Bewertung im 18. Jahrhundert. – In: *BJ* 73 (1987), S. 7–17. [Vgl. Nr. 17.] – In: *Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 2, S. 234. [Vgl. Nr. 14.]*
827. *Wagner*, Günther: Die Chorbesetzung bei J. S. Bach und ihre Vorgeschichte. Anmerkungen zur „hinlänglichen“ Besetzung im 17. und 18. Jahrhundert. – In: *AfMw* 43 (1986), S. 278–304.
828. *Wagner*, Günther: Die Bach-Rezeption im 18. Jahrhundert im Spannungsfeld zwischen strengem und freiem Stil. – In: *SIM 1985/1986 Berlin 1989, S. 221–238.*
829. *Weiss*, Piero: Due quadri della sopravvivenza bachiana nel Settecento. – In: *Ritorno a Bach, S. 153–167. [Vgl. Nr. 481.]*

830. *Wolff*, Christoph: Bachs vierstimmige Choräle. Geschichtliche Perspektiven im 18. Jahrhundert. – In: SIM 1985/1986 Berlin 1989, S. 257–263.
831. *Wolff*, Christoph: Bach und die Folgen. Überlegungen zu den Grundlagen und Anfängen der Bach-Rezeption. – In: BW Ansbach 1989. Offizieller Almanach, S. 23–34. [Vgl. Nr. 1093.]
832. *Wolff*, Christoph: Zur Rezeptionsgeschichte Bachs im 18. Jahrhundert. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 162–164. [Vgl. Nr. 14.]
833. *Zacher*, Gerd: „Ich kenne des Menschen nicht“ (Ein musikwissenschaftliches Dilemma). – In: MuK 56 (1986), S. 298–299.
834. *Zahn*, Robert von: Randfigur in einem großen Spiel. Chr. Fr. Gottlieb Schwenke und die Bach-Überlieferung. – In: Concerto 7 (1990), Nr. 54, S. 11–14.
835. *Zdumiak*, Maria: Bachrezeption in Breslau im 19. Jahrhundert. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 2, S. 145–149. [Vgl. Nr. 14.]
836. *Zenck*, Martin: Bach in der Musikgeschichtsschreibung und in der Musik des 18. Jahrhunderts. – In: SIM 1985/1986. Berlin 1989, S. 239–256.
Zenck, Martin: Die Bach-Rezeption des späten Beethoven ... [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 840.]
 Bespr.: (1) BzMw 31 (1989), S. 70–71 (Dietmar Hiller). (2) BJ 76 (1990), S. 90–91 (Christoph Wolff).

B. 20. Jahrhundert

837. *Bockholdt*, Rudolf: Gibt es eine Bach-Interpretation Strawinskys? Zu den Choral-Variationen über das Weihnachtslied „Vom Himmel hoch da komm ich her“. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 204–211. [Vgl. Nr. 14.]
838. *Brabcová*, Jitka: Zur Bach- und Händelrezeption im Konzertleben Mährens um 1900. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 2, S. 172–177. [Vgl. Nr. 14.]
839. *Brombaugh*, John: Bach's Influence on Late Twentieth-Century American Organ Building. – In: G. Stauffer und E. May, J. S. Bach as Organist, S. 41–47. [Vgl. Nr. 556.]
840. *Brusniak*, Friedhelm: Fritz Buschs Bach-Bearbeitungen. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 528–535. [Vgl. Nr. 14.]
841. *Budde*, Elmar: Webern und Bach. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 198–203. [Vgl. Nr. 14.]
842. *Busch-Salmen*, Gabriele: Aspekte der Bachrezeption in Flötenschulwerken des 19. und 20. Jahrhunderts. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 2, S. 398–403. [Vgl. Nr. 14.]
843. *Cosma*, Viorel: Enescus Interpretation der Musik von Johann Sebastian Bach. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 2, S. 150–153. [Vgl. Nr. 14.]
844. *Dalmonte*, Rossana: Scrittura e riscrittura: Liszt e Busoni di fronte a Bach. – In: La trascrizione. Bach e Busoni, S. 145–158. [Vgl. Nr. 1027.]

845. *Danuser*, Hermann: Der Klassiker als Janus? Wandlungen in Paul Hindemiths Bach-Verständnis. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 190–198. [Vgl. Nr. 14.]
846. *Donat*, Friedrich Wilhelm: Bach-Aufführungen in Duisburg bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges – die Entstehung einer Tradition. – In: BFB Duisburg 1986, S. 269–281. [Vgl. Nr. 1043.]
847. *Dorf Müller*, Joachim: „Wenn Bach unter uns wäre, würde er Sie ans Herz drücken!“ Zum 100. Geburtstag von Marcel Dupré. – In: MuK 56 (1986), S. 250–253.
848. *Dorf Müller*, Joachim: Vier Töne und ihre Konsequenzen für die zeitgenössische Orgelmusik. Zu B-A-C-H-Vertonungen der beiden letzten Jahrzehnte. – In: MuK 56 (1986), S. 286–298.
849. *Dorf Müller*, Joachim: Die Münchener Bachfeste 1925 und 1927 und ihr Hintergrund. – In: BFB München 1990, S. 1–13. [Vgl. Nr. 1107.]
850. *Drabkin*, William: „Bisogna leggere Schenker“: sull’ analisi del Preludio in Do Maggiore BWV 924 di Bach. – In: Rivista Italiana di Musicologia 24/1 (1989), S. 48–66.
851. *Ebert*, Robert R.: A Comparison of the Prices of Organs in Bach’s Time and the 1980’s. – In: Bach QJ XIX (1988), No. 1, S. 28–45.
852. *Fano*, Fabio: Il culto di Busoni per Bach e progressive deviazione (L’Arte della fuga nella Fantasia contrappuntistica). – In: W. Osthoff, Bach und die italienische Musik, S. 187–195. [Vgl. Nr. 337.]
853. *Goebels*, Franzpeter: Bach-Busoni: Deutung und Bedeutung der Bach-Ausgaben von Ferruccio Busoni. – In: Sommerakademie J. S. Bach ... 1990, Almanach, Teil II, S. 4–5. [Vgl. Nr. 997.]
854. *Goodman*, Nelson: Variations upon Variation, or Picasso back to Bach. – In: Essays on the Philosophy of Music. Ed. by Veikko Rantala, Lewis Rowell, and Eero Tarasti. Helsinki 1988, S. 167–178. (Acta Philosophica Fennica. Vol. 43.)
- 854a. *Gottwald*, Clytus: Bach, Kagel und die Theologie des Atheismus. – In: Musik-Konzepte 50/51, S. 121–139. [Vgl. Nr. 458.]
855. *Grützner*, Vera: Bach-Zitate in Werken von Komponisten der DDR. – In: Potsdamer Forschungen ... Wissenschaftliche Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule „Karl Liebknecht“ Potsdam. 1986. Reihe A, Heft 79, S. 71–80.
856. *Häcker*, Werner: Erberezeption im Sozialismus. Das Tonsymbol B-A-C-H im Musikschaffen der DDR. – In: BzMw 31 (1989), S. 266–278.
857. *Hanheide*, Stefan: Johann Sebastian Bach im Verständnis Albert Schweitzers. Architekt, Dichter, Maler, Mystiker. – In: A. Schweitzer, Aufsätze zur Musik, S. 241–251. [Vgl. Nr. 94.]
858. *Hanheide*, Stefan: Johann Sebastian Bach im Verständnis Albert Schweitzers. – München [u. a.]: Katzbichler 1990. VII, 373 S. (Musikwissenschaftliche Schriften. 25.)
859. *Harnoncourt*, Nikolaus: Baroque Music Today: Music As Speech. Ways to a New Understanding of Music. (S. 180–187: Dance Movement – The Suites of Bach.) – Portland, Oregon: Amadeus Press 1989.
860. *Haskell*, Harry: The Early Music Revival; A History. (S. 73–93: Back

- to Bach; S. 175–188: *Playing Bach „His Way“.* – London: Thames and Hudson cop. 1988. 232 S.
861. *Hellmann*, Diethard: Die Leipziger Bach-Tradition in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts (die Ära Straube/Ramin). – In: *Musikalische Auführungspraxis und Edition ...* Regensburg 1990, S. 9–32. [Vgl. Nr. 732.]
862. *Henze*, Hans Werner: Johann Sebastian Bach und die Musik unserer Zeit. – In: Programmheft der Dt. Oper Berlin Spielzeit 1985/1986. Mai 1986, Ballett-Premiere Bach-Suite 3, S. 4–5.
863. *Hofmann*, Stephan: „Ein toller Auftrag ...“ Der Verfasser des Bach-Werke-Verzeichnis wurde 85. – In: *Der Musikhandel* 37 (1986), S. 217.
864. *Huber*, Klaus: *Hommage à Bach au XXe Siècle.* – In: *Entretiens. revue trimestrielle* (1988), No. 7, Decembre, S. 135–141.
865. *Jers*, Norbert: Zur Bach-Rezeption des „neoklassizistischen“ Strawinsky. – In: *Alte Musik als ästhetische Gegenwart ...* Band 1, S. 485–490. [Vgl. Nr. 14.]
866. *Kahmann*, B.: *Nog altijd B-A-C-H* (n. a. v. het laatste deel van Hindemith's orgelsonate II). – In: *Gregoriusblad* 110 (1986), S. 18–19.
867. *Koimann*, Ewald: Jacques Lemmens, Charles-Marie Widor und die französische Bach-Tradition. – In: *Ars organi* 37 (1989), S. 189–205; 38 (1990), S. 3–14.
868. *Kreyssig*, Peter: Die Theologie der Matthäus-Passion für den Hörer heute. – In: *Johann Sebastian Bach, Matthäus-Passion*, S. 116–130. [Vgl. Nr. 459.]
869. *Kreyszig*, Walter Kurt: Das B-A-C-H-Motiv als Grundlage für Symmetriebildungen in Anton Weberns Quartett für Geige, Klarinette, Tenorsaxophon und Klavier op. 22 (1928–1930). – In: *Musiktheorie* 4 (1989), S. 247–268.
870. *Krummacher*, Friedhelm: Bachs Vermittlung durch Geschichte. – In: *Alte Musik als ästhetische Gegenwart ...* Band 1, S. 133–137. [Vgl. Nr. 14.]
871. *Lorenzen*, Johannes: Max Reger und seine Beziehungen zu Bach – zur 70. Wiederkehr von Regers Todestag. – In: *BFB Duisburg* 1986, S. 237–257. [Vgl. Nr. 1043.]
872. *Meyer*, Heinz: *Begegnung mit Johann Sebastian Bach.* – Frankfurt a. M.: Diesterweg 1988. 56 S. (Lese- und Arbeitshefte für den Musikunterricht in der Sekundarstufe I.)
873. *Morgan*, Wesley K.: *Bach's Motets in the Twentieth Century.* – In: *Five Centuries of Choral Music. Essays in Honor of Howard Swan.* Hrsg. von Gordon Paine. – New York: Pendragon Press (1988), S. 233–254. (Festschrift Series. 6.)
874. *Morsey*, Benno: *Bach-Strawinski: Choralvariationen.* [betr. BWV 769.] – In: *Musik und Unterricht* 1 (1990), S. 18–24.
875. *Moser*, Wolf: *Bach und Albéniz. Unser Umgang mit Transkriptionen.* – In: *Gitarre und Laute* 9 (1987), Nr. 3, S. 40–43.
876. *Münch*, Marc: *Un siècle de tradition Bach en Alsace. Hundert Jahre Bach-Tradition im Elsaß.* – In: *BFB Strasbourg* 1988, S. 29–53. [Vgl. Nr. 1078.]

877. *Nauck, Gisela*: Modelle des Erbens. Bach, Händel und Schütz in Werken von DDR-Komponisten. – In: *MuG* 36 (1986), S. 22–26.
878. *Päffgen, Peter*: Jetzt wird's ernst. Bach für Gitarre – Neue Platten. – In: *Gitarre und Laute* 9 (1989), Nr. 2, S. 40–42.
879. *Petazzi, Paolo*: Schönberg e Strawinsky: Due modi di vivere l'esperienza Bachiana. – In: *La trascrizione. Bach e Busoni*, S. 85–104. [Vgl. Nr. 1027.]
880. *Rataj, Gerd*: Bachs Musik in Duisburg nach 1945. – In: *BFB Duisburg* 1986, S. 282–294. [Vgl. Nr. 1043.]
881. *Reininghaus, Frieder*: Über einige Folgen der arbeitsamen Musik. Bach und die Arbeit. – In: *Concerto* 3 (1986), Nr. 4, S. 36–38.
882. *Riethmüller, Albrecht*: Bachs Musik als Busonis Gegenwart. Die Formel „Bach-Busoni“ und die Idee der Bearbeitung. – In: *Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1*, S. 522–528. [Vgl. Nr. 14.]
883. *Riethmüller, Albrecht*: Bach nella seconda sonata per violino e pianoforte di Busoni. [Bach in der 2. Sonate für Violine und Klavier von Busoni. Ital.] – In: *La trascrizione. Bach e Busoni*, S. 23–35. [Vgl. Nr. 1027.]
884. *Scherliess, Volker*: „Ganz nach Art der Alten“. Mahler als Interpret Bachs – Ein Beitrag zur Rezeptionsgeschichte. – In: *NZfM* 147 (1986), Nr. 5, S. 4–8.
885. *Schnebel, Dieter*: Fünf geistliche Lieder von Bach (1984) aus Schemellis Musikalischem Gesangbuch für Stimme und kleines Orchester. – In: *MuB* 19 (1987), Nr. 1, S. 49–53.
886. *Schuhmacher, Gerhard*: Ave Maria – das Gebet einer Jungfrau. Das Mißverständnis an Schubert und Bach. – In: *NZfM* 147 (1986), Nr. 9, S. 9–13.
887. *Schuler, Manfred*: Bach in der Populärmusik. – In: *Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1*, S. 494–499. [Vgl. Nr. 14.]
888. *Schweitzer, Albert*: Die erste Aufführung von J. S. Bachs „Matthäuspasion“ in Spanien. – In: *A. Schweitzer, Aufsätze zur Musik*, S. 169–174. [Vgl. Nr. 94.]
889. *Schweitzer, Albert*: J. S. Bach in den nordischen Ländern. – In: *A. Schweitzer, Aufsätze zur Musik*, S. 81–84. [Vgl. Nr. 94.]
890. *Siegel, Hedi*: A source for Schenker's study of thorough bass: his annotated copy of J. S. Bach's Generalbassbüchlein. – In: *Schenker Studies*. Cambridge: Cambridge University Press 1990, S. 15–28.
891. *Siegele, Ulrich*: Busoni, un erede legittimo di Bach. [Busoni, ein legitimer Erbe Bachs. Ital.] – In: *La trascrizione. Bach e Busoni*, S. 37–44. [Vgl. Nr. 1027.]
892. *Siemens, Hayko*: Max Regers Phantasie über den Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, op. 52/2. – In: *MuK* 57 (1987), S. 215–233.
893. *Sonntag, Brunhilde*: Bach und das 20. Jahrhundert – zum Schaffen von Ruth Zechlin. Ruth Zechlin zum 60. Geburtstag. – In: *Zeitschrift für Musikpädagogik* (1986), Nr. 35, S. 36–41.
894. *Stöbel, Lothar*: Bach in Indien. – In: *MuK* 59 (1989), S. 267.
895. *Stoelzel, Marianne*: Ordnungssysteme und Ausdruckshaltung in Engelbert Humperdincks Bearbeitungen aus J. S. Bachs „Wohltemperiertem Klavier I und II“ für zwei Klaviere zu vier Händen. – In: *Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1*, S. 513–521. [Vgl. Nr. 14.]

896. *Todorova*, Brigitte: Erbpflege als bedeutender Beitrag zur kommunistischen Erziehung – aufgezeigt am Beispiel der Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach. – In: Potsdamer Forschungen ... Wissenschaftliche Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule „Karl Liebknecht“ Potsdam. 1986. Reihe A, Heft 79, S. 31–36.
897. *Vlad*, Roman: I preludi corali di Bach nella trascrizione di Busoni. [Die Choralpräludien Bachs in der Übertragung Busonis. Ital.] – In: La trascrizione. Bach e Busoni, S. 3–21. [Vgl. Nr. 1027.]
898. *Voerke*, Stefan: Sächsischer Barock-Kantor und fabulierender Rokoko-Student – zur Entstehungsgeschichte der Denkmäler für Bach und Goethe von Carl Ludwig Seffner. – In: „... und die ganze Welt im kleinen ...“ Kunst und Kunstgeschichte in Leipzig. Leipzig 1989, S. 233–247.
899. *Winkler*, Klaus: Bach-Choralzitate in Kompositionen des 20. Jahrhunderts. – In: Alte Musik als ästhetische Gegenwart ... Band 1, S. 535–543. [Vgl. Nr. 14.]
900. *Wolf*, Hans-Peter: Die Auswertung der Positionen zur Bach-Rezeption in der DDR. – Dissertation Halle (Saale): Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1990. maschinenschr.
901. *Zabel*, Dirk: Bach und ich ... Leben und Werk des brasilianischen Komponisten Heitor Villa-Lobos. – In: Gitarre und Laute 8 (1986), Nr. 4, S. 24–29. Nr. 6, S. 38–46. 9 (1987), Nr. 2, S. 51–55.
902. *Zenck*, Martin: Tradition as Authority and Provocation. Anton Webern's Confrontation with Johann Sebastian Bach. – In: Bach Studies, S. 297–322. [Vgl. Nr. 18.]
903. *Zielinski*, Tadeus A.: Béla Bartók. Sonate für Violine solo. [betr. Vorbild Bachs.] – In: Sommerakademie J. S. Bach ... 1990, S. 4–5. [Vgl. Nr. 997.]
904. *Zimpel*, Herbert: Zur Entstehung und Entwicklung der Köthener Bach-Pflege. – In: Historische Aufführungspraxis im heutigen Musikleben ... Michaelstein 1990, S. 22–27. (StAI. 42.)

C. Orte, Länder, Vereinigungen, Veranstaltungen

905. *Arndt*, Michael: Ein Hammer wird zum Kreuz. Herbert Wernicke inszenierte in Kassel vier Bach-Kantaten. – In: NZfM 138 (1987), Nr. 5, S. 46.
906. *Atkinson*, Gordon: University of Michigan Historic Tour XX „In the Steps of Bach“ June 5–19, 1989. – In: Am Org 23 (1989), Nr. 11, S. 90–91.
907. *1. Bach-Akademie* in Moskau. – In: Lied und Chor 81 (1989), S. 89.
908. *Bantel*, Otto: Bach und die Tschechoslowakei in Stuttgart. – In: Das Orchester 35 (1987), S. 1192–1193.
909. *Barber*, David W.: Bach, Beethoven, And the Boys. Music History As It Ought To be Taught. – Toronto: Sound And Vision (1986). 146 S.
910. *Basso*, Alberto: Monumentalità delle esecuzioni ottocentesche. – In: Ritorno a Bach, S. 169–184. [Vgl. Nr. 481.]
911. *Bauer*, Hanns-Horst: Bachs musikalische Reise ins Italienische. Helmuth Rillings Sommerakademie in Stuttgart: Von Monteverdi zu Verdi. – In: Neue Musikzeitung 35 (1986), Nr. 5, S. 5.

912. *Becker-Foss*, Hans Christoph: Am Wochenende der Grenzöffnung: h-moll-Messe in Duderstadt. – In: *MuK* 60 (1990), S. 110–111.
913. *Berg*, Michael: Musik am Weimarer Bauhaus [mit Bach-Werken]. – In: *MuG* 38 (1988), S. 16–19.
914. *Birkholz*, Renate: der Flensburger Bach-Chor in Frankreich [Aufführung der h-moll-Messe]. – In: *MuK* 57 (1987), S. 44–45.
915. *Bolin*, Norbert: Europäisches Musikfest Stuttgart 1988. Zwischen Bach und Mozart. – In: *MuK* 59 (1989), S. 40–41.
916. *Bosehaus am Thomaskirchhof* [als Bach-Gedenkstätte]. Beigabe zum Messekulturprogramm März 1986. Hrsg.: Rat der Stadt, Abt. Kultur. – Leipzig 1986. 12 S.
917. *Bretschneider*, Wolfgang: Musik kann noch faszinieren – Petr Eben bei der Bach-Akademie. – In: *Musica sacra* 107 (1987), S. 480–481.
918. *Bronnenmeyer*, W.: Diesmal kein April-Scherz. „Johann Sebastian Bach auf der Opernbühne“ beim Jugendfestspieltreffen in Bayreuth. – In: *MuB* 18 (1986), S. 269–270.
919. *Bruggner*, Herbert: Bach-Motetten in der Thomaskirche [Leipzig.] Augsburger Domsingknaben auf Konzertreise in der DDR. – In: *Musica sacra* 108 (1988), S. 495–496.
920. *Brusniak*, Friedhelm: Heidelberg vom 29. 3. bis 1. 4. 1987. Tagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für theologische Bachforschung. – In: *Die Mf* 41 (1988), S. 55–56.
921. *Buschmeier*, Gabriele: Mainz, 9.–11. November 1988: Incerta-Kolloquium. [betr. u. a. NBA.] – In: *Die Mf* 42 (1989), S. 360–361.
922. *Clausing*, Susette: 34. Internationale Orgelwoche Nürnberg [vom 21. Juni bis 7. Juli 1985]: Johann Sebastian Bach 1685/1985. – In: *MuK* 56 (1986), S. 50–52.
923. *Dadelsen*, Georg von: Musik in Böhmen. Bach und die Tschechoslowakei. – In: *Musik als Schöpfung und Geschichte*. FS Karl Michael Komma zum 75. Geb., hrsg. von Heinrich Deppert und Reinhard Gerlach. Laaber: Laaber 1989, S. 53–63.
924. *Dankner*, Laura: Bach meets the Boogie Kings. Peaceful coexistence among disparate musical styles in an academy music Library. – In: *College & Research Libraries News* 49 (1988), S. 352–355.
925. *Dasche*, Michael: Vokalsinfonisches von Berlioz, Mendelssohn, Verdi und Bach. – In: *MuG* 37 (1987), S. 623–624.
926. *Domizlaff*, Ilse: Bach-Ehrung in Eisenach. – In: *B Bpfl H.* 13 (1986), S. 59–63. [Vgl. Nr. 949.]
927. *Europäisches Musikfest Stuttgart 1988*. Zwischen Bach und Mozart. Hrsg. von der Intern. Bachakademie Stuttgart. Almanach. – Stuttgart 1988. 156 S. (22 Programmhefte)
928. *Europäisches Musikfest Stuttgart 1988* [vom] 20. August bis 11. September „Zwischen Bach und Mozart“. – In: *MuK* 58 (1988), S. 167.
929. *Forner*, Johannes: Hoher Anspruch und Leistungsdichte. VIII. Internationaler Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb in Leipzig. – In: *MuG* 38 (1988), S. 476–478.

930. *Frenzel*, Thomas: Kolloquium: Johann Sebastian Bachs historischer Ort. – In: *BzMw* 30 (1988), S. 291–292.
931. *Fritzscht*, Harald: Das Transparent hängt, der Wecker tickt. (Leseprobe aus H. Fritzscht, „Flucht aus Leipzig“. München: Piper 1990. 152 S.) [betr. Sprengung der Universitätskirche Leipzig 1968.] – In: *Spiegel Spezial III* (1990), S. 112–116.
932. *Geißler*, Frank: Dresden: Klaviermusik von Bach und Cage. – In: *MuG* 39 (1989), S. 271.
933. *Grabkowski*, Edmund: Konkurs Bachowski w Lipsku. [Bach-Wettbewerb in Leipzig. Poln.] – In: *Ruch muzyczny* 32 (1988), Nr. 18, S. 15.
934. *Grasmück*, Heinz: Bach-Symposion in Heidelberg vom 29. März bis 1. April 1987. – In: *MuK* 57 (1987), S. 320–321.
936. *Guhswald*, Wolfgang: „Wiener Bach-Tage“ des Österreichischen Orgelforums. – In: *Singende Kirche* 33 (1986), Nr. 1, S. 35–36.
937. *Gwizdalanka*, Danuta: Koloryt bachowski „Koncertów brandenburskich“. – In: *Poradnik muzyczny* 40 (1986), Nr. 7, S. 14–15.
938. *Haefliger*, Ernst: Matthäus-Studium. Zu Aufführungen Bachscher Passionen in Japan. – In: *MuK* 59 (1989), S. 266–267.
939. *Hagmann*, Peter: Bach-Verbot für den bürgerlichen Gesangsverein. Eine Aufführung der Johannes-Passion in Basel. – In: *NZfM* 147 (1986), Nr. 6, S. 55.
940. *Hanemann*, Dorothee: Bach Database-Symposion in Kassel. – In: *Die Mf* 39 (1986), S. 348–349. – In: *Fontes Artes Musicae* 33 (1986), Nr. 3, S. 244–246.
941. *Hanke*, Wolfgang: Erstmals an Bachs Wirkungsstätte zu Gast. Von der Jahrestagung 1990 der Arbeitsgemeinschaft für theologische Bach-Forschung in Leipzig. – In: *MuK* 60 (1990), S. 337–338.
942. *Hebecker*, Michel: Bach-Ehrung im Bezirk Erfurt. – In: *B Bpfl H.* 13 (1986), S. 70–80. [Vgl. Nr. 949.]
943. *Hobohm*, Wolf: Ob Bach jemals in Magdeburg gewesen ist? – In: *BTg Magdeburg* 1988, S. 73–83. [Vgl. Nr. 1085.]
944. *Hofmann*, Klaus: Leipzig, 1. bis 3. Juli 1987. Kolloquium „Johann Sebastian Bachs historischer Ort“. – In: *Die Mf* 41 (1987), S. 159–160.
945. *Horowitz*, Roland: Med Anders Öhrwall och Adolf Fredriks Bachkör i Kina och Japan. – In: *Musiklivet. Var Sang* (1988), Nr. 3, S. 4–5.
946. *VIII. Internationaler Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb*. Für Klavier, Orgel, Gesang, Violine, Violoncello. Leipzig, 24. Juni bis 8. Juli 1988. [Programmheft.] – Leipzig: NFGB. 63 S.
947. *Jansen*, H. H.: Begeisternde Bach-Interpretation. Zur Erstaufführung der Matthäus-Passion von J. S. Bach in Jerusalem. – In: *Musica sacra* 108 (1988), S. 347–348.
948. *Johann Sebastian Bach in Arnstadt*. [Hrsg.: Ev.-Luth. Kirchengemeinde Arnstadt ...] – Reichenbach (Vogtl.): Verlag Bild und Heimat 1986. 9 Bl. [in Mappe]
949. *Johann Sebastian Bach*. Lebendiges Erbe. – Leipzig: NFGB. (Beiträge zur Bachpflege der DDR.) Heft 13 (1986). 97 S. [Beiträge s. Nr. 1033, 1026,

- 985, 1009, 926, 1003, 942, 951, 1032.] Heft 14: Der Thomanerchor zu Leipzig 1212–1987. (1988). 115 S.
950. *Komlós*, Katalin: Bach – könyi után, Bach-koncert elött. – In: Muzsika 30 (1987), Nr. 10, S. 41–42.
951. *Kresse*, Karl-Heinz: Bach-Ehrung in Köthen. – In: B Bpfl H. 13 (1986), S. 81–88. [Vgl. Nr. 949.]
952. *Kretzschmar*, Hermann: Storia della Bachgesellschaft. – In: Musica Poetica ..., S. 333–402. [Vgl. Nr. 114.]
953. *Lange*, Martin: Bachs Matthäus-Passion – eine deutsch-schweizerische Gemeinschaftsleistung. – In: MuK 58 (1988), S. 162.
954. *Leaver*, Robin A.: The Revival of the St. John Passion. History and Performance Practice. [Aufführungen des Bach Choir of Bethlehem, PA.] – In: American Choral Review XXXI (1989), Nr. 1, S. 14–29. – In: Bach QJ XX (1989), Nr. 3, S. 34–49.
955. *Lempfrid*, Wolfgang: Orgelpfeifen zu Kanonen. Herbert Wernicke inszeniert Bach-Kantaten in Kassel. – In: Concerto 4 (1987), Nr. 3, S. 5–7.
956. *Leopold*, Silke: Kontrapunkt und Textausdruck. Funkkolleg Musikgeschichte. [Bach als Lehrmaterial.] – Tübingen: Dt. Institut für Fernstudien 1987. 31 S. maschinenschr.
957. *Lesle*, Lutz: Nicht historisch, aber schön: Bach unterm Rundbogen. – In: Das Orchester (Mainz) 37 (1989), S. 965–969.
958. *Lieberwirth*, Steffen: Zum 25jährigen Bestehen des Bachorchesters. – In: Programm Gewandhaus zu Leipzig. Jubiläumskonzert ... 22. Juni 1987. 35 S. [Gekürzt aus S. Lieberwirth: Gerhard Bosse – ein Leben am ersten Pult, Leipzig 1987.]
959. *Märker*, Michael: Kolloquium „Bachs historischer Ort“ in Leipzig. – In: MuG 37 (1987), S. 489–490.
960. *Maier*, Hans: Erfahrungen mit Johann Sebastian Bach. – In: Musica sacra 106 (1986), S. 166–174. – In: In rebus Musicis. Zur Musik in Geschichte, Erziehung und Kulturpolitik. Richard Jakoby zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Andreas Eckhardt und Rudolf Stephan, Mainz etc.: Schott cop. 1990, S. 119–128.
961. *Malth*, Rainer und Karl-Heinz *Viertel*: Musikernachwuchs auf Erfolgskurs. Vom 7. Wettbewerb für Schüler und Jugendliche „Johann Sebastian Bach“. – In: MuG 36 (1986), S. 361–363.
962. *Messmer*, Franzpeter: Bach, Hindemith und Reger im Zentrum. VII. Lockenhauser Kammermusikfest 1987. – In: Das Orchester (Mainz) 35 (1987), S. 1065.
963. *Messmer*, Franzpeter: Bach beim Korfu-Festival 1986. – In: Das Orchester (Mainz) 34 (1986), S. 1314–1315.
964. *Mezger*, Manfred: DreiBig Jahre Bach-Chor Mainz. – In: K M 37 (1986), Nr. 5, S. 180–181.
965. *Molnar*, Laszlo: Hilfreich zu jeder Zeit. Zum Erfolg der Sommerakademie J. S. Bach in Stuttgart. – In: NZfM 148 (1987), Nr. 10, S. 44–45.
966. *Molnar*, Laszlo: Italien entdecken ... Die Sommerakademie J. S. Bach in Stuttgart unter neuem Motto. – In: NZfM 147 (1986), Nr. 10, S. 43.

967. *Molnar*, Laszlo: Ein Festival ganz eigener Art. Achte Sommerakademie J. S. Bach in Stuttgart. – In: *MuK* 56 (1986), S. 321–322.
968. *Moonen-Dufourcq*, F.: Sur les traces de J. S. Bach. Quelques notes de voyage septembre 1984. – In: *L'Orgue* (1985), Nr. 183, S. 3–5.
969. *Niemann*, Konrad: Internationale wissenschaftliche Konferenz 1985. Johann Sebastian Bach. Weltbild, Menschenbild, Notenbild, Klangbild. – In: *BzMw* 28 (1986), S. 225–229.
970. *Ochs*, Ekkehard: Die Greifswalder Bach-Wochen – eine Bestandsaufnahme. – In: *Historische Aufführungspraxis im heutigen Musikleben ...* Michaelstein 1990, S. 27–34. [StAI. 42.]
971. *Oefner*, Claus: „Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf“. Vokalensemble Alsfeld in Eisenach. – In: *MuK* 60 (1990), S. 335.
972. *Öhrwall*, Anders. Bach-motetter i Sidney-operan. – In: *Musiklivet* (1987), Nr. 1, S. 10–11.
973. *Oliver*, Michael: Bach und Offenbach: John Eliot Gardiner. Discusses an Eclectic Recording Schedule with Michael Olivier. – In: *Gramophone. News & Reviews* (1989), Oct., S. 641–643.
974. *Petri*, Judit: A Bach fiúktól Beethovenig. Budapesti beszélgetés Fráns Brüggenel. – In: *Muzsika* 30 (1987), Nr. 11, S. 15–18.
975. [*Pommer, Max*]: Virtuosität, Sinnlichkeit und hoher geistiger Anspruch. Interview mit Max Pommer anlässlich des Bachprojektes. – In: *Festival Magazine. Flandern Festival 1988*, S. 13–14.
976. *Richter*, Arnd: „Ich fordere nichts vom Publikum“. Ein Gespräch mit Gustav Leonhard [über seine Bachauffassung]. – In: *NZfM* 147 (1986), Nr. 9, S. 34–38.
977. *Richter*, Renate: Von der Zukunft angefragt. 8. Wettbewerb für Schüler und Jugendliche „Johann Sebastian Bach“ in Leipzig. – In: *MuG* 40 (1990), S. 200–203.
978. *Rilling*, Helmuth: Kirchenmusik in Moskau. Eindrücke von einer ungewöhnlichen Bachakademie. – In: *MuK* 59 (1989), S. 96–97.
979. *Rohde*, Gerhard: Huldigung an Beethoven, verdoppelt für Bach. Tatjana Nikolajewas faszinierender Regensburger Klavierabend. – In: *Neue Musikzeitung* 36 (1986), Nr. 6, S. 4.
980. *Schmaling*, Christian: 40 Jahre Bach-Kantaten in Berlin. – In: *MuK* 57 (1987), S. 154–156.
981. *Schmalzriedt*, Siegfried: Internationaler Studienkongreß „Bach, Busoni: la trascrizione“ in Empoli und Florenz vom 23. bis 26. Okt. 1985. – In: *Die Mf* 39 (1986), S. 258.
982. *Schneider*, Josef: Passionsandachten mit Bach-Chorälen. – In: *MuK* 60 (1990), S. 107–108.
983. *Schneiderheinze*, Armin: Schaffenskonzeption – Werkidee – Textbezug. Zum Anliegen der Wissenschaftlichen Bach-Konferenz Leipzig 1989. – In: *BFB Leipzig 1989*, S. 51–56. [Vgl. Nr. 1089.]
984. *Schneiderheinze*, Armin: „O holder Tag, erwünschte Zeit“. Die Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten Johann Sebastian Bach der DDR und ihre geistigen Wurzeln. – In: *A. Schneiderheinze, Das Boschhaus am Thomaskirchhof*, S. 203–261. [Vgl. 273.]

985. *Schneiderheinze*, Armin: „Johann Sebastian Bach – Weltbild, Menschenbild, Notenbild, Klangbild“. Nachbetrachtung zur Wissenschaftlichen Konferenz. – In: B Bpfl H. 13 (1986), S. 32–38. [Vgl. Nr. 949.]
986. *Schröder*, Brigitte: Bach-Organinterpretationskursus in Günsbach. – In: MuK 56 (1986), S. 147–148.
987. *Schulze*, Claus-Peter: Analogie formali tra la musica di Johann Sebastian Bach e le facciate degli organi di Joachim Wagner. [Formale Analogien zwischen der Musik Johann Sebastian Bachs und der Orgelbaukunst von Joachim Wagner. Ital.] – In: *Musica Poetica*, S. 191–212. [Vgl. Nr. 114.]
988. *Schweitzer*, Albert: Zum 28. Juli, dem Todestag Bachs (1908). – In: A. Schweitzer, Aufsätze zur Musik, S. 11–15. [Vgl. Nr. 94.]
989. *Schwinger*, Eckart: Bachs h-Moll-Messe mit dem Niederländischen Kammerchor unter Frans Brüggen. – In: MuG 39 (1989), S. 270–271.
990. *Siegele*, Ulrich: Bachkonferenz in Adelaide (South Australia). – In: Die Mf 39 (1986), S. 154–155.
991. *Siegele*, Ulrich: Bachkonferenz in Flint (Michigan). – In: Die Mf 39 (1986), S. 47–48.
992. *Siegmund-Schultze*, Walther: Blick ins Ausland: Bach-Händel-Schütz-Konferenzen. – In: MuG 36 (1986), S. 94–96.
993. *Smith*, Michael Cedric: Fashions in Bach. – In: *Guitar Review* (1985), Nr. 62, S. 1–5.
994. Zehn Jahre *Sommerakademie* Johann Sebastian Bach. Rita Püpcke im Gespräch mit Helmuth Rilling. – In: MuK 59 (1989), S. 252–256.
995. *Sommerakademie* Johann Sebastian Bach [vom] 2. bis 17. Aug. 1986: Von Monteverdi zu Verdi. Almanach. Hrsg. von der Intern. Bachakademie Stuttgart. – Stuttgart 1986.
996. *Sommerakademie* Johann Sebastian Bach [vom] 5. bis 20. Aug. 1989: Bach/Beethoven. Das Spätwerk. Almanach. Hrsg. von der Intern. Bachakademie Stuttgart. – Stuttgart 1989.
997. *Sommerakademie* Johann Sebastian Bach [vom] 16. Aug. bis 2. Sept. 1990: Sei Solo, Motetten, Johannes-Passion und jede Menge Brahms. Almanach. Hrsg. von der Intern. Bachakademie Stuttgart. – Stuttgart 1990.
998. *Sommerakademie* Johann Sebastian Bach. 1979–1989 zehn Jahre. [Jubiläumsbroschüre.] – Stuttgart: Intern. Bachakademie Stuttgart 1989. 202 S.
999. *Staszewska*, Ewa: Jak grac suity wiolonczelowe Bacha? Po seminarium we Freiburgu. – In: *Ruch muzyczny* 30 (1986), Nr. 14, S. 22–23.
1000. *Steiger*, Lothar: „Ärgre dich, o Seele, nicht“. Gottesdienst mit Kantate. – In: MuK 58 (1988), S. 171–175.
1001. *Steiger*, Renate: The Now of Then. [betr. Bachs Musik im Gottesdienst in San Francisco u. a.] – In: MuK 58 (1988), S. 223–224.
1002. *Steiger*, Renate: „Bach in unserer Zeit“. [betr. H. Rillings Chorleiter-Seminare.] – In: MuK 58 (1988), S. 214.
1003. *Stelbrink*, Uwe: Bach-Feier der Jugend der DDR in Eisenach. – In: B Bpfl H. 13 (1986), S. 65–69. [Vgl. Nr. 949.]

1004. *Swallow*, Carolyn: Bach Week: Columbia College a. Lutheran Theol. Southern Seminary. June 5-9, 1989. – In: *Am Org* 23 (1989), No. 10, S. 98–99.
1005. *Székely*, András: „Jatszhatatlan“ hangok Bach trombitaszolamaiban. – In: *Muzsika* 29 (1986), Nr. 5, S. 14–19.
1006. 7. *Wettbewerb für Schüler und Jugendliche* „Johann Sebastian Bach“ [in] Leipzig [vom] 10. bis 17. Mai 1986. Klavier, Violine, Violoncello, Flöte, Trompete. Programmheft. – Leipzig: NFGB 1986. 64 S.
1007. 8. *Wettbewerb für Schüler und Jugendliche* „Johann Sebastian Bach“ [in] Leipzig [vom] 10. bis 17. Februar 1990. Klavier, Violine, Violoncello, Flöte, Trompete. Programmheft. – Leipzig: NFGB 1990. 64 S.
1008. *Urmetzer*, Reinhold: Rank und schlank. Gardiners Matthäus-Passion beim Stuttgarter Musikfest. – In: *Das Orchester* (Mainz) 36 (1988), S. 1233–1234.
1009. *Winkler*, Franz: Ausstellungen in Leipzig anlässlich der Bach-Ehrung. – In: *B Bpfl* H. 13 (1986), S. 39–43. [Vgl. Nr. 949.]
1010. *Wörthmüller*, Ethelinde: Aufführung von J. S. Bachs Matthäuspassion in Nürnberg. – In: *Gottesdienst und Kirchenmusik* (1989), Nr. 3, S. 90–91.
1011. *Wörthmüller*, Ethelinde: Ergänzte Markuspassion in Nürnberg. – In: *MuK* 59 (1989), S. 267–268.
1012. *Wohlfahrt*, Hans-Theodor: Bach, Beethoven und Bruckner mit Dallas Sound. Texas' Wirtschaftsmetropole spendiert sich eine Philharmonie. – In: *Neue Musikzeitung* 39 (1990), Nr. 1, S. 45.
1013. *Zathey*, Janusz: Akademia Bachowska w Krakowie. – In: *Ruch muzyczny* 30 (1986), Nr. 26, S. 16–17.
1014. *Zimmermann*, Reiner: Gerd Zachers Kunst, „die Kunst einer Fuge“ zu spielen. – In: *MuG* 36 (1986), S. 613.

D. Bachjahr 1985

1015. *Bach-Händel-Schütz-Ehrung* der DDR 1985. Bericht über die Wissenschaftliche Konferenz zum V. Intern. Bachfest der DDR in Verbindung mit dem 60. Bachfest der NBG, Leipzig [vom] 25. bis 27. 3. 1985. Hrsg. von W. Hoffmann und A. Schneiderheinze. – Leipzig: DVfM 1988. 531 S. [Beiträge s. Nr. 106, 230, 128, 152, 156, 190, 306, 291, 207, 183, 185, 296, 327, 308, 49, 478, 399, 395, 671, 56, 632, 642, 617, 589, 471, 577, 42, 32, 97, 69, 746, 709, 705, 696, 551, 783, 803, 276, 255, 817, 805, 344, 428, 265, 211, 570, 63, 239, 157, 16.]
1016. *Bach-Händel-Schütz-Ehrung* der DDR 1985. Bericht über die intern. wissenschaftliche Konferenz „Georg Friedrich Händel – Persönlichkeit, Werk, Nachleben“. Halle vom 25. bis 27. 2. 1985. Hrsg. von W. Siegmund-Schultze und B. Baselt. – Leipzig: DVfM 1987. 231 S.
1017. *Bach, Händel zum 300. Geburtstag*. Aufführungen ab 4. Nov. 1984. Vorgelegt vom Verein für Basler Kunst- und Musikveranstaltungen. Basel [1984.] 104 S.
1018. *Bach, Händel, Schütz*: Umwelt, Werk und Wirkung in Dokumenten und Bildern. Ausstellung zum Europ. Jahr der Musik [vom] 23. April bis

31. Mai 1985 [in der Universitäts-Bibl. Wuppertal.] Wuppertal 1985. 24 S. (Information der Universitäts-Bibl.)
1019. *Bach*, Ingo: Die Bach-Händel-Schütz-Ehrung der DDR und Weißenfels. – In: Händel-Jahrbuch 1987, S. 131–155.
1020. *Bimberg*, Siegfried: Bach-Händel-Schütz-Ehrung als Problem der Erbeaneignung. – In: Potsdamer Forschungen ... Wissenschaftliche Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule „Karl Liebknecht“ Potsdam. 1986. Reihe A, Heft 79, S. 11–17.
1021. *Dijk*, Peter van: Het kerkelijk Bach-Festival Leipzig 1985. – In: Het Orgel 82 (1986), S. 409–411.
1022. *Emans*, Reinmar: Verslag van de wetenschappelijke conferentie gehouden in het kader van het 5e Internationale Bachfest van de DDR. – In: Het Orgel 82 (1986), S. 403–409.
1023. *Emans*, Reinmar: Bericht über die wissenschaftliche Konferenz zum V. Internationalen Bachfest der DDR in Verbindung mit dem 60. Bachfest der Neuen Bachgesellschaft in Leipzig vom 24. bis 27. März 1985. – In: MuK 57 (1987), S. 187–191.
1024. *Frumkis*, Tatjana: Bachu posvjazaetsja. [Bach gewidmet. betr. Intern. Bachfest 1985. Russ.] – In: Sovetskaja muzyka (1986), Nr. 3, S. 112–118.
1025. *Grasmück*, Heinz: Bach-Konferenz Leipzig 1985. – In: MuK 59 S. 258–259.
1026. *Heller*, Karin: Das V. Internationale Bachfest der DDR. – In: B Bpfl H. 13 (1986), S. 17–31. [Vgl. Nr. 949.]
1027. *La trascrizione*. Bach e Busoni. [Konferenzbericht des „Centro studi musicali Ferruccio Busoni di Empoli“ vom 23. – 26. Okt. 1985 in Florenz-Empoli. Hrsg. von Talia Pecker-Berio.] – Florenz: Leo S. Olschki 1987. 246 S. (= Anno Europeo della Musica) [Beiträge s. Nr. 897, 883, 891, 781, 810, 879, 84, 844, 744.]
1028. *Merten*, Werner: Bach-Forum Hannover 1985. – In: MuK 56 (1986), S. 150.
1029. *Neunzig*, Hans A.: Una nueva música europea: Heinrich Schütz, 1585–1672; Georg Friedrich Händel, 1685–1759; Johann Sebastian Bach, 1685–1750. – Bonn: Inter Nationes 1985. 109 S.
1030. *Pantijelew*, Grigori: Skvoz prizmu bachovskogo jubileja. [Durch das Prisma des Bach-Jubiläums. Russ.] – In: Sovetskaja muzyka (1986), Nr. 12, S. 114–116.
1031. *Peeters*, Paul: Terugblik op het Bach-jaar 1985. [Rückblick auf das Bach-Jahr 1985. Holl.] – In: Het Orgel 82 (1986), S. 403.
1032. *Petzoldt*, Martin: Der Beitrag der Kirchen in der DDR zum Bachjahr. – In: B Bpfl H. 13 (1986), S. 89–97. [Vgl. Nr. 949.]
1033. *Pischner*, Hans: Rede zur Eröffnung der Bach-Ehrung der DDR. – In: B Bpfl H. 13 (1986), S. 7–16. [Vgl. Nr. 949.]
1034. *Pohlentz*, Günter: Aspekte der „Bach-Händel-Schütz-Ehrung“ im Rundfunk der Deutschen Demokratischen Republik. – In: Potsdamer Forschungen ... Wissenschaftliche Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule „Karl Liebknecht“ Potsdam. 1986. Reihe A, Heft 79, S. 165–171.

1035. *Problemy muzykal'nogo stilja I. S. Bacha, G. F. Gendelja*. k 300-letiju so dnja rozdenija velikich nemeckich kompositorov. Sbornik naučnych trudov. [Probleme des musikalischen Stils bei J. S. Bach, G. F. Händel: Zum 300. Geburtstag der großen deutschen Komponisten. Jahrbuch wissenschaftlicher Arbeiten. Russ.] Red.: T. E. Cytovič. – Moskau: Staatl. Konservatorium P. I. Tschaikowski 1985. 171 S.
1036. *Schmidt*, Helmut: Ansprache eines Musikfreundes beim Festakt zum 300. Geburtstag von Johann Sebastian Bach am 21. März 1985 im Dom St. Michaelis, Hamburg. – Hamburg: Sikorski 1985. 14 S. (Reden zur Musik)
1037. *Siegele*, Ulrich: Kolloquium zur Bach-Ehrung in Köthen. – In: Die Mf 39 (1986), S. 45–46.
1038. *Stachelin*, Martin: Bach-Literatur zum Jahr der Musik. – In: Theologische Rundschau 53 (1988), S. 292–305.
1039. *Stiegler*, Elke und Martin *Treu*: Musik und Reformation. Sonderausstellung anlässlich der Bach-Händel-Schütz-Ehrung der DDR 1985 in der Staatl. Lutherhalle Wittenberg vom 21. März bis 9. Juni 1985. – In: Schriftenreihe der Staatl. Lutherhalle Wittenberg H. 2 1986, S. 22–30.
1040. *Das Werk von Heinrich Schütz, Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel* – bedeutendes humanistisches Vermächtnis für die sozialistische Gesellschaft. Hrsg. von Fritz Beinroth. Potsdam: Pädagogische Hochschule „Karl Liebknecht“ 1986. 173 S.
1041. *Zavarský*, Ernest: Ohliadnutie za jubilejným bachovským rokom. Johann Sebastian Bach a my. [Rückblick auf das Bach-Jubiläumsjahr. Johann Sebastian Bach und wir. Slowak.] – In: Hudobný život XVIII (1986), Nr. 1, S. [8].
1042. *Zimpel*, Herbert: Johann Sebastian Bach zum 300. Geburtstag. (Rede anlässlich der Festveranstaltung Köthen am 21. 3. 1985 ...) – In: Cöthener Bach-Hefte 4, S. 141–150. [Vgl. Nr. 31.]

VIII. BACHFESTE, BACHTAGE UND -WOCHEN

(An erster Stelle jeder Jahresübersicht erscheinen Titel zu den Bachfesten der Neuen Bachgesellschaft, anschließend solche zu anderen Veranstaltungen, alphabetisch nach Orten.)

1986

1043. 61. Bachfest der Neuen Bachgesellschaft [vom] 24. Mai bis 5. Juni 1986 [in] *Duisburg*. Bachfestbuch. – Duisburg 1986. 344 S.
1044. *Bach-Tage Berlin*. Programmbuch. – Berlin (West): Verband Dt. Musikerzieher und Konz. Künstler VDMK, Landesverband Berlin (W.) 1986.
1045. *Eberle*, Gottfried: Im Zeichen Friedrichs des Großen. *Bach-Tage Berlin* 1986. – In: NZfM 147 (1986), Nr. 9, S. 59–60.
1046. *Stürzbecher*, Ursula: *Bach-Tage Berlin*. „Friedrich der Große und Johann Sebastian Bach“. – In: Das Orchester (Mainz) 34 (1986), S. 1065–1066.
1047. *Wilkening*, Martin: Der König und der Komponist. Bericht von den *Berliner Bach-Tagen* 1986. – In: Neue Musikzeitung 35 (1986), Nr. 4, S. 5.

1048. Vierzigste *Greifswalder* Bach-Woche vom 13. bis 18. Juni 1986. Durchgeführt vom Greifswalder Domchor. Johann Sebastian Bach – Ludwig van Beethoven. Programmheft. 25 S.
1049. *Labs*, Dietrich: 40 Jahre *Greifswalder Bachwoche*. – In: *MuK* 56 (1986), S. 317–320.
1050. *Ochs*, Ekkehard: *Greifswald*. 40. Bach-Woche. – In: *MuG* 36 (1986), S. 552–553.
1051. Bachtage der Sektion DDR der Neuen Bachgesellschaft [in] *Rostock* vom 14. bis 16. November 1986. – Rostock: Rat der Stadt; Neue Bachgesellschaft 1986. 60 S.
1052. *Heller*, Karl: Bachpflege in *Rostock*. – In: Programmheft ... Rostock 1986, S. 55–60. Vgl. Nr. 1051.
1053. *Poppe*, Gerhard: *Rostock* 14. Bachtage der NBG. – In: *MuG* 37 (1987), S. 107.
1054. *G. T.*: Sechste *Wiesbadener* Bachwochen. – In: *K M* 37, 1986, Nr. 2, S. 63.
- 1987**
1055. 62. Bachfest der Neuen Bachgesellschaft [vom] 28. Mai bis 4. Juni 1987 [in] *Prag*. Bachfestbuch. – Prag 1987.
1056. *Allihn*, Ingeborg: 62. Bach-Fest der NBG in *Prag*. – In: *MuG* 37 (1987), S. 436.
1057. *Hulek*, Julius: J. S. Bach-Tage in *Prag*. – In: *Musiknachrichten aus Prag* (1987), Nr. 9/10, S. 8–9.
1058. Bachwoche *Ansbach* 31. Juli bis 9. August 1987. Offizieller Almanach. – *Ansbach*: Bachwoche *Ansbach* 1987. 132 S. – Pressestimmen u. a. 118 S.
1059. *Klotz*, Udo: Bach im internationalen Spiegel. Bachwoche *Ansbach* 1987: 40 Jahre kontinuierliche Bachpflege. – In: *Das Orchester* (Mainz): 35 (1987), S. 1048–1050.
1060. *Klotz*, Udo: Bach-Woche *Ansbach* 1987. 40 Jahre Wege mit und zu Bach. Interpretationsvielfalt – geteilte Lager über Aufführungspraxis – Novum: Auftragskomposition. – In: *Musica sacra* 107 (1987), S. 399–400.
1061. *Klotz*, Udo: Historische Querverbindungen. Bachwoche *Ansbach*. 1987. – In: *Concerto* 4 (1987), Nr. 9, S. 7–8.
1062. *Klotz*, Udo: Interview mit Gerhard Schedl anlässlich der Uraufführung seines Doppelkonzertes für Violine, Violoncello, 10 Streicher und Cembalo (über die Sinfonia f-moll BWV 795). – In: *BW Ansbach* 1987, Pressestimmen, S. 105–115. [Vgl. Nr. 1058.]
1063. *Wiese*, Klaus Martin: Zündstoff für weitere vier Jahrzehnte. Jubiläum bei der Bachwoche *Ansbach*. – In: *MuK* 57 (1987), S. 317–318.
1064. *Wiese*, Klaus Martin: Authentisch – bis zur Denkmalspflege. Bachwoche *Ansbach* wurde vierzig – Versuch einer Bilanz. – In: *Gottesdienst und Kirchenmusik* (1987), Nr. 5, S. 147–148.
1065. *Wolff*, Christoph: Über Johann Sebastian Bachs Suitenkunst. – In: *BW Ansbach* 1987, S. 69–78. [Vgl. Nr. 1058.]
1066. Bach-Tage *Berlin* 1987. Programmbuch. – Berlin (West): Verband Dt. Musikerzieher und Konz. Künstler VDMK, Landesverband Berlin (W.) 1987. 122 S.

1067. *Allihn*, Ingeborg: Bach-Tage in *Westberlin*. – In: MuG 37 (1987), S. 609–610.
1068. *Feilicke*, Christa: Bachtage *Berlin* im Bann Sophie Charlottes. – In: Concerto 4 (1987), Nr. 4, S. 8.
1069. *Nickolaus*, Barbara: *Berliner* Bach-Tage unter neuer Führung. – In: MuK 57 (1987), S. 42–44.
1070. *Rademacher*, Jan: Vom musikalischen Geschmack einer Königin. Bach-Tage *Berlin* 1987. – In: Concerto 4 (1987), Nr. 8, S. 7–9.
1071. Bach Choir of *Bethlehem*. Eighteenth Festival. Packer Memorial Church Lehigh University 15/16 May – 22/23 May 1987. Programmheft. – Bethlehem 1987. 75 S.
1072. 6. *Flensburger* Bach-Tage 1987. „Dietrich Buxtehude und Joh. Seb. Bach“ [vom] 7. Febr. bis 23. März 1987. Programmheft. – Flensburg 1987.
1073. *Birkholz*, Renate: *Flensburger* Bach-Tage 1987. – In: MuK 57 (1987), S. 318–319.
1074. Einundvierzigste *Greifswalder* Bach-Woche vom 12. bis 17. Juni 1987. Durchgeführt vom Greifswalder Domchor. Buxtehude–Bach–Mendelssohn. Programmheft. 23 S.
1075. *Nixdorf*, Wolfgang. 41. *Greifswalder* Bachwoche. – In: MuK 57 (1987), S. 319–320.
1076. 24. *Haller* Bach-Tage [vom] 1. bis 8. Februar 1987. Programmheft. – Halle/Westfalen 1987. 16 S.
1077. *Jung*, Wolfgang: *Wiesbaden*. Siebte Bachwochen 1987. – In: MuK 58 (1988), S. 218–220.

1988

1078. 63. Bachfest der Neuen Bachgesellschaft vom 10. bis 15. Mai 1988 in *Strasbourg*. Bachfestbuch. – Strasbourg 1988. 198 S.
1079. Bach-Tage *Berlin* 1988. Programmbuch. – Berlin (West): Verband Dt. Musikerzieher und Konz. Künstler VDMK, Landesverband Berlin (W.) 1988. 86 S.
1080. *Grünwald*, Helge: Exkursionen von Bach bis zur Romantik und ins 20. Jahrhundert. Orchesterkonzerte bei den Bachtagen 1988 in *Berlin*. – In: Das Orchester (Mainz) 36 (1988), S. 916–918.
1081. *Nickolaus*, Barbara: Bach-Tage *Berlin*. – In: MuK 58 (1988), S. 45–46.
1082. *Scholz*, Dieter David: Kulturstadt-Gehabe. Die *Berliner* Bach-Tage 1988. – In: NZfM 149 (1988), Nr. 10, S. 43–44.
1083. Zweiundvierzigste *Greifswalder* Bach-Woche vom 10. bis 15. Juni 1988. Durchgeführt vom Greifswalder Domchor. J. S. Bach – C. Ph. E. Bach – A. Dvorak – H. Distler. – Programmheft. 23 S.
1084. *Schwenke-Runkel*, Ingeborg: *Leverkusen*. Zum ersten Mal Bachtage – auf hohem Niveau. – In: MuK 58 (1988), S. 275–276.
1085. Bachtage der Sektion DDR der Neuen Bachgesellschaft in *Magdeburg* [vom] 30. Sept. bis 2. Okt. 1988. – Magdeburg: Rat der Stadt; Neue Bachgesellschaft 1988. 83 S.

1086. *Danler, Karl Robert: Münchner Bach-Fest 1988. Bach-Chor und Orchester unter Hanns-Martin Schneidt.* – In: *Das Orchester (Mainz)* 36 (1988), S. 506–507.
1087. Internationale Bachgesellschaft. 16. Intern. Bachfest in *Schaffhausen* vom 8. bis 15. Mai 1988. Generalprogramm. – Schaffhausen: Stadt Schaffhausen; Intern. Bachgesellschaft Schaffhausen 1988. 80 S.
1088. *Müller, Matthias: 16. Internationales Bachfest [in] Schaffhausen* – In: *MuK* 58 (1988), S. 271–272.

1989

1089. VI. Internationales Bachfest der DDR [in] *Leipzig* vom 13. bis 18. September 1989 in Verbindung mit dem 64. Bachfest der NBG. Bachfestbuch. – Leipzig 1989. 251 S.
1090. *Allihn, Ingeborg: VI. Internationales Bachfest in Leipzig.* – In: *MuG* 39 (1989), S. 591–594.
1091. *Vogelsänger, Siegfried: XV. Aachener Bachtage 1988 – 75 Jahre Aachener Bachverein.* – In: *MuK* 59 (1989), S. 263–265.
1092. *Vogelsänger, Siegfried: XVI. Aachener Bachtage 1989.* – In: *MuK* 60 (1990), S. 334–335.
1093. Bachwoche *Ansbach* 28. Juli bis 6. August 1989. Offizieller Almanach. – Ansbach: Bachwoche Ansbach 1989. 132 S.
1094. *Altmann, Hans Peter: Bach-Woche in Ansbach.* – In: *MuG* 39 (1989), S. 543–544.
1095. *Bach-Tage Berlin 1989. Programmbuch.* – Berlin (West): Verband Dt. Musikerzieher und Konz. Künstler VDMK, Landesverband Berlin (W.) 1989. 92 S.
1096. *Nickolaus, Barbara: Berliner Bach-Tage – im Mittelpunkt stand der Sohn.* – In: *MuK* 59 (1989), S. 41–42.
1097. *Nickolaus, Barbara: Berliner Bach-Tage 1989.* – In: *MuK* 60 (1990), S. 109–110.
1098. *Rademacher, Jan: Lob der Vielfalt. Abwechslungsreiche Bach-Tage in Berlin.* – In: *Concerto. Das Magazin für Alte Musik* 6 (1989), Nr. 46, S. 5–6.
1099. *Wagner, Günther: Bach-Tage Berlin. Anmerkungen zu einem Festival.* – In: *Neue Berlinische Musikzeitung* (1989), Nr. 2, S. 16–22.
1100. *Lesle, Lutz: II. Cuxhavener Bach-Fest.* – In: *MuK* 59 (1989), S. 45–46.
1101. *Eisenacher Bachtage 1989. [Programmheft.]* – Eisenach: Rat der Wartburgstadt Eisenach, Abt. Kultur 1989. 16 S.
1102. *Dreiundvierzigste Greifswalder Bach-Woche vom 16. bis 21. Juni 1989. Durchgeführt vom Greifswalder Domchor. Johann Sebastian Bach – Johannes Brahms – Frank Martin.* – Programmheft.
1103. *Hanke, Wolfgang: Greifswalder Bachwoche 1989.* – In: *MuK* 59 (1989), S. 265–266.
1104. *Ochs, Ekkehard: Greifswald: 43. Bach-Woche.* – In: *MuG* 39 (1989), S. 498–499.

1105. 26. *Haller* Bach-Tage [vom] 4. bis 12. Februar 1989. Programmheft. – Halle/Westfalen 1989. 23 S.
1106. *Calise*, Claude: Achte *Wiesbadener* Bachwochen 1989. – In: MuK 60 (1990), S. 339–340.

1990

1107. 65. Bachfest der Neuen Bachgesellschaft vom 13. bis 19. November 1990 in *München*. Bachfestbuch. – München 1990. 173 S.
1108. *Hanke*, Wolfgang: Johann Sebastian Bach und der süddeutsche Raum. 65. Bachfest der Neuen Bachgesellschaft in *München*. – In: MuK 61 (1991), S. 103–104.
1109. *Meyer*, Ulrich: Die Arbeitsgemeinschaft für theologische Bachforschung beim *Münchner* Bachfest. – In: MuK 61 (1991), S. 104–105.
1111. *Klotz*, Udo: *Ansbachs* Bach-Biennale [1989]. Zu Konzeption und Reflexion der intern. Festivals in Mittelfranken. – In: Das Orchester 38 (1990), S. 38–40.
1112. *Wiese*, Klaus Martin: Bachwoche *Ansbach* [1989]. Warum Bach immer fragwürdig bleibt. – In: MuK 60 (1990), S. 108–109.
1113. Bach-Tage *Berlin* 1990. Programmbuch. – Berlin (West): Verband Dt. Musikerzieher und Konz. Künstler VDMK, Landesverband Berlin (W.) 1990. 101 S.
1114. *Allihn*, Ingeborg: Bach-Tage *Berlin* [1990.] – In: MuG 40 (1990), S. 521–522.
1115. *Allihn*, Ingeborg: Erneuerung eines alten Plans: Bach-Tage *Berlin* 1990. – In: MuG 40 (1990), S. 255–257.
1116. *Baumgärtner*, Rainer: Thomaskantoren in Geschichte und Gegenwart. Die *Berliner* Bach-Tage (2.–8. Juli 1990). – In: Concerto. Das Magazin für Alte Musik 7 (1990), Nr. 56, S. 4–5.
1117. *Dürer*, Carsten: Alte Musik in neu vereinter Stadt. Bachtage *Berlin* 1990. – In: M 44 (1990), S. 313–314.
1118. *Nickolaus*, Barbara: *Berliner* Bach-Tage [1990] im Lichte der politischen Wende. – In: MuK 61 (1991), S. 105–107.
1119. *Rademacher*, Jan: Der Thomaskantor in *Berlin*. Bach-Tage vom 2.–8. Juli 1990. Ein Vorbericht. – In: Concerto. Das Magazin für Alte Musik 7 (1990), Nr. 54, S. 6–7.
1120. *Lesle*, Lutz: 3. *Cuxhavener* Bach-Fest. – In: MuK 60 (1990), S. 219–220.
1121. Vierundvierzigste *Greifswalder* Bach-Woche vom 15. bis 20. Juni 1990. Durchgeführt vom Greifswalder Domchor. Johann Sebastian Bach – Joseph Haydn. – Programmheft. 20 S.
1122. *Hanke*, Wolfgang: Unter neuer Leitung: 44. *Greifswalder* Bach-Woche. – In: MuK 60 (1990), S. 335–337.
1123. *Ochs*, Ekkehard: 44. Bach-Woche in *Greifswald*. – In: MuG 40 (1990), S. 523.
1124. 27. *Haller* Bach-Tage vom 3. bis 11. Februar 1990. Programmbuch. – Halle/Westfalen 1990. 23 S.
1125. *Wiese*, Klaus Martin: 39. Nürnberger Orgelwoche. *Thüringen und Sachsen* – ein unerschöpfliches Reservoir. – In: MuK 60 (1990), S. 338–339.

IX. BELLETRISTIK, FILM, TANZ, THEATER,
BILDENDE KUNST

1126. *Back*, Claus und Martin *Stade*: Der Meister von Sanssouci. Historischer Roman. [S. 313–345: „Ich bin der Johann Sebastian Bach.“]. 8. Aufl. – Berlin: Buchverl. Der Morgen 1989. 416 S.
1127. *Franck*, Hans: Die Pilgerfahrt nach Lübeck. Eine Bach-Novelle. 3. Aufl. – Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 1986. 79 S. (Gütersloher Taschenbücher Siebenstern. 1021.) [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 1100.]
1128. *Günther*, Uwe: John Neumeier und das Hamburger Ballett. [betr. Matthäus-Passion.] – In: MuG 37 (1987), S. 632.
1129. *Kameniček*, Jan: Rekviem za Kantora Bacha. – Prag: Československý spisovatel (1988). 130 S.
1130. *Mann*, Rosemarie: Johann Sebastian Bach. Harmonie und Kontrapunkt. – Berlin: Verlag Neues Leben (1988). 316 S.
1131. *Margraf*, Miriam: Der Noten und des Glückes Lauf. Komponistengeschichten. [S. 57–88: „Hofcompositeur Bach.“] – Leipzig: DVfM 1988. 158 S.
1132. *Müllmann*, Bernd: Bachs Kirchenkantaten szenisch: „Die Idee vom goldenen Zeitalter“. – In: Das Orchester (Mainz) 35 (1987), S. 799–800.
1133. *Nagibin*, Juri: Künstlernovellen. [S. 24–78: „Vor deinen Thron tret ich ...“] – Berlin: Volk und Welt 1986. 403 S.
1134. „O Ewigkeit, du Donnerwort“. Szenen zu vier Kirchenkantaten von Johann Sebastian Bach. Staatstheater Kassel 1986/1987. Programmheft. – Kassel: Staatstheater 1987. 144 S.
1135. *Pfiffer*, Sebastiana: Dwudziesty pierwszy potomek Lipskiego kantora. [betr. das Buch von Peter Schickele. Die endgültige Biographie ... vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 1116. Poln.] – In: Ruch muzyczny 30 (1986), Nr. 7, S. 13–16.
1136. *Reinhold*, Daniela: Möglichkeiten und Grenzen. Ein Diskussionsprotokoll. [betr. u. a. Bach-Filme.] – In: MuG 39 (1989), S. 58–64.
1137. *Reinhold*, Daniela: Musikfilm – ein Genre auf der Suche. Zur Arbeit des Regisseurs Frank Schleinstejn [betr. Bach-Filme]. – In: MuG 39 (1989), S. 65–68.
1138. *Salmen*, Walter: Reflexionen über Bach in der Bildenden Kunst des 20. Jahrhunderts. – In: BJ 72 (1986), S. 91–104.
1139. *Schacht*, Ulrich: Brandenburgische Konzerte. 6 Erzählungen um einen Menschen. – Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1989. 167 S.
1140. *Schuhmacher*, Gerhard: Szenen zu vier Kantaten Bachs in Kassel. – In: MuK 57 (1987), S. 321–322.
1141. *Stade*, Martin: Zwischen Schlehndorn und Paradies. Der junge Bach. Roman. – Berlin: Buchverlag Der Morgen 1990. 320 S.
1142. *Sutcliffe*, James Helme: Von Bach zu Strauß. Kasseler Allerlei. Verdis „Falstaff“ in klar gegliederter Inszenierung; drei Bach-Kantaten unter dem szenischen Hammer. – In: Opernwelt (1987), 4, S. 43–44.

X. FAKSIMILE-AUSGABEN

A. Faksimile-Reihe Bachscher Werke und Schriftstücke.

Herausgegeben vom Bach-Archiv Leipzig. – Leipzig: DVfM.

1143. *Band 5*: Das Wohltemperierte Klavier I. BWV 846–869. Hrsg. von Karl-Heinz Köhler und Hans Pischner. 6. Aufl. 1989. 102 S. [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 1127.]
1144. *Band 8*: „O holder Tag, erwünschte Zeit“. Hochzeitskantate BWV 210. Hrsg. von Werner Neumann. 3. Aufl. 1990. 26 S. Faks., 8 S. Vorw.
1145. *Band 9*: „Gott ist mein König“. Mühlhäuser Ratswechselkantate 1708. Hrsg. von Werner Neumann. 3. Aufl. 1990. 24 S. Faks., 8 S. Vorw.
1146. *Band 10*: Kaffee-Kantate BWV 211. Hrsg. von Werner Neumann. 3. Aufl. 1987.
1147. *Band 11*: Konzert für Cembalo und Streichorchester BWV 1054. Hrsg. von Hans-Joachim Schulze. 3. Aufl. 1990. 12 S. Faks., 12 S. Vorw.
1148. *Band 17*: Orgelbüchlein BWV 599–644. Hrsg. von Heinz-Harald Löhlein. 3. Aufl. 1989. [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 1131.]
1149. *Band 20*: Canonische Veränderungen über „Vom Himmel hoch da komm ich her“ BWV 769. Hrsg. von Werner Neumann. 1. Aufl. 1986. – 2. Aufl. 1989. 24 S.
1150. *Band 21*: Magnificat BWV 243. Hrsg. von Hans-Joachim Schulze. 2. Aufl. 1987. 15, 48 S. [Vgl. BJ 75 (1989), Bibl. Nr. 1136.]
1151. *Band 22*: Sei Solo a Violino senza Basso accompagnato BWV 1001–1006. Hrsg. von Georg von Dadelsen. 1. Aufl. 1988. 16 S.

B. Andere Ausgaben

1152. *Bach, Johann Sebastian*: „Jesus nahm zu sich die Zwölfe“. Kantate BWV 22. Faks. nach dem Partiturautograph der Dt. Staatsbibl. Berlin. Mit einem Komm. hrsg. von Hans-Joachim Schulze. – Leipzig: Zentral-Antiquariat der DDR 1988. 6, 20 S. – Stuttgart 1988.
1153. *Bach, Johann Sebastian*: „Jauchzet Gott in allen Landen“. Kantate BWV 51. Faks. nach dem Partiturautograph der Dt. Staatsbibl. Berlin. Mit einem Komm. hrsg. von Hans-Joachim Schulze. – Leipzig: Zentral-Antiquariat der DDR 1988. 6, 20 S. – Stuttgart 1988.
1154. *Bach, Johann Sebastian*: „Gott der Herr ist Sonn und Schild“. Kantate BWV 79. Faks. nach dem Partiturautograph der Dt. Staatsbibl. Berlin. Mit einem Komm. hrsg. von Hans-Joachim Schulze. – Leipzig: Zentral-Antiquariat der DDR 1988. 6, 28 S. – Stuttgart 1988.
1155. *Bach, Johann Sebastian*: „Unser Mund sei voll Lachens“. Kantate BWV 110. Faks. nach dem Partiturautograph der Dt. Staatsbibl. Berlin. Mit Vorw. hrsg. von Hans-Joachim Schulze. – Leipzig: Zentral-Antiquariat der DDR 1990. 11, 40 S. – Kassel, Basel [u. a.]: Bärenreiter 1990. 11, 40 S. (Documenta Musicologica. 2. Reihe Handschriften-Faksimiles. XIV 7.)
1156. *Bach, Johann Sebastian*: Sechs Sonaten für Orgel (BWV 525–530). Faks. nach dem Partiturautograph. Mit Vorw. hrsg. von Wolfgang Goldhan. –

- Kassel etc.: Bärenreiter 1987. (Documenta Musicologica. 2. Reihe Handschriften-Faksimiles. XIX.) – Leipzig: Zentral-Antiquariat der DDR 1987. 8, 56 S. (Bibliothek seltener Bücher. Neudrucke. 7.)
1157. *Bach, Johann Sebastian: Sechs Choräle von verschiedener Art BWV 645–650. (Schübler-Choräle.)* Reprographischer Nachdr. des in der Österr. Nationalbibliothek zu Wien aufbewahrten Originaldrucks hrsg. und eingeleitet von Hannsdieter Wohlfahrth. – Buchenbach 1986. 16 Faks.
1158. *Bach, Johann Sebastian: Preludes and Fugues Book One. The Well-Tempered Clavier I. BWV 846–869.* Faks. nach dem Exemplar der Dt. Staatsbibl. Berlin. Mit einer neuen prakt. Ausgabe von Warren Thomson. – Melbourne 1986. 90 Faks.
1159. *Bach, Johann Sebastian: Preludes and Fugues Book Two. The Well-Tempered Clavier II. BWV 870–893.* Faks. nach dem Exemplar der British Library, Add. MS 35021. Mit einer geschichtl. Einführung, Analyse und einer neuen prakt. Ausgabe hrsg. von Warren Thompson. Melbourne 1986. 86 Faks.
1160. *Bach, Johann Sebastian: Sei Solo a Violino senza Basso accompagnato BWV 1001–1006.* Faks. nach dem Autograph der Staatsbibl. Preußischer Kulturbes. Berlin hrsg. von Georg von Dadelsen. Kassel, Basel [u. a.]: Bärenreiter 1988. 44 Faks. (Reprint der Ausgabe von 1958 mit einer neuen Einl.) (Documenta Musicologica. II/24.)
1161. *Bach, Johann Sebastian: Sei Solo a violino senza basso accompagnato BWV 1001–1006.* Faks. nach dem Exemplar der Staatsbibl. Preußischer Kulturbes. Berlin. Ital. Vorw. von Paolo Paolini. – Florenz 1985. 41 Faks. (Archivum musicum. Monumenta musicae revocata. 2.)
1162. *Bach, Johann Sebastian: Sonata in si minore à 3. cembalo obbligato e trav. solo BWV 1030.* Nach dem Exemplar der Dt. Staatsbibl. Berlin. Ital. Vorw. von Marcello Castellani. – Florenz 1989. 65 Faks. (Archivum musicum. Monumenta musicae revocata. 8.)
1163. *Bach, Johann Sebastian: Concerto à 6. Concerto in D Minor for Two Violins ... BWV 1043.* Facsimile Edition of the Original Performing Parts with an Introduction by Christoph Wolff. Published in Honor of Isaac Stern on the Occasion of His Seventieth Birthday on July, 21, 1990. Nach dem Exemplar der Bibl. Jagiellońska Kraków. – New York: Peters 1990. 4 Teile, 16 Faks.
1164. *Bach, Johann Sebastian: Klavierbüchlein für Anna Magdalena Bach 1725.* Faks. nach der Originalhandschrift. Mit einem Nachw. hrsg. von Georg von Dadelsen. – Kassel etc.: Bärenreiter 1988. 68 Faks., 22 S. Text. (Mitgliedsgabe der NBG 1988/1989.)
1165. *Bach, Johann Sebastian: Clavier-Übung Teil 1 BWV 825–830.* A Facsimile with an Introduction by David Kinsela. – Godstone 1985. 74 Facs. (The Composer's Editions. I.)
1166. *Bach, Johann Sebastian: Clavier-Übung Teil 2 BWV 971, 831.* Facsimile with an Introduction by David Kinsela. – Godstone 1985. 31 Facs. (The Composer's Editions. II.)

1167. *Bach*, Johann Sebastian: Zweyter Theil der Clavier Übung bestehend in einem Concerto nach Italienischem Gusto, und einer Ouverture nach Französicher Art, vor ein Clavicymbel mit zweyen Manualen. Denen Liebhabern zur Gemüths-Ergözung. Nach dem Exemplar der Yale University, New Haven. – New York [1990]. 28 Faks. (Performer's Facsimile. 97.)
1168. *Bach*: Johann Sebastian: Clavier-Übung Teil III BWV 552, 669–689, 802–805. Clavier Übung 3^e partie (Orgue). 1739. Nach dem Exemplar der National-Bibliothek Paris hrsg. von Philippe Lescat. – Courlay 1990. 34 Faks. (Collection Dominantes. 3.)
1169. *Bach*, Johann Sebastian: [Vierter Teil der] Clavier Übung bestehend in einer Aria mit verschiedenen Veraenderungen vors Clacymbel mit 2 Manualen denen Liebhabern zur Gemüths-Ergezung. Nach dem Exemplar der Library of Congress, Washington [1990.] 33 Faks. (Performer's Editions. 99.)
1170. *Bach*, Johann Sebastian: The Neumeister Collection of Chorale Preludes from the Bach Circle. [Yale University Manuscript LM 4708.] A Facsimile Edition. Introduction by Christoph Wolff. – New Haven 1986. 159 Faks.
1171. *Barber*, Elinor L.: Autographs, „Bach-Circle“-Manuscripts, and other Eighteenth-Century Handwritten Copies Held by Riemenschneider Bach Institute. [4 Teile mit 260 Faks. u. a. Instr. St. aus BWV 174, WC I und II.] – Berea, Ohio 1985. 320 S. (Riemenschneider Bach Facsimiles. I.)
1172. *Barber*, Elinor L.: Riemenschneider Bach Institute Library Holdings: J. S. Bach Editions Brought to Press or Prepared for Publication During the Composer's Lifetime. [BWV 825–830, BWV 1079, 769, 988.] – Berea, Ohio 1986. 3 Teile, 268 Faks.
1173. *Johann Sebastian Bach*. Cantata Autographs in American Collections. A Facsimile Edition. Edited and with a Preface by Robert L. Marshall. [BWV 9–10, 33, 97, 112, 118, 131, 171.] – New York: Garland Publishing 1986. 150 S. (Manucripte der Library of Congress, New York Public Library u. a.) 1108.
1174. *Schulze*, Hans-Joachim: Die Thomasschule Leipzig zur Zeit Johann Sebastian Bachs. Ordnungen und Gesetze 1634, 1723, 1733. Zusammen-gest. und mit einem Nachw. – Leipzig: Zentral-Antiquariat der DDR 1987. 188 Faks.

AUTOREN UND HERAUSGEBER

Verweise mit dem Zusatz (x) beziehen sich auf Titel bisheriger Bibliographien, die hier wegen neuerer Besprechungen ohne eigene Numerierung wiederholt werden und unter der Nummer des jeweils vorhergehenden Titels aufzufinden sind.

- Ackermann, Peter* 778
Ahnsehl, Peter 625
Ahrens, Christian 307, 436
Alain, Marie-Claire 674
Albrecht, Christoph 675, 676
Albrecht, Jan 308
Allihn, Ingeborg 2, 1056, 1067, 1090, 1114, 1115
Allroggen, Gerhardt 690, 779
Altenburg, Detlef 690
Altmann, Hans Peter 1094
Arndt, Michael 905
Arnold, Corliss R. 677
Arnold, Denis 101
Asmus, Jürgen 58, 626
Asper, Ulrich 501
Atkinson, Gordon 906
Axmacher, Elke 123, 124, 196, 436 (x)
- Bach, Ingo* 1019
Back, Claus 1126
Badura-Skoda, Paul 679
Bäßler, Hans 780
Bäumlin, Klaus 503
Baffert, Jean-Marc 19
Bantel, Otto 908
Barber, David W. 909
Barber, Elinor L. 1171, 1172
Bard, Raimund 125
Baselt, Bernd 20, 1016
Basso, Alberto 781, 910
Batt, Robert 572
Bauer, Hanns-Horst 911
Baumgärtner, Rainer 1116
Becker-Foss, Hans Christoph 912
Beinroth, Fritz 21, 1040
Beißwenger, Kirsten 22, 23
Benda, Susanne 680
- Berg, Michael* 913
Berger, Christian 627
Bergmann, Anneliese 681
Bergner, Christoph 573
Berke, Dietrich 14
Bertling, Rebekka 309
Betz, Marianne 628
Bienz, Peter 682
Biezen, Jan van 504
Bighley, Mark 505–507
Bimberg, Siegfried 126, 1020
Birkholz, Renate 914, 1073
Blankenburg, Walter 25, 127, 437, 438, 683
Blumenberg, Hans 439
Bockholdt, Rudolf 440, 837
Böhlen, Manfred Johannes 197
Böhme, Gerhard 229
Böhmer, Karl 684, 685
Böß, Reinhard 658, 659
Bolin, Norbert 915
Bomba, Andreas 686
Boyd, Malcolm 102 (x)
Brabcová, Jitka 838
Brainard, Paul 310, 441, 441 (x),
Braschowanova-Stantschewa, Lada 687
Braubach, Jürgen 574
Braunstein, Josef 793
Breig, Werner 311, 355, 508–514
Bretschneider, Wolfgang 917
Breuer, Heribert 660
Brischle, Andreas 277
Brockhaus, Heinz Alfred 128
Brokaw, James A. 574
Brombaugh, John 839
Bronnenmeyer, W. 918
Bruggaier, Roswitha 26
Bruggner, Herbert 919

- Brusniak*, Friedhelm 312, 356, 840, 920
Buchmann, Lutz 782
Budde, Elmar 841
Buelow, George J. 357
Bulling, Klaus 176
Burba, Otto-Jürgen 515
Buschmeier, Gabriele 921
Busch-Salmen, Gabriele 842
Butler, Gregory G. 27, 576, 577
Butt, John Anthony 28, 688
Bužga, Jaroslav 198, 783

Calise, Claude 1106
Cammarota, Robert Michael 29
Carruthers, Glen Blaine 784
Casper, S. Jost 177
Castellani, Marcello 630, 631, 1162
Chafte, Eric 442
Christensen, Jesper Bøje 199
Clausing, Susette 922
Clement, Albert 9, 30, 313, 516, 517, 528, 538, 689, 761
Conen, Hermann 578
Cook, Nicholas 579
Cooper, Barry 582
Corten, Walter 661
Cosma, Viorel 843
Cowdery, William Warren 314
Cox, Howard Hunt 32, 130 (x), 178
Crist, Stephen A. 315, 358
Cytovič, T. E. 1035

Dadelsen, Georg von 103, 103 (x), 316, 317, 690, 923 1151, 1160, 1164
Dähmert, Ulrich 691
Dahlhaus, Carl 318, 319, 692, 785
Dalmonte, Rossana 844
Dammann, Rolf 580
Dankner, Laura 924
Danler, Karl Robert 1086
Danuser, Hermann 845
Dasche, Michael 925
Dedemeyer, Gerhard 200
Degrada, Francesco 443
Dehmel, Jörg 517

Dehnhardt, Walther 131
Deppert, Heinrich 320, 444, 923
DeWitt, Wasson D. 2
Diamandi, Saviana 581
Dieckmann, Friedrich 786
Dijk, Peter van 519, 1021
Dirksen, Pieter 4
Dömling, Wolfgang 787, 788
Domingo, José Ramos 359
Domizlaff, Ilse 244, 926
Donat, Friedrich Wilhelm 846
Donhof, Manfred 269
Dorf Müller, Joachim 847–849
Drabkin, William 850
Dreyfus, Laurence Dana 33, 360, 633, 634, 693
Drüner, Ulrich 278
Druskin, Michail S. 34, 104, 105, 230
Dürer, Carsten 279, 1117
Dürr, Alfred 35–42, 107, 132, 280, 321, 322, 331, 361–376, 445–451, 458, 460, 520, 582–588, 635, 635 (x), 694
Dufourcq, Norbert 323
Dupré, Gerd 270

Eberle, Gottfried 1045
Ebert, Robert R. 851
Eggebrecht, Hans Heinrich 133, 661 (x)
Eidslott, Arnold 521
Eigeldinger, Jean Jaques 695
Eisenberg, Christian 452
Elcombe, Keith 688
Elders, Willem 43
Elster, Peter 589
Elvers, Rudolf 789
Emans, Reinmar 377, 378, 696, 1022, 1023
Eppelsheim, Jürgen 281, 324
Eppstein, Hans 636–638
Ernst, H. Peter 271
Evdokima, J. 521

Fano, Fabio 852
Faulkner, Quentin 282, 696 (x), 790

- Federhofer*, Hellmut 18 (x)
Fedorowskaja, Ludmilla A. 44, 45
Fedoseev, Ivan 201
Feil, Arnold 590
Feilicke, Christa 1068
Felix, Werner 16, 106, 179, 180, 325, 791
Fellinger, Imogen 202
Fensterer, Manfred 203
Finscher, Ludwig 204, 792
Fischer, Hermann 134
Fischer, Kurt von 135
Fischer, Wilfried 639
Fladt, Hartmut 601 (x), 666 (x)
Flindell, Fred 591
Forchert, Arno 181, 182, 205, 326
Forner, Johannes 929
Franck, Hans 1127
Franklin, Don O. 18, 592, 697
Frei, Walter 136
Freitag, Thomas 245
Frenzel, Thomas 930
Fricke, Jobst Peter 550
Friedrich, Felix 283–285
Fritzsch, Harald 931
Fröde, Christine 1, 8, 46
Frumkis, Tatjana 1024
Fuchs, Josef Rainerius 698, 698 (x)
Fukač, Jiri 327
Fuller, David 662
Fullenwider, Henry F. 379

G., T. 1054
Gadient, Lorenz 380
Gardonyi, Zoltan 663
Geißler, Frank 932
Gerlach, Reinhard 923
Gernhardt, Klaus 286
Gherskovic, Filipp 328
Gianelli, Maria Teresa 114
Glöckner, Andreas 47–48, 183, 381–383, 453–455
Gmeinwieser, Siegfried 386, 387 (x), 414
Goebel, Reinhard 329, 640, 699
Goebels, Franzpeter 853
Göttert, Karl-Heinz 439

Gojowy, Detlef 1, 49, 137, 330, 441 (x)
Goldhan, Wolfgang 1156
Goluses, Nicholas 700
Goodman, Nelson 854
Gottwald, Clytus 854a
Gould, Glenn 138
Grabkowski, Edmund 933
Grasmück, Heinz 6, 384, 661 (x), 934, 1025
Groom, Lester H. 701
Grossman, Robert 593, 594
Grünewald, Helge 1080
Grüß, Hans 523, 678, 702–706
Grützner, Vera 855, 935
Gudel, Joachim 206
Günther, Uwe 1128
Guhsward, Wolfgang 936
Guillard, Georges 524
Gutmann, Veronika 571
Gwizdalanka, Danuta 937

Hackel, Wolfram 236
Häcker, Werner 856
Haefliger, Ernst 938
Häfner, Klaus 331, 456
Hagmann, Peter 939
Hahn, Harry 139
Hanemann, Dorothee 14, 940
Hanheide, Stefan 94, 857, 858
Hanke, Wolfgang 941, 1103, 1008, 1122
Harnoncourt, Nicolaus 107, 108, 859
Hartmann, Günter 525, 664, 794
Haselböck, Lucia 140
Haselböck, Martin 795, 796
Haskell, Harry 860
Hastings, Karen 797
Haupt, Hartmut 288
Hebecker, Michel 942
Heller, Karin 1026
Heller, Karl 109, 641, 642, 1052
Hellmann, Diethard 115, 707, 861
Helms, Marianne 385
Henkel, Hubert 289–291
Henning, Uta 595

- Henze*, Hans Werner 862
Herz, Gerhard 50, 51, 109 (x),
 114 (x)
Heyde, Herbert 292
Higuchi, Ryuichi 386
Hill, Robert Stephen 52, 53
Hiller, Dietmar 836 (x)
Hilst, Rob van der 231
Hindermann, Walter F. 141, 526
Hintzenstern, Michael von 798
Hirsch, Arthur 142
Hobohm, Wolf 54, 207, 527, 943
Hochreither, Karl 708 (x)
Hoffmann, Gunther 528
Hoffmann, Winfried 232, 272, 387,
 709, 1015
Hoffmann-Axthelm, Dagmar 457
Hoffmann-Erbrecht, Lothar 2, 208
Hofmann, Klaus 55, 56, 237, 246,
 247, 387 (x)–391, 596, 944
Hofmann, Stephan 863
Hoke, Hans Gunther 529
Hollmann, Gregor 710
Honders, Casper 332, 392, 530
Hoppe, Günther 184, 185
Horn, Victoria 531
Horn, Wolfgang 209
Horning, Joseph 711
Horovitz, Roland 945
Horváth, Pavel 248
Huber, Klaus 864
Hüttel, Walter 249
Hug, Manfred 393
Hulek, Julius 1057
Hurray, Peter le 532, 597, 643, 712

Ingen, Ferdinand van 533
Ivaskevič, Jaroslav 110

Jansen, H. H. 947
Jers, Norbert 865
Jiránek, Jaroslav 713
Jung, Hermann 143
Jung, Wolfgang 1077
Junghänel, Konrad 598, 599

Kabisch, Thomas 799
Kahmann, B. 866

Kaiser, Rainer 59, 249a, 394
Kameniček, Jan 1129
Kappner, Gerhard 210
Karevold, J. 800
Kato, Hiroko 60
Kellner, Herbert Anton 293, 600,
 601
Kelly, Clark 534
Kilian, Dietrich 535, 644
Kinder, Theo 714
Kinsela, David 1165, 1166
Kinzler, Hartmut 801
Kirkendale, Ursula 665, 666
Kistler-Liebendörfer, Bernhard
 601 (x), 666 (x)
Klein, Heribert 802
Kleinschmidt, Klaus 715
Klek, Konrad 25
Klotz, Hans 536, 715 (x)
Klotz, Udo 1059–1062, 1111
Knights, Francis 294
Kobayashi, Yoshitake 61–63,
 144–146
Koch, Ernst 147
Koch-Kanz, Swantje 250
Köhler, Karl-Heinz 803, 1143
Körner, Hans 440
Kohneder, Walter 111
Komlos, Katalin 950
Kooiman, Ewald 556, 716, 867
Koonce, Frank 717
Koptschewski, Nikolai 211, 718
Kraft, Günther 295
Kranemann, Detlev 186
Krause, Peter 804
Krause, Reinhold 719
Krause, Helmut K. 64
Krautwurst, Franz 238, 251
Kresse, Karl-Heinz 951
Kretzschmar, Hermann 952
Kreyssig, Peter 148, 868
Kreyssig, Walter Kurt 869
Krickeberg, Dieter 720
Kröhner, Christine 296
Krummacher, Friedhelm 252, 395,
 436 (x), 537, 721, 870
Kubik, Reinhold 65

- Kuckertz, Josef* 552
Küster, Konrad 253
Kwiatkowska, Magdalena 102 (x)

Labs, Dietrich 1049
Lam, Basil 112, 461
Landmann, Ortrun 212, 213
Landshoff, Ludwig 722
Lang-Becker, Elke 645
Lange, Martin 953
Langer, Manfred 66
Laskowski, Larry 723
Lawrence, Arthur 565
Leaver, Robin A. 67, 396, 397, 461 (x), 954
Ledbetter, David 33
Lehmann, Karen 68, 239, 793, 805
Lempfrid, Wolfgang 955
Lenneberg, Hans 793
Leopold, Silke 956
Lescat, Philippe 1168
Lesle, Lutz 957, 1100, 1120
Lessen, Alan 806
Lieber, Edgar 297
Lieberwirth, Steffen 958
Lindley, Mark 298, 724
Löhlein, Heinz-Harald 538, 1148
Loeser, Annkathrin 807
Lohmann, Heinz 539
Lohmann, Ludger 540
Lorenzen, Johannes 871
Lüken, Dieterich 725

Märker, Adelheid 244
Märker, Michael 214, 398, 399, 959
Maier, Hans 960
Malth, Rainer 961
Mann, Alfred 215, 333
Mann, Rosemarie 1130
Marcel, Luc-André 113
Margraf, Miriam 1131
Marissen, Michael 646, 647
Marshall, Kimberley 556
Marshall, Robert L. 2, 69, 334, 400, 463–465, 602, 1173

Marx, Hans Joachim 70, 335, 488
Max, Hermann 254
May, Ernest 387 (x), 541, 556
Meister, Hubert 542
Melamed, Daniel R. 71, 72, 466
Melchert, Hermann 467
Melkus, Eduard 648, 726–728
Mendel, Arthur 73, 793
Merten, Werner 1028
Messmer, Franzpeter 729, 962, 963
Metzger, Heinz-Klaus 458
Metzger, Heribert 730
Meyer, Heinz 872
Meyer, Ulrich 149, 401–404, 543, 544, 731, 1109
Mezger, Manfred 964
Milka, Anatolij Pavlovič 667
Möller, Angela 255
Möllers, Christian 336
Molnar, Laszlo 965–967
Moonen-Dufourcq, F. 968
Morath, Reinhold 103 (x), 405, 461 (x)
Morgan, Wesley K. 873
Morsey, Benno 874
Moser, Wolf 875
Mraček, Jaroslav 216
Müller, Matthias 1088
Müller-Buscher, Henning 217
Müller-Sabe, Gudrun 468
Müllmann, Bernd 1132
Münch, Marc 876
Münster, Robert 808
Mund, Frank 2
Music, David W. 545

Nagibin, Juri 1133
Nauck, Gisela 877
Nestle, Rosemarie 7
Neubacher, Jürgen 406, 580
Neumann, Frederick 218, 603, 733–737 (x)
Neumann, Werner 8, 187, 1144–1146, 1149
Neumeier, John 469
Neunzig, Hans A. 1029
Newman, Anthony 737 (x)

- Nickolaus*, Barbara 1069, 1081,
 1096, 1097, 1118
Niemann, Konrad 969
Nixdorf, Wolfgang 1075

Ochs, Ekkehard 970, 1050, 1104,
 1123
Oefner, Claus 407, 971
Öhrwall, Anders 972
Olivier, Michael 973
Osthoff, Wolfgang 337, 470
Ottenberg, Hans Günther 338, 546

Päffgen, Peter 878
Pantijelew, Grigori 74, 240, 471,
 1030
Paolini, Paolo 1161
Pape, Matthias 809
Payne, Thomas B. 339
Pecker-Berio, Talia 810, 1027
Pečman, Rudolf 75
Peeters, Paul 502, 1031
Pelikan, Jaroslav 150
Petazzi, Paolo 879
Peterson, John David 547, 548
Petri, Joachim 115
Petri, Judit 974
Petrobelli, Pierluigi 408
Petzoldt, Martin 115, 151, 152,
 409–411, 439, 472, 473, 1032
Peukert, Angela 76
Pfiffer, Sebastiana 1135
Pfingsten, Ingeborg 604
Pilková, Zdeňka 77
Pischner, Hans 1033, 1143
Planer, John H. 738
Plank, Steven A. 811
Platen, Emil 474
Poglitsch, Michael 739
Pohlenz, Günter 1034
Pommer, Max 975
Poos, Heinrich 153, 256
Poppe, Gerhard 1053
Poulin, Pamela L. 812
Povellato, Elena 481
Prautzsch, Ludwig 412, 413, 475

Prinz, Ulrich 476, 477
Protopopow, Wladimir 78
Pusch, Louise F. 250

Rademacher, Jan 1070, 1098, 1119
Radice, Mark 549
Ranft, Eva-Maria 79, 258
Rataj, Gerd 880
Rathert, Wolfgang 14
Ratte, Franz Josef 550
Rauchfuß, Eike 188
Raupach, Hans 259
Razdorovs, V. 605
Reich, Willi 102
Reidemeister, Peter 571
Reimer, Erich 189
Reinfandt, Karl-Heinz 487
Reinhold, Daniela 1136, 1137
Reininghaus, Frieder 340, 881
Rempp, Frieder 414
Richards, Ruthann L. 80
Richter, Arnd 976
Richter, Klaus Peter 550 (x), 740,
 741, 813
Richter, Renate 977
Riehn, Rainer 458
Rienäcker, Gerd 154, 478, 479
Riethmüller, Albrecht 882, 883
Rifkin, Josua 241, 742, 814
Rilling, Helmuth 480, 978
Rohde, Gerhard 979
Rönnau, Klaus 815
Roselli, Eros 606
Ross, Marlies 81
Rossin, Thomas Donald 82
Rueger, Christoph 233
Russell, Lucy Hallman 219

Sachs, Klaus-Jürgen 85 (x), 550 (x),
 607
Sackmann, Dominik 551
Sadie, Julie Anne 3
Salewski, Ernst 743
Salmen, Walter 1138
Schacht, Ulrich 1139
Schachter, Carl 649

- Schalz*, Nicolas 482
Schatkin, Hettrick Jane 130 (x)
Schenbeck, Lawrence 745
Scherliess, Volker 884
Schestakowa, Dorothea 746
Schiffner, Markus 83, 190
Schild, Johannes 608
Schildkret, David 747
Schlenker, Michael 748
Schlepphorst, Winfried 710
Schleuning, Peter 191, 650
Schloemann, Burghard 816
Schmalting, Christian 300, 980
Schmalzriedt, Siegfried 84, 981
Schmidt, Christian Martin 552, 553
Schmidt, Helmut 1036
Schmidt, Johann Michael 155
Schmiedel, Peter 668, 749, 817
Schmieder, Wolfgang 9
Schmitt, Thomas 609
Schnebel, Dieter 885
Schneeberger, Heinz-Roland 750
Schneider, Josef 982
Schneider, Klaus 10
Schneiderheinze, Armin 85, 156, 273, 751, 983–985, 1015
Schnoor, Klemens 554
Scholz, Dieter David 1082
Schrammek, Winfried 301, 752
Schröder, Brigitte 986
Schütze, Rainer 302
Schuhmacher, Gerhard 886, 1140
Schulenberg, David 610
Schuler, Manfred 887
Schulze, Claus-Peter 987
Schulze, Hans-Joachim 2, 17, 35, 85 (x), 86–92, 157, 192, 242, 260–264, 331, 415, 416, 447, 483–484, 651, 652, 669, 753–755, 818–820, 1147, 1150, 1152, 1153, 1154, 1155, 1174
Schwandt, Erich 93
Schwebsch, Erich 670
Schweitzer, Albert 94, 116–119, 158, 341, 342, 555, 756, 821, 888, 889, 988
Schwenke-Runkel, Ingeborg 1084
Schwinger, Eckart 989
Seidel, Elmar 343
Sicca, Mario 611, 612
Siebigk, Ludwig Anton Leopold 120
Siedentopf, Henning 757
Siegel, Heidi 890
Siegele, Ulrich 109 (x), 159, 160, 193, 613–615, 671, 891, 990–991, 1037
Sigmund-Schultze, Walther 344, 758, 992, 1016
Siemens, Hayko 892
Simpfendörfer, Gottfried 161
Smith, Michael Cedric 993
Smithers, Don L. 194, 220, 303, 759
Snyder, Kerala J. 274
Soinne, Paavo 265
Soltysik, Wlodzimierz 485
Sonntag, Brunhilde 893
Sponheuer, Bernd 162, 163
Stade, Martin 1126, 1141
Stahelin, Martin 822, 1038
Stanley, Glenn 823
Staszewska, Ewa 999
Stauffer, George B. 18 (x), 109 (x), 243, 556, 557, 616, 617, 760, 824
Steiger, Lothar 164, 417–421, 424, 1000
Steiger, Renate 9, 25, 95, 129, 130, 140, 165, 166, 332, 418–425, 486, 580, 1001, 1002
Steinwachs, Barbara 11, 12
Stelbrink, Uwe 1003
Sterl, Raimund W. 565
Stern, David 426
Stiegler, Elke 1039
Stiller, Günther 167, 168
Stinson, Russell 558, 653, 654, 761
Stockmann, Bernhard 487, 488
Stockmeier, Wolfgang 559
Stöbel, Lothar 894
Stoelzel, Marianne 895
Stoll, Albrecht 221
Stolze, Wolfgang 489
Stowell, Robin 655
Street, Alon 618
Strohm, Reinhard 222

- Studwell*, William E. 490
Stürzbecher, Ursula 1046
Sundberg, Ove Kr. 491
Sutcliffe, James Helme 1142
Swallow, Carolyn 1004
Swanton, Philip 427
Synofzik, Thomas 33
Syre, Wolfram 560
Székely, András 1005
Szeskus, Reinhard 58, 345, 428, 492, 678, 762

Tagliavini, Luigi Ferdinando 561
Tatlow, Ruth Mary 169, 170
Thalheim, Armin 764
Theobald, Hans Wolfgang 304
Thil, J.-M. 656
Thomas, Michael 619
Thomson, Warren 1158, 1159
Timm, Hermann 439
Timme, Traugott 765
Todorova, Brigitte 896
Tomita, Yo 620
Towe, Teri Noel 763
Treu, Martin 1039
Troeger, Richard 717, 766
Tutino, Luca 562
Tveit, Sigvald 346

Urmetzler, Reinhold 1008
Uske, Bernhard 458

Valenti, Fernando 767
Veit, Joachim 825
Veldhoven, Jos van 493
Vendrix, Philippe 621
Vidal, Pierre 672
Viertel, Karl-Heinz 209, 961
Vieth, Thomas 195
Vlad, Roman 897
Voerke, Stefan 898
Vogelsänger, Siegfried 1091, 1092
Vogt, Hans 657
Voss-Krueger, Gertraud 13
Voß, Peter L. 378, 400, 430, 635 (x)
- Wagner*, Gerhard 563, 564
Wagner, Günther 266, 367, 430, 556, 715 (x), 826–828, 1099
Walker, Paul 347
Wallmann, Johannes 171
Walter, Meinrad 17, 101, 429, 447, 494
Wartenberg, Günther 172
Wehnert, Martin 348
Weiss, Piero 829
Weiß, Wisso 96, 97
Wendt, Matthias 430
Wenke, Wolfgang 305, 306
Wenzinger, August 768
Werthemann, Helene 121, 431, 432
Wessel, Matthias 223
Whaples, Miriam K. 433
Widmann, Joachim 349
Wiemer, Wolfgang 98, 268
Wiese, Klaus Martin 1063, 1064, 1112, 1125
Wiesend, Reinhard 337
Wilkening, Martin 1047
Williams, Peter 18 (x), 33, 99, 224, 565–567, 769,
Winking, Hans 770
Winkler, Franz 275, 276, 1009
Winkler, Klaus 899
Wintle, Christopher 622
Wißkirchen, Hubert 771
Woehl, Gerald 772
Wörthmüller, Ethelinde 1010, 1011
Wohlfahrth, Hannsdieter 1157
Wohlfahrth, Hans-Theodor 1012
Wolf, Hans-Peter 900
Wolff, Christoph 2, 17, 57, 122, 209, 225–226, 234, 350–352, 496–500, 568–570, 623, 673, 696 (x), 698 (x), 708 (x), 830–832, 836 (x), 1065, 1163, 1170
Wolff, Hellmuth-Christian 353
Wolff, Konrad 227
Wutta, Eva Renate 100

Young, Murray W. 434

Zacher, Gerd 624, 833
Zahn, Robert von 834

- Zathey*, Janusz 1013
Zavarský, Ernest 173, 1041
Zdebel, Dirk 901
Zduniak, Maria 835
Zehnder, Jean-Claude 228, 435, 571
Zenck, Martin 174, 836, 836 (x), 902
Zender, Hans 773
Zielinski, Tadeus A. 903
Ziemer, Maria 774
Zimmermann, Jörg 175
Zimmermann, Reiner 1014
Zimpel, Herbert 904, 1042
Zoppelli, Luca 354
Zwart, Jan 775-777

Ein Quellenfund zur Entstehungsgeschichte der h-Moll-Messe

Die Frage, in welchem Ausmaß die h-Moll-Messe auf ältere Kompositionen zurückgreift, gilt nach wie vor als kontrovers. Anlaß zu unterschiedlichen Deutungen gibt vor allem der Umstand, daß namentlich der 2. und 4. Teil der Messe eine ganze Reihe von Sätzen enthalten, zu denen zwar keine Parodievorlagen bekannt sind, die aber von Bach in seiner normalerweise nur für Kopien von schon existierendem Material benutzten korrekturarmen Reinschrift zu Papier gebracht wurden. Gegenstand der Diskussion war dabei mehrfach der intrikate, als siebenstimmige Fuge im Stile antico mit obligatem Continuo konzipierte Eingangssatz von Teil II. Zwar besteht kein Zweifel, daß Bachs eigene Niederschrift des Credo in *P 180* keine Konzeptschrift darstellt, sondern durchweg Reinschriftcharakter aufweist, dies ist jedoch unterschiedlich bewertet worden. Schon 1968 folgerte Christoph Wolff hauptsächlich aus stilkritischen Erwägungen, das Credo (wie auch das Confitebor) müßte bereits um 1742–1745 entstanden sein; wegen des unbezweifelbar späten Datums von *P 180* implizierte dies die Existenz von Frühfassungen.¹ Joshua Rifkin postulierte aufgrund einer Reihe von Korrekturen, Bach müsse sich bei der Anfertigung von *P 180* für das Credo einer Vorlage in G-Dur bedient haben, die er während des Abschreibvorgangs zwar sorgfältig, doch keineswegs fehlerfrei einen Ton höher transponierte.² Alfred Dürr widersprach diesen beiden Auffassungen und nahm stattdessen die einmalige Existenz von Entwurfsskizzen an.³ In dieser strittigen Frage gibt nun ein in der Landes- und Forschungsbibliothek Gotha aufgefundenes Manuskript neue Aufschlüsse. Unter der Signatur *Mus. 2° 54c/3* findet sich dort von der Hand des Bach-Schülers Johann Friedrich Agricola eine Abschrift des Eingangssatzes des Symbolum Nicenum. Der auf Seite 1 befindliche Titel lautet:

Credo in unum Deum. | Fuga | a 8 Voci obligate | 2 Soprani | Contralto | Tenore | Basso | 2 Violini | e | Basso continuo | dal Sr Giov: Sebast: Bach.

¹ Vgl. Wolff *Stile antico*, S. 149–154.

² Den Eingangssatz des Symbolum Nicenum diskutiert J. Rifkin im Beiheft zur Schallplatte Nonesuch 79036 und, mehr spezifisch, in *Notes* 44, 1988, S. 789. Als Belege für seine These führt er folgende Korrekturen aus der Untersekunde an: T. 10, Basso; T. 16, Basso; T. 19, Sopr. II; T. 26, V. I; T. 29, Ten.; T. 30, Sopr. I; T. 32, V. II und Alto; T. 41–42, Alto; T. 43, Sopr. II.

³ Die Annahme von Entwurfsskizzen zur Erklärung des Schriftbefunds für das Credo in *P 180* äußerte Dürr erstmals in seinem Beitrag *Zu Christoph Wolffs „Der Stile antico in der Musik Johann Sebastian Bachs“*, *Mf* 23, 1970, S. 324–328, speziell S. 328. Rifkins Interpretation des Quellenbefunds kritisierte er in *Johann Sebastian Bach. Seine Handschrift – Abbild seines Schaffens*, Wiesbaden, 1984, Kommentar zu Bl. 72. Dürr führte seine Hypothese weiter aus in *Schriftcharakter und Werkchronologie bei Johann Sebastian Bach*, in: *Bach-Konferenz Leipzig 1985*, S. 283–289.

Ein Wasserzeichen ist nicht feststellbar, doch läßt sich die Quelle anhand der Schriftformen Agricolas auf dessen Berliner Zeit (1741–1774) datieren, wobei in erster Linie der mittlere bis späte Abschnitt dieser Zeitspanne in Frage kommt.⁴

Zur Provenienz der Handschrift kann lediglich in Erfahrung gebracht werden, daß diese weder zu der 1951 in den Besitz der Landes- und Forschungsbibliothek gelangten Sammlung Boineburg noch zum alten Bestand der ehemaligen Herzoglichen Bibliothek gehört.⁵ Nachträglich auf dem Titelblatt angebrachte Signaturen und Notizen deuten vielmehr auf den Antiquariatsmarkt des 19. Jahrhunderts.⁶ Nicht auszuschließen ist, daß die Handschrift – wie auch eine ebenfalls in Gotha befindliche Kantate des jüngeren Johann Michael Bach (1745–1820) – aus dem Nachlaß des Göttinger Oberpostsekretärs Albert Quantz (1837–1920) stammt.

Bemerkenswert an Agricolas Abschrift ist, daß sie den Credo-Satz in G-Dur überliefert, also einen Ganzton tiefer als *P 180*. Für die naheliegende Vermutung, Agricola habe das Stück eigenmächtig transponiert, fehlen indes jegliche Anhaltspunkte. Seine Kopie ist praktisch fehlerfrei; insbesondere finden sich nirgends die beim ad-hoc-Transponieren typischen Kopierfehler. Ein Lesartenvergleich ergibt nun, daß die Quelle weder von Bachs autographen Partitur der h-Moll-Messe (*P 180*), noch von anderen

⁴ Vgl. A. Dürr, *Zur Chronologie der Handschrift Johann Christoph Altnickols und Johann Friedrich Agricolas*, BJ 1970, S. 44–65, bes. S. 57f.

⁵ Theoretisch wäre denkbar, daß die Handschrift durch Agricola, und zwar im Zusammenhang mit seinen Kontakten zu Georg Benda bzw. seiner Bewerbung um die Nachfolge Stölzels, bereits im 18. Jahrhundert nach Gotha gelangt ist. Hierfür findet sich jedoch keine Bestätigung, und die Quelle läßt sich auch nicht in dem von Georg Benda 1778 angelegten Inventar nachweisen. Vgl. LB Gotha, *Chart. A 1332(3)*, *Acta betr. die von dem Capellmeister Benda gesuchte und erhaltene Dienstentlassung, und die darauf anbefohlene Übergabe der musicalischen Instrumente u. einiger Musicalien*; dort findet sich unter der Rubrik *Missae* auf fol. 42^r lediglich ein „Kyrie von Bach für 4. Singstimmen gesetzt“, das möglicherweise mit der in Thüringen verbreiteten Messe Fk 98 von W. F. Bach identisch ist. (Den Hinweis auf dieses Inventar und die Gothaer Bewerbung Agricolas verdanke ich Hans-Joachim Schulze.) – Die Bachiana der Landes- und Forschungsbibliothek Gotha wurden kürzlich von Ulrich Leisinger im Rahmen des an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften angesiedelten Forschungsprojekts „Bach-Repertorium“ erfaßt und beschrieben. Vgl. *Bach-Quellen der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha. Handschriften und frühe Drucke*, Gotha 1993 (Veröffentlichungen der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha, Heft 31), insbesondere S. 77 und Abb. 1–3.

⁶ Oben in der Mitte findet sich die Signatur „No. 8.“, unter dem originalen Titel (sachlich falsche) Bleistiftvermerke von zwei verschiedenen unidentifizierten Schreibern „Handschrift von C. Phil. Em. Bach“ und „Handschrift von einem der Söhne Seb. Bachs, viell[ei]cht Friedemann“. Abgesehen von den schon vor 1786 in die Amalienbibliothek gelangten Quellen taucht eine ganze Reihe von Agricolas Handschriften im 19. Jahrhundert auf dem Berliner Antiquariatsmarkt auf; von hier aus gelangten Einzelstücke in die Sammlung Wagener (jetzt Brüssel CRM, 26537 und 26659), andere über Zwischenbesitzer in die BB (etwa *P 400b+c*, *P 595* und *P 679*).

nach 1750 in Berlin kursierenden Abschriften (*Am. B. 3, P 23*) abhängig ist. Vielmehr weist sie eine Reihe von Varianten auf, die eigentlich kaum als Eingriffe von unbefugter Hand gewertet werden können, vielmehr auf eine frühere Werkfassung deuten.

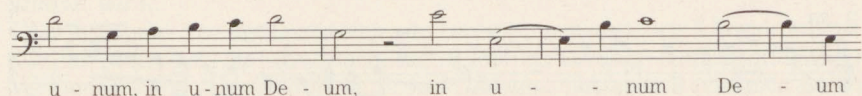
Als Diskussionsgrundlage seien im folgenden die von *P 180* abweichenden signifikanten Lesarten in kürzestmöglicher Form mitgeteilt.

Takt System Lesart

8-9 Ten. 

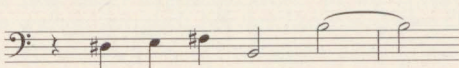
10 Bc. 4. Note f (mit Auflösungszeichen), 8. Note fis

25-27 Basso andere Textunterlegung:

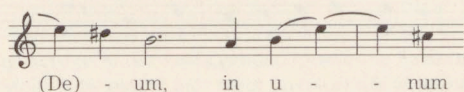


26-29 Bc. T. 26, 2. Note bis T. 29, 1. Note eine Oktave höher

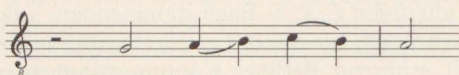
29 Alto 2. Note ohne #

30 Basso 

31-32 Sopr. 1 andere Textunterlegung:



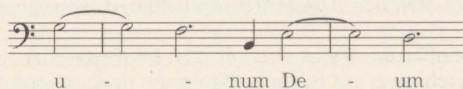
35 V. II 2. Note fis

36 Ten. 

39 Sopr. 1 2. Note e, 4. Note es

Bc. 4. Note as, 6. Note f

41-43 Basso andere Textunterlegung:



Hs. Agricola

9 8 6 6 6 5 4 5 3 2 3

P 180

T. 43–45

Im übrigen ist der Basso continuo mit einer sehr detaillierten Bezifferung ausgestattet, die von der – anfangs autographen, im weiteren Verlauf offenbar von der Hand des alternden C. P. E. Bach stammenden⁷ – Bezifferung in *P 180* weitgehend unabhängig ist. Eine derart reiche Bezifferung wäre für J. S. Bach kein Ausnahmefall, während Berliner Continuostimmen meist weit weniger detailliert beziffert sind.⁸

⁷ Die von J. S. Bach eigenhändig eingetragene Bezifferung in *P 180* reicht von T. 6–13. Die Zusätze C. P. E. Bachs stehen offenbar in Zusammenhang mit der Hamburger Aufführung des Credo im April 1786. Die oben genannten, vermutlich in den 1760er Jahren entstandenen Berliner Abschriften enthalten entsprechend nur die originale Bezifferung.

⁸ Die komplizierte Bezifferung ergibt sich aus dem häufigen Vorkommen des *Transitus irregularis* – des Durchgangs auf betonter Zählzeit – in der Continuostimme. In bezug

Der Nachweis, daß die Lesartenvarianten in Agricolas Abschrift tatsächlich ein früheres Werkstadium wiedergeben, wird durch eine Korrektur Bachs in *P 180* (Tenor, T. 36) erbracht, wo sich Agricolas Version als Lesart ante correcturam erkennen läßt. Ferner findet sich sowohl in Agricolas Kopie als auch in *P 180* – hier allerdings von Bach sofort bei der Niederschrift korrigiert – eine auf einen Zeilen- oder Seitenumbruch der Vorlage deutende Notierung der ersten Violine (T. 28, dritte Note als zwei übergebundene Viertel). Da sich die übrigen Varianten der Gothaer Quelle, namentlich die Änderungen in der Textunterlegung, nicht als Lesarten ante correcturam in *P 180* nachweisen lassen, ist anzunehmen, daß Bach die Revision der Urfassung zum größten Teil bereits in seiner Vorlage vorgenommen hatte, bevor er sich an die Reinschrift machte. Für eine ursprüngliche Konzeption des Satzes in G-Dur spricht neben dem Quellenbefund auch der Umstand, daß nur so der Umfang der beiden Violinen, die lediglich anfangs quasi als Singstimmen, im weiteren Verlauf des Stückes aber durchaus instrumentenmäßig behandelt sind,⁹ in der Tiefe voll ausgeschöpft wird.

Über Agricolas Vorlage lassen sich nur Vermutungen anstellen. Unwahrscheinlich ist, daß ihm die von Bach für *P 180* verwendete Kopiervorlage zur Verfügung stand, da sich dort ja die in *P 180* eingeflossenen Revisionen Bachs befunden haben müssen.¹⁰ Wie genau er seine Vorlage kopierte, beziehungsweise in welchem Ausmaß ihm eigenmächtige Eingriffe zuzutrauen sind, kann nicht verbindlich bestimmt werden. Ausgehend von Fällen, bei denen seine Vorlagen eindeutig ermittelt sind, läßt sich jedoch feststellen, daß Agricola ein akribisch arbeitender Kopist war.¹¹ Lediglich bei der Formulierung der Titelblätter und der Kopftitel gestattete er sich gewisse Freiheiten. Die italianisierte Bezeichnung „Fuga a 8 Voci obligate“ sowie die Bezeichnung „Contralto“ im Titel unserer Quelle dürften somit nicht authentisch sein oder doch wenigstens die Umformulierung eines vorgefundenen Titels darstellen.

auf die Bezifferung werden in der vorliegenden Quelle die harmoniefremden Töne wie Grundtöne behandelt; eine andere hier nicht angewandte Möglichkeit bestünde darin, nur die regulären Akkordtöne zu beziffern und diese einfachere Bezifferung mittels kleiner waagerechter Striche auf die betonten Zählzeiten zu beziehen. Zu diesen zwei möglichen Prinzipien der Bezifferung vgl. C. P. E. Bach, *Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen. Zweyter Theil*, Berlin 1762, S. 320–322 (39. Kapitel, § 1–4). C. P. E. Bachs Darstellung scheint anzudeuten, daß die erste Möglichkeit die ältere, allmählich außer Gebrauch kommende, ist. Auch dies könnte für die Authentizität der Bezifferung in Agricolas Abschrift sprechen.

⁹ Vgl. besonders den erweiterten Umfang ab T. 35, die großen Sprünge und die in den Singstimmen bezeichnenderweise fehlenden Achtelketten.

¹⁰ Angesichts der reichen Bezifferung des Continuo wäre denkbar, daß die Gothaer Kopie direkt oder indirekt auf einen Stimmensatz zurückgeht. Wenn dies zuträfe, so ließe sich die schon mehrfach aufgeworfene Frage, ob Bach in diesem Satz mit der Mitwirkung colla parte geführter Instrumente rechnete, eindeutig negativ beantworten. Ich halte dies aus weiter unten dargelegten Gründen allerdings für eher unwahrscheinlich.

¹¹ Geprüft wurden insbesondere *P 26* (BWV 244), *Am. B. 33* (BWV 169), *Am. B. 536–537* (BWV 238 und 237) und *Am. B. 556* (Fk 89/3).

Aufgrund des relativ späten Datums der Handschrift muß besonders mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß Agricola keinen Zugang zu einer Originalquelle hatte, sondern von einer Sekundärquelle kopierte. Eine Parallele ergäbe sich hier zu seiner fragmentarischen Abschrift der Frühfassung der Matthäus-Passion (*P 26*),¹² die nachweislich direkt auf Johann Christoph Altnickols Kopie (*Am. B. 6/7*) zurückgeht.¹³

Mit der Auffindung einer früheren Fassung des Credo von Bachs h-Moll-Messe lassen sich bestimmte Hypothesen ein Stück weit konkretisieren; gleichzeitig eröffnen sich aber neue Probleme. Der Credo-Satz lag in einer früheren, jedoch voll ausformulierten Fassung in G-Dur vor, bevor er um einen Ganzton höher transponiert in das Autograph der h-Moll-Messe eingetragen wurde; ein Entwurf in Form von Verlaufsskizzen, deren Annahme bei der Kompliziertheit des kontrapunktischen Geflechts durchaus glaubwürdig ist, müßte dementsprechend diesem Stadium vorausgegangen sein. Unbekannt bleibt hingegen, ob der Credo-Satz in seiner ursprünglichen Form in einem anderen Zusammenhang stand (etwa als auskomponierte Intonation für ein fremdes Stück, wie Rifkin in Analogie zu BWV 1081/BC E 9 vermutet), oder ob er von vornherein mit Blick auf die Komplettierung der h-Moll-Messe konzipiert wurde und somit Bachs ursprünglichen Plan reflektiert, Teil II der Messe in G-Dur beginnen zu lassen. Gegen die erste Hypothese könnte allerdings eingewendet werden, daß der Satz für eine Intonation zu lang und zu gewichtig ist¹⁴; bei der zweiten wäre zu fragen, wie es überhaupt zu einer separaten Abschrift von Bachs Konzept kam. Eine mögliche Lösung wäre, daß die von Agricola benutzte Zwischenquelle zu Studienzwecken in Bachs Unterricht entstand.¹⁵ Eine separate Aufführung des Werkes ist hingegen schwer denkbar, da im lutherischen Gottesdienst lediglich Kompositionen von Kyrie und Sanctus als separate Ordinariumssätze gebräuchlich waren.

¹² Die unvollendete Partitur Agricolas wurde von ihrem späteren Besitzer C. P. E. Bach noch weiter verstümmelt. So verwendete er das für die Baß-Arie „Mache dich, mein Herze, rein“ vorgesehene Doppelblatt zur Niederschrift seines Chorsatzes „Bitten“ (Wq 208/3). Vgl. das Faksimile in *Carl Philipp Emanuel Bach und die europäische Musikkultur des mittleren 18. Jahrhunderts. Bericht über das Internationale Symposium der Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften Hamburg 29. September–2. Oktober 1988*, hrsg. von Hans Joachim Marx, Göttingen 1990, S. 186.

¹³ Die Provenienz von Altnickols Handschriften ist noch weitgehend ungeklärt. Möglicherweise deutet das Auftauchen mehrerer Quellen in Berliner Sammlungen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (gedacht ist hier an *St 586* aus der Sammlung Voss, an Washington LC, *ML 96. B 186* aus der Sammlung Levy sowie an *Am. B. 6/7* aus der Sammlung der Prinzessin Anna Amalia von Preußen) auf eine Vermittlerrolle C. P. E. Bachs, der nachweislich Teile der Musikbibliothek seines Schwagers nach dessen Tod (1759) übernahm.

¹⁴ Einwand Dürrs gegenüber Rifkins Hypothese (vgl. Fußnote 3, Titel von 1984).

¹⁵ So beschäftigte sich etwa Bachs Schüler Altnickol in den 1740er Jahren mit Kompositionen im *Stile antico*. Vgl. die zweite seiner beiden Sanctus-Vertonungen aus dem Jahre 1748 (SBB, *Mus. ms. autogr. Altnikol I*) oder das vierstimmige „Ricercare de J. C. Altnickol“ im Fitzwilliam Museum, Cambridge (Signatur *32 G 16*). Daß der Schüler sich hier an Exempeln seines Lehrmeisters orientierte, ist offensichtlich.

Die skizzierten Problemkreise lassen sich vielleicht am schlüssigsten koordinieren, wenn man annimmt, daß der Credo-Satz zunächst geraume Zeit innerhalb einer Kollektaneensammlung zum „Projekt h-Moll-Messe“ existierte.¹⁶ Die Fertigstellung des Großwerks muß man sich wohl ohnehin – wie dies auch für die Kunst der Fuge belegt ist – als längerfristig geplantes und schrittweise realisiertes Vorhaben vorstellen.¹⁷ Der letzte Schliff und die Transposition dürften dann beim Zusammenfügen der einzelnen disparaten Teile vorgenommen worden sein, als die Ausarbeitung im Detail bereits im wesentlichen abgeschlossen war und es Bach um das Verhältnis der einzelnen Sätze untereinander ging, also den Zusammenhang des Ganzen.

Peter Wollny (Leipzig)

¹⁶ An eine Entstehung vor etwa 1740 dürfte dabei aber, wie dies ausführlich Wolff *Stile antico*, S. 149–154, dargelegt hat, aus stilistischen Gründen nicht zu denken sein. Vgl. die Nähe des Satzes zu der um 1740/42 anzusetzenden Bearbeitung des „Suscepit Israel“ aus dem Magnificat von Antonio Caldara (BWV 1082; BC E 15) sowie zu der um 1747/48 entstandenen Credo-Intonation zu einer Messe von Giovanni Battista Bassani (BWV 1081; BC E 9).

¹⁷ Vgl. C. Wolff, *Johann Sebastian Bachs Spätwerk: Versuch einer Definition*, in: Johann Sebastian Bachs Spätwerk und dessen Umfeld. Bericht über das wissenschaftliche Symposium anlässlich des 61. Bachfestes der Neuen Bachgesellschaft Duisburg 1986, Kassel 1988, S. 15–22, speziell S. 19.

Notizen zu Bachs Quodlibets

Das Quodlibet hält Johann Nikolaus Forkels Programmschrift von 1802 in zweierlei Hinsicht für erwähnenswert. Heißt es bei der Würdigung der „Arie mit verschiedenen Veränderungen“ (Clavier-Übung IV) etwas überspitzt, es sei „außer vielen andern höchst glänzenden Variationen für 2 Claviere, zuletzt noch ein sogenanntes Quodlibet darin enthalten, welches schon allein seinen Meister unsterblich machen könnte, ob es gleich hier bey weitem noch nicht die erste Partie ist“¹, so wird bei der Schilderung der Bachschen Familientreffen das Quodlibet regelrecht zum Gegenpol des gemeinschaftlichen Choralgesangs hochstilisiert:²

„Auch dann noch, als die Familie an Zahl ihrer Glieder schon sehr zugenommen, und sich außer Thüringen auch hin und wieder in Ober- und Niedersachsen, so wie in Franken hatte verbreiten müssen, setzte sie ihre jährlichen Zusammenkünfte fort. Der Versammlungsort war gewöhnlich Erfurt, Eisenach oder Arnstadt. Die Art und Weise, wie sie die Zeit während dieser Zusammenkunft hinbrachten, war ganz musikalisch. Da die Gesellschaft aus lauter Cantoren, Organisten und Stadtmusikanten bestand, die sämtlich mit der Kirche zu thun hatten, und es überhaupt damahls noch eine Gewohnheit war, alle Dinge mit Religion anzufangen, so wurde, wenn sie versammelt waren, zuerst ein Choral angestimmt. Von diesem andächtigen Anfang gingen sie zu Scherzen über, die häufig sehr gegen denselben abstachen. Sie sangen nehmlich nun Volkslieder, theils von possierlichem, theils auch von schlüpfrigem Inhalt zugleich mit einander aus dem Stegreif so, daß zwar die verschiedenen extemporirten Stimmen eine Art von Harmonie ausmachten, die Texte aber in jeder Stimme andern Inhalts waren. Sie nannten diese Art von extemporirter Zusammenstimmung Quodlibet, und konnten nicht nur selbst recht von ganzem Herzen dabey lachen, sondern erregten auch ein eben so herzliches und unwiderstehliches Lachen bey jedem, der sie hörte. Einige wollen diese Possenspiele als den Anfang der komischen Operette unter den Deutschen betrachten. Allein solche Quodlibete waren in Deutschland schon weit früher im Gebrauch. Ich besitze selbst eine gedruckte Sammlung derselben, die schon im Jahr 1542 zu Wien heraus gekommen ist.“

Forkels häufig zitierter Text über die „extemporirte Zusammenstimmung“ läßt an mündliche Überlieferungen denken, für die hauptsächlich die ältesten Söhne des Thomaskantors, Wilhelm Friedemann und Carl Philipp Emanuel, in Frage kämen. Augenscheinlich liegen aber auch eigene Werturteile vor sowie Erkenntnisse aus der Beschäftigung mit literarischen, genealogischen und musikalischen Quellen. Leicht zu verifizieren ist hiervon der Hinweis auf eine Deutung als „Anfang der komischen Operette“. Dieser Fingerzeig betrifft die 1774 in Hamburg gedruckte Abhandlung „Über die Deutsche comische Oper“ aus der Feder des damals 22jährigen Johann Friedrich Reichardt. Zwecks Aufwertung der gegenüber derjenigen der Italiener und Franzosen zu Unrecht zurückgesetzten komischen Musik der Deutschen erzählt Reichardt eine „kleine Geschichte“ über die „erste komische Musik ... zu Anfange des vorigen [17.] Jahrhunderts“:³

¹ Forkel, S. 51.

² Ebd., S. 3f.

³ *Joh. Friedrich Reichardt über die Deutsche comische Oper nebst einem Anhang eines freundschaftlichen Briefes über die musikalische Poesie*, Hamburg 1774, S. 4. Faksimile-

„Es lebten zu der erwähnten Zeit zwölf Bache, als Organisten und Cantoren, in verschiedenen kleinen Städten von Ober- und Niedersachsen. Diese kamen jährlich einmal zu Eisenach oder Arnstädt zusammen, um unter sich musikalische Belustigungen anzustellen. Wenn sie nun – freylich frömmer, als wir artigen Leute heut zu Tage sind – einmüthig einen Choral angestimmt hatten; so fiengen sie gemeinschaftlich an, musikalische Quodlibets zu machen, die eine solche wahre comische Musik haben, daß die ernsthaftesten Männer, bey dem bloßen Ansehen derselben, nicht aus dem Lachen kommen können. Außer diesen führten sie auch noch andere comische Musiken unter sich auf, die alle äußerst comisch waren.“

Anzunehmen, daß Forkels Bericht zumindest teilweise auf Reichardts – zugegebenermaßen ungeschickt formulierter – Darstellung fußt, liegt angesichts der inhaltlichen Verwandtschaft beider Texte nahe. In die gleiche Richtung weist die Tatsache, daß Forkels Bibliographie von 1792 Reichardts Schrift mit exakten Angaben verzeichnet,⁴ diese ihm also vorgelegen haben dürfte. Besonders aufschlußreich ist allerdings ein gemeinschaftlicher Fehler beider Abhandlungen, der kaum zu rechtfertigende Hinweis auf Niedersachsen als Siedlungsgebiet von Teilen der Bach-Familie. Daß Forkel die von Reichardt referierte – wohl eher symbolisch gemeinte – Zahl Zwölf wegläßt, dafür Arnstadt berichtigt und Erfurt ergänzt, den Kantoren und Organisten die Stadtmusikanten an die Seite setzt und außerdem Thüringen und Franken als wichtige Verbreitungsgebiete nennt, braucht nicht auf mündliche Traditionen zurückzugehen. Seit der Jahreswende 1774/75 verfügte Forkel über andere aussagekräftige Quellen: Einen Stammbaum der Bache sowie die zugehörige, von Anna Carolina Philippina Bach kopierte und von ihrem Vater Carl Philipp Emanuel ergänzte Beschreibung, den „Ursprung der musicalisch-Bachischen Familie“.⁵ Als Kronzeuge zu gelten hätte Forkel demzufolge lediglich hinsichtlich seiner Schilderung des extemporierten simultanen Singens von Volksliedern unterschiedlichen Charakters und Inhalts, bei dem die Ausführenden mit Geschick und Glück „eine Art von Harmonie“ erzeugten. Doch gerade hier stellt sich die Frage, ob Forkel nicht lediglich seine musikhistorischen Kenntnisse ausbreitet, um dem Leser von 1802 das Gemeinte zu verdeutlichen, oder ob ihm tatsächlich eine einschlägige Familienüberlieferung bekannt geworden ist, zu der Reichardt ein Vierteljahrhundert früher keinen Zugang gehabt hätte. Anderenfalls wäre zu fragen, warum Reichardt ungeachtet seines früh erwachten Interesses für Volksmusik in der Schrift über die „Deutsche comische Oper“ auf die Erwähnung der Volksliedsubstanz verzichtet haben sollte.

Herkunft und Authentizität von Forkels Mitteilungen bleiben also auch künftig zu überdenken. Den Tatbestand des gemeinschaftlichen Extemporierens der

Neudruck, hrsg. von W. Salmen, München 1974. Hinweise auf die zitierte Passage seither mehrfach in der einschlägigen Literatur, beispielsweise bei M. Stille, *Möglichkeiten des Komischen in der Musik*, Frankfurt/M. etc. 1990 (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXXVI, Bd. 52.), S. 117.

⁴ *Allgemeine Litteratur der Musik oder Anleitung zur Kenntniß musikalischer Bücher*, Leipzig 1792, S. 169.

⁵ Vgl. Dok I, Nr. 184, sowie Dok III, Nr. 802.

Bache soll die angedeutete Fragestellung dagegen nicht tangieren. Wer, wenn nicht die Glieder dieser Musikerfamilie, hätte die notwendige Kunst- und Schlagfertigkeit aufbringen können, um eine Musizierform zu bewältigen, die für gut geschulte Sängergemeinschaften (Kapellen, Kalandbruderschaften) reserviert war und auf das „aktive Singen und Spielen“ rechnet, weniger auf den passiven Zuhörer.⁶

Welten liegen zwischen diesem improvisierend bearbeitenden Umgang mit Vorgegebenem, für den der kombinatorische Effekt im Sinne des Bestehens einer Herausforderung maßgebend ist und erst in zweiter Linie die Textverständlichkeit,⁷ und dem sukzessiv vorzutragenden, normalerweise kompositorisch vorbereiteten barocken Quodlibet.

In dessen Tradition ist auch das Fragment BWV 524, das sogenannte Hochzeits-Quodlibet, einzuordnen. Daß es in Bachs Niederschrift aus dessen Mühlhäuser Zeit (1707/08) vorliegt, wird heute von niemandem mehr bestritten. Die Frage nach Urheber und Anlaß harrt dagegen noch immer einer befriedigenden Beantwortung. Ob die Provenienz des Autographs, wenn sie sich denn erhellen ließe, etwas zur Aufklärung beizutragen vermöchte, ist derzeit ungewiß. Selbst wenn die sich aufdrängende Vermutung, das Fragment könnte sich ehemals in der Sammlung der Herren von Boineburg im Eisenacher Oberland⁸ befunden haben, bestätigt werden könnte, brauchte dies nicht unbedingt einen Anhaltspunkt zur Erkundung der Entstehungsgeschichte zu liefern. Neueren Recherchen zufolge wäre es durchaus denkbar, daß die Handschrift zum Nachlaß des Thomaskantors gehörte, sich dann im Besitz Carl Philipp Emanuel Bachs in Hamburg befand und bei Gelegenheit eines Besuches als Geschenk an Boineburg gelangte.⁹ Der fragmentarische Zustand der Quelle hätte hierbei dem Bach-Sohn die Entscheidung über die Abgabe leicht gemacht.

Angesichts dessen wird die Spurensuche sich auch künftig auf den Text konzentrieren und daneben nach möglichen musikalischen Vorbildern Ausschau halten müssen. Martin Petzoldt hat kürzlich auf Textverwandtschaften zwischen dem Hochzeits-Quodlibet und Johann Beers „Politischem Braten-Wender“ (Leipzig 1682) aufmerksam gemacht.¹⁰ Ähnliches wurde schon vorher mittels eines Quodlibets von „Menantes“ (Christian Friedrich Hunold)

⁶ Vgl. insbesondere K. Petermann, *Das Quodlibet – eine Volksliedquelle? (Studien zum Quodlibet des 16. Jahrhunderts in Deutschland)*, Dissertation (masch.-schr.), Leipzig 1960; W. Rogge, *Das Quodlibet in Deutschland bis Melchior Franck*, Dissertation (masch.-schr.), Kiel 1960, Druck Wolfenbüttel und Zürich 1965; H. J. Moser, *Corydon. Geschichte des mehrstimmigen Generalbassliedes und des Quodlibets im deutschen Barock*, Braunschweig 1932, 2. Aufl. Hildesheim 1966; MGG, Artikel *Quodlibet*.

⁷ Petermann, a. a. O., S. 146.

⁸ Zu dieser Sammlung vgl. Schulze Bach-Überlieferung, S. 88 ff.

⁹ U. Leisinger, *Die Bach-Quellen der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha. Handschriften und frühe Drucke*, Gotha 1993 (Veröffentlichungen der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha. Heft 31.), S. 13 ff., bes. S. 17 f.

¹⁰ *Bachstätten aufsuchen*, Leipzig 1992, S. 42–44. Zu „quodlibetischen Zügen“ bei Beer vgl. *Acta Musicologica* 63, 1991, S. 196 ff. (W. Braun).

versucht, das Gottsched in seinen „Versuch einer Critischen Dichtkunst“ aufgenommen hat.¹¹ Hunold selbst meinte 1707 abfällig, ein Quodlibet sei nichts anderes als ein Poetischer Mischmasch, wird aber durch sein eigenes Werk Lügen gestraft. Die textlichen Mindestanforderungen formuliert Johann Christoph Gottscheds Versuch einer Critischen Dichtkunst¹² im Kapitel „Von Sinn- und Scherzgedichten“:

„Endlich kömmt auch die Reihe ans Quodlibet. Dieses ist nichts anders, als ein Mischmasch von einer Menge kleiner Satiren, die ohne Ordnung und Zusammenhang auf einander folgen. Man nimmt dazu gemeinlich eine ungleich lange Art von Versen, die man madrigalische, recitativische, oder die Poesie der Faulen nennen könnte. Diese ist der ungemessenen Freyheit der Gedanken, die in Quodlibeten herrschet, am bequemsten. Wollte man aber ein Quodlibet zum Singen machen: so müßte mans wohl in Strophen abtheilen, die einander gleich wären, und sich zu einer gewissen Melodie schickten. Viele meynen, ein Quodlibet müsse nur ein Haufen ungereimter Einfälle, ohne Sinn und Verstand; eine Vermischung der widrigsten Dinge, mit einem Worte, die Geburt eines rasenden Gehirnes seyn. Allein wenn das wäre, so müßte man die Meister der Quodlibete in den Tollhäusern suchen. Und was sollen auch Einfälle ohne Absicht und Verstand? Wenn eine Zeile nur deswegen da steht, daß sie abgeschmackt seyn soll, so kann sie ein jeder Vernünftiger leicht entbehren. Es muß kein Wort vergebens darinnen seyn, sondern eine kleine Satire in sich schließen: gesetzt, daß sie bisweilen nur von wenigen Personen, die um die Sache wissen, verstanden würde.“

Gottsched selbst hat eigenem Bekunden nach nur ein einziges Quodlibet geschrieben, „In fremdem Namen“ „Auf die Künzel- und Phönickische Hochzeit in Leipzig. 1728.“ Hier versucht er eine Verquickung von hochzeitlicher Thematik im Inhaltlichen und quodlibetischer Freizügigkeit in der Form mit moralischen Ambitionen im Geiste seiner aktuellen Wochen-schriften.

So hohe Ziele steckt sich der Text des Quodlibets BWV 524 nicht. Gleichwohl erweist er sich als so geschickt strukturiert, daß ihm Gottscheds Postulate nichts anhaben können. Dagegen fehlt es heute an „Personen, die um die Sache wissen“, um die „Menge kleiner Satiren“ entschlüsseln zu können.

Rätselhaft wie das frühe Hochzeits-Quodlibet ist auch sein spätes Gegenstück, das wohl 1741 als „Variatio 30“ der Clavier-Übung IV veröffentlichte Quodlibet der nachmals so genannten Goldberg-Variationen. Was über den Sinn und Hintersinn der hier verwobenen Volksliedzitate zu vermuten ist, wurde bei früherer Gelegenheit ausführlich betrachtet.¹³ Nach-

¹¹ *Bach-Studien* 7, Leipzig 1982, S. 163 (H.-J. Schulze).

¹² *J. C. Gottsched, Ausgewählte Werke*, hrsg. von Joachim Birke+ und Brigitte Birke. Bd. VI. *Versuch einer Critischen Dichtkunst, Teil I–III*, Berlin, New York 1973; *Teil IV*, hrsg. von P. M. Mitchell, Berlin, New York 1978; hier bes. Teil I, S. 153, Teil II, S. 785–792, Teil III, S. 114, Teil IV, S. 312 und Kommentar zu Teil II, S. 227.

¹³ H.-J. Schulze, *Melodiezitate und Mehrtextigkeit in der Bauernkantate und in den Goldbergvariationen*, BJ 1976, S. 58–72, bes. S. 65ff. In der seither erschienenen Literatur wird hierauf mehrfach Bezug genommen, beispielsweise bei R. Dammann, *Johann Sebastian Bachs „Goldberg-Variationen“*, Mainz 1986, S. 234–240.

zutragen bleibt die Überlieferung der „mündlichen Nachricht des berühmten Organisten Johann Christian Kittel, einem Schüler Joh. Seb. Bachs“, die die „zwey ehemaligen Volksgesänge“ mit ihren Anfangszeilen nennt: „Ich bin so lange nicht bey dir gewesen, Ruck her, Ruck her etc. und Kraut und Rüben haben mich vertrieben etc.“

Das Druckexemplar, dessen Nachsatzblatt die – später von Siegfried Wilhelm Dehn ergänzte – Notiz über Kittels Mitteilung enthält,¹⁴ befand sich ehemals als Erwerbung aus der Sammlung Georg Poelchau in der BB (Signatur: *Mus. 11519*). Im 20. Jahrhundert, wohl nach dem Ankauf eines „sauberen“ Exemplars aus der Sammlung Hauser (1904),¹⁵ wurde es als Dublette abgegeben und gelangte über die Sammlung Hirsch in die British Library, London. Glücklicherweise ist der – etwas schadhafte – alte Einband noch vorhanden. Eintragungen auf vorderem und hinterem Spiegel weisen den Band nicht nur unzweifelhaft als das Poelchau-Exemplar aus, sondern geben zusätzlich einen Hinweis auf den Vorbesitzer: Es handelt sich um den Konferenzzat und Bürgermeister Caspar Siegfried Gähler (1747–1825), dessen – viele Bachiana enthaltende – „Bücher-Sammlung“ im Februar 1827 in Altona zur Versteigerung kam. Das auf Seite 48 des 1826 gedruckten Katalogs unter Nr. 9266 aufgeführte Exemplar erzielte 1 Mark 10 Schilling und wurde auf direktem oder indirektem Wege von Poelchau erworben.

Gähler war nicht nur Vorbesitzer des Druckes, er ist auch – wie ein Vergleich mit authentischen Schriftstücken¹⁶ schnell bestätigt – der Schreiber der Eintragung über die „mündliche Nachricht“ des Bach-Schülers Kittel. Sicherlich steht die Niederschrift im Zusammenhang mit Kittels Reise nach Norddeutschland und seinem Aufenthalt in und um Hamburg und Altona in den Jahren 1800 und 1801.¹⁷ Für den 4. September 1800 kündigte Kittel im „Altonaischen Mercurius“ ein großes Orgelkonzert in der Hauptkirche zu Altona an. Hier könnte sich – sofern nicht anderweitig bereits geschehen – die Gelegenheit zu einer Begegnung mit Gähler ergeben haben. Die Überschrift von Gählers Notiz läßt darauf schließen, daß diese noch zu Lebzeiten Kittels eingetragen worden ist, also nicht später als 1809. Inwieweit die mitgeteilten Liedzeilen Bachs Auffassung entsprechen oder aber eine nachträgliche Deutung Kittels tradieren, läßt Gählers Eintragung leider offen.¹⁸

Hans-Joachim Schulze (Leipzig)

¹⁴ NBA Bd. V/2 Bericht (C. Wolff, 1981), bes. S. 98 und 101 zu den (nachfolgend als identisch nachgewiesenen) Exemplaren A 11 und [A 114].

¹⁵ Ebd., S. 96, Exemplar A 2.

¹⁶ Verglichen wurde insbesondere der P 352 beigeheftete Brief Gählers an Georg Poelchau, datiert *Altona den 9 Maerz 1818*.

¹⁷ Vgl. A. Dreetz, *Johann Christian Kittel, der letzte Bach-Schüler*, Berlin 1932, S. 24f.; G. Fock, *Zur Biographie des Bach-Schülers Johann Christian Kittel*, BJ 1962, S. 97–104.

¹⁸ Vgl. Matthesons Äußerung (*Critica musica II*, Hamburg 1725, S. 314): „Wenn mir ein Organist Z. E. die Melodie: O GOtt, du frommer GOtt etc. vorspielt, so bin ich ebenso ungewiß, was es für ein Gesang seyn soll, als ob er spielte: Ich bin so lang nicht bey dir gewest.“

Johann Sebastian Bach als Schüler einer „deutschen Schule“ in Eisenach?

Wo die unverkennbaren Lücken in der frühen Lebensgeschichte Johann Sebastian Bachs nicht gefüllt werden konnten und wo auf Grund quellenmäßiger Unschärfen Bezugspunkte entchwanden, griffen bisweilen Vorstellungen Platz, deren Inhalte nur selten vom Bemühen um eine wertfreie Darstellung bestimmt waren. Die Kontroverse um Bachs Geburtshaus war das markanteste und zugleich unglücklichste Beispiel. Eine neue Bach-Biographie, wenn sie nicht von Anfang an ihren wissenschaftlichen Anspruch verspielen will, wird nicht umhin können, der Kindheit Johann Sebastian Bachs die Aufmerksamkeit zu widmen, die ihr gebührt. Das heißt nicht, einem Determinismus das Wort reden und in das Extrem einer psychologisierenden Darstellung zu verfallen, die den frühkindlichen Sozialisationsprozeß als Vorwegnahme der lebensgeschichtlichen Entwicklung interpretierte. Vielmehr müssen, trotz aller Schwierigkeiten, die Voraussetzungen geschaffen werden, um einen sinnvollen Nachvollzug geschichtlicher und biographischer Zusammenhänge zu gewährleisten.

Daß die Eisenacher Schulzeit Johann Sebastian Bachs als ein wesentlicher Abschnitt der frühen Kindheitsentwicklung bislang keine fundierte Darstellung erfahren hat, ist ein Versäumnis, dessen Folgen so gering nicht sind.¹ Die nachstehenden Überlegungen sollen dazu dienen, einen bisher völlig ausgeklammerten Aspekt der Schulzeit Johann Sebastian Bachs zu diskutieren und ein Modell zu entwerfen, dessen hypothetischer Charakter ebenso wenig gelegnet werden soll wie die Stimmigkeit des vermuteten Zusammenhangs.

Bachs Schulzeit läßt sich erstmalig vom Schuljahr 1693 an dokumentarisch belegen, während Hinweise auf einen früheren Schulbesuch gänzlich fehlen. Ausgehend von der Tatsache, daß Bach in den Schülerlisten der Eisenacher Lateinschule im Jahr 1693 als Quintaner verzeichnet ist² und in Anbetracht des in dieser Klassenstufe überwiegend geforderten lateinischen Lehrstoffs, drängt sich die Frage auf, wo Bach die für einen erfolgreichen Besuch der Quinta erforderlichen Grundkenntnisse erworben haben könnte. Die Antwort fiel leicht und die nachstehenden Überlegungen wären überflüssig, wenn sich den Schulmatrikeln vor 1693 ein Hinweis auf den Besuch der Sexta entnehmen ließe. Denn der Besuch der untersten Schulstufe diene dem Erwerb elementarer Kenntnisse im Lesen und Schreiben, wie sich

¹ Eine Gesamtdarstellung befindet sich in Vorbereitung und soll unter dem Titel „Johann Sebastian Bachs Eisenacher Schulzeit“ im Jahr 1995 erscheinen. Die Arbeiten werden seit 1993 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert.

² Stadtarchiv Eisenach (im folgenden StAE), *Catalogi Scholae Isenacensis Discentium et Lectionum ab Anno 1690–1707.*, B XXVI C. 10. Bd. 2, Bl. 79^r; L. Weniger, *Ein Schulbild aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Kriege. Das Gymnasium zu Eisenach von 1656–1707*, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte* 15, 1905, S. 5; Faksimile: C. Freyse, *Eisenacher Dokumente um Sebastian Bach*, Leipzig 1933, S. 12.

dem für die Eisenacher Lateinschule gültigen „Methodus informandi in Classe sexta“³ und den den Schülerlisten eines jeden Jahres vorangestellten Lehrplänen entnehmen läßt. Demnach galten in dieser Klassenstufe folgende Anforderungen: „Sex Capita Catechismi Lutheri. Decem Psalmi Davidici 1. 3. 6. 8. 13. 15. 23. 67. 117. 130. Quinquaginta duo dicta Scripturae sacrae. Exercitium lectionis et scriptionis“.⁴ Der Unterricht ruhte somit auf zwei Säulen: der Erlernung christlicher Glaubensgrundsätze, die der Lehrer „denen *discipulis* von Wort zu Wort“ vorsagte und die er anschließend auswendig lernen ließ, und den Lese- und Schreibübungen, die als Schlüssel zur Erschließung des Gelernten dienen mochten.⁵ Wie es im „Methodus informandi“ weiter heißt, sollten die Sextaner bei Versetzung nach Quinta „den *Catechismum Lutheri* gelernet haben, vndt im Lesen, sowohl Lateinisch, alß Teütsch, soweit Komēn seÿn, daß sie einen guten Anfang Zum fertigen Lesen gemacht haben, auch zum Schreiben angeführet worden seÿn.“⁶ Damit standen die Leistungsanforderungen für die Versetzung nach Quinta fest, und sie mußten auch von jenen Schülern erfüllt werden, die, wie Bach, eine Aufnahme in diese Klassenstufe suchten. Daß ein solcher Quereinstieg durchaus möglich war, soll das folgende Beispiel verdeutlichen.

So ließen die Eltern ihren am 31. Dezember 1685 geborenen⁷ und einen Tag später auf den Namen Heinrich Christoph Göring getauften⁸ Sohn zunächst „von dem damaligen Kirchner bey hiesiger Hauptkirche, Hn Henrich Pfefferkorn in den Anfangsgründen des Christenthums unterrichten.“⁹ Pfefferkorn wohnte am Pfarrberg, wo er seit längerer Zeit neben seinem Kirchenamt auch „deutsche Schule“ hielt.¹⁰ Göring, der später Diakonus in Eisenach wurde, wechselte dann im Alter von etwa achteinhalb Jahren in die Lateinschule über, wo er „von der 5^{ten} Claße an biß zu Selektā die Herren Juncker, Dedekind, ...“¹¹ als Lehrer hatte und 1694 sogar mit Johann Sebastian Bach zusammentraf.¹² Die „Anfangsgründe des Christenthums“, also den Katechismus, die Psalmen Davids, die Sprüche aus der Schrift, Lesen und Schreiben hatte Göring demnach in einer „deutschen Schule“ gelernt, deren Lehrinhalte in der untersten Klasse

³ StAE, Christian Junckers Archivaliensammlung, 3-O/15, Bl. 377^r–378^r.

⁴ StAE, B XXVI C. 10, Bd. 2, Bl. 56^v.

⁵ Wie Fußnote 3, Bl. 377^r.

⁶ Wie Fußnote 3, Bl. 378^r.

⁷ Landeskirchenarchiv Eisenach, *Biographien der sämtlichen Prediger der Stadt Eisenach von der Kirchenreformation an biß auf gegenwärtige Zeit entworfen von Joh. Christian Friederich Heüsingher Hertzog. Sächs. Ober Consistorialrath Erster und zweeter Abschnitt*, 1459., Bl. 215^v.

⁸ Stadtkirchenarchiv Eisenach, Kirchenbuch 1684–1695, Bl. 92^v.

⁹ Wie Fußnote 7.

¹⁰ StAE, Steuerregister für die Termine Judika, Johannes Baptist, Michaelis 1686 und Trium Regum 1687, I–81b 44, S. 4.

¹¹ Wie Fußnote 7, Bl. 215^v.

¹² Wie Fußnote 2, Bl. 80^r, 101^r; Görings Vorname wurde im Schülerverzeichnis des Jahres 1694 irrtümlicherweise als Christian gelesen. Dieser Fehler wurde in der Liste des Jahres 1695 berichtigt (Bl. 120^v).

trotz der vielfach unzureichenden Form des Unterrichts im wesentlichen mit der Unterweisung in Sexta übereinstimmten. Das ergibt sich aus einem Vergleich der im „Methodus informandi in Classe sexta“¹³ formulierten Lehrinhalte mit den im „Schul = Methodus“ aufgestellten „Reguln so bey Information der lieben Jugend zu beobachten“.¹⁴

Die deutschen Schulen galten als die Träger der Volksbildung, ihnen oblag die Vermittlung elementarer Kenntnisse und die Propagierung eines grundständigen, an den praktischen Erfordernissen des Lebens ausgerichteten Wissens, das Jungen und Mädchen in gleicher Weise zuteil werden sollte. In dieser Hinsicht waren die deutschen den lateinischen Schulen einen Schritt voraus, da die Lateinschulen ausschließlich der männlichen Jugend vorbehalten blieben. Einen persönlichen Eindruck vom Unterrichtsablauf in einer deutschen Schule vermittelte der Verfasser der ersten Eisenacher Jahreschronik, Johann von Bergenelsen:

„Also haben alle Christliche wohlbestellte Schulen ein schönes Ansehen; sie geben von sich einen hellen Schein. Dann wann einer in eine Schule hinein gehet und siehet beysammen sitzen eine Menge junger Kinder / Arme und Reiche / Knäblein und Mädglein / die alle ihre gewisse *Lection* für sich haben / das eine lallet das A. B. C. das ander buchstabirt / das dritte lieset / das vierte bethet / das fünffte sagt ein schönes Sprüchlein / das sechste spricht seine Glaubens-Bekänntniß / und diese alle lassen sich von einem Lehrmeister regieren.“¹⁵

Von Bergenelsens Schilderung, so lebendig sie auch klingt, könnte leicht den Eindruck eines harmonischen Neben- und Ineinander pädagogischer und didaktischer Bemühungen suggerieren. Doch die Wirklichkeit sah anders aus: Immer wieder finden sich Klagen über mangelnde Disziplin und eine Verrohung der Knaben, eine Erscheinung, die nicht nur auf die deutschen Schulen beschränkt war. Weiter kam hinzu, daß viele Eltern ihre Kinder auf Grund eigennütziger Interessen vom Schulbesuch fernhielten. Diese Nachlässigkeit schien in den siebziger Jahren ein derartiges Ausmaß angenommen zu haben, daß sich das Oberkonsistorium schließlich zu einer Stellungnahme genötigt sah. Das Schreiben Georg Ludwigs Burggraf von Kirchberg vom 20. Juli 1678 gewährt einen Einblick in die Mißstände, und die Vermutung, die Situation könnte sich in der Folgezeit nachhaltig verbessert haben, bleibt vage:

„Unsern Gruß und freundliche Dienste Zuvor, Ehrsame, Weise, liebe Besondere und gute Freunde.

Euch wird hierdurch Zu vernehmen gegeben, welchergestalt Bey dem Fürstl. Sächs: Ober *Consistorio* alhier, man die Zeit her, wahrgenommen, daß viel Eltern ihre Kinder, wie Ihnen doch obliegt, und gebührt, nicht Zur Schulen gehalten, sondern ohnerachtet durch die Allmosen Ordnung, die löbliche Anstalt gemacht worden, daß auch die Jenigen kinder, deren Eltern Vermögen nicht hinlanget, durch entrichtung des Schulgeldes, Zum Lesen und Schreiben, auch erlernung der Hauptstücke Ihres Christenthums, in denen Bey dieser Stadt Bestelten teutschen Schulen, angewiesen werden können, dennoch muhtwilliger

¹³ Wie Fußnote 3.

¹⁴ Wie Fußnote 3, Bl. 321^r–325^v; 327^r–338^v.

¹⁵ J. von Bergenelsen, *Das im Jahr 1708. lebende und schwebende Eisenach*, Stralsund 1709, S. 113 f.

Weiße Verseümet, und manlichmahl, üm liederlicher Ursachen Willen, an ihrer Wolfahrt und Christlicher auferziehung gehindert werden, woraus dann nachgehendts mehr nichts, denn ein Gottloses und Böses Alter Zuerwarten stehet;

Dieweil man dann solcher saumseeligkeit und Verachtung guter *disciplin*, Obrigkeitlichen Amts- und Gewissens wegen, ferner nicht nachzusehen gemeinet.

Alß Begehren anstatt und im Nahmen des Durchleüchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn *Johann Georgens*, Herzogens Zu Sachsen Unsers gnädigsten Fürsten und Herrn, Wir hiermit, Ihr wollet vor allen Dingen, durch gewisse Personen, so wol vor den Thoren, alß auch in der Stadt von Hauß Zu Hauß die Kinder nebst ihrem Alter ufzeichnen, darauf auch denen Eltern, ernstlich und beÿ einer gewissen Gelt- oder Gefangniß Strafe andeuten lassen, daß sie die Jenigen, so 5. Jahr undt drüber alt, entweder in die Lateinische oder Teutsche Schulen schicken, da dann Zwar denen Eltern anfänglich freÿgestellt wird, ihre kinder, einem unter den teutschen Schuldienern Zu welchem Sie das Vertrauen tragen, Zu Untergeben, nachgehendts aber, und wann solches geschehen, soll ihnen nicht erlaubet seÿn, die selbige, ohne erhebliche Ursachen, welche Sie doch, denen Zur Schul *Inspection* Verordneten gebührend Zueröffnen, hinwiederümb [9^e] Heraus Zunehmen, und in eine andere hiesige Schul Zu thun, wie dann auch vor dem Zwölfften Jahr ihres Alters, kein kind der Schuel Zu entziehen ist, es ist auch nechst dem die Anordnung gemacht, daß nicht allein ein gewisser *Methodus informandi*, denen Schulmeistern vorgeschrieben, sondern auch ein Geistlicher, aus dem hiesigen *Ministerio* nebst 1. oder 2. Personen, aus Eueren Mittel, Jährlich, Zu einer *General Visitation* derer Teutschen Schulen Benennet, undt dadurch die darinnen etwa Befundne Mängel, *remediiret* und abgestellt, nachgehendts aber von dem *Ministerio in specie* visitiret, auch von öffentlicher Canzel, Diese Verordnung mit nechstem *publiciret* und abgelesen werden solle; Dannenhero ihr dann diesem allen also gebührend nachzuleben, auch darüber alles fleisses Zuhalten wissen werdet. An dem beschicht Ihrer Fürstl. Dchlt. Zuverlässige Meÿnung, und wir seind Euch mit gutem gewogen, auch fr. Zudienen geneigt. *Datum* Eisenach. den 20. July. *ao* 1678.

FS: verordnete Statthalter *Praesident*

und Beÿsitzer des Ober*Consist.* das: Georg Ludwig Burggraf¹⁶.

Mit dem Schreiben bezog sich das Oberkonsistorium auf die am 1. Mai 1676 verabschiedete und noch im selben Jahr zum Druck beförderte „Fürstl. Sächs. Eisenachische Armen-Ordnung/...“, in der in Artikel 8 die Verpflichtung der Eltern, das Wohlergehen ihrer Kinder im Auge zu behalten, festgeschrieben worden war.¹⁷ Im vorliegenden Zusammenhang von Interesse ist die als Durchführungsverordnung anzusprechende Formulierung im zweiten Abschnitt des Schreibens, wonach der zwar freien Wahl des Schultyps die durch das Konsistorium sanktionierte elterliche Verpflichtung gegenüberstand, die Kinder im Alter von fünf Jahren und darüber entweder in die lateinische oder deutsche Schule zu schicken.

Sanktioniert war der willkürliche Wechsel von einer deutschen Schule zur anderen, wohl kaum dagegen der Übergang von der deutschen zur lateinischen Schule, wie der Fall Göring beweist. Es ist anzunehmen, daß Johann Ambrosius Bach bei seiner pflichtbewußten und untadeligen Lebensführung die Einschulung seiner Kinder nicht hinter eigenen Interessen zurückstellte. Da Johann Sebastian Bach, wie bereits erwähnt, bei Eintritt in die Quinta der Lateinschule

¹⁶ StAE, *Eisenachsche Stadtraths=Akten Die ehemaligen deutschen Schulen 1676–1680 betreffend.*, B. XXVII. 1^a, Bl. 9^{r+v}, 10^r.

¹⁷ StAE, *Armen-Ordnung, 1–91/1.2*, Bl. 136^v–137^r; vgl. auch C. XVII H. 9, Bl. 5^v–6^r.

die „Anfangsgründe des Christenthums“, um nochmals Heusinger zu zitieren, beherrscht haben wird und auch des Lesens und Schreibens kundig war, muß davon ausgegangen werden, daß er, wie im Falle Görings, in einer der deutschen Schulen des Herzogtums Aufnahme gefunden hat.

Der wissenschaftlichen Literatur waren bisher jedoch weder Hinweise auf die Anzahl der damals eingerichteten deutschen Schulen zu entnehmen, noch ließen sich die örtlichen Verhältnisse, geschweige denn die Namen der Lehrkräfte in Erfahrung bringen. Einen ersten Hinweis in dieser Sache lieferte kein Geringerer als Johann Christoph Bach, der – auf der Suche nach einer Wohnung – im Brief vom 15. Februar 1692 dem Rat den Vorschlag unterbreitet hatte, das zwischen dem Nikolaitor und Turm gelegene Wohnhaus des von Bach namentlich zwar nicht genannten, jedoch als Hieronymus Knott¹⁸ zu identifizierenden deutschen Schulhalters „denen Organisten wiederum solange“ zu gönnen „zumahl weil deren nur Einer hir ist, jener [der deutschen Schulmeister] aber 7. sich alhir aufhalten.“¹⁹ Da die deutschen Lehrer ihren Unterricht vielfach in den eigenen, gelegentlich auch in gemieteten Räumlichkeiten abhielten, läßt sich bei Kenntnis des Wohnorts eines Lehrers im allgemeinen auf den Ort seiner Schule schließen.²⁰ Johann Christoph Bachs Aussage wird auch anderweitig durch den nachmaligen Quintus des Eisenacher Gymnasiums, Johann Michael Koch (1677–1730), bestätigt. In seiner in wesentlichen Teilen wohl zwischen 1717 und 1724 entstandenen „*Eisenachischen Chronic*“²¹ spricht Koch im Kapitel über die Schulgeschichte rückblickend von „acht deutschen Schulen“ während der Regierungszeit Johann Georgs II.²² 1696 hatte sich eine weitere Anstalt etabliert, und daß sich eine der deutschen Schulen sogar in der Fleischgasse, dem Wohnort von Johann Ambrosius Bachs Familie, befand, wie den Mitteilungen Kochs weiter zu entnehmen ist, dürfte von nicht geringem Interesse sein:

„§. 3. Von denen Teutschen Schulen ist hier auch was zu gedencken, wie nemlich anjetzo in Eisenach derselbigen acht seyn, als 1) am Pfarrberg des Kirchners Schule 2.) auf dem

¹⁸ Stadtkirchenarchiv Eisenach, Kirchenbuch 1684–1695, Bl. 253^r („Hieronymus Knott Schulmeister vffm Nicolaus Thor“); Eintragung vom 17. Februar 1689. Knott war, wie Bach weiter berichtet, zu diesem Zeitpunkt noch nicht verheiratet.

¹⁹ Landeskirchenarchiv Eisenach, *Organisten betr. und Cantor auch Stadtpfeiffer 1670–1756, B XXV B I*, Bl. 16^r; Bitter IV, S. 4; BJ 1956, S. 37 (C. Freyse).

²⁰ StAE, Ratstage 1671–1691, Bl. 142^r. Auf der Agenda stand am 13. Februar 1689 die Verhandlung über den „Schuhlmeister vorm Georgen thor“, der „wegen Vielheit seiner Schühler nicht länger in seinem in der Mith genommenen stübchen nicht länger verbleiben könnte, ohne groses Versäumniß der Jugend;“

²¹ StAE, J. M. Koch, *EISENACHISCHE CHRONIC, 3-0/9, 4*. Da Koch eigenen Angaben zufolge seinen Amtsantritt als Sextus des Gymnasiums auf den 1. September 1717 und den als Quintus auf den 21. März 1724 verlegt (II. Buch 5. Cap., S. 141, 143) – die Vokationsschreiben wurden Koch am 30. August 1717 bzw. am 16. März 1724 zugestellt (Stadtarchiv Eisenach, *Eisenachsche Stadtraths = Acten Die Besetzung der Lehrerstellen an der fünften und sechsten Classe des Gymnasiums 1695–1779 betreffend*, B. XXVI. C. 3a., Bl. 34, 56^r–57^r.) – und sich auf der Innenseite des Einbanddeckels des zweiten Buches als „Gymnasii Collega VI 1718“ bezeichnet, dürfte die mutmaßliche Entstehungszeit der Chronik festliegen. Vgl. auch Weniger, S. 6.

²² StAE, J. M. Koch, *EISENACHISCHE CHRONIC, 3-0/9, 1 I*. Buch 5. Cap, Bl. 149^r.

Nicolaithor 3.) am Löbersbach 4.) in der Jacobs Gaß. 5.) hinter dem Brauhauß. 6.) in der Fleischgaß. 7.) Vorm Georgenthor nicht weit vom Plan und 8.) an der Ziegelhütten vorm Georgenthor, die erstlich am Steige gelegen und daselbst 1696. im Herbst von J. P. Ochen, so erstlich Schulmeister zu Lüderbach gewesen, angefangen, wodurch den Kleinen Kindern, welchen einen so weiten Weg zu gehen, sonderlich im Winter zu beschwerlich gewesen, eine Erleichterung zumachen. Nachmahls ist 1708. diese Schul bey die Ziegelhütten Kommen, allwo sie zur Zeit noch ist.“²³

Daß die deutsche Schule in der Fleischgasse, von der Koch spricht, in den 1680er Jahren bereits bestanden hatte, ließ sich durch folgende Überlegungen wahrscheinlich machen. Nachdem es gelungen war, sämtliche in der Zeit zwischen 1685 und 1695 in Eisenach tätigen deutschen Lehrer namentlich zu ermitteln, erfolgte eine Überprüfung der Wohnorte anhand von Steuerregistern der Jahre 1686 und 1687. Aus den straßenweise geführten Listen geht hervor, daß in den 1680er Jahren tatsächlich ein deutscher Schulhalter namens Franz Hering in der Fleischgasse wohnhaft war.²⁴

Der aus Braunschweig gebürtige Sohn des Drechslers Heinrich Hering erlernte zunächst das Handwerk seines Vaters²⁵ und wandte sich zu einem bisher unbestimmten Zeitpunkt nach Eisenach, wo er am 20. November 1665²⁶ die am 17. September 1641 getaufte²⁷ Tochter des Drechslers Hans Georg Thiel, Maria Elisabeth, heiratete. „Vnd weil er nach Braunschweig Zu verreisen gesonnen, seine Erbschafft Zu hohlen“, wie der Schreiber im Bürgerbuch der Erinnerung wert fand, „ist Ihm Raths wegen versprochen worden, daß er immittelst wachfrey seyn soll.“²⁸

Am 26. April 1670 schließlich „Ist Frantz Hering Drechsler Zum Teütschen schulhalter auf vndt angenommen worden, hat an Rathshand gelobt, der Jungendt trewlich vndt fleißig vorzustehen“. ²⁹ Seinen ursprünglichen Wohnsitz im Bereich Frauenberg/Wiegardt hat er später gegen ein der Geschoßhöhe nach zu urteilen wohl nicht viel geräumigeres Anwesen in der Fleischgasse eingetauscht.³⁰ Bei der Steuerveranlagung zum Termin Trium Regum 1687 zahlte Hering noch als Bewohner des Bezirks Frauenberg/Wiegardt eine Abgabe in Höhe von 2 g 6 ſ ³¹. Da er zum Termin Peter und Paul (29. Juni) des laufenden Jahres bereits in der Fleischgasse 5 g 4 ſ Schoß entrichtete, dürfte die

²³ Vgl. Fußnote 22.

²⁴ Vgl. Fußnote 10, S. 26.

²⁵ Stadtkirchenarchiv Eisenach, Kirchenbuch 1649–1670, Bl. 507^r; Stadtarchiv Eisenach, *Bürgerbuch, Darinnen die Eisenacher geschworene Bürger zu finden vnd verzeichnet sind nach Jahren vnd tagen do sie angenommen worden*, (Vol. I 1600–1672), 1–83/6, Bl. 79^v.

²⁶ Stadtkirchenarchiv Eisenach, Kirchenbuch 1649–1670, Bl. 507^r.

²⁷ Ebd., 1637–1643, Bl. 462^v.

²⁸ Vgl. Fußnote 25, Bürgerbuch.

²⁹ StAE, *Raths Protocoll vom 16. April. 1670 biß den 28. Apr. 1671*.

³⁰ StAE, Steuerregister 1686/1687, 1–81b 44, S. 24, 26; in dem Haus in der Wiegardt zahlte Hering zum Termin Thomae 1685 eine Geschoßabgabe in Höhe von 5 g 4 ſ (Stadtrechnungen 1685/1686, S. 72). Die entsprechenden Verzeichnisse der Rechnungsperiode Judika 1686 bis Judika 1687 sind nicht vorhanden.

³¹ StAE, Steuerregister 1686/1687 „Eine halbe Steür Cw. Zum Termin Tr: Reg: 87. freülein Steür nach Sachsen Lauchstedt Cassae.“ 1–81b 44, S. 24.

Übersiedlung zwischen dem 6. Januar und dem 29. Juni, die Einrichtung einer deutschen Schule in der Fleischgasse somit frühestens in der ersten Jahreshälfte 1687 erfolgt sein³². Neben seinem Schuldienst scheint Hering weiterhin das Drechslerhandwerk ausgeübt zu haben, wie eine Notiz im Kirchenbuch aus dem Jahr 1694 erkennen läßt.³³ Hering blieb bis zu seinem Tod im Jahr 1708 (begraben am 26. Februar)³⁴ in der Fleischgasse ansässig, wo die Witwe noch bis zum Termin Peter und Paul 1722 Geschoßzahlungen leistete.³⁵ Nach seinem Tod wurde die Schule in der Fleischgasse von Johann Philipp Och weitergeführt,³⁶ der offensichtlich seit dem 9. Mai 1708 nur wenige Häuser von Herings Anwesen entfernt Wohnung genommen hatte³⁷ und zum Termin Peter und Paul 1708 eine Geschoßhöhe von 5 g 4 \mathcal{A} entrichtete.³⁸ Nach Angaben von Bergenelsen hatte Och in diesem Jahr sogar siebzig Schüler.³⁹

Die Frage nach der Lokalisierung von Herings Anwesen und damit zugleich nach der mutmaßlichen deutschen Schule in der Fleischgasse ist aufs Engste verknüpft mit der Frage nach Johann Ambrosius Bachs Wohnhaus, da in den bereits erwähnten Steuerverzeichnissen der Jahre 1686/1687,⁴⁰ den Geschoßverzeichnissen von 1687 bis 1697,⁴¹ den für den Neubau der Georgenkirchenorgel angelegten Kollektenlisten⁴² und den 1/4-Almosensteuerrechnungen der Jahre 1687 und 1695⁴³ Hering als Geschoß- bzw. Steuerzahler stets eine Position vor Johann Ambrosius Bach bzw. nach 1695 vor Bachs Erben aufgeführt ist.⁴⁴ Die sich daran anschließende Vermutung einer unmittelbaren Nachbarschaft zu Johann Ambrosius Bachs Wohnhaus läßt sich nicht von der Hand weisen, bedarf allerdings einer eingehenden, an dieser Stelle jedoch nicht weiter auszuführenden Erörterung.⁴⁵ Zwischen Johann Ambrosius Bachs und Franz

³² StAE, Stadtrechnungen 1687/1688, S. 49. Ob die Marginalie „d. 3. Dec. 86.“ auf Hering oder vielleicht auf Jonas Eiseling bezogen werden muß, ist unklar; vgl. Fußnote 31.

³³ Stadtkirchenarchiv Eisenach, Kirchenbuch 1684–1695, Bl. 534^v.

³⁴ Ebd., Kirchenbuch 1706–1719, Bl. 81^v.

³⁵ StAE, *Stück=Rechnung Der Stadt Eisenach über den Schoß=Termin Petri Pauli 1722*, S. 37.

³⁶ Wie Fußnote 15, S. 125.

³⁷ StAE, *Von ao. 1703. Ordentlicher Anschlag an Steuer und Schoß Bey der Stadt und Weichbild Eisenach ...*, 1–81 a 4, Bl. 215^v.

³⁸ StAE, *Jahres Rechnung von Judica 1708. Biß Judica 1709.*, S. 65.

³⁹ Wie Fußnote 15, S. 125.

⁴⁰ Vgl. Fußnote 10.

⁴¹ StAE, Stadtrechnungen 1687–1697.

⁴² Landeskirchenarchiv Eisenach, *Eisenachsche Stadtraths=Acten Den Neubau und die Reparatur der Orgel in der St. Georgenkirche, die Einsammlung milder Beiträge dazu sowie die Bestreitung des desfallsigen Kostenbetrags auch die Reparatur der Orgel in der St. Nicolai Kirche St. Anna Kirche 1669–1765. betreffend.*, B XXV J. 1, Bl. 89^v.

⁴³ StAE, *Rechnung vber Einnahme und Ausgabe 1/4 Almosensteür*, Fach 145 und 146.

⁴⁴ In der Kollektenliste der Akte B XXV J. 1 findet sich unter der Rubrik „Fleischgaß“ auf Bl. 89^v die Eintragung: „Franz Hering. Schulmeister hat dienste gethan“, unmittelbar danach – 4 [g] – Joh. Ambrosius bachens Erben. oder Christoph Leib“.

⁴⁵ Die von Hermann Kühn angestellten und von Heinrich Alexander Winkler publizierten Forschungen zur Lokalisierung von Johann Sebastian Bachs Geburtshaus in der Fleischgasse lassen, zumindest in der von Winkler dargestellten Form, eine wissen-

Herings Familie haben aber ganz offensichtlich persönliche Beziehungen bestanden, wie sich der Besoldungsspezifikation des Stadtpfeiffers für den Zeitraum Judica 1688 bis Judica 1689 entnehmen läßt.⁴⁶ Ungeklärt bleibt dabei die Rolle, die Hering im Zusammenhang mit Bachs Besoldung spielte, in der er mit Geschoßzahlungen aus den Jahren 1685 bis 1687 vertreten war.

Sämtliche Einzelheiten, die vorgeschriebene Schulpflicht vom fünften Lebensjahr an, Bachs Abwesenheit von Sexta, die Identifizierung Franz Herings als deutscher Lehrer, der mutmaßliche Beginn seiner Unterrichtstätigkeit in der Fleischgasse im Jahr 1687, die unmittelbare Nachbarschaft und schließlich die persönlichen Beziehungen zur Familie Johann Ambrosius Bachs fügen sich zu einem stimmigen Gesamtbild, das geeignet erscheint, eine zumindest vage Vorstellung von der frühesten Schulzeit Johann Sebastian Bachs in Eisenach zu vermitteln.

Rainer Kaiser (Eisenach)

schaftlich exakte Darstellung vermissen, was den Nachvollzug nicht gerade erleichtert. Außerdem zeigen sich in der an Hans Heinrich Kühn anschließenden Hausbesitzerfolge Unstimmigkeiten. Eine Überprüfung der Kühnschen Ergebnisse erweist sich daher als unabdingbar. Vgl. H. A. Winkler, *Die Bachstätte in Eisenach. Der Streit um Johann Sebastian Bachs Geburtshaus*, Flarchheim 1931 (Thüringer Heimatschriften, Reihe 2).

⁴⁶ Folgende Positionen sind Bestandteil von Johann Ambrosius Bachs Besoldung: „– fl. 14 g 3 \mathfrak{S} an – 10 g 8 \mathfrak{S} . PP. et Th: 85. Franz Herings Schoß *eodem* [6. Juli 1688] – fl 14 g 3 \mathfrak{S} . an 10 g 8 \mathfrak{S} . PP. et Th. 86 Franz Herings Schoß d 21. July. 88. ... – 14. g. 3. \mathfrak{S} . an 10 g 8 \mathfrak{S} . Franz Herings Schosse PP. et Th: 87 den 22. Nov: 88.“; StAE, *Manuale über Einnahm und Aufgabe der Stadt Eisenach Jahrs Gefälle von Judica 1688. biß 89.*, S. 62. Wie die Summe von 14 g 3 \mathfrak{S} zustande kam, ließ sich nicht klären. Die jeweils 10 g 8 \mathfrak{S} sind die Summe der halbjährlichen an den Schoßterminen Peter und Paul und Thomae zu zahlenden Abgaben in Höhe von 5 g 4 \mathfrak{S} für Herings Anwesen. Wie an anderer Stelle bereits erwähnt, zahlte Hering in den Jahren vor 1687 in der Wiegardt Schoßabgaben. Welcher Zusammenhang zwischen diesen Zahlungen und Bachs Besoldung besteht, bedarf noch der Klärung.

Ein unbekanntes Autograph von Wilhelm Friedemann Bach

In Wilhelm Friedemann Bachs Schaffen scheint es die Kategorie des Spätwerks nicht zu geben. Zwar lassen sich aus biographischer Sicht die Berliner Jahre des ältesten Bach-Sohns (1774–1784) mit guten Gründen als wohldefinierte späte Periode benennen, doch ist eine Bestimmung des kompositorischen Ertrags dieser Jahre mit vielfältigen Problemen behaftet. Die materiellen und persönlichen Sorgen, die Wilhelm Friedemann Bachs Alter belasteten, haben zweifellos ein regelmäßiges und unbeschwertes Schaffen, wie es etwa Carl Philipp Emanuel Bach in seiner Hamburger Zeit vergönnt war, weitgehend verhindert. Dies wird deutlich durch die lapidare Äußerung des wegen einer Intrige Friedemann Bachs verbitterten Johann Philipp Kirnberger aus dem Jahre 1779, „Componiren wie auch Lection geben mag er nicht“.¹ Auch Johann Nikolaus Forkel, der mit W. F. Bach spätestens seit dem Sommer 1773 in persönlichem Kontakt stand, berichtet, sich offenbar vornehmlich auf die Berliner Jahre beziehend: „Nur Schade, daß er mehr fantasirte und bloß in der Fantasie nach musikalischen Delicatessen grübelte, als schrieb. Die Anzahl seiner schönen Compositionen ist daher nicht groß.“²

Durch Äußerungen wie diese ist die häufig zu spürende, meist unreflektierte Tendenz der Forschung bedingt, die Werke W. F. Bachs ohne Rücksicht auf deren stilistischen Befund grundsätzlich eher früh zu datieren, also etwa der Hallenser oder Dresdner, manchmal gar der Leipziger Zeit zuzuordnen.³ Bemühungen um ein vorurteilsfreies Bild von W. F. Bachs Berliner Zeit werden zudem erschwert durch empfindliche Verluste wertvoller Quellen, allen voran jener bis 1945 in der Berliner Singakademie aufbewahrten Originalhandschriften, die durch die meist knappen Mitteilungen Martin Falcks⁴ sowie den sogenannten Zelter-Katalog⁵ zumindest umrißhaft bekannt sind.

An nachweisbar späten, das heißt nach 1770 entstandenen Autographen sind bisher folgende bekannt:

- (1) SBB, P 323: *Dom: 1. Advent: di W. F. Bach*, Fk 80; Revisionen von der späten Hand W. F. Bachs in der von einem unbekanntem Hallenser Kopisten geschriebenen Partitur dieser bereits 1749 entstandenen Kantate.⁶

¹ Dok III, Nr. 841. Der Brief befindet sich heute in der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main.

² *Ueber Johann Sebastian Bachs Leben, Kunst und Kunstwerke*, Leipzig 1802, S. 44.

³ Vgl. etwa Falck, S. 65; P. Schleuning, *Die freie Fantasie. Ein Beitrag zur Erforschung der klassischen Klaviermusik*, Göppingen 1973 (Göppinger Akademische Beiträge, Bd. 76), S. 131, sowie L. Hoffmann-Erbrecht, *Deutsche und italienische Klaviermusik zur Bachzeit*, Leipzig 1954 (Jenaer Beiträge zur Musikforschung, Bd. 1), S. 110.

⁴ Falck, passim, wie auch teilweise detailliertere Notizen im Falck-Nachlaß (Bach-Archiv Leipzig).

⁵ *Catalog musikalisch=literarischer und praktischer Werke aus dem Nachlasse des Königl. Professors Dr. Zelter*, SBB, N. Mus. ms. theor. 30.

⁶ Möglicherweise für eine Aufführung in der Adventszeit 1773 in der Stadtkirche zu

- (2) SBB, P 329: *Sonata per il Cembalo di Guilielmo Fridemanno Bach*, Fk 4; um 1778/79.⁷
- (3) SBB, P 329: *Sonata per il Cembalo. di W. F. Bach*, Fk 7.
- (4) Kraków Biblioteka Jagiellońska, P 699: Polonaisen, Fk 12.
- (5) Brüssel CRM, 25905: Acht Fugen, Fk 31; drei verschiedene Altersschichten, um 1775–1778.⁸
- (6) Stadtarchiv Braunschweig, C III 3, Nr. 75: Fugenexposition Fk 35, nieder-geschrieben anlässlich des Probespiels für das Organistenamt an St. Catharinen in Braunschweig am 14. Juni 1771.⁹
- (7) Landesbibliothek Kiel, S. H. 405 F: Stammbucheintrag für Carl Friedrich Cramer, datiert „*Gotting: die 25. Jul. 1773.*“¹⁰
- (8) Berlin, Singakademie, Ms. 1749 (Fotokopie: Staatl. Institut für Musikforschung Preußischer Kulturbesitz Fot. Bü 227): *Duetto. à 2. Viole*, Fk 60–62

Die chronologische Einordnung dieser Quellen erfolgt entweder anhand gesicherter Daten (Nr. 2, 6, 7) oder aufgrund schriftkundlicher Kriterien (Nr. 1, 3–5, 8). Sichere Indizien für die Klassifizierung als späte Schriftzeugnisse sind in erster Linie die Behalsung der abwärts kaudierten Halbenoten auf der linken Seite sowie die erstmals im Stammbucheintrag für Carl Friedrich Cramer nachweisbare Dreierform des c-Schlüssels. Im Unterschied dazu ist der Hals der abwärts gestrichenen Halbenoten in den Autographen der Dresdner und Hallenser Zeit durchweg rechts angesetzt, und man findet eine sehr charakteristische und über den langen Zeitraum von mehr als drei Dezennien erstaunlich stabile zweiteilige Form des c-Schlüssels, die sich erstmals in der Braunschweiger Fugenexposition merklich zu verändern beginnt und dann innerhalb der anscheinend wenige Jahre später anzusetzenden Autographe (5) und (8) in einer stark verkleinerten Sondervariante begegnet¹¹ – Zeichen einer vom Alter geprägten, weniger lockeren Hand. Zu welchem Zeitpunkt die vergleichbar einfachere Dreierform die kompliziertere zweiteilige Form endgültig ablöst, läßt sich wegen der Lückenhaftigkeit der Belege nicht sicher bestimmen. Das gemeinsame Auftreten beider Formen in ein und demselben Werk (Fk 62) deutet aber an, daß beide gewisse Zeit nebeneinander bestanden haben müssen. Weiter

Wolfenbüttel. Eine von P 323 abhängige Quelle niedersächsischer Provenienz aus dem Sortiment des Hamburger Musikalienhändlers Johann Christoph Westphal (Wien, Österr. Nationalbibliothek, S. m. 22885) könnte auf die Musikaliensammlung des Wolfenbütteler Stadtorganisten Johann Friedrich Hobein zurückgehen. Vgl. P. Wollny, *Studies in the Music of Wilhelm Friedemann Bach: Sources and Style*, Dissertation (masch.-schr.), Harvard University, Cambridge/MA 1993, S. 38.

⁷ Faksimile der ersten Seite in *Wilhelm Friedemann Bach. Ausgewählte Klavierwerke*, hrsg. von Andreas Böhnert, München 1993.

⁸ Vgl. die in Fußnote 6 genannte Arbeit, S. 216–223.

⁹ Vgl. Falck, S. 46f. Faksimile bei W. Guericke, *Friedemann Bach in Wolfenbüttel und Braunschweig 1771–1774*, Braunschweig 1929, nach S. 16.

¹⁰ Faksimile in BJ 1924, S. 139.

¹¹ Im Autograph der Bratschenduette findet sich diese Sonderform hauptsächlich bei dem die Sammlung eröffnenden Stück Fk 61, in Brüssel CRM, 25905, bei den Fugen Fk 31/6–8 (fol. 4–5).

fallen an den oben angeführten Schriftzeugnissen eine gegenüber früheren Belegen stärkere Linksneigung auf, sowie eine allgemeine größere Steifheit der Schriftzüge, die sich auch in seltsam verkümmerten Baßschlüsseln zeigt.

*

Eine willkommene Bereicherung des bislang greifbaren Materials bietet eine unlängst in der Musikbibliothek der Stadt Leipzig aufgefundene Quelle, die sich durch Schriftvergleich mit den oben genannten Belegen mühelos als spätes Autograph Wilhelm Friedemann Bachs identifizieren läßt.¹² Einer präziseren zeitlichen Einordnung sind angesichts der kleinen Zahl von Vergleichsobjekten enge Grenzen gesetzt, doch lassen sich zahlreiche Übereinstimmungen mit dem 1778/79 anzusetzenden Autograph von Fk 4 sowie der dritten und jüngsten Schicht des Brüsseler Autographs von Fk 31 erkennen. Diese jüngste Schicht von Fk 31 entstand höchstwahrscheinlich im unmittelbaren Vorfeld der am 24. Februar 1778 erfolgten Dedikation der Sammlung an Prinzessin Anna Amalia von Preußen.

Bei der neu aufgefundenen Handschrift, einem Einzelblatt vom Format 29 × 21 cm, handelt es sich um ein Bestandteil der Sammelmappe *Ms. R 15*.¹³ Ein Wasserzeichen ist nur bruchstückhaft am linken Rand zu erkennen (undeutliche Buchstabengruppe, möglicherweise „HONIG & ZOONEN“). Das Blatt enthält auf Vorder- und Rückseite eine 48 Takte lange, mit der Bezeichnung „*Un poco Allegro*“ versehene Komposition ohne Autorengabe.

Die Überlieferung der Quelle erfolgte, wie bereits aus ihrer Bibliotheks-Signatur zu entnehmen ist, in der Sammlung Ernst Rudorffs (1840–1916), die zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch dessen Großvater, den Geheimen Postrat Carl Heinrich Philipp Pistor (1778–1847), begründet worden war. Einen bedeutenden Anteil der von Pistor zusammengetragenen Quellen bildete, nach Aussage Rudorffs, eine „auf einer Auktion im Anfang dieses [19.] Jahrhunderts ... in zweiter Hand aus dem Nachlass Friedemann Bachs stammende Sammlung musikalischer Handschriften und Drucke“.¹⁴ Nach Lage der Dinge dürfte diese Besitzerfolge auch auf die hier vorgestellte Quelle zutreffen.

Als Autor des Klavierstücks wird man ohne weiteres Wilhelm Friedemann Bach selbst annehmen dürfen, da das Stück eine ganze Reihe von für seinen Personalstil überaus typischen Merkmalen enthält.¹⁵ Enge stilistische Paral-

¹² Ein fast gänzlich verlöschter Bleistiftvermerk in der rechten oberen Ecke von Seite 1 [„Friedemanns (?) Handschrift“] zeigt, daß die Identifizierung des Schreibers schon einmal zur Debatte stand.

¹³ Die Sammelmappe *Ms. R 15* enthält sieben lose Faszikel, die in der Hauptsache Johann Sebastian Bach zugeschriebene Klaviermusik enthalten, darunter auch manches unechte Stück. Vgl. P. Krause, *Handschriften der Werke Johann Sebastian Bachs in der Musikbibliothek der Stadt Leipzig*, Leipzig 1964 (Bibliographische Veröffentlichungen der Musikbibliothek der Stadt Leipzig), S. 48–49; das hier diskutierte Einzelblatt ist bei Krause nicht gesondert beschrieben.

¹⁴ Vgl. Jb Peters 1917, S. VI; N. Reich, *The Rudorff Collection*, in: *Notes* 31, 1974, S. 247 ff.

¹⁵ Im übrigen gibt es aus seiner Spätzeit keinerlei Beleg dafür, daß Friedemann Bach sich Werke anderer Komponisten kopiert hätte.

Un poco Allegro.
No. R. N. 15

A handwritten musical score on aged paper, consisting of ten systems of two staves each. The notation is in a single system with a treble clef on the upper staff and a bass clef on the lower staff. The music is written in a style characteristic of the 19th century, featuring a variety of note values, rests, and dynamic markings. The piece is titled 'Un poco Allegro' and is identified as 'No. R. N. 15'. The paper shows signs of age, including some staining and a slightly uneven texture.

lenen ergeben sich, wie die folgenden knappen Beispiele zeigen, zu den Sonaten Fk 4 und Fk 2 (Beispiele 1 und 3) sowie zu der C-Dur-Fuge Fk 31/1 (Beispiel 2), wobei sich die stufenweise abwärts geführte Baßbewegung bei Aussparung der betonten Taktzeit (T. 1; Beispiel 1), der Septnonenvorhalt auf der Dominante (T. 24; Beispiel 3) und die chromatische Sequenz (T. 33–35;

Beispiel 1

Fk n.v.

Fk 4/1

Beispiel 2

Fk n.v.

Fk 31/1

Beispiel 3

Fk n.v.

Fk 2/1

Beispiel 4

33

Fk n.v.

45

Fk 1A/1

Beispiel 4) als besonders aussagekräftig erweisen. Insgesamt bilden das neu-aufgefundene Klavierstück, die acht Fugen Fk 31 und vor allem die Sonaten Fk 2, Fk 4, Fk 7 und Fk 9, zumal in ihren Kopfsätzen, ein recht einheitliches Korpus. Die Abgrenzung eines späten Klavierstils Wilhelm Friedemann Bachs und damit eine Neubewertung seiner Berliner Jahre ist damit ein gutes Stück näher gerückt.¹⁶

Peter Wollny (Leipzig)

¹⁶ Ansätze hierzu in der Dissertation des Verf. (s. Fußnote 6), S. 155–177.

Einige Andenken aus der Familie Bach

Eine ganze Reihe Nachkommen von J. S. Bachs ältestem Bruder Johann Christoph ließen sich im Hohenloher Raum, besonders in Langenburg nieder. Andere, die in Ohrdruf ansässig blieben, heirateten Frauen aus dieser Gegend.¹ So ist es nicht verwunderlich, daß dort das Bewußtsein, mit dem großen Bach verwandt zu sein, lebendig blieb, wovon das Dokument zeugt, das im folgenden vorgestellt werden soll.

Ein Urenkel Johann Christophs namens Johann Christian Bach (1771–1835) war Pfarrer in Michelbach an der Heide, einem Dorf nahe bei Langenburg. Auf dem Friedhof erinnert noch der Grabstein an ihn. Er war in zweiter Ehe seit 1824 mit Sophie Bauer aus Mergentheim verheiratet. Aus der Familie dieser Frau stammt dieser, auf zwei Seiten niedergeschriebene und mit verschiedenen Korrekturen versehene Bericht.

Bach

geschrieben von Gertrud Bauer nach den Erzählungen von ihrer Tante Marie Bauer. der Nichte von Sophie Bach, geb. Bauer.²

Johann Sebastian Bach war beim Tode seines Vaters 10 Jahre alt und kam zu seinem Bruder Johann Christoph Bach, Organist in Ohrdruff. Der vermißte eines Tages sein Schreibzeug,³ das bei dem kleinen Sebastian vorgefunden wurde, der Compositionen schrieb. Darauf wurde für Sebastian ein eigenes Tintenfaß⁴ angeschafft, irden, grün glaciert mit kleinen Säulen, Tintenfaß und Streusandbüchse.⁵ Dieses Schreibzeug ist im Besitz von Frau Landgerichtsrat Rocholl, geb. Cornelia Bauer.

Nach dem Tode von Johann Christian Bach, Pfarrer zu Michelbach auf der Haide, ließ es seine Witwe Sophie Marie geb. Bauer zu, daß die meiste Fahrnis, sehr schöne alte Möbel, schmugelnd⁶ von den Bachischen Verwandten⁷ in Ohrdruff wieder abgeholt wurden, ohne, um des lieben Friedens willen, Anspruch wenigstens auf einen Teil des Nachlaßes⁸ ihres Mannes zuerheben. So sind nicht viele Andenken aus der Familie Bach in unserer Familie zurückgeblieben.⁹ Ein Speiseservice Wedgwood, von dem englischen Bach stammend, von dem noch verschiedene Stücke bei verschiedenen Gliedern der Familie vorhanden sind;¹⁰ ein Medaillon, Wedgwood, blauer Grund mit weiser Figur darauf,¹¹ (Besitzerin Gertrud Bauer), ein kleiner Lichtschirm (Besitzerin Hedwig Reichmann geb.

¹ Vgl. G. Simpfendörfer *Johann Sebastian Bachs Verwandte in Württemberg*, in: Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde Bd. 18, Heft 5, 1986, S. 245–247.

² Diese Zeile wurde korrigierend eingeschoben.

³ Darüber ist *Tintenfaß* zugefügt.

⁴ Darüber: *Schreibzeug*.

⁵ Eine spätere Hand bemerkt mit Bleistift am Rand der mir vorliegenden Photokopie *Die Jahreszahl auf dem Original läßt dies als Legende erscheinen*.

⁶ Ursprünglich war formuliert: *daß all die schönen Möbel und die meiste Fahrnis*.

⁷ Ein folgendes *ab* ist gestrichen.

⁸ Ursprünglich war formuliert: *Anspruch auf den Nachlaß*.

⁹ Zwischen die Zeilen eingefügt: *oben genanntes Schreibzeug*.

¹⁰ Am Rand von späterer Hand mit Bleistift vermerkt: *ist in Unterwössen bei Dr. K. Bauer*.

¹¹ Am Rand mit Bleistift: *b. s. Tochter*.

Rompacher¹²⁾¹³ endlich ein Clavier, auf dem noch Sebastian Bach gespielt hatte. Dieses wurde in Mergentheim, wohin Sophie Bach zu ihrer Schwägerin, Frau Oberamtsarzt Dr. Bauer nach dem Tode ihres Mannes gezogen war, um einen Gulden verkauft.¹⁴

Dieser Bericht stammt aus einer Zeit, wo man auf verwandtschaftliche Beziehungen zu dem berühmten J. S. Bach Wert legte und Gegenstände, die zu seinem Besitz zählten, wie Reliquien verehrte. So verwundern auch nicht die gehässigen Töne gegen die Ohrdruffer Verwandtschaft, die ihrerseits ihre Ansprüche anmeldete und wohl weitgehend durchsetzte, ohne in der Wahl der Mittel zimperlich zu sein.

Dennoch bleibt es verwunderlich, daß überhaupt persönliche Gegenstände von Bach und einem seiner Söhne in einem angeheirateten Familienzweig verblieben sein sollten, und dies legt eine gewisse Skepsis diesem Bericht gegenüber nahe. Zunächst muß ja die Frage gestellt werden, wie diese Gegenstände überhaupt ins Michelbacher Pfarrhaus gelangt sein könnten. Bei dem erwähnten Klavier legt sich folgende Vermutung nahe: Das Instrument gehörte Johann Christoph, dem Urgroßvater. Johann Sebastian spielte darauf, als er 1713 zur Taufe seines gleichnamigen Patenkindes wohl in Ohrdruf weilte¹⁵. Es wurde weitervererbt an den Sohn Johann Christoph (1702–1756), der in seiner Heimatstadt als Kantor wirkte. Von diesem gelangte es an dessen Sohn Augustinus Tobias Bernhard (1740–1789), Kantor und Präzeptor in Langenburg, den Vater des Michelbacher Pfarrers.

Das erwähnte Schreibzeug erinnert an die im Nekrolog überlieferte Anekdote von Bachs Notenabschrieb beim Mondschein. Jedoch erscheint hier der ältere Bruder in einem anderen Licht, nämlich als einer, der die Kompositionsversuche des jüngeren Bruders fördert, während er in der Anekdote dessen Lerneifer zu dämpfen versuchte.

Wie ein englisches Speiseservice, aus dem Besitz des Londoner Bach stammend, nach Michelbach gelangt sein sollte, ist schlechterdings unerklärlich. Starb doch Bachs jüngster Sohn in ärmsten Verhältnissen, total verschuldet, und seine Witwe, von ihm zur Alleinerbin eingesetzt, kehrte bald darnach in ihre italienische Heimat zurück.¹⁶

Dieses Dokument kann keinen historischen Informationswert für sich beanspruchen. Dagegen spricht schon die Kette der Informantinnen. Es zeigt vielmehr etwas ganz anderes, nämlich wie lebendig in einer angeheirateten Familie das Bewußtsein war, mit Johann Sebastian Bach verwandt zu sein

¹² Zwischen die Zeilen eingefügt: *ein Petschaft mit dem Bachischen Wappen.*

¹³ Am Rand mit Bleistift: *vermutlich Saarbrücken.*

¹⁴ Am Rand mit Bleistift: *an Schulprovisor Hertlein.* Weitere Bemerkungen mit Bleistift: Auf der ersten Seite oben rechts: *Bauer I Weitbrecht*, was auf den Besitzer dieses Blattes, Pfr. Heiner Weitbrecht (1924–1992) weist. Auf Bl. 2 unten rechts: *Gertrud Bauer, Cop. Eckart Rocholl.* Auf der Rückseite von Bl. 2: *Schriftl: Gertrud Bauer (Bad Cannstatt) Besitz: E. Rocholl, Herdastr. 1 Bergisch Gladbach.*

¹⁵ H.-J. Schulze, *Johann Christoph Bach (1671–1721)*, „Organist und Schul Collega in Ohrdruf“, *Johann Sebastian Bachs erster Lehrer*, BJ 1985, S. 55–81, hier S. 76.

¹⁶ H. Gärtner, *Johann Christian Bach*, München 1989, S. 473f. Hier ist auch das Testament wiedergegeben.

– obwohl das Verhältnis zu dieser Verwandtschaft wohl nicht das beste war – die Bachs werden ja in diesem Schriftstück nicht gerade mit Freundlichkeiten bedacht. Um die Zugehörigkeit zur Familie Bach zu unterstreichen, wurden einige Familienstücke als früheres Eigentum von Johann Sebastian und Johann Christian Bach reklamiert.

Gottfried Simpfendörfer (Bad Mergentheim)

BESPRECHUNG

Carl Philipp Emanuel Bach im Spiegel seiner Zeit. Die Dokumentensammlung Johann Jacob Heinrich Westphals, herausgegeben und kommentiert von Ernst Suchalla. Hildesheim usw.: Olms 1993 (Studien und Materialien zur Musikwissenschaft, Bd. 8).

Johann Jacob Heinrich Westphal in Schwerin (1756–1825) war ein leidenschaftlicher Verehrer Carl Philipp Emanuel Bachs. Die Sammlung, die er zwischen etwa 1786 und 1802 zusammentrug, umfaßte zumindest Bachs Instrumentalwerke in beeindruckender Vollständigkeit. Westphal sammelte darüber hinaus andere Musikalien, Bücher und Nachrichten über Musik mit bienenhaftem Fleiß und einem finanziellen Aufwand, der seine Einkünfte als Organist weit überschritten haben muß. Westphals Sammlung gelangte nach seinem Tode durch Vermittlung der Altonaer Buchhandlung Ludwig Samuel Dietrich Mutzenbecher an François-Joseph Fétis, der die Musikalien dem Konservatorium in Brüssel überließ, die Theoretika weitgehend selbst behielt. Nach Fétis' Tod wurde dieser Teil der Sammlung vom Belgischen Staat angekauft und in der Königlichen Bibliothek Albert I. deponiert. Westphals Musiksammlung ist damit heute auf zwei Bibliotheken verteilt, von kleineren Verlusten abgesehen aber offenbar fast vollständig erhalten¹. Brüssel verfügt damit heute über den zahlenmäßig größten Bestand an Werken Carl Philipp Emanuel Bachs (darunter zahlreiche Unika), der in seiner Bedeutung allenfalls von den Berliner Materialien übertroffen wird.

Obwohl die Sammlung Westphals seit Anfang unseres Jahrhunderts durch Wotquennes *Thematisches Verzeichnis der Werke von Carl Philipp Emanuel Bach* (Leipzig 1905) und den Katalog der Bestände des Brüsseler Konservatoriums² allgemein bekannt geworden ist, ist eine systematische Erforschung ihrer Entstehung und Bedeutung bislang nicht erfolgt. Nur Ernst Fritz Schmid hat bei den Arbeiten für seine Dissertation *Carl Philipp Emanuel Bach und seine Kammermusik* (Druck: Kassel 1931) die Westphal-Materialien umfassend gesichtet. Vieles davon ist in seine Arbeit eingegangen, ohne dort allerdings immer quellenmäßig genau belegt worden zu sein. Zu den von Schmid herangezogenen Materialien gehört auch der Band *Fonds Fétis 4779* (heute *Ms II 4133*) der Königlichen Bibliothek mit dem Titel *Gesammelte Nachrichten | von | dem Leben und den Werken | des Herrn Carl Philipp Emanuel Bach | Kapellmeister in*

¹ Eine empfindliche Einbuße erlitt Westphals Bach-Sammlung erst um 1900, als Alfred Wotquenne, damaliger Leiter der Bibliothek des Konservatoriums, eine Reihe von Symphonien und kleineren Vokalwerken spartieren ließ. Die historischen Stimmensätze wurden dann wahrscheinlich verkauft und sind seither verschollen. – Die Bleistifteinträge „Samml. Westphal“ auf einer Anzahl von Quellen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien wurden um 1930 vorgenommen und scheinen auf einem Mißverständnis zu beruhen.

² A. Wotquenne; *Catalogue de la Bibliothèque du Conservatoire royal de musique de Bruxelles*, 4 Bde., Brüssel 1898–1912.

Hamburg | nebst | einer Sammlung verschiedener Recensionen und Beurtheilungen | seiner herausgegebenen Werke | gesammelt und zusammen getragen | von JHWestphal. Ernst Suchalla, der den Band bereits in den 60er Jahren für seine Dissertation *Die Orchestersinfonien Carl Philipp Emanuel Bachs nebst einem thematischen Verzeichnis seiner Orchesterwerke* (Augsburg 1968) verwendet hatte, hat diese wichtige Dokumentensammlung nun vollständig übertragen und im Druck vorgelegt.

Westphals „Gesammelte Nachrichten“ sind grob in drei Abschnitte eingeteilt. Im ersten Teil hat Westphal Nachrichten von und über Bach vereinigt, der zweite enthält mehrere Vorstufen zu dem Thematischen Verzeichnis der Werke Carl Philipp Emanuel Bachs (*Fonds Fétis 5218 = Ms II 4140*), das seinerseits die Basis für das Wotquenne-Verzeichnis bildete. Den größten Teil des hier veröffentlichten *Ms. II 4133* bilden Rezensionen von Bachs Werken, die Westphal aus musikalischen und politischen Zeitungen, Buchhandelsnachrichten und Schriften vermischten Inhalts abgeschrieben oder im Original eingehftet hat. Die Bedeutung dieser einmaligen Sammlung, für die Westphal aus etwa fünfzig verschiedenen Quellen geschöpft hatte, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Ein einziges Beispiel sei hier herausgegriffen: Unter Verweis auf die *Staats- und Gelehrte Zeitung des Hamburgischen Unpartheyischen Correspondenten* (HUC 1786, Nr. 7) hält Westphal fest, daß C. P. E. Bach am 10. Januar 1786 eine Trauermusik bei der Beerdigung des Hamburger Bürgermeisters Schulte aufgeführt hat, über die bislang nichts Näheres bekannt war³.

Sollte einmal die Zeit reif sein für eine Quellendokumentation zu Carl Philipp Emanuel Bach nach dem Muster der Bach-Dokumente, so wäre mit Westphals Sammlung der Grundstein bereits gelegt. Diesem Fernziel ist Suchalla insofern einen großen Schritt nähergekommen, als er alle Dokumente nach den von Westphal benannten Quellen am Original überprüft hat. Es spricht gleichermaßen für den Fleiß des Herausgebers wie für die Präzision von Westphals Angaben, daß dies „mit Ausnahme von drei kurzen Beiträgen, auf die jeweils eine Fußnote hinweist“ (S. 21), gelungen ist. „Schreibabweichungen sind [dabei] nach dem Druck, der auch Westphal vorgelegen hat, stillschweigend korrigiert worden. Dies jeweils anzumerken, hätte etwas Schulmeisterliches in sich getragen, was Westphal bei seiner überaus sorgfältigen Art nicht verdient hätte, zumal damals die Orthographie üblicherweise nach Landstrichen differierte“ (ebda.). Eine insgesamt sinnvolle Lösung, die nur in Einzelfällen ihrerseits in Pedanterie ausartet, wenn etwa Druckfehler der Vorlagen, die Westphal bereits ausgemerzt hatte, in den Text „zurückkorrigiert“ werden⁴. Bei der Überprüfung der Dokumente stellte sich heraus, daß Westphal gelegentlich ihm unwesentlich scheinende Angaben, etwa Preise und Buchhändlerangaben unterdrückt, manchmal Quellen auch nur paraphrasiert hat. In diesen Fällen gibt Suchalla neben Westphals Eintrag auch den Wortlaut der Originalquellen wieder.

Suchalla hat die selbstgestellte Aufgabe insgesamt überzeugend gelöst. Nur einige wenige Quellen von fremder Hand, etwa der undeutlich geschriebene,

³ S. 63 (Nr. 10) und S. 94 (Nr. 11).

⁴ Siehe z. B. S. 189 („kloine Clavieronate“) und die zugehörige Fußnote, aus der wir erfahren, daß Westphal diesen Druckfehler beim Abschreiben nicht übernommen hat.

wenn auch sehr wichtige Brief des Hamburger Musikalienhändlers Johann Christoph Westphal an den mit ihm nicht verwandten Schweriner Namensvetter, sind unzureichend entziffert worden⁵.

In vielen Fällen wünschte sich der Leser ausführlichere Kommentare. So hätten beispielsweise die herangezogenen Vergleichsquellen im Einzelfall nachgewiesen werden sollen, zumal nach eigenem Eingeständnis „manche [davon] augenblicklich nur noch im Ausland (Polen, Schweiz) vorhanden“ sind (S. 21, Fußnote 14). Dabei wäre den Druckexemplaren aus Westphals Bibliothek der Vorzug zu geben. So hat sich beispielsweise die Vorlage zur Rezension der Erstaussgabe von Wq 89 im *Musikalischen Beytrag* entgegen Suchallas Angaben (S. 174) doch erhalten: Alle vier jemals erschienenen Stücke dieser *Beilage zur Kaiserl. priv. Hamburger Neuen Zeitung* sind im Fonds Fétis unter der Nummer 4627 zusammengebunden. Als Autor dieser außerordentlich interessanten Besprechungen kann dank eines Briefs von C. P. E. Bach an Breitkopf vom 9. August 1777 Johann Friedrich Reichardt ermittelt werden.⁶

Hinweise, welche der Rezensionen in der Literatur bereits Beachtung gefunden haben, wären gleichfalls wünschenswert gewesen. Von den Mitteilungen über Johann Sebastian Bach, die in Westphals Sammlung enthalten sind, konnten beim Nachprüfen immerhin zwei in den Bach-Dokumenten nicht ermittelt werden und sollten dort in einer Neubearbeitung Aufnahme finden⁷.

In manchen Fällen greifen Suchallas Kommentare zu kurz. Breitkopfs *Verzeichnis Musicalischer Werke* (S. 206–208) hat Westphal nicht, wie Suchalla angibt, „als ein gekauftes Manuskript urschriftlich eingehftet“, sondern vielmehr eigenhändig aus den bekannten Katalogen exzerpiert. Der ohne weiteren Kommentar im Anschluß verzeichnete Katalogauszug (S. 208–210) bezieht sich hingegen auf Angebote des Berliner Musikalienhändlers Rellstab.

Ausgeschlossen ist es hingegen (S. 21), daß Carl Philipp Emanuel Bach selbst die Namen der Enkel Johann Sebastian Bachs an das (bislang unbeachtet gebliebene) Exemplar der Genealogie der Bachischen Familie aus Westphals Besitz anfügen ließ: immerhin ist der erst 1789 verstorbene Johann August Bach mit dem Todesdatum verzeichnet⁸. Diese drei Nachträge stammen vielmehr von J. J. H. Westphal selbst, während der Schreiber des Hauptteils des Stammbaums

⁵ S. 205f. So ist z. B. am Ende des Briefes eher von einem „Cadizer“ als von einem „ledigen“ Freund die Rede (vgl. Suchallas Fußnote 140). Zuvor hatten sich bereits Miriam Terry (*C. P. E. Bach and J. J. H. Westphal: a Clarification*, JAMS 22, 1969, S. 106–115) und Rachel Wade (*The Keyboard Concertos of Carl Philipp Emanuel Bach*, Ann Arbor 1981, S. 16 und 124f.) an der Entzifferung versucht.

⁶ E. Suchalla, *Briefe von Carl Philipp Emanuel Bach an Johann Gottlob Immanuel Breitkopf und Johann Nikolaus Forkel*, Tutzing 1985, Nr. 52.

⁷ „Als des Herrn Kapellmeister C. P. E. Bachs neue Flügel = Concerte in Berlin aufgeführt wurden. 1773.“ (S. 40) und Carl Ludwig Bauers „In obitum et monumentum immortalis Car. Phil. Immanuel Bachii. J. Sebast. Fil. Melicorum cum Patre, Principis. [1793]“ (S. 46). Ferner wird J. S. Bach beiläufig genannt in den Dokumenten auf S. 53 und 59 und im Auszug aus den Dok III (957a) angeführten Quellen auf S. 87.

⁸ Der Familienstammbaum ist der Ausgabe als Faksimile in Originalgröße beigegeben und auf den S. 197 bis 204 abgedruckt und kommentiert.

unbekannt und jedenfalls nicht, wie Suchalla suggeriert, mit Bachs Tochter Anna Carolina Philippina identisch ist.

Die Aufmachung des Bandes ist leider weniger gelungen als der Inhalt. Daß Westphals Einteilung in Spalten in den beiden ersten Abschnitten des Bandes aus drucktechnischen Gründen nicht beibehalten werden konnte, ist bedauerlich. Die zur Erläuterung beigefügten Computergraphiken (S. 17f.) tragen durch die unglückliche Wahl des Formats (der Band wird versehentlich querformatig statt im Hochformat abgebildet) wenig zum Verständnis der Anlage des Manuskripts bei. Die Wiedergabequalität der Faksimilenseiten ist bescheiden.⁹ Bei der Mitteilung des Wasserzeichens als Beta-Radiographie (nach S. 16) wird hingegen mit Kanonen nach Spatzen geschossen: Die (in unbekanntem Verhältnis verkleinerte) Wiedergabe eines Braunschweiger Doppel-C ohne die zugehörige Gegenmarke hätte ebensogut unterbleiben können, da über die Entstehung und Provenienz des Bandes alles Wesentliche bekannt ist. Die Behauptung (S. 16), daß es sich hier um ein besonders „kostbare[s] Papier“ handle, ist überdies kaum nachvollziehbar.

Bedauerlicherweise ist die Dokumentation im Hinblick auf Rezensionen von Bachs Werken auch nicht ganz vollständig. Westphal hat nämlich zahlreiche weitere Bände mit Exzerpten angelegt. In den zwei Bänden des *Ms. II 4177* (*Fonds Fétis 7306*) mit dem Titel *Sammlung | von | Recensionen über musikalische Schriften und Werke | welche | in verschiedenen Journälen und gelehrte Zeitungen, | mit Ausschluß aller eigentlich musikalischen Journäle, | befindlich sind, | gesammelt | von | Joh. Jacob Heinr. Westphal* finden sich einige weitere Dokumente zu Carl Philipp Emanuel Bachs Werken, die Westphal offenbar nicht noch ein zweites Mal abschreiben wollte.¹⁰ Es bleibt zu hoffen, daß diese und die weiteren Rezensionen, auf die Westphal im Katalogteil nur verweist, ohne sie zu kopieren, zu einem späteren Zeitpunkt separat veröffentlicht werden. Hierfür böte sich der Titel *Carl Philipp Emanuel Bachiana. Dokumente, die bei Suchalla nicht veröffentlicht wurden*, geradezu an.

Ulrich Leisinger (Leipzig)

⁹ Das Titelblatt ist auf S. 7 und Seite 7 der Vorlage zwischen S. 20 und 21 wiedergegeben. Bei dieser Abbildung wurde vergessen, die vorläufige Paginierung (21 a), die im Original natürlich nicht vorhanden ist, vor dem Druck wieder zu tilgen.

¹⁰ Der erste Band von *Fonds Fétis 7306* (*MS II 4177*) enthält folgende auf C. P. E. Bach bezogene Beiträge: S. 1, Rezension zu Wq 238 (Die Israeliten in der Wüste), *Neuer gelehrter Altonaer Merkur*, 1776, 1. St., S. 6; S. 22, Klaviertrios Wq 90 (HUC 1777, Nr. 31); S. 24, Wq 89, Ausgabe Bremner (HUC 1777, Nr. 61). Auf fol. 25^v/26^r steht ferner eine Rezension von Forkels Musikalischer Bibliothek, die dessen Besprechung von Bachs Klaviertrios besondere Aufmerksamkeit widmet (*Neuer gelehrter Altonaer Merkur*, 1779, Nr. 14, S. 107–109) und auf f. 163^v C. P. E. Bachs Ankündigung des ersten Bandes von Johann Nikolaus Forkels Allgemeiner Geschichte der Musik (HUC 1788, Nr. 6). Im zweiten Band des Manuskripts findet sich nur noch als Nr. 4 die Rezension der Dritten Sammlung für „Kenner und Liebhaber“ (Wq 57) aus der Nr. 187 des HUC von 1781.

NEUE BACHGESELLSCHAFT e. V. LEIPZIG
Mitglieder der leitenden Gremien

VORSTAND

KMD Prof. Dr. Dr. h. c. Helmuth Rilling – Stuttgart
Vorsitzender

Prof. Dr. habil. Martin Petzoldt – Leipzig
Stellvertretender Vorsitzender

Dipl. phil. Michael Rosenthal – Leipzig
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied

Prof. Diethard Hellmann – München
Stellvertretendes Geschäftsführendes Vorstandsmitglied

Prof. Zuzana Růžicková – Prag
Beisitzer

Ministerialrat Dr. Dirk Hewig – München
Beisitzer

VERWALTUNGSRAT

Thomaskantor Prof. Georg Christoph Biller – Leipzig

Prof. Dr. Hans Hirsch – Hamburg

Prof. Dr. Klaus Hofmann – Göttingen

Dr. Claus Oefner – Eisenach

Prof. Dr. Hans-Joachim Schulze – Leipzig

Prof. Dr. Christoph Wolff – Cambridge, MA (USA)

DIREKTORIUM

Reimar Bluth – Berlin

KMD Prof. Dr. Christfried Brödel – Dresden

OKR Rainer Bürgel – Berlin

Dr. Daniel Chorzempa – Florenz

Prof. Dr. Georg von Dadelsen – Tübingen

Dr. Alfred Dürr – Bovenden

KMD Hartwig Eschenburg – Rostock

Dr. Helmut Hell – Berlin

Konsistorialpräsident i. R. Dr. Hartmut Johnsen – Gauting

Prof. Dr. Ferdinand Klinda – Bratislava

Prof. Edgar Krapp – Frankfurt/Main

Superintendent Dr. Johannes Richter – Leipzig

Kreuzkantor Gothart Stier – Dresden

Prof. Dr. Johann Trummer – Graz

Prof. Dr. Heinz Werner Zimmermann – Frankfurt/Main

EHRENMITGLIEDER

Prof. Dr. Gerhard Herz – Louisville, KY (USA)

Prof. Dr. Alfred Mann – Penfield, NY (USA)

Dr. Wolfgang Rehm – München/Salzburg

William H. Scheide – Princeton, NJ (USA)

Prof. Dr. Michael Schneider – Köln

Dr. Ernest Zavarský – Bratislava

Hinweise

Signatur	MZ 8. 10	Stck.
----------	----------	-------

RS

Bub

80. 1994

Sonderstandort

Signum

Ausleihe-
vermerke

23. 11. 95

26. 1. 99

05. 5. 99

09. Juli 2002

SLUB DRESDEN



3 2257800

ISSN 0084-7682